KALENDER UND JAHRBUCH FÜR ISRAELITEN, AUF DAS JAHR ...

Kalender

und

Jahrbuch

für

Israeliten,

auf das Jahr

1842 **5603** 1843

ת ר " ג

WIEN.

Franz Edler von Schmid und J. J. Busch.

Kalender

und

Jahrbuch

für

Israeliten

auf das Jahr

5603.

Mit Beiträgen von

Dr. J. Auerbach, Dr. Ludwig August Frankl, Dr. J. M. Jost,
J. N. Mannheimer, Dr. Ludwig Philippson, Dr. M. Sachs,
M. E. Stern, Josef Wertheimer.

Erster Jahrgang ג״תר

WIEN 1843.
Druck und Verlag des Franz Edlen von Schmid & J. J. Busch.

Vorwort.

Gewöhnlich werden Bücher der Art wie das vorliegende mit der Bemerkung dem Publikum vorgeführt, daß sie einem tief gefühlten Bedürfnisse begegnen und genügen. Wir sind so unbescheiden nicht, uns dessen zu rühmen; glauben aber durch Herausgabe vorliegenden Werkchens, dessen alljährliche Erweiterung und Vervollkommnung wir uns werden angelegen sein lassen, zur Förderung des geistigen Fortschritts, einer lichtvollen Intelligenz und gläubigen Erkenntniß in Israel auch unsererseits beizutragen. — Auch sehen wir uns bei der Menge mitunter trefflicher Volksbücher, Kalender, Almanache, Jahrbücher u. d. gl. vergebens nach einem ähnlichen für Israeliten um, und glauben daher auf deren Anerkennung, Beifall und Theilnahme zählen zu können.

Wenn aller Anfang schwer ist, und besonders jedem neuen literarischen Unternehmen unendliche Schwierigkeiten und Hemmnisse entgegentreten, so war es hier um so mehr der Fall, als das Gelingen in der gütigen Mitwirkung von Autoritäten bedingt war, und von der Anerkennung eines sehr zahlreichen, nicht leicht zu befriedigenden Publikums abhängt.

Wir hoffen uns Beides durch diesen ersten Versuch für die Folge zu sichern, und sind den geehrten Mitarbeitern, die unserer diesfallsigen Aufforderung mit so vieler Bereitwilligkeit entgegenkamen, um so mehr zum Danke verpflichtet. —

Jedenfalls ist es unser sehnlichster Wunsch, daß dieses Buch in recht viele Hände komme, und allen Denen, die nach belehrender Unterhaltung, nach Erkenntniß und Erbauung verlangen, diese im reichsten Maße gewähren möge.

Wien im Monat Tamus 5602

Die Verleger.

Kalender für Israeliten

auf das

Schalt-Jahr

5603

nach Erschaffung der Welt.

Dieses Jahr hat 385 Tage oder 55 Wochen.
Es beginnt Montag den 3. September 1842.
und schließt Sonntag den 24. September 1843.
Sontag den 29. Tebeth ist der 1. Jänner 1843.

Zeitrechnung und Erinnerungstafel

an

besonders für Israeliten denkwürdige Ereignisse.

Das Jahr **5603** nach Erschaffung der Welt, jüdischer Zeitrechnung, ist das Jahr:

3947 seit der Sündfluth (am 17. des 2. Monats)
3655 " der Geburt Abrahams.
3580 " Abram zog nach Kanaan (später das Land Israel, dann Palästina genannt)
3569 " der Geburt Ismaels, Sohn Abrams und der Hagar.
3556 " des göttlichen Bundes mit Abram, der den Namen Abraham erhält und Einsetzung der Beschneidung. Untergang von Sedom und Amorah.
3555 " der Geburt Isaaks.
3548 " Isaaks Opferung; geboten und verhindert auf Gottes Geheiß.
3495 " der Geburt Esaus und Jakobs.
3411 " Jakobs Vermählung mit Leah und dann mit Rachel, Töchter Labans.
3404 " der Geburt Josephs, Sohn Jakobs und der Rachel, die nach sechs Jahren bei der Geburt Benjamins stirbt.
3374 " Josephs wunderbarer Ernennung zum ersten Staatsdiener in Aegypten.
3365 " Jakob mit seiner Familie, siebenzig Personen, nach Aegypten zogen.
3190 " der Geburt Moscheh, Sohn Amrams und der Jochebed.
3110 " dem Auszuge der Israeliten aus Aegypten und (am dritten Monate) seit der Offenbarung und Gesetzgebung am Sinai.
3070 " Moscheh's Tod, dessen Nachfolger Josua (Jehoschua), von dem die Israeliten 6 Jahre angeführt worden, und ihre Kriege nach dessen Tode unter den Richtern, deren letzter Schemuel der Seher, fortsetzten.
2703 " Sauls Ernennung zum König,
2666 " David König wurde über ganz Israel, und die Zionsstadt anlegte.
2633 " Davids Tode und des weisen Salomo's Regierungsantritt.

2622 seit Vollendung und Einweihung des ersten Tempels.
2593 „ Salomo's Tod und Theilung des Reiches in das Königreich Juda unter Rohabam (Sohn Salomo's) und das Königreich Israel unter Jarobeam.
2335. „ dem Ende des Königreichs der zehn Stämme Israel. (Dauer 258 Jahre).
2201 „ der Einnahme Jerusalems, Zerstörung des 1. Tempels, Ende des Reiches Juda; Dauer etwas über 391 J. Anfang des babylonischen Exils.
2131 „ Vollendung des 2. Tempels im siebenzigsten und letzten Jahre des babylonischen Exils.
2088 „ der Rettung der Juden in Persien durch Esther, worauf die Einsetzung der Purim-Tage am 13. und 14. Adar folgte.
1971 „ der Regierung der Hasmonäer.
1879 „ der Hinrichtung Antigonus des letzten Hasmonäers durch Herodes.
1842 „ der Geburt Christi.
1773 „ der Zerstörung des 2. Tempels.
1702 „ Abfassung der Mischna.
1373 „ Abfassung des Talmud-Jeruschalmi.
1339 „ Abfassung des Talmud-Babli.

Im nächsten Jahrgange werden wir eine sehr vollständige, bis auf die neueste Zeit reichende Erinnerungstafel für Israeliten liefern.

Zeit- und Festrechnung der Israeliten im Jahr 5603.

Die 4 Jahreszeiten.

1. Tekufath Tischri: Donnerstag N. M. 3 Uhr (2. Cheswan)
2. — Tebeth: Donnerst. N. M. 10½ Uhr (5. Schebat)
3. — Nissan: Freitag Morgens 6 Uhr (2. Nissan)
4. — Tamus: Freitag N. M. 1½ Uhr (9. Tamus)

Haschalah, die Regenbitte (W'then tal umatar ותן טל ומטר) beginnt: Ausgang des Sabbaths Mikez, 30 Kislaw.

Feste und Neumonde.

* 1. Neujahrstag 5603, 1. Tischri,	5. Sept. 1842	א' דר"ה א' תשרי
* 2. Neujahrstag	6. „ „	ב' דר"ה
Fasten Gedaljah . . .	7. „ „	צום גדליה
* Versöhnungsfest 10. Tischri	14. „ „	יום כפור
* Laubhüttenfest 1. Tag . .	19. „ „	א' דסכות
* Laubhüttenfest 2. Tag . .	20. „ „	ב' דסכות

Hoschana Rabba, Palmfest .	25. Sept. 1842	הושענא רבה
* Schmini Azereth, Beschlußfest	26. = =	שמיני עצרת
* Simchath Thora, Gesetzfreude	27. = =	שמחת תורה
1. Marcheswan	5. Octob. =	א׳ חשבון ב׳ דר״ח
1. Kislaw	4. Nov. =	א׳ כסליו
Chanuka, Tempelweihe 25. Kisl.	28. = =	חנוכה
1. Tebeth	4. Dezem. =	א׳ טבת, השאלה
Fasten 10. Tebeth, Belag. Jerus.	13. = =	תענית עשרה בטבת
1. Schebat	2. Jän. 1843	א׳ שבט
1. Adar	1. Feb. =	א׳ אדר
Purim Katan	14. = =	פורים קטן
1. Weadar	3. März =	א׳ ואדר
Fasten Esther 13. Weadar .	15. = =	תענית אסתר
Purim (Hamansfest) . .	16. = =	פורים
Schuschan Purim . . .	17. = =	שושן פורים
1. Nissan	1. April =	א׳ ניסן
* Pessach = Fest 1. Tag 15. Nissan	15. = =	א׳ דפסח
* = = 2. = 16. =	16. = =	ב׳ דפסח
* = = 7. = 21. =	21. = =	שביעי דפסח
* Pessach Ende 8. = 22. .	22. = =	אחרון דפסח
1. Ijar	1. Mai =	א׳ אייר ב׳ דר״ח
Lag Beomer (Schülerfest) .	18. = =	ל״ג בעומר
1. Siwan	30. = =	א׳ סיון
* Schebuoth (Wochenfest) 6. Siw.	4. Juni =	א׳ דשבועות
* Schebuoth 2. Tag 7. =	5. = =	ב׳ דשבועות
1. Tamus	29. = =	א׳ תמוז
Fasten 17. (18.) Tamus, Tempel Verbr.)	16. Juli =	תענית ש״ע בתמוז
1. Ab	28. = =	א׳ אב
Fasten 9. (10.) Ab . . .	6. August =	תשעה באב (נדחה)
1. Elul	27. = =	א׳ אלול

Die mit * bezeichneten Tage werden strenge gefeiert. Der Tag und Abend vor einem Fest= Sabbath= und Neumondstag wird mit Ereb oder Vorabend bezeichnet; man nannte ihn auch »Rüsttag«. Hat ein jüdisches Monat 30 Tage, so ist der 30. obwohl zum verflossenen Monat gerechnet der 1. Neumondstag, und wird durch gewisse einzuschaltende Dankgebete gefeiert, so wie am folgenden Tage, der eigentlich der Erste des Monats ist.

Im Kalender selbst ist bei jedem Sabbath der Wochen = Abschnitt

aus den 5 Büchern Moses, der verlesen wird, angezeigt. Nach dem Pesachfeste wird an jeden Sabbath ein Kapitel aus dem herrlichen Tractate Pirke Aboth (Sprüche der Väter) gelesen, welcher ebenfalls im Kalender angezeigt ist.

Die Verkündigung des Neumondes geschieht am letzten Sabbath des alten Monats. Von Sabbath Bereschith (27. Tischri 1. October dieses Jahres) bis den letzten Sabbath vor Pesach werden in den Vesper-Gebeten der Sabbathe Barchi Nafschi Psalm 104, und die 15 Stufengesänge oder Wallfahrtslieder vom 123 — 135. Psalm eingeschaltet.

Nach dem Gregorianischen Kalender ist:

Im Jahre 1842		Im Jahre 1843	
Die goldene Zahl	19	Die goldene Zahl	1
Die Epakte o. Mondeszeiger	18	Sonnenzirkel	4
Der Sonnenzirkel	3	Epakten	XXX oder 0
Die Römerzinszahl	15	Römerzinszahl	1
Der Sonntagsbuchstabe	B	Sonntagsbuchstabe	A

Bewegliche Festtage der Katholiken und Protestanten.

	Im Jahre 1842	1843
Sonntag Septuagesima . .	23. Jäner	12. Febr.
Aschermittwoch	9. Febr.	1. März
Ostervollmond	26. März	16. April
Ostergränze	26. „	. . .
Ostersonntag	27. „	16. April
Bittage	2. 3. 4. Mai	22. 23. 24. Mai
Himmelfahrtstag . . .	5. „	25. „
Pfingstsonntag	15. „	4. Juni
Dreifaltigkeitsfest . . .	22. „	11. „
Frohnleichnahmsfest . . .	26. „	15. „
Erster Adventsonntag . . .	27. Nov.	3. Dez.
Zahl der Sonntage nach Epiphania	2	5. „
Fastnacht-Sonntage sind . .	5	8. „
Zahl der Sonntage nach Pfingsten	27	25. „
Länge der Fastnacht . . .	34 Tage	54 Tage
Zwischen Weihnachten u. Ascherm. sind	45 Tage	65 Tage
Neujahr fällt an einem . .	Samstag	Sonnt.
Weihnacht fällt an einem . .	Sonntag	Mont.
Quatem. I. (Mittw. n. Invoc.) fällt an	16. Febr.	8. März
Quatem. II. (Mittw. n. Pfingsten)	18. Mai	7. Juni
Quatem. III. (Mittw. n. Kreuzerhöh.)	21. Sept.	20. Sep.
Quatem. IV. (Mittw. n. Lucia)	14. Dez.	20. Dez.

Norma = Tage

an welchen alle Schauspiele, Tänze, öffentliche Belustigungen im Kaiserthum Oesterreich untersagt sind.

Am 1. März Aschermittwoch.
25. März Maria Verkündigung.
Palmsonntag, die Charwoche, bis inclusive Ostersonntag.
Am 4. Juni: Pfingstsonntag.
Am 15. Juni: Frohnleichnahmsf.
Am 8. Sept. Maria Geburt.
Am Tage Allerheiligen; jedoch Schauspiel in Wien.

Am Festtage des h. Leopolds als des Landespatrons für die Provinz Niederösterreich, so wie die Festtage der Landespatrone in den übrigen Provinzen als Normatage gefeiert zu werden pflegen.
An den drei letzten Adventtagen.
Am 25. Dezem. Weihnachtstag.

Gerichtsferien in Oesterreich.

An Sonn= und gebotenen Feiertagen.
Von Weihnachten bis zu heil. 3 Konige.
Von Palmsonntag bis Ostermontag.
Die drei Bittage in der Kreuzwoche.
In der Frohnleichnahms = Octave.

Finsternisse im Jahre 5603

I. Sonnenfinsterniß am 28. Tebeth, 31. Dezember 1842, um 11 Uhr 1 Min. Abends sichtbar in Südamerika und außerdem hauptsächlich im großen Ocean.

II. Sonnenfinsterniß am 29. Siwan, 27. Juni 1843, von 5 Uhr 32 Min. bis 11 Uhr 10 M. Abends in unsern Gegenden sichtbar.

In diesem Jahre genießen die Freunde der Astronomie das seltene Vergnügen, den Jupiter durch den Mond bedeckt zu sehen und zwar am 4. Kislaw, 7. Nov. 1842. Das Centrum Jupiters erreicht den dunkeln Mondrand um 4 Uhr 50′ 58″ Abends und verläßt denselben um 5 Uhr 59′ 14″ Abends und ist sonach durch eine Stunde 8′ 16″ bedeckt.

Mondes = Viertel

☉ Neumond ☽ Erstes Viertel ✪ Vollmond ☾ Letztes Viertel

Zeichen des Thierkreises.

♈ Widder	♌ Löwe	♐ Schütze
♉ Stier	♍ Jungfrau	♑ Steinbock
♊ Zwillinge	♎ Wage	♒ Wassermann
♋ Krebs	♏ Scorpion	♓ Fische

Moled: Montag den 5. um 5 Uhr 48 Minuten Morgens.

Kalender für Israeliten.		Monats und Wochentage.		Für Katholiken.	Für Protest.
1. Neujahrstag א׳ דר״ה	א	Mont.	5	Viktoria	Hermann
2. Neujahrstag ב׳ דר״ה	ב	Dienst.	6	Zacharias	Magnus
Fasten Gedalja צום גדלי׳	ג	Mittw.	7	Regina	Regina
	ד	Donn.	8	**Maria Geb.**	**Mar. G.**
	ה	Freitag	9	Seraphina	Georg
Wajelech וילך שבת שובה	ו	Samst.	10	Pulcheria	Jodokus
	ז	**Sonnt.**	11	**B. 17. n. Pf.**	**16. n. Tr.**
	ח	Mont.	12	Tobias	Cyrus
Vorab. d. Versöh. ערב י״כ	ט	Dienst.	13	Amatus	Matern.
Versöhnungst. יום כפור	יוד	Mittw.	14	Kreuzerhöh.	Kreuzerh.
	יא	Donn.	15	Nicodemus.	Nicodem.
	יב	Freitag	16	Ludmilla	Euphem.
Haasinu האזינו	יג	Samst.	17	Columba	Lambert
Vorab. d. Laubh. ערב סכות	יד	**Sonnt.**	18	**B. 18. n. Pf.**	**17. n. Tr.**
1. Laubhüttf. א׳ דסכות	טו	Mont.	19	Januarius	Sidonia
2. Laubhüttf. ב׳ דסכות	טז	Dienst.	20	Susanna	Fausta
1. } Zwischentag א׳ דח״הם	יז	Mittw.	21	Quatember	Mathäus
2. } des Laub- ב׳ דח״הם	יח	Donn.	22	Florentin	Moriz
3. } hüttenfestes ג׳ דח״המ	יט	Freitag	23	Thekla	Thekla
Sabb. Cholh. שבת דח״הם	כ	Samst.	24	Gerhard	Gerhard
Hoschana Rabba הושענא רבה	כא	**Sonnt.**	25	**B. 19. n. Pf.**	**18. n. Tr.**
Beschlußf. שמיני עצרת	כב	Mont.	26	Justinian	Cyprian
Gesetzfr. שמחת תורה	כג	Dienst.	27	Hilarius	Cos. u. D.
Jßru Chag אסרו חג	כד	Mittw.	28	Wenzel	Wenzel
	כה	Donn.	29	Michael E.	Michael
	כו	Freitag	30	Gregor	Hieroni.
שבת בראשית ומב״הח (כ״ב)	כז	Samst.	1	**Oktob.** Rem.	Remigius
Verkünd. d. Neumonds	כח	**Sonnt.**	2	**B. 20. n. Pf.**	**19. n. Tr.**
	כט	Mont.	3	Ewald	Candidus
1. Neumondstag א׳ דר״ח	ל	Dienst.	4	Edwin	Franz S.

● (Moled) den 5., ☽ den 12., ☺ den 19., ☾ den 27.

Cheschwan חשון ♏ October 1842.

Moled: Dienstag den 4. um 6 Uhr 32 Minuten Abends.

Kalender für Israeliten.		Monats und Wochentage.			Für Katholiken.	Für Protest.
2. Neumondstag	ב׳ דר״ח	א	Mittw.	5	Leander	Fides
Tekufa	התקופה	ב	Donn.	6	Bruno	Friedrich
		ג	Freitag	7	Amalia	Amalia
Noach	נח	ד	Samst.	8	Ephraim	Pelagius
		ה	Sonnt.	9	B 21. n. Pf.	20. n Tr.
		ו	Mont.	10	Aldrivus	Gideon
		ז	Dienst.	11	Firminus B.	Burkhar.
		ח	Mittw.	12	Seraphin	Maximil.
		ט	Donn.	13	Coloman	Eduard
		יוד	Freitag	14	Dominikus	Calixtus
Lech Lecha	לך לך	יא	Samst.	15	Theresia	Hedwig
	ומברכין ב׳ ה׳ ב׳	יב	Sonnt.	16	B 22. n. Pf.	21. n. Tr.
Scheni	תענית	יג	Mont.	17	Hedwig K.	Florentiu
		יד	Dienst.	18	Lucas Ev.	Lucas
		טו	Mittw.	19	Ferdinand	Ferdin.
Chamische	תענית	טז	Donn.	20	Wendelin	Felician
		יז	Freitag	21	Ursula	Ursula
Wajere	וירא	יח	Samst.	22	Cordula	Cordula
		יט	Sonnt.	23	B 23. n. Pf.	22. n. Tr.
Scheni	תענית	כ	Mont.	24	Raphael	Nathan
		כא	Dienst.	25	Bonifaz. B.	Crispin
		כב	Mittw.	26	Evaristus	Evarist
		כג	Donn.	27	Simon Ap.	Sabina
		כד	Freitag	28	Thaddäus	Sim. J.
Chaje Sarah	חיי שרה	כה	Samst.	29	Narcissus	Narcissus
Verkün. d. Neum.	ומבר״הח	כו	Sonnt.	30	B 24. n. Pf.	23. n. Tr.
		כז	Mont.	31	Wolfgang	Reformf.
		כח	Dienst.	1	Nov Allerh.	Allerh.
		כט	Mittw.	2	Aller Seelen	Aller S.
1. Neumondstag	א׳ דר״ח	ל	Donn.	3	Helena	Teophil

☉ (Moled) den 3., ☽ den 10., ☺ den 18., ☾ den 25.

Kislaw כסליו ♐ November 1842.

Moled: Donnerstag den 3. um 7 Uhr 16 Minuten Morgens.

Kalender für Israeliten.		Monats und Wochentage.		Für Katholiken.	Für Protest.
2. Neumondstag ב׳ דר״ח	א	Freitag	4	Carolus B.	Otto
Toldoth תולדות	ב	Samst.	5	Emerich	Blandine
	ג	Sonnt.	6	B 25. n. Pf.	24 .n Tr.
	ד	Mont.	7	Engelbert	Malchus
	ה	Dienst.	8	Victoria	Gottfried
	ו	Mittw.	9	Benno, The.	Theodor
	ז	Donn.	10	Probus	Probus
	ח	Freitag	11	Martin B.	Martin
Wajeze ויצא	ט	Samst.	12	Aemilian	Jonas
	יוד	Sonnt.	13	B 26. n. Pf.	25. n. Tr.
	יא	Mont.	14	Gabriel	Levinus
	יב	**Dienst.**	15	**Leopold**	**Leopold**
	יג	Mittw.	16	Agnes	Ottmar
	יד	Donn.	17	Gertrud	Hugo
	טו	Freitag	18	Eugenius	Gelasius
Wajischlach וישלח	טז	Samst.	19	Elisabeth	Elisabeth
	יז	Sonnt.	20	B 27. n. Pf.	26. n. Tr.
	יח	Mont.	21	Maria Opf.	Mar. Op.
	יט	Dienst.	22	Cecilia	Cecilia
	כ	Mittw.	23	Clemens	Clemens
	כא	Donn.	24	Flora	Emilie
	כב	Freitag	25	Katharina	Kathar.
Wajeschew וישב ומב״הח	כג	Samst.	26	Konrad	Konrad
Verkünd. d. Neumondes אח״מ מרליק׳ נ״ח	כד	Sonnt.	27	B 1. Adv. S.	1. Ad. S,
Chanuka חנוכה	כה	Mont.	28	Rufus	Günther
	כו	Dienst.	29	Saturninus	Saturn.
	כז	Mittw.	30	Andreas Ap.	Andreas
	כח	Donn.	1	Leontius	Longin
Mikez מקץ ש״ת ור״ח	כט	Freitag	2	Aurelia	Aurelia
R. Chod. למער׳ ותן טל ומטר	ל	Samst.	3	Franz Xav.	Cassian

⊙ (Moled) den 3. ☽ den 10. ✺ den 18. ☾ den 25.

Tebeth טבת ♑ December 1842.

Moled: Freitag den 2. nach 8 Uhr Abends.

Kalender für Israeliten.		Monats und Wochentage.		Für Katholiken.	Für Protest.
2. Neumondstag ב׳ דר״ח	א	Sonnt.	4	B 2. Adv. S.	2. Ad. S.
Schluß v. Chan. זאת חנוכה	ב	Mont.	5	Lucius	Abigail
	ג	Dienst.	6	Nikolaus B.	Nikolaus
	ד	Mittw.	7	Ambrosius	Agatha
	ה	Donn.	8	Mar. Empf.	Mar. E.
	ו	Freitag	9	Leocadia	Joachim
Wajigasch ויגש	ז	Samst.	10	Eulalia	Judith
	ח	Sonnt.	11	B 3. Adv. S.	3. Ad. S.
	ט	Mont.	12	Mercuria	Ottilie
Fasttag Belag. Jerus. תענית עשרה בטבת	יוד	Dienst.	13	Lucia	Lucia
	יא	Mittw.	14	Quatember	Nikasius
	יב	Donn.	15	Christiana	Ignaß
	יג	Freitag	16	Modestus	Albi
Wajechi ויחי	יד	Samst.	17	Lazarus	Lazarus
	טו	Sonnt.	18	B 4. Adv. S.	4. Ad. S.
	טז	Mont.	19	Maura	Abraham
	יז	Dienst.	20	Adelheid	Isaak
	יח	Mittw.	21	Thomas Ap.	Thomas
Fasttag מתחילין להתענות	יט	Donn.	22	Beata	Beata
שובבים ת״ת	כ	Freitag	23	Dagobert	Dagob.
Schemoth שמות	כא	Samst.	24	Adam u. Ev.	Ad. u. E.
	כב	Sonnt.	25	B Weihn. F.	Weihn.
	כג	Mont.	26	Stephan M.	Stephan
	כד	Dienst.	27	Johann Ev.	Joh. Ev.
	כה	Mittw.	28	Unschuld. K	Unsch. K.
Fasttag תענית	כו	Donn.	29	Thomas B.	Jonath.
	כז	Freitag	30	Melania	David
Wajere (Sonnenfinsterniß) וארא ומב״הח	כח	Samst.	31	Sylvester P.	Gottlob
	כט	Sonnt.	1	Jäner Neuj.	Neujahr

☉ (Moled) den 2., ☽ den 9., ⊛ den 17., ☾ den 24.

Moled: Sonntag den 1. um 8 Uhr 44 Minuten Morgens.

Kalender für Israeliten.		Monats und Wochentage.		Für Katholiken.	Für Protest.
Neumondstag ראש חדש	א	Mont.	2	Makarius	Abel, S.
	ב	Dienst.	3	Genoveva	Enoch
	ג	Mittw.	4	Titus Bisch.	Isabella
Fasttag תענית	ד	Donn.	5	Simeon	Simeon
Tekufa התקופה	ה	Freit.	6	H. 3 Könige	Ersch. Ch.
Bo בא	ו	Samst.	7	Valentin	Isidor
	ז	Sonnt.	8	B 1. S. Epi.	1. Markus
	ח	Mont.	9	Julianus	Maro
	ט	Dienst.	10	Paul Einf.	Paul E.
	יוד	Mittw.	11	Aloisia	Mathilde
Fasttag תענית	יא	Donn.	12	Ernestus	Reinold
	יב	Freitag	13	Hilarius	Hilarius
Beschalach בשלח ש״ש	יג	Samst.	14	Felix	Felix
	יד	Sonnt.	15	B 2. Ep. M.	2. Maur.
Chamischa Aser חמש העשר	טו	Mont.	16	Marcellus	Marcel.
	טז	Dienst.	17	Anton Einf.	Anton E.
	יז	Mittw.	18	Priska	Priska
Fasttag תענית	יח	Donn.	19	Marius	Sara
	יט	Freitag	20	Fab. u. Seb.	Fab. Seb.
Jithro יתרו	כ	Samst.	21	Aloisius	Agnes
	כא	Sonnt.	22	B 3. Ep. Vin.	3. Vincenz
	כב	Mont.	23	Mar. Verm.	Emma
	כג	Dienst.	24	Timoth. B.	Timoth.
	כד	Mittw.	25	Pauli Bekeh.	Pauli B.
Fasttag תענית	כה	Donn.	26	Polikarp	Polikarp
	כו	Freitag	27	Joh. Crysost.	Joh. Cr.
Mischpatim משפטים Verk. d. Neu. ומב״הח חדש	כז	Samst.	28	Carl d. Gr.	Carl d. G.
	כח	Sonnt.	29	B. 4. Fr. v. S.	4. Valer.
	כט	Mont.	30	Martin	Adelgund
1. Neumondstag א׳ דר״ח	ל	Dienst.	31	Peter Nol.	Virgilius

☉ (Moled) den 1., ☽ den 8., ○ den 16., ☾ den 23.

Moled: Montag den 30. um 9 Uhr 28 Minuten Abends.

Kalender für Israeliten.		Monats und Wochentage.		Für Katholiken.	Für Protest.
2. Neumondstag ב׳ ר״ח	א	Mittw.	1	Ignatius	Brigitta
Fasttag תענית	ב	Donn.	2	Mar. Licht.	Mar. R.
	ג	Freitag	3	Blasius	Blasius
Teruma תרומה	ד	Samst.	4	Veronika	Veronika
	ה	Sonnt.	5	B 5. Ep. Ag.	5. Agatha
	ו	Mont.	6	Dorothea	Doroth.
	ז	Dienst.	7	Richard	Romuald
	ח	Mittw.	8	Joh. v. M.	Richard
Fasttag תענית	ט	Donn.	9	Apollonia	Salom.
	יוד	Freitag	10	Scholastika	Gabriel
Tezawe תצוה	יא	Samst.	11	Euphrosina	Euphros.
	יב	Sonnt.	12	B Septuages.	6. Eulalia
	יג	Mont.	13	Kastor	Kastor
Purim Katan פורים קטן	יד	Dienst.	14	Valentin	Valentin
Schoschan Pur. שושן פורים	טו	Mittw.	15	Faustinus	Faustin.
	טז	Donn.	16	Juliana	Juliana
	יז	Freitag	17	Konstantin	Konstant.
Ki Thisa כי תשא	יח	Samst.	18	Koncordia	Koncord.
	יט	Sonnt.	19	B Sexagesi.	7. Sabin.
	כ	Mont.	20	Eleutherius	Euchari.
	כא	Dienst.	21	Eleonora	Eleonora
	כב	Mittw.	22	Petri Stuhl.	Petri St.
	כג	Donn.	23	Serenus	Serenus
	כד	Freitag	24	Mathias	Mathias
Wajakhel ויקהל פ׳ שקלים Parsch. Schkolim	כה	Samst.	25	Alexander	Viktorin
ומב״הח Verkünd. d. Neum.	כו	Sonnt.	26	B Quinqua.	Gotthelf
	כז	Mont.	27	Victor	Leander
	כח	Dienst.	28	Fastnacht	Nestorius
	כט	Mittw.	1	März Asch.	Albinus
1. Neumondstag א׳ ר״ח	ל	Donn.	2	Simplici. P.	Simplic.

☉ (Moled, den 30. Jänner, ☽ d. 7., ○ d. 14., ☾ d. 21.

Moled: Mittwoch den 1. um 10 Uhr 12 Minut. Vormittag.

Kalender für Israeliten.		Monats und Wochentage.		Für Katholiken.	Für Proteſt.
2. Neumondstag ב׳ דר״ח	א	Freitag	3	Kunigunde	Kunigun.
Pekude פקודי הפסק א׳	ב	Samſt.	4	Caſimir	Adrian
Haſſaka 1.	ג	Sonnt.	5	B Invocati	Friedrich
	ד	Mont.	6	Agnes	Fridolin
	ה	Dienſt.	7	Thom. v. A.	Felicitas
	ו	Mittw.	8	Quatember	Philem.
	ז	Donn.	9	Cyryl. u. M.	Adelheid
	ח	Freitag	10	40 Märtirer	Alerand.
Wajikra ויקרא פ׳ זכור	ט	Samſt.	11	Angela	Roſina
Parſch. Sachor	יוד	Sonnt.	12	B Reminisc.	Gregor
	יא	Mont.	13	Roſa	Ernſt
	יב	Dienſt.	14	Mathilde	Zacharias
Faſten Eſther תענית אסתר	יג	Mittw.	15	Chriſtoph	Chriſtoph
Purim פורים	יד	Donn.	16	Julianus M.	Cyriak
Schuſchan Pur. שושן פורים	טו	Freitag	17	Joſeph v. Ar.	Gertrud
Zaw צו הפסקה ב׳	טז	Samſt.	18	Anſelmus B.	Anſelm
Haſſaka 2.	יז	Sonnt.	19	B Oculi Joſ.	Joſeph
	יח	Mont.	20	Joachim	Ruprecht
	יט	Dienſt.	21	Benedikt	Benedikt
	כ	Mittw.	22	Paulina	Caſimir
	כא	Donn.	23	Turibius C.	Eberhart
	כב	Freitag	24	Gabriel Erz.	Gabriel
Schemini שמיני פ׳ פרה	כג	Samſt.	25	Irene	Irene
Parſch. Parah ומבה״ח	כד	Sonnt.	26	B Läta. Em.	Emanuel
Verkün. d. Neum.	כה	Mont.	27	Ruprecht	Ruprecht
	כו	Dienſt.	28	Guntram	Euſtach.
	כז	Mittw.	29	Auguſta	Malchus
	כח	Donn.	30	Guido	Guido
	כט	Freitag	31	Benjamin	Amos

☉ (Moled) den 1., ☽ den 9., ◎ den 16., ☾ den 22.

Nissan ניסן April 1843.

Moled: Donnerstag den 30. um 10 Uhr 57 Minut. Abends.

Kalender für Israeliten.		Monats und Wochentage.		Für Katholiken.	Für Protest.
Tasria תזריע שבת ר"ח Parsch. Chadaschah פ' חדשה	א	Samst.	1	Hugo	Theodor
	ב	**Sonnt.**	2	**B Judica**	Amalia
	ג	Mont.	3	Richard B.	Darius
	ד	**Dienst.**	4	**Mar. Verk.**	Isidor
	ה	Mittw.	5	Emilia	Hoseas
	ו	Donn.	6	Cölestin	Jeremias
Tekufa התקופה	ז	Freitag	7	Hermann	Eberhard
Mezora מצורע שבת הגדול	ח	Samst.	8	Albert	Albert
	ט	**Sonnt.**	9	**B Palmsont.**	Bogisl.
	יוד	Mont.	10	Ezechiel	Daniel
	יא	Dienst.	11	Leo I.	Ezechiel
	יב	Mittw.	12	Julius I.	Julius
	יג	Donn.	13	Gründonner.	**Gründ.**
Vorab. d. Pesach ערב פסח	יד	Freitag	14	Charfreitag	**Charfrei.**
1. Pesachfest א' דפסח	טו	Samst.	15	Charsamstag	Charsam.
2. — ב' דפסח	טז	**Sonnt.**	16	**B Ostersont.**	**Ostern**
1. Zwischen- א' רח"הם	יז	**Mont.**	17	**Ostermont.**	**Ostermt.**
2. tag des — ב'	יח	Dienst.	18	Apollonius	Valerian
3. Pesach- — ג'	יט	Mittw.	19	Emma W.	Hermog.
4. Festes — ד'	כ	Donn.	20	Agnes	Sulpiti.
7. Tag שביעי דפסח	כא	Freitag	21	Lothar	Liebreich
8. Tag אחרון דפסח	כב	Samst.	22	Cajus P.	Sother.
Ißru Chag אסרו חג	כג	**Sonnt.**	23	**B Quasimo.**	Albrecht
	כד	Mont	24	Georg	Georg
	כח	Dienst.	25	Markus	Markus
	כו	Mittw.	27	Petrus v. M.	Cletus
	כז	Donn.	26	Anastasia P.	Anastasi.
	כח	Freitag	28	Fidelis	Vitalis
Achari Moth Verk. d. Neu. Perek I. אחרי ומב"הח ומתח' לומ' פר' א'	כט	Samst.	29	Robert v. M.	Sybilla
1. Neumondstag א' דר"ח	ל	**Sonnt.**	30	**B Miseric.**	Eutropi.

⊙ (Moled) den 30., ☽ den 8., ○ den 14., ☾ den 21.

B

Jiar אי״ר ♊ Mai 1843

Moled: Samstag den 29. April um 11 Uhr 41 Min. Vormit.

Kalender für Israeliten.		Monats und Wochentage.		Für Katholiken.	Für Protest.
2. Neumondstag ב׳ דר״ח	א	Mont.	1	Phil. u. Jak.	Phil.u.J.
	ב	Dienst.	2	Sigmund	Sigm.
	ג	Mittw.	3	Kreuzerfind.	Kreuzerf.
	ד	Donn.	4	Florian	Florian
	ה	Freitag	5	Gotthart	Gotthart
Kedoschim קדושים ומברכין	ו	Samst.	6	Dietrich	Dietrich
Perek II. ב׳ ה׳ ב׳ פ״ב	ז	**Sonnt.**	7	**B 3. Jubil.**	Gottfried
Fasten תענית	ח	Mont.	8	Mich. Ersch.	Stanisl.
	ט	Dienst.	9	Gregor v. N.	Hiob
	יוד	Mittw.	10	Isidor	Viktor
Fasten תענית	יא	Donn.	11	Adolph	Adolph
	יב	Freitag	12	Pankratz	Pankratz
Emor, Per. III. אמור פ״ג	יג	Samst.	13	Servatius	Servati.
	יד	**Sonnt.**	14	**B 4. Cantati**	Bonifaz
Scheni תענית	טו	Mont.	15	Sophie	Sophie
	טז	Dienst.	16	Joh. v. Nep.	Peregrin
	יז	Mittw.	17	Bruno	Tibert
Schülerfest ל״ג בעומר	יח	Donn.	18	Erich K.	Liborius
	יט	Freitag	19	Ivo	Pudenti.
B'har, Per. IV. בהר פ״ד	כ	Samst.	20	Bernardin	Athanasi.
	כא	**Sonnt.**	21	**B 5. Rogati**	Prudent.
	כב	Mont.	22	Emilius } Bitttage	Julia
	כג	Dienst.	23	Desideri. } Bitttage	Desideri.
	כד	Mittw.	24	Vinzenz } Bitttage	Susanna
	כה	**Donn.**	25	**Christi Him.**	**Chr.Him.**
	כו	Freitag	26	Philip Ner.	Philip N.
Wechukothai בחקותי	כז	Samst.	27	Eduard	Eduard
Perek V. Verk. d. Neum. ומבה״ח פ״ה	כח	**Sonnt.**	28	**B 6. Exaudi**	Wilhelm
	כט	Mont.	29	Constant M.	Theodor

☉ (Moled) d. 29. April, ☽ d. 7., ☺ d. 13., ☾ d. 21.

Siwan סיון ♋ Juni 1843.

Moled: Sonntag den 28. Mai um 12 Uhr 25 Min. Nachts.

Kalender für Israeliten.		Monats und Wochentage.		Für Katholiken.	Für Protest.
Neumondstag ראש חדש	א	Dienst.	30	Ferdinand	Wigand
	ב	Mittw.	31	Petronella	Petronel.
Schlosche j'me ג׳ ימי הגבלה Hagbala)	ג	Donn.	1	Juni Cuno	Nicodem.
	ד	Freitag	2	Erasmus	Ephraim
Bamid. P. VI. במדבר פ״ו	ה	Samst.	3	Clotildis	Clotildis
1. Wochenf. א׳ דשבועו׳	ו	Sonnt.	4	Pfingstsont.	Pfingstf.
2. Wochenf. ב׳ דשבועו	ז	Mont.	5	Pfingstmont	Pfingstm.
Ißru Chag אסרו חג	ח	Dienst.	6	Claudius	Benign.
	ט	Mittw.	7	Quatember	Lucretia
	יוד	Donn.	8	Medardus	Medard.
	יא	Freitag	9	Felician	Felician
Naßa, Perek I. נשא פ״א	יב	Samst	10	Margaritha	Onuphri.
	יג	Sonnt	11	B 1. S. n. Pf.	Trinitas
	יד	Mont.	12	Joh. v. Fac.	Basilides
	טו	Dienst.	13	Anton v. P.	Tobias
	טז	Mittw.	14	Valerius	Antonia
	יז	Donn.	15	Frohnleichn.	Vitus
	יח	Freitag	16	Benno	Justina
B'haalothecha Perek II. בהעלותך פ״ב	יט	Samst.	17	Rainer	Volkmar
	כ	Sonnt.	18	B 2. S. n. Pf.	1. n. Tr.
	כא	Mont.	19	Juliana	Gervasi.
	כב	Dienst.	20	Berthold	Silveri.
	כג	Mittw.	21	Eusebius	Alban
	כד	Donn.	22	Paulinus	Achatius
	כה	Freitag	23	Maria v. O.	Basilius
Schelach L'cha שלח לך	כו	Samst.	24	Joh. d. Tauf.	Johan T.
Verk. des Neu. (ומבה״ח פ״ג Perek III. (יום ארוך	כז	Sonnt.	25	B 3. n. Pf.	2. n. Tr.
	כח	Mont.	26	Joh. u. Paul	Jeremias
(Sonnenfinsterniß)	כט	Dienst.	27	Ladislaus	Ladislaus
1. Neumondstag א׳ דר״ח	ל	Mittw.	28	Basilides	Leo

☉ (Moled) den 29. Mai, ☽ d. 5., 🌕 d. 12., ☾ d. 19.

Tamus תמוז Juli 1843.

Moled: Dienstag den 27. Juni um 1 Uhr 9 Min. Nachmit.

Kalender für Israeliten.	Monats und Wochentage.			Für Katholiken.	Für Protest.
2. Neumondstag. ב׳ דר״ח	א	Donn.	29	Pet. u. Paul	Pet. Paul
	ב	Freitag	30	Pauli Ged.	Pauli G.
Korach, Per. IV. קרח פ״ד	ג	Samst.	1	Juli Gallus	Theobald
	ד	Sonnt.	2	B M. Heims.	3. n. Tr.
	ה	Mont.	3	Eulogius	Cornel.
	ו	Dienst.	4	Prokop	Ulrich
	ז	Mittw.	5	Cyrilla	Charlotte
	ח	Donn.	6	Tranquillus	Willibald
Tekufa תקופה	ט	Freitag	7	Willibald	Tranquil.
Chukas, Per. V. חוקת פ״ה	יד	Samst.	8	Kilian	Theobald
	יא	Sonnt.	9	B 5. S. n. Pf.	4. n. Tr.
	יב	Mont.	10	Amal. Fürst.	7 Brüder
	יג	Dienst.	11	Veronika	Pius
	יד	Mittw.	12	Heinrich K.	Heinrich
	טו	Donn.	13	Marga. v. U.	Anaclet.
	טז	Freitag	14	Carolina	Bonaven.
Balak, Perek VI. בלק פ״ו	יז	Samst.	15	Apost. Theil.	Ap. Theil.
Fasten תענית ש״ע בתמוז נדחה 17. Tamus	יח	Sonnt.	16	B 6. S. n. Pf.	5. n. Tr.
	יט	Mont.	17	Alexius	Alexius
	כ	Dienst.	18	Bruno	Eugen
	כא	Mittw.	19	Arsenius	Rosina
	כב	Donn.	20	Elias	Elias Pr
	כג	Freitag	21	Olga	Pauline
Pinchas פנחס ומב״הח פ״א	כד	Samst.	22	M. Magdal.	M. Magd.
Werk. des תחלת ימי הבלבים Neumond. Perek I.)	כה	Sonnt.	23	B 7. S. n. Pf.	6. n. Tr.
	כו	Mont.	24	Christina	Christina
	כז	Dienst.	25	Jakob	Jakob
	כח	Mittw.	26	Anna	Anna
	כט	Donn.	27	Camillus	Martha

☉ (Moled) den 27. Juni, ☽ d. 4., ☺ d. 11., ☾ d. 19.

Moled: Mittwoch den 26. Juli um 1 Uhr 53 Min. Nachts.

Kalender für Israeliten.		Monats und Wochentage.		Für Katholiken.	Für Protest.
Neumond ראש חדש	א	Freitag	28	Innocenz	Pantale.
Matu Umaßai מטו ומסעי	ב	Samst.	29	Wilhelm	Beatrix
Perek II. פ"ב	ג	Sonnt.	30	B 8. S. n. Pf.	7. n. Tr.
	ד	Mont.	31	Ignaz v. L.	German
	ה	Dienst.	1	Aug. P. Kett.	Pet. Kett.
	ו	Mittw.	2	Gustav	Gustav
	ז	Donn.	3	August	August
	ח	Freitag	4	Euphronius	Dominik
Debarim דברים חזון	ט	Samst.	5	Mar. Schnee	Oswald
Fast. d. Zerstör. תשעה באב	יוד	Sonnt.	6	B 9. S. n. Pf.	8. n. Tr.
Jerusal. (verschob.) (נדחה)	יא	Mont.	7	Kajetan	Afra
	יב	Dienst.	8	Cyriakus	Cyrill
	יג	Mittw.	9	Roman	Roland
	יד	Donn.	10	Laurentius	Laurenz
Fasten 15. Ab חמשה עשר	טו	Freitag	11	Susanna	Susanna
Woethchanon ואתחנן	טז	Samst.	12	Klara J.	Klara
Perek III. נחמו פ"ג	יז	Sonnt.	13	B 10. n. Pf.	9. n. Tr.
	יח	Mont.	14	Athanasia	Eusebius
	יט	Dienst.	15	Maria Him.	M. Him.
	כ	Mittw.	16	Rochus	Rochus
	כא	Donn.	17	Miron	Bertram
	כב	Freitag	18	Helena	Agapitus
Ekew עקב ומב"הח פ"ד Verk. d. Neu.	כג	Samst.	19	Ludwig	Sebald
Perek IV. סוף ימי הכלבים	כד	Sonnt.	20	B. 11. n. Pf.	10. n. Tr.
	כה	Mont.	21	Johanna	Hartwig
	כו	Dienst.	22	Timotheus	Timoth.
	כז	Mittw.	23	Philipp B.	Zachäus
	כח	Donn.	24	Barthol. Ap.	Barthol.
R'eh, Sab. Rosch.	כט	Freitag	25	Ludwig Kön.	Ludwig
Chod. P. V. ראה שר"ח פ"ה	ל	Samst.	26	Samuel	Samuel

⊙ (Moled) den 27. Juli, ☽ d. 3., ⊕ d. 10., ☾ d. 18.

Elul אלול ♎ September 1843.

Moled: Freitag den 25. August um 2 Uhr 13 Min, Nachmit.

Kalender für Israeliten.	Monats und	Wochentage.		Für Katholiken.	Für Protest.
2. Neumondstag ב׳ דר״ח	א	Sonnt.	27	B 12. n. Pf.	11. n. Tr.
	ב	Mont.	28	Augustin	Augustin
	ג	Dienst.	29	Joh. Enth.	Joh. Ent.
	ד	Mittw.	30	Rosa v. Lima	Benjam.
	ה	Donn.	31	Raimund	Pauline
	ו	Freitag	1	Sept. Aegidi.	Aegidius
Schoftim שופטים פ״ו Perek VI.	ז	Samst.	2	Justinus	Absolon
	ח	Sonnt.	3	B 13. n. Pf.	12. n. Tr.
	ט	Mont.	4	Rosalia	Rosalia
	יוד	Dienst.	5	Urban	Hermann
	יא	Mittw.	6	Zacharias	Magnus
	יב	Donn.	7	Regina	Regina
	יג	**Freitag**	8	**Maria Geb.**	**Mar. G.**
Ki Theze כי תצא פ״א וב׳ Perek I., II.	יד	Samst.	9	Seraphine	Georg
	טו	Sonnt.	10	B 14. n. Pf.	13. n. Tr.
	טז	Mont.	11	Aemilian	Protus
	יז	Dienst.	12	Sacerdos	Cyrus
	יח	Mittw.	13	Amatus	Matern.
	יט	Donn.	14	Kreuzerhöh.	Kreuzerh.
	כ	Freitag	15	Nicodemus	Nicodem.
Ki Towa כי תבא פ״ג וד׳	כא	Samst.	16	Cornelius	Euphemi.
Perek III., IV. משכימין	כב	Sonnt.	17	B 15. n. Pf.	14. n. Tr.
die Bußgebete לסליחות beginnen.	כג	Mont.	18	Thom. v. V.	Titus
	כד	Dienst.	19	Januarius	Sidonia
	כה	Mittw.	20	Quatember	Fausta
	כו	Donn.	21	Matthäus	Matthä.
	כז	Freitag	22	Florentin	Moritz
Nezawim נצבים פ״ה ו׳	כח	Samst.	23	Thekla	Thekla
Perek V., VI. זכור ברית ער״ה	כט	Sonnt.	24	B 16. n. Pf.	15. n. Tr.
Vorabend des Jahres 5604.					

☉ (Moled) den 25. Aug., ☽ d. 1., ○ d. 8., ☾ d. 17.

Beilagen zum Kalender

für

Israeliten

5603.

Genealogie
des
regierenden österreichischen Kaiserhauses.

Kaiser von Oesterreich.

Ferdinand I. (Carl Leopold Joseph Franz Marcellin) Kaiser von Oesterreich, König von Jerusalem, von Ungarn und Böhmen, der Lombardei und Venedig, Dalmatien, Kroatien, Slavonien, Galizien, Lodomerien und Illyrien, Erzherzog von Oesterreich ꝛc. ꝛc., geb. zu Wien den 19. April 1793; trat nach dem Tode seines Herrn Vaters, des Kaisers Franz I. am 2. März 1835 die Regierung an; ward am 28. Sept. 1830 zum König von Ungarn gekrönt; ließ sich den 14. Juni 1835 in Wien huldigen; und wurde gekrönt, als König von Böhmen am 7. Sept. 1836 zu Prag, und als König der Lombardie und Venedigs, am 6. Sept. 1836 zu Mailand. Er vermählte sich den 27. Feb. 1831 mit Maria Anna Carolina Pia, Prinzessin von Sardinien, geboren den 19. September 1803.

Geschwister Sr. Majestät,

kaiserliche Prinzen und Prinzessinen, Erzherzoge und Erzherzoginnen von Oesterreich.

I. Maria Ludovica, Herzoginn von Parma ꝛc., geb. den 12. Dezember 1791, vermählt mit dem damaligen Kaiser Napoleon am 2. April 1810, Witwe seit 5. Mai 1821.
Kind: Franz, Herzog v. Reichstadt, geb. 20. März 1811 gest. 22. Juli 1832.

II. Carolina Leop., geb. 8. Juni 1794, gest. 16. März 1795.

III. Carolina Ludov. geb 4. Dez. 1795, gest. 30. Juni 1799.

IV. Leopoldina, geb. 22. Jänner 1799, vermählt mit Don Pedro I. am 15. Mai 1817; gest. den 11. Dezemb. 1826.

V. Maria Clementine, geb. den 1. März 1798, vermählt mit dem königl. Prinzen von Sicilien am 28. Juli 1816.

VI. Joseph, geb. den 9. April 1799, gest. den 29. Juni 1807.

VII. Carolina, geboren den 8. April 1801, vermählt mit Friedrich August, k. Prinzen und Mitregenten, dermalen König von Sachsen, am 7. October 1819, gest. 22. Mai 1832.

VIII. Franz Carl Jos. geb. 7. Dezember 1802.
Gemahlin: Sophia, königliche Prinzessin von Baiern, geb. 27. Jänner 1805, vermählt 4. November 1824.
Kinder: 1. Franz, (Joseph, Karl), geb. 18. Aug 1830.
2. Ferdinand, (Maxm. Joseph), geb. 6. Juli 1832,
3. Carl, (Ludwig, Jos. Maria), geb. 30. Juli 1833.
4. Maria Anna, (Carolina Pia), geb. 27. Okt. 1835, gest. 5. Februar 1840.
5. Ludwig Anton Viktor, geb. im Mai 1842.

IX. Maria Anna, geb. den 8. Juni 1804.
X. Johann Nepomuk, geb. 29. Aug. 1805, gest. 19. Feb. 1809.
XI. Amalia, geb. den 5. gest. den 9. April 1807.

Eltern Sr. Majestät des Kaisers.

Franz I. (Jos. Carl) geb. zu Florenz den 12. Februar 1768, gest. in Wien den 2. März 1835.

Erste Gemahlin: Elisabeth, Tochter des Herzogs Friedrich Eugen von Würtemberg, geb 21. April 1767, vermählt am 6. Jänner 1788; gest. 18. Februar 1790.

Zweite Gemahlin, Mutter Sr. gegenwärtig regierenden k. k. apostol. Majestät: Maria Theresia, Tochter weil. Ferdinands I. König beider Sicilien, geb. 6. Juni 1772, vermählt am 19. Sept. 1790, gest. 13. April 1807.

Dritte Gemahlin: Maria Ludovika, Tochter weil. Sr. königl. Hoheit des Erzherzogs Ferdinand, geb. 14. Dez. 1787, vermählt am 6. Jänner 1808, gest. 7. April 1816.

Vierte Gemahlin: Carolina Augusta, Tochter weil. Sr. Maj. Max. Joseph, König von Baiern, geb. 8. Feb. 1792, vermählt in Wien am 10. Novemb. 1816. Witwe seit 2. März 1835.

Geschwister des Vaters.

kaiserl. Prinzen und Prinzessinen, Erzherzoge und Erzherzoginen von Oesterreich:

I. Maria Theresia, geb. 14. Jän. 1767, gest. 7. Nov. 1827.
Gemahl: Anton, König von Sachsen, verm. 8. Sept. 1787.

II. Ferdinand, Großherzog von Toskana, geb. 6. Mai 1769, gest. 18. Juni 1824.

Erste Gemahlin: Ludovica, Tochter Ferdinands, König von Neapel, geb. 27. Juli 1773, gest. 19. Sept. 1802.

Zweite Gemahlin: Maria Anna, Tochter des k. Prinzen von Sachsen, geb. 27. April 1796.

Kinder: A Caroline, geb. 2. Aug. 1793, gest. 5. Jän. 1812.
B Franz, geb 15. Dez. 1794, gest. 18. Mai 1800.
C Leopold, Großherzog von Toskana, geb. 3. Oktober 1797, vermählt 1) 16. Nov. 1817 mit M. Anna Caroline, Prinzessin von Sachsen gest. 24. März 1832; 2) 7. Juni 1833, mit Maria Antonia, Prinzessin beider Sicilien.

Kinder erster Ehe.

1. Maria Carolina Augusta, geb. 19. Nov. 1822, gest. 5. Okt. 1841.
2. Augusta, geb. 1. April 1825.
3. Maria, geb. 9. Jänner 1827, gest. 18. Mai 1834.

Kinder zweiter Ehe.

1. Maria Isabella, geb. 21. Mai 1834.
2. Ferdinand, geb. 10. Juni 1835.
3. Maria Theresia, geb. 29. Juni 1836, gest. 5. Aug. 1838.
4. Maria Christina, geb. 5. Feb. 1838.
5. Carl, geb. 30. April 1839.
6. Maria Anna, geb. 9. Juni 1840. gest. 13. Aug. 1841.

D. Maria Ludovica, Aebtissin des Fräuleinstiftes zur heil. Anna, geb. 30. August 1798.

E. Theresia, geb. 21. März 1801, vermählt am 30. Sept. 1817, mit dem König Karl von Sardinien.

III. Maria Anna, geb. 21. April 1770. gest. 1. Okt. 1809.

IV. Carl Ludwig, k. k. Feldmarschall, Gouverneur- und General-Capitän von Böhmen rc., geb. 5. Sept. 1771.

Gemahlin: Henriette, Tochter Friedrich Wilhelms, souv. Fürsten von Nassau-Weilburg, geb. 30. Okt. 1797, vermählt 17 Sept. 1815 gest. 29. Dezember 1829.

Kinder: A Maria Theresia, geb. 31. Juli 1816, vermählt am 9. Jänner 1837 mit Ferdinand II. König beider Sicilien.

B Albrecht, General-Major, Brigadier, Inhaber des Inft. Regmts. Nro. 44, und Chef des russisch-kais. Uhlanen Regiments Nro. 5, geb. 3. August 1817.

C Carl Ferdinand, k. k. General-Major, Brigadier und Inhaber des Inf. Reg. Nr. 51, geb. 29. Juli 1818.

D Friedrich, k. k. Linien-Schiffs-Capitain und Inhaber des Inf. Reg. Nro. 16, geb. 14. Mai 1821.

E Rudolph Franz, geb. 25. Sept. gest 11. Oktob. 1822.

F Maria Carolina, geb. 10. Sept. 1825.

G Wilhelm, geb. 21. April 1827.

V. Alex. Leopold, Palatin von Ungarn, geb. 14. Aug. 1772 gest. 22. Juli 1795.

VI. Albrecht, geb. 19. Dez. 1773, gest. 22. Juli 1774.

VII. Maximilian, geb. 23. Dez. 1774, gest. 9. März 1778.

VIII. Joseph, Palatin von Ungarn rc., geb. 9. März 1776.

Erste Gemahlin: Alexandrina, Tochter des Kaisers Paul von Rußland, geb. 9. Aug. 1783, gest. 16. März 1801.

Zweite Gemahlin: Hermine, Tochter des Herzogs von A. B. Schaumburg, geb. 2. Dez. 1797, gest. 14. Sept. 1817.

Dritte Gemahlin: Maria Dorothea, Tochter des Herzogs Ludwig von Würtemberg, geb. 1. Nov 1797, vermählt 24. August 1819.

Kind erster Ehe.

Alexandrina Paulowna, geb. u. gest. 8. März. 1801.

Kind zweiter Ehe.

A Hermine, Aebtissin des k. k. Theres. adel. Damenstifts auf dem Prager Schlosse, gest. 13. Feb. 1842. Stephan (Franz Victor), Oberst und Inhaber des Infanterie Regiments Nro. 58.	Zwillinge, geboren den 14. September 1817.

Kinder dritter Ehe.

B Elisabeth, geb. 31. Juli und gest. 23. Aug. 1820.
C Alexander, geb. 6. Juni 1825, gest. 12. Nov. 1837.
D Elisabeth, geb. 17. Jän. 1831.
E Joseph, geb. 2. März 1833.
F Marie, geb. 23. August 1836.

IX. Maria Clementina, geb. 24. April 1777, gest. 15. November 1801.
Gemahl: Franz, König v. Neapel, geb. 19. Aug. 1777, vermählt am 19. Sept. 1797. gest. 8. Nov. 1830.

X. Anton Victor, Großmeister des deutschen Ordens rc., geb. 31. August 1779, gest. 2. April 1835.

XI. M. Amalia, geb. 15. Oct. 1780, gest. 25. Dez. 1798.

XII. Johann, General-Director des Genie und Fortifications-Wesens rc., geb. 20. Jänner 1782.

XIII. Rainer, Vicekönig des Lombard. Venet. Königreichs, rc. geb. 30. Sept. 1783, vermählt mit Maria Prinzessin von Savoyen-Carignan, am 28. Mai 1820.
Kinder: A Maria, geb. 6. Februar 1821.
B Adelheid, geb. 3. Juni 1822. vermählt im Mai 1842 mit den Prinzen Victor Emanuel v. Sardinien, Herzog v. Savoyen, geb. 14. März 1820.
C Leopold, k. k. Oberst und Inhab. des Inf. Regmts. Nr. 53, geb. 6. Juni 1823.
D Ernst, Oberst beim Kürassier-Reg. Nr. 4, geb. 8. Aug. 1824.
E Sigmund, geb. 7. Jänner 1826.
F Rainer, geb. 11. Jän. 1827.
G Heinrich, geb. 9. Mai 1828.
H Maximilian, geb. 16. Jänner 1830. gest. 16. März 1839.

XIV. Ludwig, General-Artillerie-Director rc, und Inhaber des Inf. Regmts Nro 8, geb. 13. Dezember 1784.

XV. Rudolph, Kardinal und Fürst-Erzbischof von Olmütz, geb. 8. Jänner 1788, gest. 33. Juli 1831.

Länder und Residenzen.	Würde.	Namen der Regenten.	Geburtstag und Jahr.
Anhalt-Bernburg (Bernburg)	Herzog	Alexander Carl	2. März 1805
Anhalt-Cöthen (Cöthen)	Herzog	Heinrich	30. Juli 1778
Anhalt-Dessau (Dessau)	Herzog	Leopold Friedr.	1. Oct. 1791
Baden (Carlsruhe)	Großherzog	Leopold Carl	29. Aug. 1790
Baiern (München)	König	Ludwig I.	25. Aug. 1786
Belgien (Brüssel)	König	Leopold I.	16. Dez. 1790
Braunschweig	Herzog	Wilhelm	25. Ap. 1806
Dänemark, (Kopenhagen)	König	Christian VIII. Friedrich	18. Sep. 1786
Frankreich (Paris)	König	Ludw. Philipp I.	6. Oct. 1773
Griechenland (Athen)	König	Otto I.	1. Juni 1815
Großbritannien (London)	Königin	Victoria I.	24. Mai 1819
Hannover	König	Ernst August	5. Juni 1771
Hessen-Cassel	Churfürst	Wilhelm II.	28. Juli 1777
Hessen-Darmstadt	Großherzog	Ludwig II.	26. Dez 1777
Hessen-Homburg	Landgraf	Phil. Aug. Fried.	11. März 1779
Hohenzollern-Hechingen	Fürst	Friedrich Wilh.	16. Feb. 1801
Hohenzollern-Sigmaringen	Fürst	Carl Ant. Fried.	20. Feb. 1785
Holland (Haag)	König und Großherzog	Wilhelm II.	6. Dez. 1792
Kirchenstaat (Rom)	Papst	Gregor XVI.	18. Sep. 1765
Liechtenstein (Wien)	Fürst	Alois Maria Joseph	26. Mai 1796
Lippe-Detmold (Detmold)	Fürst	Leopold	6. Nov. 1796
Lucca (Lucca)	Herzog	Carl Ludwig	22. Dez. 1799
Meklenburg-Schwerin (Schwerin)	Großherzog	Paul Friedrich	15. Sep. 1800
Meklenburg-Strelitz (Strelitz)	Großherzog	Georg Friedrich	12. Aug. 1779

Regierungs Antritt	Gemahl oder Gemahlin	Geburts-Jahr	Name der Thronerben	Geburts-Jahr
1831	Friedrike, von Schleswig-Holstein-Glücksb.	1811	—	—
1830	Auguste, Prinzes. von Reuß-Köstritz.	1794	—	—
1817	Friederike, Prinzes. v. Preußen.	1796	Friedrich	1831
1830	Sophie, Prinzes. von Schweden.	1801	Ludwig	1824
1825	Therese, Prinzessin von Sachsen-Altenburg.	1792	Maximilian Joseph	1811
1831	Louise, Prinzessin von Frankreich.	1812	Leopold Ludwig	1835
1831	—	—	—	—
1839	Carol. Amal. v. Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg.	1796	Friedrich Carl	1808
1830	Marie Amalie, Prinz. von Sicilien.	1782	Ferdinand, Herzog von Orlean	1810
1835	Marie Friedrike Amal. Prinz. v. Oldenburg.	1818	—	—
1837	Albrecht, Pr. v. Sachsen Coburg-Gotha	1819	Albert Eduard Prinz von Wales	1841
1837	—	—	Georg Friedrich	1819
1821	—	—	Friedrich Wilhelm	1802
1830	—	—	Ludwig	1806
1839	—	—	—	—
1838	Eugenie, Prinzes. von Leuchtenberg	1808	—	—
1831	Antoinette, Fürstin Murat	1793	Carl Anton	1811
1840	Anna Paulowna, Großfürstin von Rußland	1795	Wilh. Alex. Paul Friedr. Ludwig	1817
1831	—	—	—	—
1836	Franciska de Paula Gräfin von Kinsky	1813	Johann Maria Franz Placidus	1840
1802	Emilie, Pr. Schwarzburg-Sondershausen	1800	Leopold	1821
1824	Therese, Pr. v. Sardin.	1803	Ferdinand Carl	1823
1837	Alexandrine, Prinzessin von Preußen	1803	Friedrich Franz	1823
1816	Marie, Tocht. d. Landgrafen Hessen-Cassel	1796	Friedrich Wilhelm	1819

Länder und Residenzen.	Würde.	Namen der Regenten.	Geburtstag und Jahr.
Modena (Modena)	Herzog	Franz IV.	6. Oct. 1799
Nassau (Wiesbaden)	Herzog	Adolph Wilhelm	24. Juli 1817
Neapel und Sicilien	König	Ferdinand II.	12. Jän. 1810
Oesterreich (Wien)	Kaiser	Ferdinand I.	19. April 1793
Oldenburg (Olden.)	Großherzog	August	13. Juli 1783
Parma (Parma)	Herzogin	Marie Louise	12. Dez. 1791
Portugal (Lissabon)	Königin	Donna Mar. II. da Gloria	4. April 1819
Preußen (Berlin)	König	Fried. Wilh. IV.	15. Oct. 1795
Reuß-Greiz (Greiz)	Fürst	Heinrich XX.	29. Juni 1794
Reuß-Schleiz	Fürst	Heinrich LXII	31. Mai 1785
Reuß-Ebersdorf-Lobenstein (Lobenstein)	Fürst	Heinrich LXXII.	27. März 1797
Rußland (Petersburg)	Kaiser	Nicolaus I. Pavlowitsch	7. Juli 1796
Sachsen (Dresden)	König	Friedrich August	18. Mai 1797
Sachsen-Altenburg (Altenburg)	Herzog	Joseph Friedrich	27. Aug. 1789
Sachsen-Coburg-Gotha (Coburg)	Herzog	Ernst Anton	2. Jän. 1784
Sachsen-Meiningen Hildburgshausen	Herzog	Bernhard Erich	17. Dez. 1800
Sachsen-Weimar-Eisenach (Weimar)	Großherzog	Carl Friedrich	2. Febr. 1783
Sardinien (Turin)	König	Carl Albert	2. Oct. 1798
Schaumburg-Lippe (Bückeburg)	Fürst	Georg Wilhelm	20. Dez. 1784
Schwarzburg-Rudolstadt (Rudolst.	Fürst	Günther	6. Nov. 1793
Schwarzburg-Sondershausen (Sond.	Fürst	Günther Fried.	24. Sep. 1801
Schweden (Stockh.)	König	Carl XIV. Joh.	26. Jän. 1764
Spanien (Madrid)	Königin	Isabella II.	10. Oct. 1830
Toscana (Florenz)	Großherzog	Leopold II.	3. Oct. 1797
Türkei (Constant.)	Padischa	Abdul-Medschid	19. Apr. 1823
Waldek (Arolsen)	Fürst	Georg Friedrich	20. Sep. 1789
Würtemberg (Stuttgart)	König	Wilhelm I.	27. Sep. 1781

Regierungs Antritt	Gemahl oder Gemahlin	Geburts-Jahr	Name der Thronerben	Geburts-Jahr
1814	—	—	Franz Ferdinand	1819
1839	—	—	—	—
1830	Therese, Tocht. d. Erzh. Carl v. Oesterreich	1816	Franz v. Assisi Leopold, Herz. v. Cal.	1836
1835	Maria Anna, Prinzes. von Sardinien	1803	—	—
1829	Cäcilie, Pr. v. Schwed.	1807	Nicol. Fried. Peter	1827
1814	Kais. Napol. gest. 1821	1768	—	—
1826	Ferdinand, v Sachsen Cob.-Gotha-Cohari	1816	Peter Ferdinand Herz. v. Porto	1837
1840	Elisabet, Pr. v. Baiern	1801	—	—
1836	Carolina, Prinzessin v. Hessen-Homburg	1819	—	—
1818	—	—	—	—
1822	—	—	—	—
1825	Alexandr. Feodorown. Prinzess. v. Preußen	1798	Alexander Nikolajewitsch	1818
1836	Marie. Pr. v. Baiern	1805	—	—
1834	Amalie, Tocht. d. Herz. Ludw. v. Würtemberg	1799	—	—
1806	Marie, Tocht. d. Herz. Alex. v. Würtemberg	1799	Ernst August	1818
1803	Marie, Prinzessin von Chur-Hessen	1804	Georg	1826
1828	Marie, Großfürstin v. Rußland	1786	Carl Alexander	1818
1831	Therese, P. v. Toskana	1801	Victor Emanuel	1820
1787	Ida Carolina, Prinz. von Waldek	1796	Adolph Georg	1817
1807	Auguste, Prinzessin v. Anhalt-Dessau	1793	Günther	1821
1835	Mathilde, Pr. v. Hohenlohe-Oehringen	1814	Günther	1830
1818	Eugenie Clary	1781	Oscar H. v. Schon.	1799
1833	—	—	—	
1824	Antonie, P. v. Sicilien	1814	Ferdinand	1835
1839	—	—	Murad	1840
1813	Emma, Pr. v. Anhalt Bernburg-Schaumb.	1802	Georg Victor	1831
1816	Pauline, Tocht d. Pr. Ludw. v. Würtemberg	1800	Carl Friedrich	1823

Repertorium.

Ueber das allerhöchste Tax- und Stämpelgesetz vom Jahre 1840.

Jede Urkunde oder Schrift, welche bestimmt ist, eine eingegangene Verbindlichkeit oder die Erfüllung oder Aufhebung derselben zu bestätigen, Jemandem ein Recht zuzueignen, oder eine Pflicht aufzutragen, in Behauptung einer Gerechtsame, oder in Vertheidigung gegen einen Anspruch zum Beweise zu dienen, unterliegt, wenn sie nicht ausdrücklich ausgenommen ist, dem Stämpel (§ 6.)

Tabelle über den Urkunden-Stämpel.

I. Mit Rücksicht auf die Größe des Geldbetrags nach 12 Classen, (§. 14 u. 16 des Stämpel und Taxgesetzes).	C. Mz. Der erste Bogen. fl.	kr.
Für Beträge bis 20 Gulden	—	3
Ueber 20 fl. " 50 "	—	6
" 50 " " 125 "	—	15
" 125 " " 250 "	—	30
" 250 " " 500 "	1	—
" 500 " " 1000 "	2	—
" 1000 " " 2000 "	4	—
" 2000 " " 3000 "	6	—
" 3000 " " 4000 "	8	—
" 4000 " " 6000 "	12	—
" 6000 " " 8000 "	16	—
" 8000 " und bis zum größten Betrage	20	—

Bestehen derlei Urkunden aus mehreren Bogen, so unterliegt nur der erste Bogen dem Classenstämpel nach der Größe des Betrags, die Einlagsbögen dem Stämpel von 10 kr., oder wenn schon der erste Bogen einen geringern Stämpel hat, denselben geringen Stämpel. Zur Bemessung des Classenstämpels dient der in Conv. Mz. im 20 fl. Fuß angegebene, oder auf diese Währung reduzirte Geldbetrag.

Quittungen über Beträge unter 2 fl. C. M. sind stämpelfrei.

II.

Für andere im Gesetze bezeichnete Urkunden.	Unterliegt	Stämpel-gebühr. fl.	kr.
Wechsel förmliche und trockene bis einschließlich 100 fl.	das Stück	—	6
„ über 100 fl. bis 1000 fl. .	—	—	15
„ „ 1000 fl. bis 2000 fl. .	—	—	30
„ „ 2000 fl. und mehr . .	—	1	—
Wechselproteste	für den Bog.	—	30
Bilanzen, Conti u. Ausweise, welche Handelsleute, Fabrikanten, Apotheker, Künstler od. Handwerker sich gegenseitig ausstellen	—	—	10
Hauptbuch der beeideten Sensalen, jedes berechtigten Handelsmannes, Fabrikanten, Apothekers u. Handwerkers .	jeder Bogen	—	10
Schlußzettel der Sensalen	das Stück	—	6
Urkunden, worin persönliche Eigenschaften, Thatsachen oder Umstände bestätiget werden, um denjenigen, für welche sie ausgestellt werden, zunächst im Verhältniße zu dritten Personen als Beweismittel zu dienen, sie mögen von öffentlichen Behörden, Aemtern und Obrigkeiten od. Privaten ausgefertigt werden, als Zeugniße, Lehrbriefe ꝛc.	jeder Bogen	—	30
Tauf- oder Geburts-, Aufgebots- oder Verkündungs-, Trauungs- u. Todtenscheine ohne Unterschied des Standes	jeder Bogen	—	15
Zeugniße: Schul- und Studienzeugniße über Semestral- o. Jahres-Prüfung, insofern dadurch nicht zugleich die Befugniß zur Ausübung einer Kunst oder Wissenschaft erworben wird . .	jeder Bogen	—	6
Zeugniße über Prüfugen aus den Normal- und Trivialschulen .	sind stämpelfrei		
„ der überstandenen Schutzpocken			
„ über die Armuth			
„ für Dienstboten, Gesellen, Lehrjungen u. Taglöhner über ihr Wohlverhalten, ausgestellt von Demjenigen bei welchem sie in Diensten ge-			

II. Für andere im Gesetze bezeichnete Urkunden.	Unterliegt.	Stempelgebühr. fl.	kr.
standen	jeder Bogen	—	6
Zeugniße oder ämtliche Bestätigungen für Unterthanen über den fruchtlosen Versuch einer Ausgleichung in den unter ihnen oder zwischen ihnen und ihren Herrschaften obwaltenden Steitigkeiten	jeder Bogen	—	3
Bewilligung und Erklärung { des Eigenthümers zur Einverleibung in die öffentlichen Bücher, zur Löschung eines in den öffentlichen Büchern eingetragenen Rechtes } Urkunden über die außergerichtlich anerkannte Richtigkeit einer gelegten Rechnung, Rechnungs-Agnozirung, Absolutorien	jeder Bogen	—	15
„ über Erwerbung oder Verzichtleistung von Rechten auf eine Sache oder Leistung, in welchen jedoch der Geldbetrag od. der Geldwerth weder angegeben, noch durch Beziehung auf andere Schriften u. s. w. ausgedrückt ist	jeder Bogen	—	30
„ stämpelpflichtige rücksichtlich welcher in den §§. 7 bis 22 (die hier bezeichneten Fälle) nicht anders bestimmt ist (§ 23)	jeder Bogen	—	10
„ durch welche eine ausgefertigte Urkunde erneuert wird, unterliegen dem durch das Stämpel- und Taxgesetz für die erste Errichtung derselben vorgeschriebenen Stämpel.			
„ stämpelfreie, siehe § 81 des Stämpel- und Taxgesetzes.			

Gedrängte Uebersicht des neuen

Porto Regulativ

der k. k. österreichischen Post = Anstalt, welche mit 1. August 1842 in Wirksamkeit treten wird.

A Brief = Post = Gebühren.

(in Metall = Münze nach dem Conventions = Münzfuße berechnet)

Der Porto=Satz für den Transport eines einfachen Brieses im Innlande beträgt: § 11.

a) bis einschlüßig 10 Meilen 6 Kreuzer.

b) für alle Entfernungen über 10 Meilen 12 Kreuzer.

Ein einfacher Brief ist ein solcher, welcher nicht mehr als ½ Loth wiegt (§ 12.)

Das Brief= und Schriften - Porto steigt nach Maßgabe des Gewichtes (§ 13.) wie folgt: Bis einschlüßig ½ Loth wird der einfache

über	½	Loth	bis einschlüßig	¾	Loth	der	1½	fache
=	¾	=	=	1	=	=	2	=
=	1	=	=	1½	=	=	3	=
	1½	=	=	2	=	=	4	=
	2	=	=	3	=	=	5	=
	3	=	=	4	=	=	6	=
	4	=	=	6	=	=	7	=
	6	=	=	8	=	=	8	=
	8	=	=	12	=	=	9	=
	12	=	=	16	=	=	10	=
	16	=	=	24	=	=	11	=

erwähnte (auf 6 od. 12 kr. mit Rücksicht auf die Entfernung) festgesetzte Brief = Porto = Satz erhoben, und kommt so fort bei je 8 Loth Mehrgewicht bis zum höchsten Gewichte von 5 Pf. ein einfacher Briefporto = Satz mehr zu zahlen (der hier am Schluße beigefügte Brief = Porto = Tariff gewährt eine deutliche Uebersicht).

Gesiegelte Schriftpakete über 16 Loth wiegend können auch bei der Fahrpost zur Beförderung aufgegeben werden.

Gedruckte Circularien, Preislisten, Börsezettel, Bücher, Musikalien, dann andere Druckwerke, so wie Waaren=Muster, welche unter Kreuzband abgesendet und bei der Aufgabe frankirt werden (doch nur bis zum Gewichte von 2 Pfund bei der Briefpost zugelassen sind), zahlen nur ⅓ der tariffmäßigen Briefporto Gebühr (doch nie weniger als den für einen einfachen Brief nach derselben Entfernung bemessenen Portosatz).

Für solchen Sendungen beigeschlossene Schriften und Briefe findet eine Ermäßigung nicht statt.

Für Briefe, welche den Postämtern zur Beförderung innerhalb ihres Bestellungsbezirkes übergeben werden, ist bis zum Gewichte von incl. 2 Loth der besondere Portosatz von 2 kr., und bei größerem Gewichte $1/4$ der nach der Gewichts-Progression, welche der § 13. andeutet, von diesem Satze entfallenden Summe als Gebühr zu entrichten.

Die besondern Stadtposten haben ihre eigenen Tariffe.

Die Recommandations-Gebühr ist 6 kr. ohne auf die Entfernung und das Gewicht des mit Recommandation aufgegebenen Briefes Rücksicht zu nehmen; für die von den Postämtern bei der Auf- und Abgabe recommandirter Sendungen auszugebende Recepisse darf von den Partheien keine Gebühr abgenommen werden; für ein Retour-Recepisse jedoch hat der Aufgeber die Portogebühr eines einfachen Briefes (nach § 11.) zu entrichten.

Für die Zustellung der Briefe in die Wohnung der Empfänger bleibt vorläufig die bereits eingeführte Bestellungsgebühr, welche die Partheien, die selbe bei den k. k. Postämtern abholen, nicht zu entrichten haben; wird die Aufbewahrung der an eine Parthei einlangenden Briefpost-Sendungen in einem besondern Fache bei dem Postamte der Abgabe veranlaßt, so hat dieselbe die Fachgebühr mit 1 kr. pr Stück zu entrichten. Für die bei den inländischen Postämtern aus dem Auslande einlangenden Briefpost-Sendungen sind nebst dem inländischen Porto auch die für den Transito im Auslande gesetzlich bemessenen Gebühren zu entrichten.

Für die mit Schiffen, welche nicht dem Postdienste gewidmet sind, in den Seehäfen einlangenden Briefe sind an das Postamt, welchen die einlangenden Briefe zur Zustellung oder Weiterbeförderung übergeben werden müssen, die nach folgenden Abstufungen festgesetzten Postgebühren von den Empfängern zu entrichten.

a) Für Briefe aus einem inländischen Hafenplatze, mit welchem eine Post-Verbindung besteht, ist die Hälfte der Portogebühr zu bezahlen, welche mit der Briefpost zu Lande zu entrichten wäre.

b) Für Briefe aus der Türkei, Griechenland und den Jonischen Inseln ist die Hälfte der Gebühr zu entrichten, welche bei dem Transport zu Lande mit der Post von der Landesgränze bis zum Hafenorte, wo dieselben einlangen zu berechnen ist.

c) Für Briefe aus andern fremden europäischen oder außereuropäischen Ländern wird eine Postgebühr von 2 kr. für den einfachen $1/2$ Loth wiegenden Brief festgesetzt.

d) Bei mehr als $1/2$ Loth schweren Briefen tritt die Steigerung der Gebühr von 2 kr. in Gemäßheit des § 13. ein.

Wenn die Briefe nicht an Adressanten in diesem Hafenorte selbst, sondern nach andern Orten im Inlande gerichtet sind, werden diese mit der zunächst dahin abgehenden Post vom Amte befördert, und sind vom Empfänger diese und die Gebühren der Weiterbeförderung vom Hafenorte zu entrichten, wenn diese Briefe jedoch aus Orten im Inlande nach Orten im Auslande zu befördern sind, so haben die Ueberbringer diese Gebühren zu entrichten. Für die aus dem Auslande mit Schiffen in inländische Seehäfen einlangende Briefe, welche nach Orten im Auslande gerichtet sind, haben die Ueberbringer für die Weiterbeförderung nur in dem Falle die vorschriftmäßigen Gebühren zu entrichten, wenn den ausländischen Post-Anstalten, die es betrifft, derlei Briefe nicht mit Transito Porto zugerechnet werden können.

Für Briefe, welche nach den Sanitäts-Vorschriften der Räucherung unterzogen werden müssen, sind auch die bisherigen Räucherungsgebühren zu bezahlen.

B Fahrpost-Gebühren.

(§ 34.) Die Porto-Gebühr beträgt nach dem Werthe der Sendungen für jedes Hundert Gulden: bis incl. 2 Meilen 2 kr.

	von		bis		kr.
über	2	bis	6	=	4 =
=	6	=	10	=	6 =
=	10	=	16	=	8 =
=	16	=	22	=	10 =
=	22	=	28	=	12 =
=	28	=	36	=	14 =
=	36	=	44	=	15 =
=	44	=	52	=	16 =
=	52	=	60	=	17 =

und von da an von 10 zu 10 Meilen 1 kr. mehr.

Anmerkung.

Für Werthsummen unter 100 fl. ist a) bis incl. 25 fl. ein Viertel b) über 25 bis 50 fl. der halbe c) über 50 fl. der ganze für 100 fl. entfallende Porto-Satz zu entrichten.

(§ 36.) Bei Werthsummen über 1000 fl. bis 10,000 fl. wird die für den Mehrbetrag nach der Bestimmung des § 34. entfallende Porto-Gebühr um ein Sechstel; für den Mehrbetrag über 10,000 fl. dagegen um ein Drittel ermäßiget.

Beispiele: von 150 fl. auf 40 Meilen 25 kr.
von 207 fl. auf 14 Meilen 18 kr.
von 209 fl. auf 98 Meilen 48 kr.

Da von 100 fl. auf 60 M. 17 kr. kömmt und diese Gebühr von 10 zu 10 Meilen um 1 kr. steigt, so kommen bei der Entfernung von 98 Meilen 4 kr. für das Hundert zuzurechnen; 9 fl. werden als unter 25 fl. mit ¼ das macht 5 ¼ kr., jeder Bruch jedoch mit einem ganzen Kreuzer eingerechnet; folglich 6 kr. u. 21 kr. für das Hundert, macht 48 kr.

2600 fl. auf 50 Meilen 5 fl. 27 kr.

Von 1000 fl. käme 10 mal 14, macht 140 kr. oder 2 fl. 20 kr.
Für den Mehrbetrag
von 1600 fl.; 16 mal 14 macht 224 kr.
ab ⅙ (laut § 36.) 36 ⅙ 37 — | 187 kr. macht 3 — 7 —
5 fl. 27 kr.

(§ 38) Die Porto-Gebühr nach dem Gewichte beträgt bei Sendungen von 8 Loth bis einschlüßig 1 Pfund auf 3 Meilen zwei Kreuzer, und dieselbe steigt:

a) Bis 36 Meilen von 3 zu 3 Meilen
b) Ueber 36 bis 100 Meilen von 4 zu 4 Meilen
c) Ueber 100 Meilen von 5 zu 5 Meilen

um den gleichen Betrag von 2 Kreuzern.

Für Sendungen im Gewichte unter 8 Loth ist die Hälfte der für 1 Pfund festgesetzten Portogebühr zu entrichten.

§ 39. Für Sendungen von höherem Gewichte als 1 Pfund wird für das Mehrgewicht:

a) bis inclusive 6 Pf. für jedes Pf.		die Hälfte des Porto für 1 Pfund (§ 38) eingehoben.
b) über 6 bis 22 = = je 2 =		
c) = 22 = 52 = = = 3 =		
d) = 52 = 100 = = = 4 =		

e) Vom Mehrgewichte über 100 Pf. aber für je 5 Pfund der volle Porto-Satz für 1 Pfund (§ 38.) eingehoben.

Beispiele: von 18 Loth auf 46 Meilen 30 kr.

bis 36 Meilen, für je 3 Meilen 2 kr macht	24 kr.	30 kr.
dann 10 Meilen, für je 4 Meilen 2 kr. macht	6 —	

Von 3 Pfund 12 Loth auf 104 Meilen 2 fl. 25 kr.
3 Pfund 12 Loth berechnet für 4 Pfund

1 Pfund auf 36 Meilen, 12 mal 2 macht	24 kr.	58 kr.
von 36 bis 100 Meilen, 16 mal 2 macht	32 —	
für die übrigen 4 Meilen	2 —	

für die ferneren 3 Pfund kommt die ½ dreimal zu berechnen 3 mal 29 kr. ist gleich 1 fl. 27 kr. und 58 kr. macht 2 fl. 25 kr.

Die Recommandations-Gebühr ist für alle Sendungen ohne Unterschied mit 6 kr. zu entrichten, dagegen werden die Fahrpost Recepisse-Gebühren frei ausgefertigt, und ist nur für Retour-Recepisse die Porto-Gebühr eines einfachen Briefes zu entrichten.

Außer dem Werthe, dem Gewichte und der Entfernung, richtet sich die Bemessung der Gebühren bei der Fahr-Post noch nach dem Inhalt der Sendungen, und unterscheidet:

a) Sendungen von Schriften und Documenten.
b) = = Geld und Geld vorstellenden Effekten.
c) = = Waaren, Pretiosen u. sonstigen Effekten.

Schriften und Documente ohne angegebenen Werth vom Gewichte über 16 Loth anfangend (bis zum Gew. v. 16 Loth, müssen selbe der Brief-Post übergeben werden) zahlen das Porto von 1 fl. (bis 10 M.) oder 2 fl. (über 10 M.) in so lange ohne Erhöhung, bis die Fahr-Post-Gebühr nach dem Gewichte (§ 38) im doppelten Betrage mehr beträgt, wo dann die letztere zu entrichten ist. — Dieselbe Gebühr wird eingehoben, wenn ein Werth angegeben ist. Sollte jedoch die Gebühr für werthhältige Docu-

mente nach Maß des angegebenen Werthes höher entfallen, so ist diese letztere ohne Rücksicht auf das Gewicht zu entrichten.

Beispiele: 1. ohne angegebenen Werth.

Auf eine Entfernung von 60 Meilen berechnet,

a) für ein Schriften-Packet, im Gewichte von 27 Loth, entfällt nach dem Brief-Porto-Tariff auf die zweite Distanz-Stufe, bei der Versendung mit der Fahrpost die Gebühr gleich wie für 16 Loth mit . . . . 2 fl.
hierzu die Rekommandations-Gebühr — — 6 kr.
2 fl. 6 kr.

b) für ein Schriften-Packet im Gewichte von 2 Pfund, entfallen die gleichen Gebühren zusammen mit 2 fl. 6 kr. da 2 Pfund auf 60 Meilen nach der Fahrpost-Berechnung 54 kr. somit das doppelte 1 fl. 48 kr. noch immer weniger als 2 fl. beträgt, — hingegen

c) für ein Schriften-Packet von 4 Pfund entfällt das einfache Fahrpost-Porto (nach § 38 u. 39) auf . . 1 fl. 30 kr.
daher im doppelten Betrage mit 3 fl.
die Recommandations-Gebühr — — 6 kr.
somit sind im Ganzen dafür . . 3 fl. 6 kr. zu entrichten.

2. mit angegebenem Werthe.

Auf eine Entfernung von 60 Meilen berechnet,

a) für ein Schriften-Packet im Gewichte v. 6 Loth, und im Werthe von 200 fl. sind nach dem Brief-Porto-Tariff . . 1 fl. 24 kr.
und Recommandations-Gebühr . . . . — — 6 —
im Ganzen zu entrichten . . . . 1 fl. 30 kr.

b) für ein derlei Packet im Gewichte von 5 Pfund, und im Werthe von 500 fl. entfällt das einfache Fahrpost-Porto nach dem Gewichte mit 1 fl. 48 kr., daher im doppelten Betrage mit 3 fl. 36 kr.
Recommandations-Gebühr . . . . — 6 —
3 fl. 42 kr.

c) Für ein derlei Packet im Gewichte von 10 Loth, und im Werthe von 3000 fl. entfallen nach § 51:
1. vom Brief-Porto pr. 1 fl. 48 kr., ein Viertel . . . 27 kr.
2. von Werth-Porto pr. 7 fl. 54 kr. ein Viertel 1 fl. 54 —
3. Recommandations-Gebühr . . . . — — 6 —
Zusammen 2 fl. 27 kr.

Nur bei diesem Falle entscheidet der hohe Werth der Sendung für die Gebühr nach § 51, weil das Brief-Porto für 10 Loth nur 1 fl. 48 und das doppelte Fahrpost-Porto nach dem Gewichte nur 1 fl. 12 kr. mithin weniger als das Werth-Porto betragen würde. —

Gold- und Silbergeld unterliegen nebst der Porto-Gebühr nach dem Werthe (§ 34) auch der Gebühr nach dem Gewichte (§ 38) mit folgenden Beschränkungen:

1. Sendungen bis einschlüßig 10 fl. sind von der Gebühr nach dem Gewichte frei.

2. Für Sendungen über 10 fl. wird bis 1 Pfund nur ¼, über 1 bis 10 Pfd. nur die Hälfte, über 10 bis 20 Pfd. nur ¾ und

nur bei Sendungen über 20 Pfd. der volle Betrag der tariffmäßigen Gebühr nach dem Gewichte eingehoben; auch wird die Brief-Porto-Gebühr für einen einfachen Brief (§ 11) der Sendung möge ein Brief beiliegen oder nicht, zugerechnet. —

Zuliegende Briefe von höheren Gewicht als $1/2$ Loth, unterliegen der tariffmäßigen Brief-Porto-Gebühr.

Für Sendungen von Kupfergeld ist die für Waaren festgesetzte Gebühr zu entrichten.

Für Sendungen mit Papiergeld und Banknoten, wobei die Wiener Währung zu 250 pr Ct. auf C. M. reduzirt angegeben werden muß, ist zu entrichten

a) Die Porto-Gebühr nach Maß des Werthes (§ 34)

b) die Brief-Porto-Gebühr eines einfachen Briefes, ein solcher möge beiliegen oder nicht. — Zuliegende Briefe von höherem Gewichte als $1/2$ Loth unterliegen der tariffmäßigen Brief-Porto-Gebühr. —

Für Sendungen von Werth-Papieren, welche auf bestimmte Summen lauten als: Obligationen, Wechsel, Coupons, Geldanweisungen, Lotterie-Lose u. s. f. ist

a) $1/4$ der Gebühr nach Maß des in C. M. angegebenen Werthes (§ 34), und

b) die Gebühr für Schriften in der Beschränkung auf $1/4$ des tariffmäßigen Satzes zu entrichten, der jedoch wenigstens den Porto-Satz für einen einfachen Briefes (nach der Entfernung) betragen muß. —

Vermischte Sendungen von Gold-, Silber- und Papiergeld, Werth-Papieren und Schriften, dürfen nur bis zum höchsten Gewichte von 8 Loth unter einem und demselben Umschlage zur Aufgabe gebracht werden, und ist da die Gebühr nach den einzelnen den Inhalt solcher Sendungen bildenden Sorten zu entrichten; die Brief-Porto-Gebühr jedoch wird nur einmal, und zwar für jenen Bestandtheil der vermischten Sendung eingehoben, rücksichtlich dessen derselbe im höchsten Betrage entfällt.

Für Sendungen von Waaren, Präciosen und sonstigen Effekten ist zu entrichten:

a) jedenfalls die Porto-Gebühr nach dem Gewichte (§ 38) und nebstbei

b) die Porto-Gebühr nach dem Werthe, (§ 34) letztere jedoch unter folgenden Beschränkungen:

1. Sendungen bis zu einen angegebenen Werthe, von 20 fl.

einschlüßig, werden von der Porto-Gebühr nach dem Werthe frei gelassen.

2. Bei Sendungen im angegebenen Werthe über 20 fl., werden für jedes Pfund des Gewichtes 2 fl. des angegebenen Werthes von der Porto-Gebühr nach dem Werthe freigelassen.

Beispiele: 1 Packet 8 Loth schwer, 20 fl. Werth, auf 30 Meilen.

1. Gewichts-Porto . . .	10 kr.	Die Anwendung des Werth-Porto unterbleibt, weil der Werth der Sendung 20 fl. nicht übersteigt.
2. Werths-Porto . . .	— —	
3. Recommandations-Geb.	6 kr.	
	16 kr.	

1 Kiste: Werth 150 fl., 80 Pfund schwer, auf 30 Meilen

1. Gewichts-Porto .	5 fl.	20 kr.	Da für 80 Pfund Gewichts 160 fl. Werth frei sind so kommt auch hier ein Werth-Porto nicht einzuheben.
2. Werth-Porto = =	—	— —	
3. Recommandat.-Geb.	—	6 kr.	
	5 fl.	26 kr.	

1 Kiste: Werth 300 fl., Gewicht 49½ Pfund auf 30 Meilen.

1. Gewichts-Porto .	4 fl.	10 kr.	Für 49½ Pfund entfällt gleich wie 50 Pfd. ein von dem Werthe frei-zulassender Betrag von 100 fl. — somit ist der Werth-Porto nur von 200 fl. zu berechnen. —
2. Werth-Porto von 200 fl.	—	28 —	
3. Recommandat.-Geb.	—	6 —	
	4 fl.	44 kr.	

Für Sendungen von Büchern, Broschüren, Musikalien, roher Seide, von Haar- und Federwild wie auch anderem Geflügel, dann von Austern und Fischen im Gewichte über 8 Loth sind nur ⅔ der tariffmäßigen Porto-Gebühr nach dem Gewichte (§ 38) zu entrichten, wofern das Gewicht jedes einzelnen Colli 80 Pfd. nicht übersteigt. In Absicht auf die Porto-Gebühr nach dem Werthe solcher Sendungen, gilt die bei Waaren und sonstigen Effekten ausgedrückte Bestimmung, ganz dieselben Bestimmungen gelten für die Bemessung der Gebühr, für das Uebergewicht des Gepäckes der mit der Fahrpost reisenden Personen. —

Für die Zustellung einer Fahrpost-Sendung, ist eine Gebühr von 2 kr., für die Zustellung eines Aviso-Zettels dagegen die Gebühr von 1 kr. zu entrichten.

Für die Zurücksendung der Fahrpost-Sendungen, deren Abgabe an den Adressaten nicht bewirkt werden konnte, ist die Hälfte der tariffmäßigen Portogebühren zu entrichten, die Fälle ausgenommen, wenn der Inhalt in Schriften oder Mustern ohne Werth besteht, welch letztere keinem Retour-Porto unterliegen.

Brief-Porto-Tariff.

Für einen Brief oder ein Schriften-Packet im Gewichte.	I. Auf eine Entfernung bis inclusive 10 Meilen.		II. Auf eine Entfernung über 10 Meilen.	
	fl.	kr.	fl.	kr.
bis einschlüßig ½ Loth	—	6	—	12
über ½ bis ¾ = ...	—	9	—	18
= ¾ = 1 = ...	—	12	—	24
= 1 = 1½ = ...	—	13	—	36
= 1½ = 2 = ...	—	24	—	48
= 2 = 3 = ...	—	30	1	—
= 3 = 4 = ...	—	36	1	12
= 4 = 6 = ...	—	42	1	24
= 6 = 8 = ...	—	48	1	36
= 8 = 12 = ...	—	54	1	48
= 12 = 16 = ...	1	—	2	—
= 16 = 24 = ...	1	6	2	12
= 24 = 32 = ...	1	12	2	24
= 1 Pfund bis 1 Pf. 8 Loth	1	18	2	36
= 1 = 8 Loth = 1 = 16 =	1	24	2	48
= 1 = 16 = = 1 = 24 =	1	30	3	—
= 1 = 24 = = 2 = — =	1	36	3	12
= 2 = = = 2 = 8 =	1	42	3	24
= 2 = 8 = = 2 = 16 =	1	48	3	36
= 2 = 16 = = 2 = 24 =	1	54	3	48
= 2 = 24 = = 3 = — =	2	—	4	—
= 3 = = = 3 = 8 =	2	6	4	12
= 3 = 8 = = 3 = 16 =	2	12	4	24
= 3 = 16 = = 3 = 24 =	2	18	4	36
= 3 = 24 = = 4 = — =	2	24	4	48
= 4 = = = 4 = 8 =	2	30	5	—
= 4 = 8 = = 4 = 16 =	2	36	5	12
= 4 = 16 = = 4 = 24 =	2	42	5	24
= 4 = 24 = = 5 = — =	2	48	5	36

Uebersicht der vollendeten und im Baue befindlichen Eisenbahnen in Europa.

Oesterreich.

1. Budweis = Linzer = Bahn; 17 Meilen lang. (S. XLVIII.)
2. Linz = Gmundner = Bahn; 9²/₇ Meilen lang. (S. XLVIII.)
3. Kaiser = Ferdinands = Nordbahn; (S. XLVI.)
4. Wien = Raaber = Eisenbahn, bef. bis Gloggnitz 9⁷/₈ M. (S. XLVII.)
5. Preßburg = Tirnauer = Eisenbahn, Länge 6 Meilen.
6. Mailänder = Monzaer = Eisenbahn Länge 6851 Klafter. 3 Meil.
7. Lombardisch = Venetianische = Ferdinandsbahn; Länge 39¹/₄ M. im Baue begriffen.

Projektirt und für Staatsbahnen erklärt sind für jetzt die Bahnlinien:

1. von Wien über Prag nach Dresden.
2. von Wien nach Triest.
3. durch das lombardisch = venetianische Königreich.
4. eine Bahn in der Richtung gegen Baiern.

Preußen.

1. Berlin = Potsdamer = Bahn; Länge 3¹/₂ Meile.
2. Von Magdeburg nach Köthen, Halle und Leipzig, 16 Meilen.
3. Berlin = Anhalt'sche = Bahn; von Berlin nach Köthen 19³/₄ M.
4. Von Düßeldorf nach Eberfeld; 4 Meilen, in ganz. Länge befah.
5. Rheinische = Eisenbahn; (von Cöln nach Aachen 9¹/₄ Meilen zur Verbindung mit den belgischen Eisenbahnen), in ganzer Länge befahren.
6. Berlin = Frankfurter (a. d. O.) Bahn; ganze Länge 10¹/₂ Meile.

Baden.

Von Mannheim nach Heidelberg; 2¹/₂ Meilen.

Baiern.

1. Nürnberg = Fürther = Eisenbahn; ganze Länge ³/₄ Meile.
2. München = Augsburger = Bahn. 8¹/₂ Meilen.

Sachsen.

1. Leipzig = Dresdner = Eisenbahn; Länge 15¹/₂ Meil.
2. Taunus = Eisenbahn (von Frankfurt nach Mainz und von Mainz n. Wiesbaden); 5¹/₂ M. wird der ganzen Länge nach befahren.

Belgien.

1. Bahn von Antwerpen nach Quivrain; Länge 130 Kilometres (17¹/₈ Meilen lang).

D 2

2. Von Ostende an die preuß. Gränze; 261 Kilometres ($43^{3}/_{8}$ M.).
3. Von Gent nach der französi. Gränze; 58 Kilometres ($7^{5}/_{8}$ M.).
4. Seitenlinie von Namur; 80 Kilometres ($10^{1}/_{2}$ Meile).

Ganze Länge des Belgischen = Eisenbahn = Sistems nach dem definitiven Beschluß von 1840. 563 Kilometres ($74^{1}/_{5}$ Meil).

Frankreich.

1. Von St. Etiene nach Andrezieux; $2^{21}/_{25}$ Meil lang.
2. " St. Etienne n. Lion; $7^{4}/_{5}$ Meil.
3. " Andrezieux n. Roanne; 9 Meil.
4. " Epinac an den Kanal von Burgund; $3^{4}/_{5}$ Meil.
5. " Nismes n. Beaucaire; $3^{1}/_{4}$ Meil.
6. " Montbrison n. Montrond; $2^{1}/_{10}$ Meil.
7. " Paris n. St. Germain; $2^{12}/_{25}$ Mail.
8. " St. Vaast n. Denain; $1^{1}/_{5}$ Meil.
9. " Cette n. Montpellier; $3^{13}/_{20}$ Meil.
10. " Paris n. Versailles (recht. Uf.); 2 $^{1}/_{2}$ Meil.
11. " Nismes n. Alais 8 $^{7}/_{10}$ Meil.
12. " Paris n. Versailles (link. Uf.); $2^{1}/_{2}$ Meil.
13. " Bordeaux n. la Teste; $6^{22}/_{25}$ Meil.
14. Straßburg = Basler = Bahn; $17^{1}/_{2}$ Meil.
15. Von Paris n. Orleans; $16^{1}/_{5}$ Meil.

Projektirt und zur Ausführung auf Staatskosten bestimmt sind folgende Bahnlinien:

1. Von Paris an die belgische Gränze nnd die Meeresküste (Canal la Manche).
2. " Paris ans Mittelmeer über Lyon und Marseille.
3. " Paris an den Ocean über Tour und Nantes.
4. " Paris über Bordeaux nach Bayonne.
5. " Paris nach der Gränze v. Deutschland über Strassburg.

Gesammtlänge der Dec. 1841 vollendeten Bahnen in Frankreich 104 Meilen.

England.

1. London und Birmingham; $23^{3}/_{4}$ Meilen lang.
2. London u. Brighton; $9^{3}/_{4}$ Meil.
3. London u. Greenwich; 3396 Klaft. lang.
4. London u. Southampton; $13^{3}/_{4}$ Meil.
5. Great Western; 25 Meil.
6. Northern u. Eastern; 11 Meil.
7. South Eastern.
8. Birmingham u. Derby; $7^{3}/_{4}$ Meil.
9. Birmingham u. Gloucester; $7^{38}/_{100}$ Meil.
10. Birmingham, Bristol u. Thames Junction.
11. Bristol u. Bath.

14. Bristol und Exeter; $16\frac{1}{2}$ Meil.
15. Bolton u. Preston; $3\frac{3}{8}$ Meil.
19. Dublin u. Drogheda; $6\frac{1}{4}$ Meil.
15. Dublin u. Kingstrown; $1\frac{1}{4}$ Meil.
16. Dundee-Arbroath; $4\frac{1}{2}$ Meil.
17. Edinburgh u. Glasgow; $9\frac{3}{4}$ Meil.
18. Edinburgh Leith u. Newhaven; $1\frac{1}{16}$ Meil.
24. Glasgow, Paisley u. Airshire; $6\frac{1}{2}$ Meil.
19. Grand Junction; $17\frac{1}{2}$ Meil.
20. Great Northof England; 13 Meil.
21. Hull u. Selby.
22. Lancaster u. Preston.
23. Liverpool u. Manchester; $6\frac{3}{4}$ Meil.
24. Manchester u. Birmingham.
25. Manchester u. Leeds.
26. Manchester-Bolton u. Bury; $2\frac{1}{8}$ Meil.
27. Manchester u. Sheffield; $7\frac{1}{2}$ Meil.
28. Midland Counties; $12\frac{7}{8}$ Meil.
29. Newkastle u. North-Shield; $1\frac{9}{10}$ Meil.
30. Newkastle u. Carlisle 13 Meil.
31. North-Midland; $14\frac{1}{5}$ Meil.

Außer diesen angeführten gibt es noch eine große Menge kleiner Eisenbahnen, zwischen Eisen- und Kohlwerken, und von diesen zu den benachbarten Flüßen und zwischen kleinen Orten.

Holland.

1. Amsterdam-Rotterdamer-Bahn; ist bis Harlem vollendet.
2. Amsterdam-Arnheimer-Bahn; im Bau.

Rußland.

1. Von Petersburg nach Zarskoe-Selo und Pawlowsk; (4 Meilen) wird befahren.
2. Von Warschau nach Krakau; im Baue.
3. Von Warschau nach Bochnia, zum Anschluß an die Kaiser-Ferdinands-Nordbahn; im Baue.

Neapel.

Von Neapel nach Castellmare; wird befahren.

Spanien.

Von Sama nach Gijon; $3\frac{1}{2}$ Meil.

Oesterreichische Eisenbahnen.

Kaiser Ferdinands = Nordbahn.

Von Wien nach Brünn, sammt den Zwischenstationen: Wagram 2½ Meilen, Gänserndorf 4 Meilen, Angern 5 Meilen, Dürnkrut 7 Meilen, Hohenau 9 Meilen, Lundenburg 11 Meilen, Saitz 13 Meilen, Branowitz 16 Meilen, Raigern 18 Meilen, Brünn 20 Meilen.

Zwischen Lundenburg und Olmütz, sammt den Zwischenstationen: Neudorf 1½ Meilen, Göding 3 Meilen, Bisenz 6 Meilen, Hradisch 8 Meilen, Napagedl 10 Meilen, Hullein 12 Meil., Prerau 14 Meilen, Brodeck 15½ Meile, Olmütz 17 Meilen.

Von Wien nach Stockerau, sammt den Zwischenstationen: Floridsdorf 1 Meile, Jedlersee 1¼ Meile, Enzersdorf 1½ Meile, Korneuburg 2 Meilen, Stockerau 3 Meilen.

Nach, und von allen genannten Stationen, werden Personen und Frachten zur Beförderung aufgenommen, mit Ausnahme von Neudorf, Jedlersee und Langenzersdorf, wo nur Personnen aufgenommen und abgesetzt werden. — Nach und von Süßenbrunn und Drösing werden auch mit den um 4 Uhr Früh von Lundenburg nach Wien, und um 3 Uhr Nachmittags, von Wien nach Lundenburg abgehenden Personen und Lastzuge Personen befördert.

Fahrpreise in Conv. Münze.

Für die Personen Fahrten: I. Classe 24 kr. II. Clas. 15 kr. III. Classe 10 kr.	pr. Person und Meile.
Für die Fahrten auf den Person. u. Lasten= (gemischten) Trains: I. Classe 15 kr. II. Classe 10 kr. III. Classe 6 kr.	

Für die Fahrten von Olmütz oder Prerau nach Brünn, oder zurück: I. Classe 6 fl. II. Classe 4 fl. III. Classe 2 fl. jedoch nur für Passagiere, welche ihre Päße oder andere polizeiliche Ausweise bei Lösung der Fahrkarten abgeben, welche ihnen an den Endstationen wieder eingehändigt werden.

Kinder bis 2 Jahren sind frei, von 2 bis 10 Jahren ist die halbe Fahrtaxe zu zahlen. Die detaillirten Preis = Tariffe für Personen, Waaren, Reisegepäcke, Thiere und Equipagen, (welche letztere mit jedem Train mitgenommen werden) sind in allen Büreaux der Bahn einzusehen, und im Büreau (Bellegardehof) gratis zu bekommen.

Ausschließend privilegirte
Wien-Raaber-Eisenbahn.

Fahrpreise für alle Stationen von Wien nach Gloggnitz.

Stationen. Vom Hauptstationsplatze in Wien nächst der Belveder-Linie und von Matzleinstorf.		I. Cl. fl.	I. Cl. kr.	II. Cl. fl.	II. Cl. kr.	III. Cl. fl.	III. Cl. kr.
Nach Atzgersdorf	1 1/8 M.	—	18	—	15	—	12
„ Oberliesing	1 1/4 „	—	24	—	18	—	12
„ Mödling	2 „	—	36	—	27	—	18
„ Gumpoldskirchen	2 3/4 „	—	48	—	36	—	24
„ Baden	3 3/8 „	1	—	—	45	—	30
„ Vöslau	4 „	1	10	—	54	—	36
„ Leobersdorf	4 1/2 „	1	18	1	—	—	40
„ Felixdorf	5 1/2 „	1	30	1	10	—	48
„ Wien. Neustadt	6 3/8 „	1	50	1	24	—	55
„ Neunkirchen	8 1/4 „	2	20	1	50	1	12
„ Gloggnitz	9 7/8 „	3	—	2	15	1	30

Die Fahrpreise für die andern Zwischenstationen sind daselbst angeschlagen.

Salonwagenfahrten gehen im Sommer täglich von Wien nach Baden oder retour: Preis 1 fl. 30 kr. Die Reisenden mit den Frachten-Trains, haben Billeten III. Classe zu lösen, und können pr. Person 1 Ctn. Fracht frei mit sich nehmen; Uebergewicht wird nach dem Fracht-Preistarife berechnet; die Frachten-Trains gehen jedoch nur an Werktagen, und sind besonders für die Besucher der Wiener Märkte anwendbar.

Frachten-Transport.

Post Nro.	Vom Bahnhofe.	Bis auf den Bahnhof.	I. Classe. Getreide u. Hülsenfr. Steine, Kohlen, rohe Produkte, Eisen, Blei und Zinn in Blöcken, Kupfer ꝛc.	II. Classe. Kaufmannsgüter aller Art, Blei u. Eisenwaar. und alle Flüssigkeiten.
			pr. Wiener Spor. Ct.	Kreutzer Conv. Mz.
I.	Gloggnitz	Wien	11	13
II.	Neunkirchen	Wien	9	10
III.	W. Neustadt	Wien	7	8
IV.	Felixdorf	Wien	6	7
V.	Leobersdorf	Wien	5	6
VI.	Baden	Wien	4	5

Gegenstände, welche im Verhältnisse ihres Umfanges ein geringes Gewicht haben, als Möbel, Maschinen u. dgl., werden nach dem doppelten Tariffsatze der I. Classe berechnet.

Frachtstücke unter 100 Pfd. Gewicht, zahlen für einen vollen Ctn. — Passagiersgepäcke und Eilgüter, welche mit Personen-Trains befördert werden, zahlen 5 kr. Conv. Mz. pr. Ctn. und Meile.

Eisenbahn zwischen Gmunden, Linz und Budweis.

Fahrpreise für eine Person im Stellwagen in C. Mz.

	I. Cl.		II. Cl.		III. Cl.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Von Linz bis Budweis	3	—	2	—	—	—
„ Budweis bis Linz	3	—	2	—	—	—
„ Linz bis Oberndorf oder zurück	—	—	—	—	—	12
„ „ „ Weitersdorf . . .	—	—	—	—	—	15
„ „ „ Lest	—	—	—	—	—	24
„ „ „ Neubau	—	15	—	10	—	—
„ „ „ Wels	—	30	—	20	—	—
„ „ „ Lambach	—	45	—	30	—	—
„ „ „ Gmunden	1	15	—	48	—	—
„ Wels bis Neubau	—	15	—	10	—	—
„ „ „ Lambach	—	15	—	10	—	—
„ „ „ Gmunden . . .	—	45	—	28	—	—
„ Lambach bis Gmunden . .	—	30	—	18	—	—

Damit stehen in Verbindung die Fahrten täglich, 1. von Budweis bis Prag, und von Linz bis Wien mit Dampfboot, somit von Prag bis Wien (62½ Meil) in 3 Tagen; so auch retour von Wien bis Prag, wo die Fahrt 4 Tage dauert; 2. von Budweis bis Pilsen (18 Meil); 3. von Budweis nach Piseck (6¾ Meil); 4. von Budweis nach Neuhaus (6 M.) 5. von Linz bis Salzburg (18 M.), über Lambach in einem Tage, eben so retour; 6. von Linz bis Ischl in einem Tage (14½ M.), und zwar bis Gmunden mit der Eisenbahn täglich 2 Mal, von Gmunden bis Ebensee 4 Mal des Tags mit Dampfboot, von Ebensee bis Ischl täglich 4 Mal Stellwagen; 7. von Linz bis Ried in einem Tage (12 M.), und zwar bis Lambach mit der Eisenbahn, und von Lambach bis Ried mit Stellwagen täglich; 8. von Linz bis Freistadt (6½ Meil) über Lest, und 9. von Linz bis Regensburg mit Dampfboot der bairisch, würtembergischen Dampfschiffahrts Gesellschaft.

Für den Transport der Waaren auf der Eisenbahn, zahlt man für den Sporco Ctn. von:

1. Budweis (Getreide 12 kr. C. M. bis Gmunden (20 kr. C. M.
bis Linz (andere Waaren 16 = = (29 = = =

2. Von Linz (Getreide 8 kr. C. M. (24 k. C. M.
bis Gmunden (Wein 15 = = bis Budw. (32 = =
(andere Waaren 13 = = (30 = =

3. Von Gmund. (
bis Linz, (Waaren aller Arten 14 kr., bis Budw. 44 kr. C. M.

Der Tariff für den Transport von und nach den Zwischenstationen Wels und Lambach, sind daselbst angeschlagen.

Oesterreichische Dampfschiff-Fahrt.

Fahrten der Fluß- und Seeschiffe

der ersten k. k. priv. öst. Donau-Dampfschiff-Fahrts-Gesellschaft. (Diese besitzt 18 Flußschiffe von mehr als 1200 Pferdekraft, und 7 Seeschiffe von 774 Pferdekraft.)

Baierisch-Würtember- (von Regensburg nach Linz) jeden 2. Tag
gische Dampfschiffe. (von Linz nach Regensburg) eine Fahrt.

Von Linz nach Wien)
= Wien nach Linz) jeden zweiten Tag eine Fahrt.
= Wien nach Preßburg)
= Preßburg nach Pesth) jeden Tag eine Fahrt.
= Pesth nach Preßburg und Wien)
Von Wien nach Preßburg und Pesth)
= Pesth nach Preßburg und Wien) jede Woche eine Fahrt. | Remorqueur
= Pesth nach Semlin und Drenkowa)
= Drenkowa nach Pesth und Gönyö) alle drei Wochen.

Von Pesth nach Konstantinopel jede Woche eine Fahrt
abwechselnd einmal über Galacz und die Donau-Mündung, das andere Mal über Czerna-Woda und Küstendje.

Von Konstantinopel nach Pesth jede Woche eine Fahrt
abwechselnd einmal über die Donau-Mündung und Galacz, das andere Mal über Küstendje und Czerna-Woda.

Von Konstantinopel
nach Trapezunt jeden Freitag um 1 Uhr Nachmittags,
= Smyrna jeden Dienstag um 4 Uhr Nachmittags,
= Salonich am 10. 20. und 30. jeden Monats um 4 Uhr Nachmit.
Ausgenommen die Wintermonate.

Preise der Plätze in Conv. Münze.

Abwärts-Fahrt.	Plätze der Passagiere			
	I. Platz.		II. Platz.	
	fl.	kr.	fl.	kr.
Von Linz nach Wien	9	—	6	—
Von Wien nach Preßburg	3	—	2	—
Von Wien nach Pesth	10	—	6	40
Von Wien nach Semlin, Panscova	24	—	16	—
Von Wien nach Drenkova	33	—	22	—
Von Wien nach Skala-Cladovi Cladosnitza . .	42	—	28	—
Von Wien nach Rustzuk, Giurgevo	62	—	42	—
Von Wien nach Galacz. Braila	77	—	52	30
Von Wien nach Konstantinopel	125	—	85	—
Von Wien nach Salonich	165	—	115	—

Aufwärts-Fahrt.	Plätze der Passagiere			
	I. Platz.		II. Platz.	
	fl.	kr.	fl.	kr.
Von Wien nach Linz	6	20	4	10
Von Preßburg . . . . nach Wien	2	30	1	40
= Pesth . . . . nach Wien	8	—	5	20
= Semlin Panscova . . . . nach Wien	20	—	13	20
= Drenkova . . . . nach Wien	29	—	19	20
= Skala-Cladovi Cladosnitza nach Wien	38	—	25	20
= Rustzuk, Giurgevo . . . nach Wien	58	—	39	20
= Galacz, Braila . . . . . nach Wien	73	—	50	50
= Konstantinopel , ... nach Wien	100	—	70	—
= Salonich . . . . nach Wien	140	—	100	—

Waaren-Frachten.

pr 100 Wiener Pfund.

Fahrten.	Abwärts.		Aufwärts	
	fl.	kr.	fl.	kr.
Zwischen Linz und Wien	1	—	1	—
= Wien und Pesth	1	6	1	6
= = = Semlin	1	50	2	10
= = = Giurgevo	3	30	4	30
= = = Galacz	5	—	5	—
= = = Konstantiopel . . .	6	—	6	—
= = = Smirna o. Salonich	7	—	7	—
= = = Trapezunt	8	—	8	—

Anmerkung.

Jeder Reisende hat 50 Pf. Wienergewicht Gepäck frei, bei Reisen aber von Wien oder Pesth nach Constantinopel oder zurück 200 Pf.

Kranke Personen, die der Reisegesellschaft unangenehm sein könnten, werden nicht aufgenommen.

Auf allen Dampfschiffen ist für eine anständige und billige Verpflegung — mittelst eigener Restaurateure — vorzügliche Sorge getragen.

Zwischen Wien und Pesth, zahlen Landesproducte von Ungarn, unedle Metalle und schwere Artikel von unbedeutendem Werth nur 48 kr. Fracht für 1 Ctn., Schaf- oder Baumwolle ꝛc. 1 fl. 6 kr. werthvolle und voluminöse Waaren, zwei und dreifache Fracht.

Waaren Colli unter 200 Pf. die weiter als Orsova gehen genießen eine Frachtermäßigung von 10% — diese Ermäßigung versteht sich für ganze Sendungen und nicht für einzelne Colli.

Ueber Näheres beliebe man in die Tariffe einzusehen.

II. Dampfschiffahrt des k. k. priv. österr. Lloyd.

Der regelmäßige Dienst seiner Dampfschiffe besteht in den Fahrten: zwischen Triest, Ankona, Corfu, Patras, Suda, Canra, Atha, Syra, Smyrna, Dardanellen, Constantinopel und Alexandria.

Tariffe und jede sonst zu wünschende Auskunft werden in den Bureaux der Gesellschaft und von den Agenten bereitwilligst ertheilt.

III. K. k. Elbe Dampfschiffahrt zwischen Prag und Dresden.

Abfahrt von Prag: 4 Uhr früh, von Obrzistwy 7 Uhr früh
von Dresden 5 Uhr früh.

Ankunft: abwärts, in Dresden um 6 bis 7 Uhr Abends.

Aufwärts: in Prag den zweiten Tag Mittag 12 bis 1 Uhr.

Fahrpreis in C. M. (40 Pf. Gepäck sind frei)	II. Platz.		I. Platz.
von Prag nach Dresden	6 fl.	kr.	9 fl.
„ Obrzistwy nach Dresden . . .	5 „	20 „	8 „
„ Dresden nach Prag	5 :	— „	7 „
„ Dresden nach Obrzistwy . . .	4 „	21 „	6 „

Zwischenstationen: Raudnitz, Leitmeritz, Lobositz, Außig, Teschen Niedergrund, Herrnskretschen, Schandau, Königsstein, Rathen und Pirna.

Wenn der Wasserstand der Moldau es nicht erlaubt Prag zu erreichen, ist die Communication zwischen Prag und Obrzistwy mittelst Stellwagen und Separat-Kaleschen hergestellt.

Kinder unter 10 Jahren zahlen die Hälfte. — Extra-Gewicht von Prag nach Dresden oder zurück: 2 kr. das Pfund.

Werth des Stückes in C. M. 20 fl. Fuß.	fl.	kr.	pf.
b. Silbermünzen:			
Baiersche Schwert oder Kronenthaler . . .	2	12	—
„ 2 Thlr. Stücke im 24½ fl. Fuß .	2	51	2
Bologneser Scudo oder Frauenthaler . . .	2	4	2
„ (auch römische.) Scudi von 10 Paoli .	2	2	1
Florentiner Francescone oder Pisis-Thaler .	2	6	—
Französische, Parmaische, und Italienische 5 Franken-Stück.	1	55	—
Dergleichen 2 Franken- und 3 Lire-Stück . . .		46	—
„ 1 Frank- und 1 Lire-Stück		23	—
Genueser, neuer Scudo	2	30	—
Mailänder Scudo	1	46	—
Modoneser Scudo, von Franz III.	2	7	2
Desgleichen von Hercules	2	8	2
Parmaer Ducaten	1	55	2
Piemontesische und Savoy'sche Scudi (Thlr.) .	2	40	—
Spanische Matte oder Säulenthaler . . .	2	3	—
Venetianische Ducaten oder Kreuzthaler . . .	2	33	—
„ Giustina	2	14	3
„ Lirazza oder Petizza		13	3
„ 15 Soldi-Stück		6	3
„ 2 Lire perovinziali		11	1
„ 10 Soldi-Stück, neu geprägt . .		5	—
Dergleichen 20 u. 30 Soldo-Stück nach Verhältniß .			

Andere fremde Münzsorten werden als Waare behandelt, und es zahlt das Haupt-Münz-Amt für die Wiener Mark fein Gold in denselben 365 fl. in Ducaten zu 4 fl. 30 kr.; und für die Wiener Mark fein Silber 23 fl. 36 kr. C. M.

Hier folgen nun noch die wissenswürdigsten ausländischen Münzen mit Angabe ihres Werthes.

	fl.	kr.	pf.
a. Goldmünzen:			
Badensche 10 Thalerstücke zu 1000 kr. . . .	13	21	—
„ 10 Guldenstücke	8	—	—
Baiersche Carolin, neue Louisd'ors genannt, zu 11 fl. im 24 fl. Fuß	9	41	—
„ Max d'ors, zu 7⅓ fl. im 24 fl. Fuß.	6	28	—
Engländische Guineen, zu 21 Schilling Sterl. .	9	55	—
„ Pfunde zu 20 Schilling Sterling .	9	27	—
Französische Louisd'ors von 1726 bis 1785 . .	9	30	—
Holländische 10 Guldenstücke, seit 1816 . .	7	49	—
Portugisische Dobra, zu 15000 Reis	33	55	—
„ Escudo, zu 1600 Reis	4	14	—

	Werth des Stückes in C. M. 20 fl. Fuß.		
	fl.	kr.	pf.
Preußische Friedrichsd'ors, zu 5 Thalern . . .	7	17	
= Doppelte dergleichen, zu 10 Thalern .	15	34	
Russische Imperialen. zu 10 Rubeln, seit 1763 .	15	28	
= Imperial=Ducaten, zu 5 Rub. v. 1798 .	7	44	
Sächsische Augustd'ors, zu 5 Thalern.	7	47	
= Doppelte dergleichen, zu 10 Thalern .	15	34	
Spanische Quadrupel, seit 1786	30	33	
Würtemberg, Carolin	9	41	
b. Silbermünzen:			
Amerikanische Dollars zu 100 Cents in den vereinigten Staaten von Nordamerika . . .	2	3	2
Badensche Gulden, zu 60 kr., bis 1827 . . .	—	48	3
= Zweiguldenstücke	1	37	2
= Thaler zu 100 kr., seit 1828 . . .	1	21	2
Dänische Reichsbankthlr. zu 6 Mark o. 48 Schil. .	1	1	3
= Reichsthaler, Species	2	9	3
Deutsche Speciesthlr. nach d. Conventions=Fuß .	2	—	—
Dergleichen alte nach dem Reichsfuß	2	13	1
Engländische Kronen zu 5 Schillig	2	14	—
Französische alte Laubthaler oder 6 Livrestück .	2	18	3
= Ecu oder Louisblanc	2	1	3
Hannöversche, Braunschweiger, Mecklenburger, Lauenburger schwere Gulden oder ⅔ Stücke nach dem Reichsfuß . . .	1	6	2
Holländische Guldenst., zu 100 Cents seit 1816 .	—	19	1
= Silber=Ducaten oder Thaler . .	2	5	—
= Silber=Ruyter oder Ducaten . .	2	36	2
Portugisische Crusaden, zu 480 Reis	1	18	3
Preußische Thaler zu 24 guten o. 30 Silbergroschen	1	25	3
Russische Rubel, zu 100 Kopeken seit 1810 . .	1	32	1
Schwedische Speciesthaler, zu 48 Schilling . .	2	10	3
Schweizer 4 Frankenstücke, zu 40 Batzen . . .	2	18	3
= Franken zu 10 Batzen	—	34	1
Spanische Piaster, zu 8 Real de Plata oder 20 Real de Vellon	2	5	1
Würtembergische Gulden, zu 15 Batzen oder 60 kr.	—	48	3

Die wichtigsten Messen und Jahrmärkte im Inn- und Auslande.

Asch, Böhmen, 28. November, 6. März, 12. Juni, 28. August.
Agram, Kroatien, 28. Oktob. 8. Dezemb. 6. u. 26. April. 10. Juni. 13. Juli. 2. September.
Altbrünn, Mähren, 31. Okt. 25. April. 25. Juli. jeder d. 4 Tage.
Altona, an der Elbe, 12. Sept. 12. Dez. 3. April, 11. Sept.
Antwerpen, Belgien, 2 Februar, 7. Juni, 14. Sept.
Arad, Ungarn, (alt) 7. Nov. 24. März, 11. Juli, 1. März, 16. Juni. (n. A.) 18. Oktober.
Arnau, Böhmen, 5. Sept. 7. Nov. 6. Febr. 12. Juni.
Augsburg, Baiern, 29. Sept, 23 April, 4. Juli.
Baja, Ungarn, 21. Sept. 6. Dez. 24. April, 22. Juli.
Bamberg, Baiern, 15. Oktober, 15. Mai.
Berlin, Preußen, 26. März, 1. Mai, 22. Juni, 10. Aug. 1. Nov.
Bielitz, Böhmen, 12. Sept 11. Nov. 19. März, 3. Juli, 11. Sept.
Bistritz, Böhmen, 28. Oct. 30. Dez. 24. Febr. 24. April, 29. Aug.
Böhmisch Leipa, Böhmen, 17. Nov. 13. Juli.
Böhmisch Brod, Böhmen, 10. Oktober, 3. April, 12. Juni.
Botzen, Tirol, 9. Sept. 1. Dez. 20. März, 16. Juni. jed. d. 15 Tag.
Braunschweig, 9. Febr. d. 10 Tage, 17. Aug. d. 10 Tage.
Bremen, freie Stadt, 16. März, 24. April, 6. Juni.
Breslau, preuß. Schlesien, 5. Sept. 29. Sept. 19. Nov. 27. März. 23. April, 24. Juni, Woll M. 2. Juni.
Bruck an der Muhr, Steiermarkt, 11. Nov, 6. März, 6 Juni.
Brünn, Mähren, 5 Sept. 5. Dez. 27. Febr. 26. Juni, 4. Sept. — Allen Handelsleuten sind der Donnerstag Freitag u. Samstag vor jedem Markt zum Auspacken und an groß Verkauf gestattet, Viehmarkt an Donnerstag, Freitag und Samst. vor dem Jahr M. Haupt Woll M. 4. bis 11. Juli, Woll M. 10. Juni, 7. Dezemb. Wochenm. Mittwoch und Freitag.
Budweis, Böhmen, 12. Sept. 11. Nov. 9. Jän 19. Juni, 11. Sept.
Chrudim, Böhmen, 5. Dez. 13. März, 10. Mai, 16. August.
Clausenburg, Siebenbürgen, 2. Nov. 24. Apr. 13. Juni, 10. Aug.
Coblenz, Rhein-Preußen, 16 Dez. 27. März, 15. Aug.
Cremona, Italien, 9. bis 23. Sept. Markt jeden Mittwoch und Samstag 15. 16. 17. jeden Monats.
Czaslau, Böhmen, 22. Sept. 17. Okt. 20. März, 8. Mai, 3. Juli, 21. August, 21. Sept.
Czernowitz, Galizien, 13. Juli d. 14 Tage, 12. Nov. d. 8 Tage.
Danzig, Preußen, 10. März, 5. August, 11. Nov.
Debrezin, Ungarn, 9. Okt. 6. Jänner, 24. April, 25 August.
Deutsch Brod, Böhmen, 20. Sept. 14. März, 9. Mai, 19. Sept.
Dresden, Sachsen, 6. März, 24. Juni.
Dürnkrut, Oesterreich, 4. Dezember, 26. Juni.

Eger, Böhmen, 26. Sept. 13. März, 19. Juni, 25. September.
Ellbogen, Böhmen, 11. Nov. 22. Dezember, 13. April, 1. Mai.
Eperies, Ungarn, 14. Sept. 30. Nov. 28. Jänn. 3. Mai, 11. Juni. 10. August, 14. Sept.
Erlau, Ungarn, 29. Sept. 10. Jänn. 12. Mai, 9. Juni, 7. Juli.
Esseg, Slavonien, 18 Okt. 28. Jänn. 24. April, 20. Juli.
Fischamend, Oesterreich, 21. Sept. 24. April.
Fiume, Küstenland, 24. Juni, 15. Aug. 1. Sept.
Frankfurt am Main, 8. Sept. 18. April dauert 3 Wochen.
Frankfurt an der Oder, 14. Nov. 13. März.
Freyberg, Sachsen, 1. Sept. 11. Nov. 13. Juli.
Fünfkirchen, Ungarn, 21. Nov. 30. Jänner, 19. Mai, 7. Aug.
Georgswald, Böhmen, 5. Sept. 8. Mai, 4. Sept.
Gmunden, Ober-Oesterreich, 22. November 29. August.
Görz, Küstenland, 29. Sept. d. 8. Tage, 5. Dez. d. 15. Tage. 7. Aug. d. 8 Tage, 24. Aug. d. 15 Tage,
Gran, Ungarn, 1. Nov. 8. März, 25. Mai, 9. August.
Grätz, Steiermarkt, 20. März, 1. Sept. jed. d. 14. Tage.
Großwardein, Ungarn, 4. Okt. 4. Jän. 5. März, 15. Juni, 3. Juli, 1. Sept.
Halle, Preußen, 18. Jän. 7. u. 15. Juni, 10. August, 8. Septemb. 11. November.
Hamburg (freie Handelsstadt), 30. Okt. 15. Juni 25. Juli.
Hannover, 11. Jän. 2. Apr. 1. Mai, 31. Juli, 4. Sept. 7. Nov.
Hermannstadt, Siebenbürgen, 14. Sept. 9. Jän. 3. Mai.
Hohenelbe, Böhmen, 25. Nov. 24. Feb. 1. Mai, 11. Aug.
Horzitz, Böhm., 8. Nov. 12. Jän. 6. Apr. 18. Mai, 6. Juli, 17. Aug.
Hradisch, Mähren, 15. Nov. 14. Feb. 9. Mai, 25. Juli, 22. Aug.
Jaroslau, Galizien, 12. Jän. 13. März, 13 Juni, 2. September, jeder dauert 8 Tage.
Iglau, Mähren, 22. Sept. 1. Dez. 2. März, 22. Juni, 17. Juli, 21. Sept. Woll M. 25. Mai, 20. Okt.
Innsbruck, Tirol, 7. März, 25. Juli, 8. Okt. 21. Dez.
Joachimsthal, Böhmen, 25. Nov. 6. Feb. 3. April, 17. Juli.
Judenburg, Steiermark, 21. Okt. 1. Mai, 10. August.
Kanischa Groß-, Ungarn, 10. Okt. 5. Dez. 31. Jän. 21. März, 9. Mai, 8. August.
Kaschau, Ungarn, 19. Nov. 1. Mai, 27. Juni, 20. Jän. Woll M. 16. August dauert 3 Tage.
Kaurzim, Böhmen, 12. Sept. 28. Nov. 2. Jän. 10. April, 12. Juni, 24. Juli, 11. Sept.
Ketskemet, Ungarn, 26. Sept. 25. Nov. 12. März. 10 Mai, 10. Aug.
Kesthely, Ungarn, 21. Sept. 8. Nov. 6. Jän. 19. April, 12. Juni. 10. Aug. 21. Sept.
Keresdur, Ungarn, 14. Sept. 28. Nov. 24. Feb. 21. März, 3. Mai. 11. Juni, 13. Juli. 6. August.
Kittsee, Ungarn, 31. Okt. 20. Jän. 12. Mai, 3. Juli.

Klattau, Böhmen, 6. Sept. 22. Nov. 24. Jän. 16. Mai, 5. Sept.
Klagenfurth, Kärnthen, 15. Mai, 21. Okt. jed. d. 14 Tage.
Klausenburg, Ungarn, 2. Nov. 24. April, 13. Juni, 10. August.
Klosterneuburg, Oesterreich, 21. Nov. 19. Juni.
Kollin, Böhmen, 4. Okt. 5. Dez. 27. Feb. 18. Juni, 28. August, 4. September.
Komorn, Ungarn, 4. Okt. 30. Nov. 1. Mai, 29. Juni, 16. Aug.
Komotau, Böhmen, 3. Okt. 14. Nov. 13. Feb. 8. Mai, 10. Juli.
Königgrätz, Böhmen, 13. Sept. 10. Jän. 14. März, 13. Juni, 12. September.
Königsberg, Böhmen, 26. Sept. 5. Dezem. 20. März, 16. Juni, 23. September.
Korneuburg, Oesterreich, 21. Okt. 7. Nov. 21. März, 18. Juli.
Krakau, freie Stadt, 9. Sept. 24. Mai, jed. d. 15 Tage.
Krumau, Böhmen, 10. Okt. 25. Nov. 23. März, 22. Juni.
Laibach, Krain, 14. Sept. d. 3 Tage, 19. Nov. d. 14 Tage, 25. Jän. d. 3 Tage, 1. Mai d. 14 Tage, 30. Juli d. 3 Tage.
Leipnik, Mähren, 25. Okt. 31. Jän. 23. März, 22. Juni, 8. Aug.
Leipzig, Sachsen, 2. Okt. 8. Mai, 2. Jän. jed. d. 14 Tage. Zahltag letzte Woche.
Leitmeritz, Böhmen, 21, Nov. 20. Feb. 15. Mai, 21. Aug.
Lemberg, Galizien, 12. Okt. d. 2 Wochen, 6. Jän. 4. Mai dauert 4 Wochen, Haupt Woll M. 1. bis 8. Juli.
Linz, Oberösterreich, 24. April, 10. August.
Lundenburg, Mähr, 24. Apr. 24. Aug. Wochenm. 5. Juni, 23. Sept.
Mantua, Italien, 13. Mai bis 25. Juni.
Meseritsch, Mähren, (walachisch) 15. Nov. 10. Jän. 4. April, 12. Juni, 29. August.
Nagybanya, Ungarn, 15. Nov. 21. März, 13. Juni, 22. August.
Nagykaroly, Ungarn, 14. Sept. 1. Nov. 4. Dez. 6. Feb. 5. Juni.
Namiest, Mähren, 11. Nov. 6. März, 22. Juni, 30. Aug.
Naumburg, Preußen, 1. Dez. 24. Juni, jeder d. 14 Tage.
Neugedein, Böhmen, 30. Nov. 9. Jän. 1. Mai. 28. Aug.
Neuhaus, Böhmen, 17. Okt. 6. März, 30. Mai, 21. Aug. d. 4. Tage.
Neusohl, Ungarn, 29. Nov. 25. Jän. 9. Mai.
Neustadt (Wiener) Oesterreich, 27. Februar, 21. August.
Nikolsburg, Mähren, 9. Okt. 15. Nov. 24. Jän. 28. März, 6. Juni. 18. Juli, 22. August.
Nürnberg, Baiern, 6. Jän. 19. April, 1. September.
Oedenburg, Ungarn, 19. Nov. 7. März, 1. Mai, 6. August.
Ofen, Ungarn, 14. Sept. 30. Nov. 1. März, 27. Juni, 14. Sept.
Olmütz, Mähren, 10. Okt. 2. Jän. 18. April, 26. Juni, Woll M. 7. Juni, 31. Oktober.
Opotschno, Böhmen, 6. Dezember, 25. Jän. 24. April, 29. Juni. 29. August.
Padua (Lomb. u. Vened.), 7. bis 21. Okt. 10. bis 30. Juni; ersten Samstag und 15. jed. Monats.

Pardubitz, Böhmen, 5. Sept. 13. Dez. 8. Feb. 10. April, 5. Sept.
Pesth, Ungarn, 15. Nov. 20. März, 8. Juni, 29. August
Peterwardein, Siebenbürgen, 21. Sept. 11. Nov. 30. Juli.
Pilsen, Böhmen, 14. Nov. 13. März, 3. Juli, 28. August.
Pisek, Böhmen, 14. Sept. 19. Nov. 2. März, 13. Juni, 22. Juni.
Plan, Böhmen, 19. Sept. 7. März, 12. April, 29. Mai 18. Sept.
Podiebrad, Böhm., 19. Sept. 17. Okt. 20. März, 22. Juli, 18. Sep.
St. Pölten, Oesterreich, 13. März, 24. August.
Pösing, Ungarn, 4. Okt. 23. Nov. 6. Feb. 18. April. 5. Juni, 22. Juli, 28. August.
Potzneusiedel, Ungarn, 13. Sept. 25. Jän. 25. April, 14. Sept.
Prag, Böhmen, 29. Sept. auf der Altstadt. 3. Febr. auf der Neustadt 15. Juni auf der Kleinseite. Jeder dauert 20 Tage mit Einschl. 3 Tage zum Aus- und 3 Tage zum Einpacken; Woll M. 24. Juni, dauert 5 Tage.
Preßburg. Ungarn. 29. Sept. 6. Dez. 20. Jänner. 27. März. 25. Mai. 2. Juli. 10. August.
Przibram, Böhmen, 1. April. 7. Nov. 6. Febr. 24. April. 24. Junni, 1. Sept.
Proßnitz, Mähren, 25. Oct. 28. März, 23. Mai, 29. August.
Raab, Ungarn, 8. Sept. 25. Nov. 19. Jänner, 10. April, 12. Juni.
Raudnitz, Böhmen, 8. Sept. 17. Nov. 2. März, 3. und 25. Mai, 22. Juli, 7. Sept.
Reichenberg, Böhmen, 12. Sept. d. 8 Tage, 17. u. 18. Okt. 21. 22. Nov. 27. März, d. 8 Tage, 12. Juni, d. 8 Tage, 11 Sept.
Roveredo, Tirol, 3. Jän. 7. März, 4. u. 25. April, 2. u. 26. Mai. 4. 16. u. 26. Juni.
Rumburg, Böhmen, 17. Okt. 30. Jän. 26. Juni, 21. August.
Saatz, Böhmen, 5. Sept. 24. Nov. 23. Jän. 29. Mai. 4. Sept.
Salzburg, Oberösterreich, 27. Februar, 21. September.
Sambor, Siebenbürgen, 22. Nov. 20. Jän. 27. Juli.
Schlukenau, Böhmen, 3. Okt. 20. März, 29. Mai, 14. August.
Schönlinde, Böhmen, (Elbogner K.) 21. Nov. 20. März, 24. Juni.
Schottwien, Oesterreich, 18. April, 15. Juni.
Schwarzenthal, Böhmen, 16. Jän. 15. Mai, 28. August.
Selczan, Böhmen, 19. Okt, 11. Nov. 22. März, 30. Juni, 1. Spt.
Serard, Ungarn, 12. Sept. 14. Nov. 10 April, 22. Mai, 3. Juli.
Semlin, Ungarn, 25. Februar.
Senigallia auch Sinigaglia, Italien, große Freimesse im Juli.
Stampfen, Ungarn, 6. Nov. 20. Dez. 1. Mai. 27. Juli, 20. Aug.
Stanislavow, Galizien, 5. Sept. 18. Okt. 8. Nov. 1. Mai, 2. Aug.
Sternberg, Mähren, 18. Okt. 7. Feb. 18. April, 15. August.
St. Georgen, Ungarn, 16. Okt. 21. Dez. 6. Jän. 24. Apr. 15. Juli.
Stockerau, Oesterreich, 3. Okt. 10. April, 24. Juni.
Straßburg, Frankreich, 1. Jänner, 24. Juni.
Stuhlweissenburg, Ungarn, 26. Okt. 5. März, 24. April, 24. Juni, 24. August.

Stuttgart, Würtemberg, 22. Mai, 28. August, 13. Dezember.
Szala-Egerszeg, Ungarn, 9. Sept. 28. Okt. 30. Nov. 28. Dezb. 14. Feb. 3. April, 1. Mai, 12. Juni, 22. Juli, 9. September.
Szassin, Schosberg, Ungarn, 20. Sept. 18. Okt. 6. Dez. 31. Jän. 21. März, 9. Mai, 25. Juni, 5. Juli, 8. Aug. 19. Sept.
Szegedin, Ungarn, 10. Okt. 30. Nov. 5. Mai, 31. Juli.
Szerdahely, Ungarn, 12. Nov. 13. Dez. 11. April, 23. Mai, 18. Juli,
Szered, Ungarn, 2. Feb. 15. Mai, 24. Juni, 15. August.
Szolnok, Ungarn, 8. Sept. 5 Nov. 25. Feb. 25. Mai. 11. Juni.
Szombor, Ung., 25. Nov. 25. März, 25. Mai, 5. Aug. (alt. Styls).
Tabor, Böhmen, 17. Okt. 30. Nov. 24. April, 6. August.
Tarnopol, Galizien, 2. Jän. 14. Feb. 22. März, 29. Mai, 24. Juni. 26. Juli Pferdemarkt, 26. Sept. 20. Nov. 18. August.
Tarnow, Galizien, 14. Sept. 3. Feb. 15. Mai, 22. Juli j. d. 14 Tage.
Temeswar, Ungarn, 29. Sept. 17. Dez. 19. März, 1. Juni.
Töplitz, Böhmen, 5. Sept. 17. Okt. 9. Jän. 26. Juni, 14. Sept.
Teschen, Schlesien, 8. Sept. 30. Nov. 3. Feb. 6. Juni, 17. Juli, 8. Sept. Wochenmarkt 28. Mai, 2. Okt.
Tetschen, Böhmen, 31. Okt. 2. Jän. 8. Mai, 21. August.
Tokai, Ung., 21. Sep. 26. Okt. 21. Dez. 25. März. 24. Juni, 26. Juli.
Topoltschan, Ungarn, 6. Dez. 5. Juni, 22. Juli, 24. August.
Trautenau, Böhmen, 3. Okt. 21. Nov. 30. Jän. 20. März, 1. Juni, 28. August.
Triebau, (Mährisch) 10. Okt. 19. Dez. 13. März, 12. Juli, 21. Aug.
Triest, 29. Sept. 3. Nov. (übrigens Freihafen).
Troppau, Schlesien, 1. Nov. dauert 14 Tage, 1. Feb. d. 8 Tage, 1. Mai, d. 14 Tage, 1. Aug. d. 8 Tage, Woll M. 6. Mai, 29. Sep.
Tyrnau, Ungarn, 11 Sept. 28. Okt. 6. Dez. 22. Jän. 5. März 24. April, 16. Juni, 25. Juli, 10. Sept.
Ujhely, Ungarn, 5 Nov. 9. April, 2. Juli, 1. Sept.
Venedig, Lomb. u. Vened., Hauptstadt u. Freihafen jed. Samstag.
Verona, Lomb. u. Vened., 4. bis 19. Okt. 18. April d. 14 Tage.
Villach, Kärnthen, 6. Jänner, 10. August.
Waizen, Ungarn, 16. Okt. 17. Dez. 24. Feb. 7. April, 2. Juli.
Warschau, Russisch. Pohlen, 17. Okt. 30 April 24. Mai.
Weißkirchen, Mähren, 4. Okt. 6. Dez. 24. März, 31. Juli, Woll M. 22. Mai, 3. Okt. Woll u. Pferde M. S. vor j. J. M. 8. Sept. 10. Dezember.
Weßprim, 6. Dez. 12 März, 10. August.
Wien, Oesterreich, 2. Nov. d. 4 Wochen, 8. Mai, (Leopoldstadt) d. 4 Wochen. 13. Juli. d. 14 Tag.
Wieselburg, Ungarn, 10. Okt. 3. Juli.
Wittingau, Böhmen, 1. Sept. 21. Dez. 1. Mai.
Wolkersdorf, Oesterreich, 25. Jän. 6. Feb. 1. Mai.
Zerowitz, Böhmen, 26. Nov. 27. Feb. 22. Mai, 31. Juli.
Znaim, Mähren, 15. Sept. 28. Okt. 1. Dez. 6. Feb. 21. März, 24. April, 24. Juni, 14. September.

Jahrbuch

für

Israeliten.

Erster Jahrgang

5603.

Mit Beiträgen von

Dr. J. Auerbach, Dr. L. A. Frankl, Dr. M. Jost,
J. N. Mannheimer, Dr. Ludwig Philippson,
Dr. M. Sachs, M. E. Stern,
Joseph Wertheimer,
und andern Gelehrten.

Wien, 1842.
Druck und Verlag d. Franz Edl. v. Schmid u. J. J. Busch.

Rückblick

auf das Jahr

1841.

Von

Dr. Ludwig Philippson

in

Magdeburg.

Indem ich zum ersten Male in diesem Volksbuche die Aufgabe des Sprechers übernehme, um meinen Glaubensgenossen aus den auf das Judenthum bezüglichen Begebenheiten des Jahres 1841 das Wichtigere, das Einflußreichere vorzuführen, und überhaupt ein gedrängtes Gemälde der Zustände in den verschiedenen Ländern, in denen Jakob's Nachkommen in kleinen und großen Gemeinden zusammenstehen, zu zeichnen: habe ich darauf aufmerksam zu machen, daß es viel weniger gilt, beschauliche Betrachtung, welche den Gedanken an's Licht zieht, aus den Formen der äußern Erscheinung, als die pragmatische Schilderung dessen, was sich als Thatsache herausgestellt hat, hier heranzubringen. Die Zeit selbst zieht mit Unparteilichkeit die Resultate heraus; und erst, wenn Decennien hindurch wir wieder und wieder mit Aufmerksamkeit das beachtet haben werden, was geschehen ist und gewirkt worden: soll uns eine durchdringende Aufzählung wesentlicher Momente nicht abstehen.

Das innere und äußere Judenthum steht gegenwärtig mitten in einer Krise, bei der es sich freilich nicht um die Existenz, wohl aber um die zukünftige Gestalt seiner Existenz handelt. Das Judenthum strebt äußerlich nach festen bürgerlichen Verhältnissen, in denen es eben so wenig den alten drückenden Banden, wie den unaufhörlichen Schwankungen, die in den meisten Staaten in der auf die Juden bezüglichen Gesetzgebung stattfinden, unterworfen sei. Innerlich aber ward das Judenthum durch den Zusammenstoß seiner alten Formen mit der europäischen Bildung der Fraglichkeit seines ganzen bisherigen formellen Bestandes unterzogen, aus welcher heraus es nach bestimmten Grundsätzen ringt, in deren Konsequenzen es sicher weiter bestehe.

Diese Bemerkung war nothwendig, um die ganze folgende Darstellung zu verstehen. Da sich alle Geschehnisse um diese beiden Punkte drehen, so muß man sie festhalten, will man nicht überall die Frage nach dem Warum? und Wozu? wiederholen. Alle Bestrebung, aller Streit, aller Kampf und aller Sieg entspringen hieraus. Und gestehen wir es uns, es ist etwas Großartiges; es liegt Etwas darin, was nicht bloß den Israeliten, was jeden denkenden Menschen, jeden, der ein Herz hat für den Gang und die Mühen der Menschheit, sehr interessirt. Darum, meine Brüder, will man ja auch wissen, was vorgeht — weil Etwas vorgeht. Daraus gingen so viele neuere, für das Judenthum neue Erscheinungen der Literatur hervor; daraus entsprang auch die folgende Berichterstattung.

Was könnte wohl erhebender sein, als Bekenner eines Glaubens, die wegen ihres Glaubens anderthalb Jahrtausend bürgerlicher Stellung beraubt waren, endlich durch die Humanität der Zeit, ohne ihren Glauben aufzugeben, in ein geregeltes bürgerliches Verhältniß eintreten zu sehen! Was könnte wohl erhebender sein, als eine vier Jahrtausende alte Religion, nachdem sie ihre eigene, die altpersische, griechische, römische und arabische Civilisation durchgearbeitet, auch noch die europäische sich zu eigen machen, und mit ewig verjüngender Kraft in ihr Herzblut aufnehmen zu sehen! Daß dies ohne harten Kampf, ohne Streben und Widerstreben, ja selbst ohne Fehlgriffe und Irrungen nicht vor sich gehen könne, weiß jeder, der die Wege des Menschlichen je beobachtet hat.

Doch wir wollen den Thatsachen des Jahres 1841 näher treten, und sie sollen uns zuerst nach der Wiege des Menschengeschlechtes und des Judenthums, nach dem Oriente führen. Hier interessirt uns zuerst die ungezählte Israelitenmenge, welche unter dem Szepter des Islams lebt. Weiter ab wissen wir auch Einiges von Juden in China, in Indien, Persien und Arabien, aber für die Geschichte sind diese nur und weiter nichts, weil sie an den Bewegungen des civilisirten Lebens noch keinen Theil haben.

In der Hauptstadt des türkischen Reiches, in dem zwischen zwei Welten hingepflanzten, meergeschiedenen und meerverbindenden Konstantinopel leben 60,000 Israeliten, neben denen noch 200 karaitische Familien einen bescheidenen Platz fanden. Seit dreihundert Jahren hat die Anzahl unsrer Glaubensgenossen daselbst solche Höhe erreicht, seit dreihundert Jahren sind sie als Chasraja („chas" echt, theuer) den sämmtlichen Raja's (Nicht-Türken) gesetzlich gleich gestellt, unter denen sie eigentlich die erste Stelle einnehmen*), zahlen wie diese den Haradsch (Kopfsteuer), sind aber, namentlich seit der Hinrichtung des Banquiers Kamonho (1827), im Ansehn völlig gesunken, und haben, weil sie ganz ohne Schutz, ohne Schutz eines fremden Staates, dastehen, viel, nicht sowohl von den Türken, als von den Raja's, von den europäischen Müssiggängern, zu ertragen. Die meisten Familien wohnen in den Vierteln Ballat, Chaskioi, Ortakioi, Kuskunjek, Galata, nur in Pera, Therapia und Bujukdere wohnen keine; jedoch auch in jenen Vierteln in abgesonderten Quartieren. Zerfallen, mit zerbrochenen Fenstern, vor denen Wäsche zum Trocknen hängt, schmutzig sehen die Wohnungen des Israeliten aus; so auch dessen Aeußeres, Alles ist unreinlich an ihm; die Frauen mit schmutzigen Gewändern behangen; dunkle Farben muß er tragen, blaue Schuhe; so schleicht er gebückt umher, mit lautem Geschwätz in eigenthümlichem Jargon, da er ein verdorbenes Spanisch mit Brocken aus allen Sprachen, namentlich der hebräischen, spricht — — nur nicht am Sabbath. Am Sabbath habt ihr einen ganz andern Menschen vor euch; seine gebeugte Gestalt ist aufgerichtet, sein Gesicht gewaschen, seine Kleider reinlich und weiß, in den Zimmern ist Alles geordnet, nett, aufgeräumt — warum kömmt doch der Jude am Sabbath nicht aus seinen Vierteln heraus, man würde einen andern Begriff von ihm bekommen. Sie sind nicht reich, die Juden Konstantinopel's; neben einigen reichen Individuen viel Mittelstand,

*) Wenn der Chacham-Baschi zu Hofe gezogen wird, erhält er die erste Pfeife, vor den christlichen Patriarchen.

noch mehr Armuth. Sie sind theils Handwerker aller Art, einige Gewerke, wie Diamant- und Glasschleifen, werden nur von Juden betrieben; theils Mäkler, die geschicktesten, gewandtesten; theils Händler, Höker etc. In ihrem Rufe werden sie den Armeniern und Griechen an Ehrlichkeit vorangestellt. Grenzenlos ist aber die Unwissenheit, welche unter ihnen herrscht; hebräisch lesen ist für alle, welche sich nicht dem Chachamstande widmen, der ganze Unterricht. Ihr Familienleben ist dumpf und traurig; der Mann weilt den ganzen Tag außen, die Frauen haben Nichts zu thun, und sitzen zusammen, um zu klatschen, Kaffee zu trinken und Tabak zu rauchen. — Sämmtliche Juden stehen unter dem Chacham-Baschi, ihrem Repräsentanten bei der Pforte, der die Gerichtsbarkeit ausübt, unumstößliche Aussprüche thut, und Juden, Reich oder Arm, zur Bastonnade verurtheilen kann. Derselbe hält auch Wache über die treue Befolgung der Ceremonialgesetze, da er jede Uebertretung zu strafen die Macht hat.

Dies ist der Zustand unsrer Glaubensgenossen in der türkischen Hauptstadt, und mehr oder weniger im ganzen türkischen Reiche. In diese düsteren Verhältnisse fiel nun im November des Jahres 1839 als ein heller Sonnenstrahl der Hattischerif von Gulhane. Die öffentliche, feierliche Verkündigung, daß alle Rajah's fortan mit den Mohamedanern gleiche bürgerliche Rechte genießen, daß alle türkische Unterthanen gleicher Freiheit theilhaftig sein sollen, ferner, daß zu den öffentlichen Aufzügen, in welchen diese Verkündigung in allen Hauptstädten der europäischen und asiatischen Türkei vor sich ging, die israelitischen Gemeinden mit ihren Rabbinen gezogen wurden — mußte wie eine leichte Morgenröthe allen Betheiligten aufgehen. Diese Verkündigungen dauerten durch das Jahr 1840 hindurch — aber ihre Verwirklichung? Freilich müssen wir die Wichtigkeit, daß solche Grundsätze von oben herab wenigstens ausgesprochen wurden, immerhin erwägen, und sie konnten für die Zukunft als ein bedeutungsvoller Ausgangspunkt erachtet werden. Aber die Jahre 1840 und 1841 thürmten für die türkischen Staaten zu große Wirren auf, um an eine pünktliche

Ausführung des genannten Hattischerif's nur im Entferntesten denken zu lassen, und das Ende des Jahres 1841 brachte endlich in den obersten Staatsleitern und ihrem Systeme eine völlige Umwälzung durch Izzet-Pascha herbei, so daß der Hattischerif von Gulhane, wie er überhaupt noch nicht zur Verwirklichung gekommen, im Dezember 1841 wieder annullirt worden.

Demungeachtet kann man die Gesinnungen des jetzigen Sultans, gegen die Israeliten insonders, nur als günstige ansehen, indem er speciell für sie vortheilhafte Ferman's erlassen. Erlauben wir uns, zum Beleg dessen, die Schilderung einer Szene mit deren Erfolge aus dem Okt. 1840 hierherzustellen.

Sir Moses Montefiore hatte nach seiner Ankunft aus Alexandrien in Konstantinopel bei Sr. Excellenz Reschid-Pascha, Minister des Auswärtigen, um eine Audienz beim Sultan nachgesucht, um Se. Herrlichkeit für die den Israeliten von Rhodus geübte Gerechtigkeit zu danken, und um einen gleichen Ferman zu Gunsten der Juden in Damaskus, denen es ebenso, wie den ersteren, Nothwendigkeit geworden, sich von der Anschuldigung jenes gehässigen Vorurtheils zu reinigen, zu erbitten. Se. Excellenz antwortete günstig auf diese Gesuche, und bemerkte, daß, wenn Damaskus in der Gewalt des Sultans gewesen wäre, den Opfern die weiteste Gerechtigkeit geschehen wäre. Das Fest des Ramasan hatte indeß angefangen, bevor die Audienz bewilligt war; man dachte allgemein, daß sie erst nach dem Ende der Fasten, die dreißig Tage dauern, stattfinden würde. Sir Moses Montefiore wurde demungeachtet den dritten Ramasan 1256 (28. Oktober) zum Pallast von Bahick-Tasch gefordert. Er begab sich dahin mit Herrn Georg Samuel, Herrn Dr. W. Vire, Herrn Löwe und Herrn F. Pisani, erstem Dragoman der englischen Gesandtschaft. Bei ihrer Ankunft wurden sie von einer Ehrenwache begrüßt. Sie wurden hernach mit ganz orientalischem Pompe eingeführt, und von einer militärischen Musik begleitet, in eine Abtheilung des Pallastes, wo sie Reschid-Pascha und Rizza-Pascha erwarteten. Hier wartete man ihnen mit Pfeifen und Kaffee auf. Einige Augenblicke nachher zeigte ihnen ein Officier an, daß Se. Kaiserl. Hoheit sie zu empfangen bereit wäre.

Von einer großen Anzahl Officiere wurden sie durch einen prächtigen Garten in den großen Audienz-Saal geführt, wo sie Se. Herrlichkeit sitzend fanden. Sir Moses verlas eine Rede, um seinen Zweck auseinander zu setzen, welche von dem Dragoman in's Türkische übersetzt ward. Abdul-Medschid sprach folgende Antwort, welche von einem Officiere sofort niedergeschrieben, und dem Sir Moses von Reschid-Pascha übergeben wurde: „Ich bin vollkommen befriedigt durch die Mittheilung, welche „die Deputation mir gemacht, und durch die Gesinnungen, die „sie gegen mich ausgesprochen hat. Ich habe die Nachricht von „den Ereignissen in Damaskus mit großer Betrübniß vernommen, versuchte aber, der jüdischen Nation eine Genugthuung „dadurch zu geben, daß ich befahl, es solle in der Sache von „Rhodus Gerechtigkeit geschehen. Die israelitische Nation wird „immer denselben Schutz und dieselben Vortheile genießen, wie „die andern Unterthanen meines Reiches. Ich werde der Deputation bewilligen, was sie von mir verlangt hat. Ich weiß, „meine Herren, die menschenfreundlichen Gesinnungen zu würdigen, welche Sie in diese Hauptstadt geführt haben." Nach diesen Worten lud Se. Herrlichkeit den Sir Moses ein, sich zu nähern. Hierauf verlangte der Sultan von ihm die Vorstellung der Personen, welche ihn begleitet hatten. Die Deputation zog sich alsdann zurück und wurde in einen benachbarten Saal geführt, wo man mit Sorbet aufwartete und die Minister ihre Glückwünsche darbrachten. Alsdann wurde sie mit demselben Ceremoniell aus dem Pallaste geführt, unter dem sie in diesen eingetreten. Wir haben dieses etwas ausführlich gegeben, weil dadurch nach orientalischer Sitte dem folgenden Ferman ein bedeutsamerer Charakter gegeben wird.

„Ferman, an den Ober-Kadi von Konstantinopel gerichtet, an dessen Spitze Se. K. M. mit eigener Hand geschrieben:

„Was in diesem Ferman befohlen worden, soll „vollzogen werden."

„Es herrschte ein altes Vorurtheil gegen die Juden. Die Unwissenden glaubten, daß die Juden den Gebrauch hätten, ein-

menschliches Geschöpf zu opfern, um sich bei ihrem Passafeste seines Blutes zu bedienen. In Folge dieses Vorurtheils wurden die Juden von Damaskus und Rhodus (die Unterthanen unseres Reiches sind) von Personen anderer Nationen verfolgt. Die gegen dieselben verbreiteten Verläumdungen und die Verfolgungen, die sie erlitten, sind zu Unsrer Kenntniß gekommen. Mehrere Juden von Rhodus, die dieses eingebildeten Verbrechens angeklagt waren, sind unlängst von dieser Insel nach Konstantinopel gebracht, hier nach den neuen Gesetzen gerichtet und für völlig unschuldig erkannt worden. So ist alles in Bezug auf sie geschehen, was die Gerechtigkeit und Billigkeit verlangten. Außerdem sind die Religionsbücher der Hebräer durch in der Theologie erfahrne Gelehrte geprüft worden. Aus dieser Prüfung ging hervor, daß es den Juden nicht allein des Menschenblutes, sondern sogar des Blutes der Thiere sich zu bedienen, streng verboten ist: was deutlich erweist, daß die Anklagen gegen sie und ihren Glauben rein Verläumdungen sind. Aus diesem Grunde, und geleitet von Unsrer Liebe zu allen Unseren Unterthanen, verbieten Wir, die jüdische Nation, deren Unschuld anerkannt worden, durch irgend eine Anklage, die nicht begründet ist, zu beunruhigen und zu quälen; und in Gemäßheit des zu Gulhane proklamirten Hattischerifs werden die Personen dieses Glaubens dieselben Rechte genießen, wie die anderen, Unsrer Macht unterworfenen Nationen. Die jüdische Nation wird geschützt und vertheidigt werden. Demzufolge haben Wir gemessene Befehle gegeben, daß die Juden in allen Theilen Unsres Reiches ebenso geschützt werden, wie die anderen Unterthanen der Hohen Pforte, und daß sie in keiner Weise in der freien Ausübung ihres Kultus, noch in dem, was ihre Sicherheit und ihre Ruhe betrifft, ohne begründete Ursache beunruhigt werden. Dazu soll der gegenwärtige Ferman, der an der Spitze mit Unserem Hoomacioon (Handsiegel) geziert ist, und aus Unserer Kaiserlichen Kanzlei ausgeht, der jüdischen Nation übergeben werden; Du, oben genannter Kadi, handle, nachdem Du Kenntniß von dem Inhalt dieses Fermans genommen, in Gemäßheit dessen, was er vorschreibt, trage ihn in die Archive

des Gerichtshofes ein, übergib ihn sodann der jüdischen Nation, und sorge dafür, daß Unsere Befehle vollzogen werden, denn dieser Ferman ist Unser Oberherrlicher Wille."

„Geschehen zu Konstantinopel, den 12. Ramasan 1256 (6. November 1840.)"

Nicht minder wurden am 30. Juni 1841 der Chacham=Baschi und die drei Patriarchen zur Pforte geladen, wo ihnen der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Rifaat Pascha, Exemplare des zum Schutze der vier Kulte an den Ferik Tayaar Pascha (neu ernannten Gouverneur von Jerusalem) erlassenen Fermans einhändigte. Rifaat Pascha hielt bei diesem Anlaß eine angemessene Anrede, worin er die Regierungsgrundsätze und die wohlwollenden Absichten des Sultans in Betreff seiner sämmtlichen nicht=mohamedanischen Unterthanen entwickelte; hierauf wurden der Großrabbine und die erwähnten drei Prälaten, die in vollem Ornat sich eingefunden hatten, zum Großwessier geführt, der ihnen dieselben Versicherungen des großherrlichen Wohlwollens ertheilte.

So wurden auch Beschwerden, welche die Juden im h. Lande über Abgaben, die nicht von der hohen Pforte sanktionirt sind, erhoben, wohlwollend entgegengenommen, und ihnen Abhülfe zu Theil. Die Israeliten ihrerseits hatten insofern einen Schritt entgegen gethan, als der Chacham=Baschi einen Hirtenbrief Ende 1840 erließ, in welchem er seine Glaubensgenossen ermahnte, die Landessprache zu erlernen. Demungeachtet wurde dieser Chacham=Baschi aus nicht weiter bekannten Gründen abgesetzt, und ein andrer erwählt, worüber es in der türkischen Staatszeitung (Takwimi Wakaji) vom 14. Dschemasi I. (4. Juli) hieß:

„Da der bisherige Chacham=Baschi (Oberrabbine) Mischu in seinem geistlichen Wirkungskreise einige unstatthafte Handlungen sich erlaubt hatte, die seine Absetzung und die Uebertragung dieses Amtes auf einen Anderen nothwendig gemacht: so hat Se. Hoheit der Sultan den durch die jüdischen Raja's an Mischu's Stelle zum Chacham=Baschi gewählten Jako in diesem Amte zu bestätigen geruht. Dem Jako ist das seiner

Würde zukommende Nischan feierlich umgehängt, er selbst aber ermahnt worden, daß er die Angelegenheiten seiner Glaubensgenossen in Uebereinstimmung mit dem Großherrlichen Willen gut und zweckmäßig verwaltend, Sr. Hoheit dem Sultan die dankbaren Segenswünsche der Juden zu erwerben, sich eifrig bestreben möge." –

Stellen sich aus allem Diesem die allgemeinen Verhältnisse der Israeliten im weiten türkischen Reiche ziemlich klar hervor, sehen wir allerdings auch hier das allmälige Bewußtwerden dessen, was Recht und Gerechtigkeit verlangen: so mögen wir noch einen Blick auf einige Spezialitäten werfen. — Gern möcht' ich den Schleier der Vergessenheit über die Blutscenen in Damaskus werfen, allein das Ende, der Nachhall dieser tragischen Begebenheit gehört noch dem Jahre 1841 an, und so wollen wir nur daran erinnern, daß gegen Ende von 1840 Crémieux sich wieder in Paris, Montefiore auf der Rückfahrt befand, daß Mehmed-Ali wie Abdul-Meschid die Unschuld jener Märtyrer des Religionshasses und der Habsucht feierlich erklärt hatten. Nicht unerwähnt wollen wir jedoch lassen, wie am Beginn des Jahres, dessen Begebenheiten wir jetzt schildern, ein Reisewerk des Majors v. Hailbronner erschien (Morgenland und Abendland), eines Mannes, der vollgültiges Vertrauen besitzt, an sich kein Freund der Juden ist, während der Verfolgungszeit in Damaskus anwesend war, und die Unschuld der Leidenden laut verkündete. Stellen wir einige Aussprüche dieses unparteiischen Beobachters her: „Die Regierung*) hatte hierbei nichts im Auge, als die Confiskation des jüdischen Vermögens; der französische Consul ließ sich zu den unbegreiflichsten Handlungen hinreißen, um den glänzenden Namen eines Beschützers der Christenheit zu erringen, die ganze Rotte schlechten Gesindels aber fischte hier im Trüben, die Einen um Geld zu erwerben, die Andern um für eigene Verbrechen Gnade zu erhalten, die Meisten aber, um Privathaß zu befriedigen." — „Zwar waren die zu Tode Gemarterten nicht mehr

*) Mehmed-Ali's nämlich.

zum Leben zu bringen, und die unzähligen Leiden und Mißhandlungen, welche über die armen Juden verhängt worden, konnten nicht ungeschehen gemacht werden; allein der ganze scheußliche Proceß wurde plötzlich durch Machtwort des Pascha's niedergeschlagen, und alle noch in den Gefängnissen befindlichen Juden auf freien Fuß gesetzt. Welche Unmenschlichkeiten sich in den acht Monaten zusammendrängten, während welcher diese echt türkische Untersuchung dauerte, wird niemals ganz bekannt werden. Erröthen müssen wir aber bei dem Gedanken, daß Europäer sie begünstigten, sie hervorriefen und sie selbst zu steigern suchten. Es ist bekannt, daß der französische Einfluß auf Mehmed Ali bis zur Stunde der mächtigste ist; es ist eben so notorisch, daß das französische Ministerium das Benehmen seines Konsuls in Damaskus niemals ganz mißbilligte, sondern die Judenverfolgung sanktionirte; es läßt sich daher kein besserer Grund für die faktische Anerkennung ihrer Unschuld finden, als ihre Freisprechung durch den Pascha, der gerade jetzt Gründe genug hatte, eher fünfzehn armen Juden die Köpfe abzuschlagen, als seinen europäischen Protektor in üble Laune zu versetzen. —"

Dennoch waren die Hasser Israel's noch nicht zufrieden, und kaum waren die hochherzigen Vertheidiger nach Europa zurückgekehrt, so tönten französische und deutsche Blätter (Februar 1841) wieder von neuen Anklagen, wie die Juden in Damaskus nach dem Abzuge der Aegyptier sich zu rächen suchten, Meuchelmord anstifteten, und so fort. Aber die Widerlegung dieser ganz aus der Luft gegriffenen Lügen ließ nicht lange auf sich warten, denn einerseits legten die Angeschuldigten in einem Briefe an Montefiore, gestützt auf die Zeugnisse Ali Pascha's, des österreichischen und russischen Konsuls, sowie des griechischen Patriarchen, ihre Unschuld dar; andererseits bezeugte das Benehmen der Engländer gegen die Israeliten, nachdem der General Jochmus und Oberst Churchill in Damaskus eingezogen waren, daß jene kein Verbrechen auf sich geladen. Es wurde diesen Offizieren von den Juden ein Diner gegeben, von dem wir hier eine kurze Schilderung nicht unterdrücken wollen.

„Ein glänzendes Gastmahl wurde dem Kolonel Churchill am 1. März im Hause des Signor Farki, des Hauptbanquier's von Damaskus, gegeben. Alle brittischen und österreichischen Offiziere vom Stabe des Generals Jochmus waren eingeladen. Die tapfern Gäste wurden bei ihrem Eintritt in den großen Hof durch den Signor Farki und einer Deputation der vorzüglichsten hier wohnenden jüdischen Kaufleute empfangen, und sofort in das bei dieser Veranlassung eröffnete Staatszimmer geführt. Nachdem die Gesellschaft zu den Divans geführt worden und die Juden sich selbst rings herum gereiht hatten, wurden Pfeifen, Kaffee und Sorbet herumgereicht. Um 1/2 1 Uhr wurde das Mahl angekündigt und die Gesellschaft begab sich nach einem breiten und lustigen Korridor, wo eine lange Tafel ganz auf europäische Weise mit 70 Kouverten servirt war. Das Gastmahl bestand aus den delikatesten Speisen, welche Natur und Kunst herbeischaffen konnten, die Zwischengerichte und das Dessert waren außerordentlich ausgesucht, und reizten die Sinne durch ihren Reichthum und Mannigfaltigkeit. Am Schlusse des Mahles wurden Toaste auf das Wohl der Königin Viktoria, des Kaisers von Oesterreich, der alliirten Mächte und des Sir Moses Montefiore ausgebracht und mit Enthusiasmus beantwortet. Um 7 Uhr wurde das Staatszimmer erleuchtet und der Glanz der Kronleuchter strahlte mächtig entgegen. Wenige Minuten, nachdem die Gäste ihre Sitze auf dem großen Divan wieder eingenommen, brach der große Hof, wie durch magische Gewalt, in Lichtglanz auf, die Korridore an der Seite boten die herrlichste Illumination dar, indem jeder Orangenbaum in Festons mit den verschiedensten Lampen behangen war, welche tausendfarbige Lichter zurückstrahlten. Der Nachthimmel darüber war mit Sternen besäet, die Wasser der großen Fontaine sprangen aus verschiedenen, bis dahin verschlossenen Oeffnungen, eine Musikbande ließ die Luft von orientalischen Melodien in reichen Tönen erklingen, und zuletzt trug die Gegenwart der Damen der Gemeinde zu der Schönheit und dem Glanze der unvergleichlichen Scene das ihrige bei. Die Lieblichkeit einiger der jungen Jüdinnen war sehr einnehmend und die graziöse

Manier, in welcher sie die Aufmerksamkeit der galanten Fremdlinge aufnahmen, hinterließ einen Eindruck, der nicht erlöschen wird.

Als der Abend zum Ende sich neigte, kehrte Kolonel Churchill zum Staatszimmer zurück und sprach ein Lebewohl an die versammelten Gäste aus. Unter diesen waren auch die 14 Juden gegenwärtig, welche so schrecklich bei der letzten Verfolgung geduldet hatten, und die meisten von ihnen litten noch sehr an den Wirkungen ihrer barbarischen Behandlung.

Der Kolonel sprach französisch und wurde sehr geschickt vom Signor Pistochi, dem Sohne des österreichischen Konsul's zu Kairo, unterstützt, der den Dolmetscher machte. Nachdem er die außerordentliche Befriedigung, die er bei der glänzenden Gastfreundschaft des Kreises um ihn empfunden, und das eigenthümliche Gefühl des Glückes, indem er in eine so neue und interessante Situation gestellt sei, ausgedrückt hatte, sprach er in der belobendsten Weise von dem exemplarischen und patriotischen Betragen des Sir Moses Montefiore, der mit so großem Erfolge dahin gelangt sei, den Hebräern der Levante und Syriens die volle Anerkennung von der Hohen Pforte in ihren politischen Rechten und Privilegien zu verschaffen. Er sprach das Vertrauen aus, daß unter der milden und väterlichen Regierung des Sultans Abdul-Meschid die jüdische Gemeinde nicht einmal ihre gegenwärtige vortheilhafte Stellung sich erhalten, sondern noch an Wichtigkeit und Achtung als eine unentbehrliche Stütze der kaiserlichen Macht wachsen würde; und schloß mit folgenden Worten:

„Ich glaube, meine Freunde, daß ich für mein Vaterland „die erste Stelle in Ihrer Dankbarkeit ansprechen kann. In der „Stunde Ihres tiefsten Mißgeschickes, eilte England Ihnen den „Schutz seines ruhmvollen und triumphirenden Schildes zu ge„währen. Andere Mächte, ohne Zweifel, legten ein großmü„thiges Mitgefühl zu ihrer Hülfe dar; aber in England fand „Ihr Mißgeschick und Ihre Leiden ein Echo, und erweckte eine „Volksbewegung des Gefühls, welche die feindliche Bosheit, die „Sie unterdrückte, zu Erde warf, und Sie aus den Händen

„Ihrer grausamen Verfolger riß. England hat sich selbst als „Ihre wahrhafte Stütze, Ihren ausdauernden Vertheidiger und „Freund bewiesen. Mag diese glückliche Begegnung angesehen „werden als ein Pfand der Freundschaft und einer solchen Ver„bindung und Allianz zwischen der englischen und jüdischen „Nation, wie sie beiden gleich ehrenvoll und vortheilhaft sein „muß. Ja, meine Freunde, hier wohnte einst ein jüdisches „Volk, berühmt in Künsten und gefürchtet im Kriege. Diese „reizenden Ebenen und Thäler, auf welchen jetzt der wilde und „wandernde Araber zeltet, auf welche die Verwüstung ihren „ehernen Fuß gedrückt, wucherten einst in der Ueppigkeit ihrer „fruchtbaren Ernten, und ertönten von den Gesängen der Töch„ter Zion's. Mag die Stunde von Israel's Befreiung nahe „sein! (Hier wurde der Sprecher unterbrochen von dem Rufe: „Juchallah! Juchallah! Gott bewillige es! auf England allein „schauen wir!) Mag die Annäherung der westlichen Civilisa„tion in dieses heilige Land die Morgenröthe seiner Wiedergeburt „und seines politischen Daseins sein! Mag die jüdische Nation „einst mehr ihren Rang und ihre Stellung unter den Mächten „der Welt in Anspruch nehmen! Die Abkömmlinge der Mak„kabäer mögen sich bald selbst würdig ihrer berühmten Ahnen „zeigen!" —

Nach einigen andern Bemerkungen schloß der Kolonel, und die ganze Gesellschaft brach auf, von der trefflichen Bewirthung ergötzt. Dieses Ereigniß hat in Damaskus das größte Aufsehen erregt, und die Engländer wurden überall mit besonderen Zeichen der Achtung von allen Parteien empfangen. — —

Die Vorgänge in Damaskus hatten aber noch eine andere Frucht getragen: die Gründung von Schulen in Aegypten, in Kairo und Alexandrien, durch Crémieux, wozu er von europäischen Juden Unterstützungen erhielt. Werfen wir einen Blick auf die Juden in Kairo als Maßnahme der ägyptischen Glaubensgenossen überhaupt.

Das heutige Kairo ist durch seine Größe, seine prächtigen Moscheen, sein Klima und seine angenehme Lage nach Konstan-

tinopel die wichtigste Stadt im Orient. Unter seinen 300,000 Seelen mögen sich etwa 3000 Juden befinden, die man, um sie näher kennen zu lernen, in drei Klassen abzusondern genöthigt ist.

Die arabischen Juden, etwa 2000, bewohnen wie die Griechen, Kopten, Franken und Araber ihr eigenes Quartier, welches, wie die andern 52 Stadtviertel Kairos, eine Stunde nach Sonnenuntergang geschlossen und bei deren Aufgang eröffnet wird. Wie die andern Sekten, haben auch sie ihre eigene Uniform. Ihre Straßen sind so eng, daß ein korpulenter Mann sie kaum passiren kann. Ihre Wohnungen sind zwar von außen armselig, bieten aber im Innern manche, dem Klima angemessene Bequemlichkeit dar. Mehr als ein Viertel dieser Bevölkerung ernährt sich vom Geldwechseln, und wir haben keine Münze in Europa, die hier nicht Cours findet. Der Krieg zwischen der Pforte und Aegypten, wo jeder dieser beiden des Andern Geld außer Cours setzte, hat günstig auf dies Geschäft gewirkt. Ein großer Theil bewohnt den Bazar, nach Konstantinopel der reichste im Orient. In sieben schlecht gebauten Synagogen verrichten sie ihren Gottesdienst, in jeder derselben befindet sich ein Gegenstand ihrer Verehrung. — Sie zahlen eine kolossale Vermögenssteuer dem Pascha, der sie nach Belieben erhöht und herabsetzt. Gegen Geldvergütung sind sie frei von Conscription; besitzen ihre eignen Richter, selbst eine Art von Appellhof; doch bedürfen Todesurtheile der Bestätigung des Pascha. Vergehen gegen die Religion bestrafen nicht selten sehr hart die Rabbinen.

Die zweite Klasse von etwa 600 Seelen bilden die Karäer. Ueber die dritte Klasse läßt sich wenig sagen. Sie besteht aus etwa vierzig italienischen Familien, die mitunter lange Zeit in Kairo wohnen. Ihre europäische Kleidung und die große Begünstigung, die sie genießen, stellt sie so hoch, daß sie mit einiger Geringschätzung auf die Unterthanen Mehemed Ali's herabblicken können. Wie alle Franken im Orient geben sie keine Steuern, wissen nichts von Conscription noch Nationalgardendienst, treiben jeden Handel, der ihnen beliebt, und finden eine unparteiische Justiz bei ihrem Konsul. Schon die Unkenntniß der arabischen Sprache trennt sie förmlich von ihren Glaubensgenossen.

Trotz manchen Stimmen nun, welche sich wider die Räthlichkeit der Gründung von europäischen Schulen innerhalb dieser Bevölkerung erhoben, haben diese unter Crémieux's leitender Hand einen guten Fortgang. Die Oberrabbinen von Kairo und Alexandrien selbst sind in das Comité eingetreten, und am 12. und 13. September fanden die ersten öffentlichen Prüfungen der Schule zu Kairo bei Anwesenheit der höchsten Behörden und Fremden statt, wo sich die Erfolge des Unterrichts glänzend erprobten.

Verlassen wir jedoch den Orient nicht, ohne ein Wort des Mitgefühls für die unglücklichen Bewohner von Smyrna auszusprechen, welche in der Nacht vom 28. zum 29. Oktober 10,000 Häuser durch eine Feuersbrunst verloren, worunter das ganze jüdische Viertel gehörte. Das große Elend, das hieraus entsprang, wurde durch Unterstützungen auch aus Europa vielfach gemildert, und zeichneten sich dabei viele Israeliten aus.

Ein ganz eigenthümliches Schauspiel bieten die Israeliten in Algerien, in der Frankreichs Scepter seit 1830 unterworfenen Provinz Nordafrika's, dar. Hier kam die europäische Kultur mit einer unter der Herrschaft des Islam tief gebeugten jüdischen Masse in die nächste und unmittelbarste Berührung. Dieser Umstand mußte eine Eigenthümlichkeit der Verhältnisse, wie nirgend, hervorrufen. Die Juden waren unter der Türkenherrschaft sehr gedrückt. Nach sechs Uhr Abends durften die Juden nicht mehr in den Straßen sich blicken lassen, ohne eine besondere Erlaubniß der nächsten Behörde, für die sie eine Kaution einstellen mußten. Sie durften keine Laterne tragen, sondern nur eine brennende Kerze in der Hand, die der Wind bei jedem Schritte ausblies. Sie durften nur die dunkelsten Farben tragen, ihr Burnus mußte blau, ihre Mütze oder Chachya schwarz sein, keinen Turban, keine Fußbekleidung, sondern nur kleine Schlürfen, so daß der Hacken immer auf dem Pflaster blieb. Mit einem Muselmann, welchen Standes er auch war, durften sie nur unter Bezeugung tiefer Unterwürfigkeit reden. Beim Begegnen mußten sie stets dem Muselmann den Weg rechts frei lassen. Jede Vernachlässigung dieser Vorschriften

wurde mit der Bastonnade und mit Geld geahndet. Stärkere Beleidigungen wurden mit sofortigem Tode bestraft, der nach der Laune des beleidigten Muselmannes vollstreckt ward. Hingegen der Muselmann wurde nur mit einer Geldstrafe an die Regierung oder an die Eltern des Opfers belegt, die den Namen Blutpreis führte. Die Janitscharen, die oft solche Missethaten begingen, kauften sie mit anderthalb Pfund Tabak ab, die sie in die Magazine des Staates lieferten! — Außerdem unterlagen sie einer Personalsteuer, die in der Summe von 28,000 Boudjour monatlich, die sie wöchentlich mit einem Viertel bezahlten, bestand. Jeden Montag Abends, vor Sonnenuntergang, trug das Oberhaupt der Gemeinde, den man „Judenkönig" nannte, nach der Janina oder Kasbach die Summe von 7000 Boudjour, und lieferte sie in die Hand des Pascha, der persönlich für die Steuer einstand, und die Steuer nach dem Vermögen des Einzelnen vertheilte. So hatten sie eine jährliche Last von 336,000 Boudjour zu tragen, und dies die Juden der Stadt Algier allein, die anderen Gemeinden hatten ähnliche nach Verhältniß ihrer Seelenzahl.

Trotzdem, und bei aller Antipathie aller arabischen Muselmänner gegen die Juden, haben jene zu diesen dennoch ein ungeheures Zutrauen. Da nämlich der Koran alle Zinsnehmung verbietet, und so der wahre Gläubige nur im Handel Nutzen aus seinem Gelde ziehen kann, die Meisten aber keine Lust zum Handel empfinden: so suchen sie sich einen Juden auf, dem sie ihre Fonds anvertrauen, und dafür einen Theil des Gewinns aus seinen Geschäften ziehen. Eben so zeigte sich das Vertrauen zu ihnen darin, daß sie die Schatzmeister des Dey waren, und die „Diamanten der Krone" in Verwahrung hatten; sie zahlten den Sold den regelmäßigen Truppen aus, und waren in vielen großen maurischen Häusern das Faktotum, so daß Nichts, ohne ihre Meinung zu befragen, geschah. Die Dolmetscher des Dey waren Juden, und die Staatsgeheimnisse gingen durch ihren Mund, um zu den Ohren der europäischen Konsuln und Gesandten zu gelangen. Selbst jetzt, wo noch ein gutes muselmännisches Haus besteht, ist auch ein Jude vorhan-

den, der die Interessen der Familie und die Verwaltung der Güter wahr nimmt. So stehen sich in den Geistern der Muselmänner die tiefste Verachtung und das ungemessenste Vertrauen in Betreff der Juden gegenüber.

Bei solchen Verhältnissen konnte daher nur eine tiefe materielle Benachtheiligung für die Juden aus der Besitzergreifung Algiers durch die Franzosen entstehen, wohingegen den Segen der Kultur und bürgerlicher Freiheit so schnell zu begreifen, die Masse nicht hoch genug stand. Die jüdische Bevölkerung Algiers ist daher schnell in tiefe Armüth gesunken, wozu kömmt, daß sich dieselbe seit 1830 fast verdoppelt hat, (nämlich von 6000 auf 10,000 stieg.) Schon kamen mehrere Verhungerungsfälle vor, schon wandten sich die Rabbinen Algiers in Bittschreiben an das Konsistorium zu Paris. Daß dabei die Juden vielmehr geneigt sind, sich der französischen Bildung anzuschließen, als die Araber, bezeugt, daß 1839 die französischen Schulen von 238 Israeliten und die für die Eingebornen von 789, dagegen jene nur von 92, diese von 400 Mauren besucht wurden. Und was hat nun die französische Regierung während eines zwölfjährigen Besitzes für sie gethan? Nichts, gar nichts. Weder die bürgerlichen noch die kirchlichen Verhältnisse sind festgestellt, sie hat keine Schulen gegründet oder unterstützt, sie hat das Gemeinde- und Armenwesen nicht geordnet, — Alles geht seinen Strich fort, wie es gehen will. Hören wir daher, was unparteiische Beobachter von der untern Masse der Juden in Algier sagen. Dringen wir, heißt es in dem Berichte, in ihre Quartiere, so werden wir fast von einer miasmatischen Atmosphäre erstickt, hervorgebracht durch die außerordentliche Unreinlichkeit, in die sie versunken sind. Die Augen wenden sich von den Uebeln ab, mit denen sie behaftet sind, von Uebeln, die durch die Vernachlässigung aller häuslichen Sorgfalt bewirkt sind, und die sie den Blicken der Vorübergehenden unter den Lumpen des Elends aussetzen. Man besuche das Innere ihrer Wohnungen, man stelle sich ein Zimmer von 10 — 15 Fuß Länge, 5 — 7 Fuß Breite vor, die zwei oder drei Wirthschaften enthalten; Nichts gleicht der Unordnung, die man hier findet;

Alles ist hier sich selbst überlassen, bis auf die Kinder im zartesten Alter, die ihre dürftige Existenz auf dem Boden verbringen, den zu beschmutzen sie beitragen. Die einzige Ausnahme macht der Sabbath, denn nur während dieser 24 Stunden herrscht etwas Reinlichkeit im Innern der Häuser, in den Anzügen und der Nahrung. Nicht im Geringsten hat aber hieran die Religion oder die Geburt schuld — wir allein sind die Urheber dieses Zustandes, die wir sie immer wieder zurückstoßen, wenn sie sich uns nahen, und einer schlechten Erziehung überlassen. Wie anders, als daß sie sich darum auf sich selbst zurückziehen, und unserm Stolze ihren Troß entgegenstellen. Sie huldigen unserer Regierung, weil diese sie der Tyrannei der Mauren entzieht, aber nicht um der Civilisation willen, deren Genuß sie ihnen versagt. — Sie sind treue Beobachter des Sabbaths, der zahlreichen Feste, die sie mit Gebeten, Besuchen und Gastmählern verbringen. Um dieses zu bewerkstelligen, sieht man am Tage vorher die Jüdinnen die Pfandleihen bestürmen, um die wenigen werthvollen Gegenstände, die sie aus besserer Zeit gerettet haben, zu versilbern, ganz wie man es in Paris am Tage vor Weihnachten, dem Karneval und Ostern sieht. Doch muß man den Vorzug den Juden zugestehen, daß diese wenigstens die Früchte dessen zu Hause mit ihrer Familie verzehren, während der französische Arbeitsmann sie auswärts verjubelt. Diese ewige Armseligkeit bringt aber unter die Juden in ihre Häuslichkeit einen ewigen Unfrieden, dessen lärmende Aeußerungen man zu oft auf den Straßen vernimmt. — Die hiesigen Juden sind voller Aberglauben, glauben an Zauberei, und schreiben Unglücksfälle meist der geheimen Macht irgend eines Neidischen zu. Hingegen haben die jüngeren Juden, die in den letzten 10 Jahren sich den Franzosen genähert, und mit einem großen Fonds von Verstand die europäischen Magazine, Etablissements überschwemmt, sich zu den Instrumenten der Advokaten, Notare, Huissiers rc., zu Dienern der Kaufleute, zu Ladenburschen rc. mit großer Gewandtheit gemacht haben, mit unserm Kostüm auch die ganze Liederlichkeit unsrer untern Stände angenommen. Es sind dies die einzigen Früchte, welche sie unsrer Civilisation verdanken,

und die von ihnen abzulenken, durch Unterricht, moralische Bildung und Erziehung, unsrerseits kein Schritt geschehen ist, wenn nicht im Gegentheil.

Dennoch aber lieget in der Judenheit Algier's eine große Zukunft verborgen, und es sei uns gestattet, bevor wir von ihr scheiden, Worte des französischen Staatsraths Barne Baude als Kommissarius der franz. Regierung anzuführen. „Durch ihre guten wie durch ihre schlechten Eigenschaften ist die israelitische Bevölkerung berufen, in Afrika eine bedeutende Rolle zu spielen. Mächtig durch ihre Zahl, ist sie es noch mehr durch ihre Intelligenz, durch ihre Einigkeit, durch ihre Verbindungen. Von der einen Seite verschaffen ihre Sprachkenntniß, die alten Gewohnheiten, die Geringachtung selbst, der sie sich unterworfen, den Juden einen leichten Zutritt bei den Muselmännern, der uns noch lange fehlen wird. Von der andern Seite verstehen sie alle unsere Verlegenheiten zu begreifen, ihre Biegsamkeit schmiegt sich all' unseren Ansichten an, sie sind die fast unvermeidlichen Unterhändler bei den Verbindungen zwischen Europäern und Eingebornen, sie haben im Augenblicke des Bedürfnisses alle Mittel nützlich zu sein, und wenn sie uns nicht zuvor kämen, müßten wir selbst sie aufsuchen. Sie waren die Agenten bei mehr als einer politischen Unterhandlung. Gegenwärtig aus dem Bereiche der Regierung verbannt, bemächtigen sie sich als Makler des Handels nach dem Innern. Ihre Kinder besuchen unsre Schulen, sprechen unsre Sprache, nehmen unsre Kleidung an; ohne ihren Kastengeist zu verlieren, werden sie die Gehülfen der Advokaten und der Notare, und im Dienste der Administration verwandt. Sie sind bereits in unsere Gesetzgebung eingeweiht, die Eingebornen haben keine anderen konsultirenden Advokaten. Das Eindringen Israel's in die Angelegenheiten Afrika's ist also unvermeidlich, und weil man dieses Eindringen zu bekämpfen seine Zeit verlieren würde, muß man es zu reguliren wissen, die Anwendung einer so reellen Macht zum Nutzen des Landes zu wenden, dem geheimnißvollen Stolze dieses Geschlechtes eine nützliche Richtung zu geben, in einem Worte, sie ein Vaterland annehmen zu lassen, verstehen. Der

Versuch ist mühevoll, aber nicht unausführbar; jedoch muß man nicht erwarten, weder ihn gänzlich in's Werk zu setzen, noch gänzlich zu verfehlen. Wie in Frankreich, wird man Juden in ihrer alten Absonderung beharren, andere Juden sich auszeichnen sehen unter den Christen, im Handel durch ihren Geist der Ordnung und ihre Treue, in der Verwaltung durch ihre Intelligenz, im Kriege durch ihren Muth." — —

Betreten wir den Boden Europa's, so fesselt zunächst die pyrenäische Halbinsel unsere Aufmerksamkeit. Jahrhunderte hindurch war Spanien die Glorie des mittelalterlichen Judenthums; Jahrhunderte hindurch war es das Symbol der Religionsverfolgung für die Juden. Demungeachtet ist auch die pyrenäische Halbinsel dem Juden nicht mehr so verschlossen, wie man es sich so oft denkt, und es wird darüber folgender authentischer Bericht aus Lissabon gern gelesen werden.

Endlich milderte eine über ihre Interessen aufgeklärtere Regierung die Verfolgung, welche die abtrünnigen Juden (unter dem Namen: neue Christen) mehr als 200 Jahre erlitten, sie hörte sogar ganz auf. Jeder Unterschied des neuen und alten Christen wurde streng unterdrückt, diese Benennungen wurden gesetzmäßig abgeschafft; die Inquisition verlor einen Theil ihrer Macht unter dem Ministerium Pombal, und wurde 1821 aufgehoben.

Es gibt keine portugiesische Juden mehr in Portugal. Man weiß, daß sie sich theils nach Afrika, theils nach mehreren Handelsstädten Europa's, nach Bordeaux, Bayonne, Livorno, Avignon, Marseille und besonders nach Amsterdam zurückgezogen haben. Allerdings ist es wahr, daß in Thomar und einigen Ortschaften von Estremadura und la Beyra ein großer Theil der Bevölkerung jüdischen Ursprungs ist. Aber man kann kaum einige Familien nennen, welche im Gerüchte, heimlich zu judaisiren, stehen. Die Nothwendigkeit, der Vortheil und die Zeit haben die Vereinigung aller von Juden abstammenden Portugiesen mit der katholischen Kirche herbeigeführt. Alles was von dem alten Glauben in diesen Familien übrig bleibt, scheint sich auf durch erbliche Traditionen bewahrte Gewohnheiten in ihrem

Hauswesen zu beschränken. Sie bekennen offen die Staatsreligion und es ist nirgends erwiesen, daß einige eingeborne Portugiesen fortgesetzt die Synagogen besuchten, oder daß sie unter dem Vorwande von Handelsgeschäften ihre Söhne in die Fremde gesandt hätten, um im Gesetz ihrer Väter unterrichtet zu werden, sowie man sie bisweilen beschuldigt hat.

Zum Ersatz gibt es hier fremde Juden, und diese werden geduldet. Indeß sind sie nur in Lissabon in genügender Anzahl, um eine Gemeinde zu bilden, obschon auch in dieser Hauptstadt ihre Zahl 5—600 nicht übersteigt. Einige unter diesen und zwar die reichern, sind aus Gibraltar gekommen; sie sind von portugiesischem Ursprung, aber sie würden im Nothfall den Schutz und die Privilegien, deren in Portugal die Unterthanen Ihrer britischen Majestät theilhaftig sind, in Anspruch nehmen. Der größte Theil kommt aus Afrika, und fast alle diese tragen das Kostüm, das bei den Barbaresken gewöhnlich ist. Sie haben immerwährende Verbindungen und machen häufige Reisen nach Sale, Tanger, Mogador, Algier und Tripolis. Mit Ausnahme einer kleinen Anzahl Juden, welche türkische Pantoffeln machen, beschäftigen sich alle andern mit Tausch und Seehandel. Derjenige, den sie mit Marokko und der Barbarei treiben, wohin sie Getreide aus den Kolonien senden, und von wo sie Lack, Gummi, Felle und maroquirtes Leder erhalten, erhebt sich jährlich auf ohngefähr eine Million Francs, andere Juden, die aus Gibraltar gekommen sind, machen viel Geschäfte mit diesem Hafen, mit Kadix und ganz Spanien, selbst mit Indien und China. Es existirt hier auch ein Haus von Marseiller Juden. Diese Juden haben wohlgeordnete Comptoire, Schiffe, die ihnen gehören, einer von denen, die seit langer Zeit in Lissabon etablirt sind, hat Handelsoperationen in die Millionen gemacht. Endlich zählt man seit 2 oder 3 Jahren ungefähr 50 Juden, die früher in Lissabon etablirt waren, und sich auf verschiedenen Punkten von **Brasilien** niedergelassen haben, wo gegenwärtig alle Religionen geduldet sind. Man versichert, daß diese neuen Auswanderer in **Brasilien** allesammt viel Glück gemacht; ihr Erfolg könnte andere Israeliten dahin ziehen. Einige

Juden von Gibraltar und Marokko sind in Porto etablirt. Mehrere von ihnen durchziehen, wie auch die von Lissabon, die Städte des Innern, und verkaufen hier verschiedene Waaren, ohne beunruhigt oder beschimpft zu werden, ein Vortheil, den sie in Spanien nicht genießen.

Die Juden haben in Lissabon 3 Synagogen; zur Beerdigung haben sie einen Winkel von dem Gottesacker, der an den protestantischen Tempel grenzt.

Jedermann kennt die günstigen Verhältnisse der Israeliten in **Frankreich**, wo sie eine unbedingte Gleichstellung erlangt haben. Jedermann weiß auch, wie oft die franz. Minister schon von der Tribune herab die schöne bürgerliche Entwickelung der Juden bezeugt haben. Auch das Jahr 1841 gibt durch viele Thatsachen zu erkennen, daß weder der Staat, noch die Juden auf diesem Wege stehen geblieben. So wurde das Budget des israel. Kultus, welches seit 1830 der Staat trägt, um 5000 Fr. vermehrt, zur Abtragung der Schulden, die auf der Synagoge rue Neuve-St. Laurent zu Paris lasten, so daß es bereits 96,000 Fr. (38,000 fl. C.-M.) jährlich beträgt. So erweisen zahlreiche Anstellungen von Juden (selbst zu einem Huissier der Deputirtenkammer), Ordensverleihungen ꝛc., daß nur das Verdienst, nicht aber der Glauben berücksichtigt wird, und so liegt es denn auch klar zu Tage, daß, wenn der Exminister Thiers Frankreich in dem Damasker Trauerspiel die Rolle des Religionsverfolgers gab, unter dessen Aegide maßlose Verbrechen begangen wurden, dies eben nur das Werk eines Ministers, nicht aber des Volkes war. Frankreich hatte als Protektor der syrischen Christen erscheinen sollen, nicht bedenkend, daß aus einer blutigen Saat niemals eine segensreiche Frucht, insonders auf religiösem Gebiete, entsprieße. — Demungeachtet kamen im Jahre 1841 auch in Frankreich einige Konflikte vor. Die erste Veranlassung gab die Diskussion des Gesetzes über das Arbeiten der Kinder in den Fabriken. Der Art. 4 dieses Gesetzes lautete: „Die Kinder unter 16 Jahren können nicht an den Sonn- und Festtagen zur Arbeit angehalten werden.“ Hierüber entspann sich eine Debatte, aus der wir Folgendes hervorheben.

Herr Luneau verlangt folgende Redaktion des Artikels: „Die Kinder unter 16 Jahren können nicht mehr als sechs Tage in der Woche zur Arbeit angehalten werden." (So daß es also unbestimmt bleibt, welcher Tag Ruhetag sei.) „Dieses Amendement, sagte Hr. Luneau, ändert nichts im Gesetze. Offenbar ist die große Majorität der Franzosen katholisch: aber es kann kommen, daß in einer Gemeinde im Elsaß sich ein Verein von Israeliten bildet, um eine Fabrik zu errichten: wollen Sie diese zwingen, am Sonntage nicht zu arbeiten, und am Sonnabend zu arbeiten?"

Der Minister der Justiz, Martin (du Nord), erwiederte: „Man gibt vor, daß, wenn man das Wort Sonntag in das Gesetz bringt, man eine große Zahl von Personen zwingen würde, an einem Tage zu arbeiten, wo ihre Religion ihnen verbietet, sich der Arbeit zu überlassen. Die Zahl der Franzosen, welche den Sonntag nicht anerkennen, ist ungemein wenig beträchtlich. Das Gesetz verhindert keinen jüdischen Arbeiter, an einem gewissen Tage der Woche zu ruhen, wenn seine Religion es ihm gebietet. Was würde die Folge des Amendements sein? Es wäre ein Angriff auf die Religion der Majorität der Franzosen. Die Franzosen bekennen sich fast einstimmig zum christlichen Cultus. Fürchten wir uns daher nicht, vom Sonntag und den vom Gesetze anerkannten Festtagen zu sprechen. Wenn die Kammer sich verleiten ließe, jene Worte aus dem Gesetze zu streichen, so würde dies ein Triumph für die Männer sein, welche die Grundsätze der Religion täglich mehr zu untergraben wünschen."

Portalis unterstützt das Amendement. Da erhebt sich Fould, der einzige israelitische Deputirte, und erklärt: „Ich glaube, daß die Charte von 1830 alle dissentirenden Religionen in eine Stellung gebracht, mit der sie zufrieden, und für die sie dankbar sind. Es existirt in Frankreich eine Religion, welcher ich anzugehören die Ehre habe. Ihre Mitglieder, welche die Minorität der Nation ausmachen, wollen das Gewissen von 33 Millionen Mitbürgern nicht geniren. Der Sonntag ist Feiertag durch die Majorität; er muß wenigstens Ruhetag sein für meine Glaubensgenossen. Sie sind zufrieden mit der Stellung, welche das

Gesetz ihnen bereitet hat, sie verlangen nichts mehr! (Sehr gut!) Man hat gesagt, daß man sie damit zwingen würde, zwei Tage in der Woche zu feiern. Das ist ein Irrthum. Sie haben, es ist wahr, religiöse Pflichten an einem andern Tage als am Sonntage zu erfüllen. Aber es genügt ihnen eine Stunde, an diesem Tage dazu, und man wird ihnen in keiner Manufaktur diese verweigern. Ich danke dem Urheber des Amendements für seinen guten Willen in Betracht der Israeliten, aber was mich betrifft, und den Glauben, den ich bekenne, so bedürfen wir das Amendement nicht."

Das Amendement wurde verworfen und der Artikel angenommen.

Der erste Theil dieser Rede Fould's konnte nur Beifall und Zustimmung bei allen Israeliten finden: desto mehr war man über die freche Behauptung im letzten Theile erstaunt. Daß das Gesetz verbiete, christliche Kinder auch in Fabriken, welche Juden gehören, an Sonn- und Festtagen zu arbeiten, daß ferner den Juden an diesen Tagen alle Arbeiten, welche die öffentliche Ruhe stören, untersagt werden, ist durchaus billig. Daß aber Fould im Namen unserer ganzen Religion ausspricht, die Israeliten brauchten am Sabbath nicht zu ruhen, höchstens eine Stunde Gottesdienst zu halten, ist Lüge, Frechheit und Feigheit zugleich. Frankreich zählt jetzt eine bedeutende Zahl Muselmänner unter seinen Unterthanen, und macht auf noch mehre Anspruch. Diese ruhen nach ihrem Religionsgesetz am Freitag. Wo nun die Muselmänner die Mehrheit sind, müßte Alles am Freitage ruhen. Würde ein Christ sagen: die Christen brauchen nicht den Sonntag zu halten? Gewiß nicht. Mögen etliche Christen immerhin sagen, wir folgen der Mehrheit, und wollen am Freitage ruhen — niemals aber würde es Einer wagen, dies im Namen seiner Kirche zu gestatten. Fould, der Jude, aber wagt dies. Immerhin hätte er seine Meinung sprechen können, aber da er sagt, „au nom du culte juif" — so hat er eine Frechheit begangen, in der wir ihm nicht nachgeben.

Eine zweite Angelegenheit kam am 28. Mai in der Deputirtenkammer zur Sprache. Im Jahre 1840 war ein franzö-

sischer Bürger und Wähler, Wormser, aus Dresden verwiesen worden, allein aus dem Grunde, weil er Israelit sei, und als solcher in Dresden keine kaufmännischen Geschäfte betreiben dürfe. Man sah dies als eine Benachtheiligung eines französischen Bürgers an, und da weder der Gesandte noch der Minister auf seine Beschwerde einging, so reichte er diese bei der Kammer ein. Die Bittschrifts-Kommission ließ sich folgendermaßen aus: „Gewiß kann Frankreich nicht die Prätension haben, seinen Code allen fremden Völkern aufzwingen zu wollen; das wäre übertrieben und, würde mit vollem Rechte zurückgewiesen werden. Allein ein Franzose, der im Auslande reist, hat ein Recht auf den Schutz seiner Regierung, so lange er sich ehrenhaft verhält, einerlei, welcher Religion er angehöre. Außerdem steht von seiner Religion nichts im Passe; blos die Eigenschaft „Franzose" ist darin angegeben. Ohne hier das Völkerrecht und fremde Gesetzgebungen prüfen zu wollen, wünscht die Kommission, daß unsere Landsleute im Auslande reisen könnten, ohne daß ihre Religion ein Grund zur Ausschließung sei. Von diesem Gesichtspunkt aus beauftragt sie mich, Ihnen die Ueberweisung der Bittschrift an den Minister der auswärtigen Angelegenheiten vorzuschlagen." Die Kammer genehmigte diesen Antrag einstimmig, dennoch erhob sich Herr Carnot, und hielt, obwohl oft unterbrochen, eine glänzende Rede, weil er behauptete, daß ein feierlicher Tadel der jener Thatsache zu Grunde liegenden Grundsätze einigen Eindruck auf das Ausland machen würde. Er stützte sich dabei auf das Raisonnement: Was bedeutet das Personenrecht? Es gibt uns bestimmte bürgerliche Eigenschaften, und diese bürgerlichen Eigenschaften nehmen wir überallhin mit. Wenn der französische Jude anderswo die Eigenschaften, deren er in Frankreich genießt, verlöre: so wäre der Grundsatz des Personenrechts, wenn auch indirect, doch offenbar in seiner Person verletzt. Ich füge hinzu, daß die deutsche Rechtswissenschaft bei mehren Gelegenheiten diesen Grundsatz selbst förmlich anerkannt hat.

Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten schloß die Debatte: Die Thatsachen, welche der ehrenwerthe Redner vor

mir dargestellt hat, liefern den Beweis, daß, wo Juden in einigen deutschen Staaten von dem bedauerlichen und unbilligen allgemeinen Gesetze, das für sie gilt, ausgenommen wurden, dies kraft besonderer Verträge und in Folge darauf begründeter Reklamationen derjenigen Staatsregierungen geschah, denen diese Juden angehörten. Auf solche Weise erlangte, wie derselbe Redner anführte, die Pforte, daß ihre jüdischen Unterthanen in Oesterreich behandelt werden, wie alle übrigen Türken. Auf solche Weise haben alle Staaten des deutschen Zollvereins eine besondere Uebereinkunft zu Gunsten der Juden getroffen. Dies beweist zweierlei, daß das allgemeine Recht Sache der einzelnen Staaten ist und daß jeder Ausländer sich dem allgemeinen Recht unterwerfen muß, bis dasselbe durch besondere Verträge beschränkt wird. Daß es gerecht, daß es nützlich sei, Unterhandlungen anzuknüpfen, um in dieser Hinsicht eine Abänderung der ungerechten Gesetzgebung des einen oder des andern deutschen Staates zu erlangen, begreife ich, und ich glaube, Frankreichs Ehre und Interessen erheischen, daß zum Schutze seiner Unterthanen solche Verhandlungen unternommen werden. Allein so lange noch keine besondere Uebereinkunft besteht, kann man nicht fordern, daß die Franzosen von dem allgemeinen Recht ausgenommen werden sollen. Ich glaube daher, daß es passend ist, die Bittschrift an die Regierung zu verweisen, so lange aber das allgemeine Recht nicht durch einen speciellen Vertrag, der ein besonderes Recht an die Stelle des allgemeinen Rechtes setzt, abgeändert worden ist, muß man das allgemeine Recht des Auslandes achten, wie wir verlangen, daß man das unsere achte." Es wurde dann über die Zuweisung der Bittschrift an den Minister abgestimmt und dieselbe beschlossen.

Eine Deputation von Israeliten sprach den Herren Beaumont und Carnot für ihre Bemühungen ihren Dank aus.

Eine Angelegenheit, die ferner noch viel Aufregung hervorbrachte, betraf den jüdischen Gottesacker zu Paris. Die Sache verhält sich so. Im Jahre 1790 zählte man zu Paris nur 70 jüdische Familien, und diese kleine Gemeinde hatte einen kleinen Gottesacker in der Gemeinde Montrouge. Die Revolu-

tion erklärte die Gottesäcker für Eigenthum der Gemeinden, nicht der Religionsgenossenschaften. Nach dem Dekrete des Kaisers aber überwies die Stadt Paris für die Gräber der Israeliten einen Theil des Kirchhofs Père-Lachaise, und wurde dies so ausgeführt, daß in den dessfallsigen Bestimmungen nirgends die Rede ist von einem Recht, den Boden der Gräber wieder zurücknehmen zu können. Im Jahre 1820 wurde der jüdische Gottesacker auf Père-Lachaise ungenügend; und auf Ansuchen des Konsistoriums ließ die städtische Behörde ein großes Stück Land, welches den Kirchhof Montmartre begränzt, mit Mauern umgeben, und überwies es für die jüdischen Gräber. Auch hierbei machte die Behörde nicht die geringste Bemerkung, den abgetretenen Boden wieder zurückfordern zu können. Seit 20 Jahren theilen sich nun die beiden Gottesäcker in die sterblichen Reste der Pariser Israeliten, jedoch so, daß der östliche nur den Särgen der Reichen sich öffnet, die für das Grab 543 Fr. (144 4/5 Thlr.) bezahlen müssen, während der Leichenwagen für die Aermern sich nach dem nördlichen wendet. Aber auch auf dem letztern Gottesacker findet ein Unterschied statt, denn derselbe, von der Gestalt eines länglichen Vierecks, theilt sich in zwei fast gleiche Theile, von denen der eine aufwärts steigt, der andere sich niedersenkt, so daß mehr als fünf Metres zwischen beiden liegen. Der obere Theil ist für zeitliche oder ewige Koncessionen, der niedere ist der gemeinsame Platz.

Nun machte aber am Anfange des Jahres 1841 die städtische Behörde das Recht, auf Zeit bewilligte Terrains wieder z u r ü c k n e h m e n zu können, geltend, und gab, trotz allen Protestationen, zu erkennen, daß sie Wege durch die Gottesäcker führen werde. Wie gesagt, diese Angelegenheit regte die Israeliten zu Paris sehr auf, man hielt Berathungen, legte den Rabbinen bezügliche Fragen vor, und beschloß endlich: 1) den Präfekten um einen Aufschub von 3—6 Monaten zu bitten, damit unterdeß wer will die Koncession auf Zeit in eine ewige (durch Bezahlung) umändern könne. 2) Man soll den Präfekten bitten, nicht allen auf Zeit gegebenen Boden zurückzunehmen, sondern nur nach Maßgabe des Bedürfnisses, und je nach Dezen-

nien, so daß zuerst der Boden genommen wird, wo Leichen ruhen, die 20—30 Jahre begraben sind, dann der, wo jetzt seit 10—20 Jahren Leichen liegen, und so fort. 3) Für die temporären Gräber soll man verlangen, daß keine Ausgrabung stattfinde, sondern daß 4 Fuß tief gegraben, in diese Tiefe der Stein, der jetzt auf der Oberfläche des Bodens liegt, hineingelegt, und über dem mit Erde bedeckten Stein ein neues Grab gemacht werde. 4) In Bezug auf den allgemeinen Begräbnißplatz soll man verlangen, einen neuen Damm aufzuführen, um die neuen Leichen aufzunehmen.

Blickt man nun in das innere Leben der franz. Israeliten, so stehen hier zwei Parteien sich schroffer, denn irgendwo, gegenüber: die der Indifferenten, denen das religiöse Gefühl bis auf den letzten Athemzug ausgegangen, und die der starren Formgläubigen, die auch nicht im Geringsten den Bedürfnissen der Zeit nachgeben wollen. Hat doch die Gemeinde zu Metz sogar ihr Konsistorium zum Abtreten gezwungen, weil es das „Schulklopfen" verboten. Zwar hatte das Jahr 1840 einen Organisationsentwurf vom Centralkonsistorium gebracht, über den sich ein heftiger Streit entsponnen hatte; allein im verflossenen Jahre fand er keine Förderung. Nach den neuesten Nachrichten liegt er gegenwärtig dem Kultministerium vor. Allerdings macht der Süden rühmliche Ausnahme; Bordeaux, Bayonne, Marseille haben Predigt, Chor und Konfirmation angenommen; Marseille sogar eine Orgel; Straßburg zeichnet sich durch Gemeinde-, und besonders eine Industrieschule aus, in der arme Knaben zu guten Handwerkern gebildet werden, eine Anstalt, die jetzt in Mühlhausen nachgeahmt wird.

Für die Israeliten Großbritanniens war das Jahr 1841 in den äußeren und inneren Kreisen höchst merkwürdig. Sehen wir auf die ersteren zuerst. Bekanntlich erfreuen sich unsere Glaubensgenossen daselbst unbeschränkter bürgerlicher Rechte, ausgenommen, daß sie zu Gemeinde-, Parlaments- und Staatsstellen wegen des für diese normirten Eides nicht gelangen können. Mehrmals sind bereits Anträge gestellt worden, um dieses Hinderniß durch anderweitige Form des Eides aus

dem Wege zu räumen; mehrmals waren diese durch das Unterhaus gegangen, jedesmal aber vom Oberhause zurückgewiesen, nur in Bezug auf das Sheriffamt gelang es, jedes Hemmniß zu besiegen. Ein Aehnliches begab sich im vorigen Jahre. Glänzend waren die Debatten und ihre Erfolge zu nennen, aber das Resultat dennoch unglücklich. In der Sitzung des Unterhauses am 9. Februar trug Herr Divett darauf an, eine Bill einbringen zu dürfen, vermöge derer die Juden bei Uebernahme von Gemeindeämtern von der Erklärung „auf den wahren Glauben eines Christen" entbunden sein sollten. Obgleich sich Sir R. Inglis und Gladstone sehr heftig dagegen erhoben, weil „diese Maßregel auch zur Zulassung der Juden in's Parlament führen würde", wurde die Bill (Jews-Declaration-Bill genannt) zum ersten Male verlesen. Am 10. März fand die zweite Lesung statt. Nachdem sich das Haus versammelt hatte, erschienen die Sheriffs von London an der Barre, in ihren Staatskleidern, und überreichten eine Petition des Lord-Mayor's, der Aldermen und des Gemeinderathes, daß das Haus die genannte Bill in ein Gesetz verwandle. Die Petition wurde verlesen, und befohlen, sie auf die Tafel zu legen. — Lord Sandon überreichte eine Petition von Liverpool zu Gunsten der Bill. — Mr. B. Smith eine gleiche von Norwich zu Gunsten der Bill. Eben solche überreichte Mr. Hutchins von Penryn und Falmouth. Mr. Hodges desgleichen von einer Stadt in Kent. Der Schatzkanzler überreichte Petitionen vom Mayor und dem Gemeinderath von Portsmouth und zwei anderen Städten zu Gunsten der Bill. Der Attorney-General desgleichen vom Lord Provost und dem Stadtrath von Edinburg zu Gunsten der Bill. Lord J. Russel eine gleiche von einer Anzahl „sehr achtbarer" (High respectable) Juden in London.

Als eifrigster Gegner trat Sir R. Inglis auf, dem Lord John Russel (Minister) ungefähr so antwortete:

Man sagte, daß die Dissenters nicht dieselbe Anhänglichkeit am Staate haben könnten, als die, welche der Hochkirche angehörten; daß Kirche und Staat als mit einander Eins angesehen werden müßten; und daß folglich die der Kirche Ange-

hörigen anhänglicher sein müßten an dem Staate, durch welchen die Kirche getragen werde. Dies war das ganze an den Staat gerichtete Argument, um den Staat zu überreden, daß die Pflichten der Civilämter nicht wohl, oder nicht gleich gut von Dissenters erfüllt werden könnten. Dieses Argument wurde von der Legislatur übergangen, und die Folge war, daß die Dissenter in das Parlament zugelassen wurden. (Beifall.) Dann wurde dasselbe Argument wider die Katholiken angewandt. Die Gegner der Katholiken nahmen sich zwar in Acht zu sagen, daß die Religion der Katholiken falsch sei, und daß folglich deren Bekenner vom Parlamente ausgeschlossen bleiben müßten. Im Gegentheil, sie behaupteten, daß die Römisch-Katholischen noch einem Andern neben dem Herrscher dieses Landes Gehorsam schuldig seien, daß sie Rom gehorchen müßten, und daß folglich der Staat auf ihre Anhänglichkeit an seinen Institutionen nicht rechnen könne. Dieser Einwand wurde ebenfalls von der Legislatur übergangen, und kann nicht ferner als ein vom brittischen Hause der Gemeinen fest gehaltenes Prinzip angesehen werden. (Hört! hört!) Wenn man also, mit diesen Entscheidungen des Hauses vor sich, zur Diskussion über die Zulassung der Juden zu Civilämtern komme, so sähe er keinen Grund, auf welchen ein Einwand basirt werden könne, als den nackten Grund der Intoleranz, nämlich — daß sie von uns in Bezug auf die Religion verschieden sind. (Hört! hört!) Immer sei er der Meinung, die Zulassung zu Civil- und Municipalämtern betreffend, gewesen, daß, wenn nur die Parteien, von deren Zulassung die Rede sei, politisch und bürgerlich glaubwürdig, und als befähigt bekannt seien, die mit den Aemtern verbundenen Pflichten zu erfüllen, die Verschiedenheit der Religion kein Grund der Abweisung sei. Allerdings Aemter, die eine Verbindung mit der Kirche hätten, können nicht von Personen versehen werden, die keine Gemeinschaft mit dieser Kirche haben; aber Aemter, die rein bürgerlicher Natur wären, da sehe er das Recht des Hauses nicht ab, nach den religiösen Meinungen einer Person zu fragen, welche wünscht, wählbar gemacht zu werden, oder welche gewählt worden zu einem solchen Amte, (Hört! hört!) voraus-

gesetzt, daß die Person völlig qualificirt ist, die mit dem Amte verbundenen Pflichten zu erfüllen, und, die Pflichten, die sie unserm Herrscher, und die, welche sie diesem Parlament schuldig ist, im Auge habend, ihre Treue jenem, ihren Gehorsam diesem bewiesen hat, und so ihre Schuldigkeit auf dieselbe Weise thut, wie die andern Bürger des Staates. Und kann man ein Anderes von den Personen, die er dem Hause unter Betracht bringe, behaupten?

In Jamaika sind die Juden durch eine Akte der Landesversammlung, vom Gouverneur und Gemeinderath sanktionirt, zu allen Civil- und Municipalämtern zugelassen, und was ihn betrifft, so bekenne er willig, daß er keine Gefahr in der Annahme dieser Koncession sehe. (Hört! und Beifall.) Er wolle ferner das Haus erinnern, daß, als der Widerruf der Test- und Korporationsakte bei dem Hause in Erwägung stand, das Mitglied für Tamworth die Einschiebung des Satzes „auf den wahren Glauben eines Christen" gar nicht verlangte, und daß erst das Oberhaus diese Formel einschob, und sie in diesem Hause nur auf den Wunsch der Majorität, daß die Sache nicht länger anstände, beibehalten wurde. Was war nun die Wirkung der Einführung dieser Werke? Sie vermochten demungeachtet nicht die Juden von Municipalämtern zurückzuhalten. Die Korporationen hätten, wenn sie gewollt, bestehen können auf diese Erklärung bei einem Juden, der ein Amt übernahm, aber sie bestanden nicht darauf, und der Jude konnte das Amt bekleiden. In Southampton und Birmingham kamen Fälle vor, daß man die Erklärung nicht forderte, und wenn man sie nicht gefordert hatte, wurde das Amt beibehalten. Der Vorschlag, der jetzt in Rede steht, soll also kein neues Princip einführen, sondern nur der Praxis Autorität geben. — Das letzte Argument des ehrenwerthen Baronets war, daß das Princip weiter geführt würde, und daß, wenn einmal eine Koncession gemacht sei, die Juden bald auch Sitze in diesem Hause verlangen, und jedes andere Vorrecht eines brittischen Unterthanen in Anspruch nehmen würden. Er (Lord J. Russel) wisse nicht, was für Rechte die Juden als brittische Unterthanen zu fordern geneigt wären,

aber seinerseits versichere er, wenn sie das Recht, in diesem Hause zu sitzen, reklamiren würden, werde er sie sicherlich unterstützen. (Lauter Beifall von den Bänken der Ministeriellen.) Er stehe nicht an zu sagen, daß die einzige Bedingung, welche er für nothwendig halte zur Ausübung der bürgerlichen Macht, sei, daß die Person die bürgerliche Befähigung besitze. (Beifall.) Allerdings wahre er selbst vor der Meinung, daß die Juden zu Aemtern, die mit der Kirche in Verbindung ständen, zuzulassen seien, aber in Beziehung auf alle anderen bürgerlichen Aemter, welche zu erlangen in der Macht eines brittischen Unterthanen stehen, würde er bereit sein, die Bill zu unterstützen, und jede andere Maßregel, die auf dem Prinzip der bürgerlichen Freiheit beruht. (Lauter Beifall.)

Die zweite Lesung wurde mit 137 Stimmen gegen 24 genehmigt. Gleicherweise wurde sie am 31. März durch 108 gegen 31 Stimmen zum dritten Male verlesen und angenommen. In der Hoffnung, daß die Bill auch durch das Oberhaus gehen würde, wurde in Portsmouth ein Jude zum Gemeinderath erwählt, und David Salomons in London aufgefordert, sich um eine vakante Aldermansstelle zu bewerben. Auch wurden Petitionen von den Mayors und Gemeinderäthen zu Liverpool, Faversham und Beverley zu Gunsten der Juden an das Oberhaus gesandt. Am 1. April wurde die Bill im Oberhause zum ersten Male ohne Bemerkung gelesen. Erst am 2. Juni fand die zweite Lesung durch 49 gegen 47 Stimmen statt, nur der Erzbischof von Canterbury sprach gegen die Bill, indem er sich dennoch von allem Judenhasse freisprach. Endlich am 11. Juni wurde die Bill durch 98 gegen 64 Stimmen verworfen. Die Bischöfe erklärten sich aus dem Grunde gegen die Bill, weil die Juden dem Stifter der christlichen Religion den Glauben versagen, die weltlichen Tory-Lords, weil sie in der Bill den ersten Schritt zur Zulassung der Juden in's Parlament sehen wollen.

Aus diesem Berichte geht wohl überklar hervor, daß das englische Volk in ungeheurer Majorität den Juden durchaus günstig gesinnt ist. Auch die Königin erweist dies öfter, so ernannte sie 1841 z. B. Isaak Lion Goldsmid zum Baronet. Als

mehreremale im Parlamente von dem den syrischen Christen zu verleihenden Schutz die Rede war, verlangte man diesen stets auch für die syrischen Juden. Man erinnere sich ferner, wie hochherzig sich England, Volk und Parlament, in der Damasker Angelegenheit benommen. Zu erwähnen hierbei ist noch die feierliche Weise, in welcher die Israeliten den Sir Moses Montefiore bei seiner Rückkehr aus dem Orient empfingen (am 8. März), und wie Ihre Majestät die Königin in ihrer Theilnahme dem edlen Sir Moses ein Wappen verlieh.

Weniger erfreulich sind die Einblicke, die sich im verflossenen Jahre in die inneren Verhältnisse der englischen Juden aufthaten. Im Allgemeinen ist der englische Jude ceremonielfromm, und erzieht auch seine Kinder also. An höhere Auffassung der Religion und an eine höhere religiös-geistige Erziehung wird aber wenig gedacht. Langsam bricht sich das Gute hier Bahn, und einige neue Schulen zu Birmingham ꝛc. geben den Anknüpfungspunkt. Dahingegen macht sich auch in England das Bedürfniß nach Kultusreformen fühlbar, wie denn in einigen wenigen Gemeinden Chor und Predigt eingeführt worden; von Einigen aber hitzig angegriffen und hitzig bekämpft, entwickelte sich daraus in der letzten Halbschied von 1841 ein öffentlicher Skandal, dessen Folgen noch lange nicht zur Beruhigung gebracht sind. Es hatte sich nämlich das Bedürfniß einer neuen Synagoge am Westende von London für dort wohnende Israeliten fühlbar gemacht. Dieses Umstandes bemächtigten sich einige Männer, welche dem Verfall des Gottesdienstes durch eine Reform desselben vorzubeugen gedachten. Sie glaubten die Beistimmung der Hauptsynagogen und des Londoner Beth-Din's zu erlangen, aber diese Hoffnung schlug fehl, indem diese auch die geringste Veränderung von sich wiesen. Deshalb konstituirten sie sich zu einer eigenen Gesellschaft, welche die Reform für sich zu verwirklichen sich zum Ziele setzte. Sie gründeten eine Synagoge, schafften die zweiten Festtage, außer an Rosch Haschanah ab, und verkürzten die Gebete, indem sie einige zusammenzogen, die Piutim gänzlich entfernten; Chor und Predigt wurden an die Stelle derselben gebracht. Zahlreich war dieser Verein

allerdings nicht; Duldung und Hebung des alten Gottesdienstes ohne solche bedeutende Veränderungen wären die geeignetsten Gegenschritte gewesen. Anstatt dessen erhob sich das Beth-Din zu London mit aller Kraft dagegen, publicirte ein Verdammungsurtheil, und sandte dies an die Synagogen des Reiches. Einige dieser schickten es zurück, und in Portsmouth wurde es sogar öffentlich verbrannt, auch wurde die reformirte Westsynagoge am 18. Januar 1842 bei großem Zudrang eingeweiht.

Wenig ist zu berichten aus den Staaten: Niederlande, Belgien, Dänemark und Schweden. Man weiß, daß in den beiden erstgenannten die Israeliten seit längerer Zeit sich völliger Gleichstellung erfreuen. Am Tage der feierlichen Einsetzung des jetzt regierenden Königs der Niederlande hat dieser allen seinen Unterthanen die verfassungsmäßige Religionsfreiheit garantirt; bei seinem Besuche in Mastricht beehrte er auch die neue, meist aus Staatsmitteln erbaute Synagoge mit einem Besuche, außerdem wurden verdienstvolle Israeliten auch im vorigen Jahre zu hohen Staatsstellen erhoben und mit Orden gezieret. Das Gleiche findet in Belgien statt. Hier, wo der israel. Kultus, wie in Frankreich vom Staate erhalten wird, findet seit lange ein geordneter Gottesdienst statt; in Holland läßt sich hiervon noch Nichts verspüren, obgleich das Schulwesen daselbst sehr gut geordnet ist. Aus Dänemark haben wir nur hervorzuheben, daß die kön. Regierung die Wählbarkeit von Mosaiten in die Kirchspielvorsteherschaften und Amtrathsbehörden ausgesprochen; hingegen hat die Anstellungsfähigkeit und die Wählbarkeit in die Landstände noch nicht durchdringen können. In Schweden, wo vor einigen Jahren der Pöbel die kön. Regierung zwang, ein günstiges Gesetz wieder zurückzunehmen, fanden einige Anträge bei den Ständen auf Veränderungen in der Stellung der Juden, sowohl zum Vortheil als zum Nachtheil, keinen Anklang. Für Norwegen wird das laufende Jahr von Bedeutung sein, da der Storthing die Frage, die Aufhebung des die Juden ausschließenden Konstitutionsparagraphen betreffend, verhandeln wird. Ein ausgezeichneter

Mann, Namens Wergeland, hat in Flugschriften und Zeitungen unsere Sache verfochten.

Versetzen wir uns in das kolossale Czarenreich, wo weit über eine Million unserer Glaubensgenossen ansässig ist, so können wir unsern Blick nur in die Zukunft richten, die wir aber als eine reiche, große, in Anspruch zu nehmen berechtigt sind. Das verflossene Jahr hat allerdings fast keine Veränderungen in der bürgerlichen Stellung der Hebräer gebracht, einige einzelne Ukase haben keine allgemeine Bedeutung. (Den gesetzlichen Standpunkt in der Gegenwart zu zeichnen, behalten wir uns für ein anderes Mal vor, da der uns gestattete Raum zu Ende geht.) Desto tiefer und umfassender ist das innere Leben, das sich hier vorbereitet. Der polnische und russische Jude steht allerdings noch auf einer sehr niedern Stufe, Habsucht und Aberglaube streiten sich um seinen Besitz; demungeachtet birgt er in sich große Geisteselemente, die, einmal zu fröhlicher Blüthe getrieben, reiche Früchte versprechen. Neben ausgezeichneter Sagacität, Scharfsinn, Fassungskraft, die freilich jetzt noch wenig auf das Edlere im Menschenthum verwendet werden, besitzt er auch intensives Gemüthsleben. Frugalität, feurigste Kindes- und Elternliebe, höchste Begeisterung für Religion, Ergebung und Resignation, Hingebung an jede geistige Bewegung, die angeregt worden, machen die edleren Grundzüge seines Charakters aus. Hier ist es nun, wo im verflossenen Jahre der hochherzige Entschluß des Kaisers, angeregt durch die weisen Pläne des Ministers der Volksaufklärung, v. Ouwaroff, Excell., den festen Ankergrund für die Zukunft gibt, eine durchgreifende Organisirung des Rabbinen- und Schulwesens der gesammten russischen Hebräer — ein Riesenwerk, das, realisirt, riesenhafte Resultate erschaffen muß. Allerdings ist dies noch Entwurf, aber schon wird an's Werk gegangen, und die Realisirung vorbereitet. Daß unterdeß auch einzeln unter den Juden selbst der Funke des Bessern heller angefacht wird, erweist die Gründung zweier Schulen in Wilna, der Projekt einer solchen in Czenstochan, in Kalisch, die Anstellung eines deutschen Predigers bei der deutschen Gemeinde in Warschau. Ja, ein ungeheures Werden liegt

hier vor uns, und wir können ihm, vorläufig nur unsere Segenswünsche, später unser mögliches Mitwirken spenden. Als ein für das Allgemeine erfreuliches Zeichen der edlen Gesinnungen des kaiserlichen Herrn auch für die Juden wurde es angesehen, als Schreiber dieses im verflossenen Jahre mit der großen goldenen Verdienstmedaille mit dem kaiserlichen Brustbilde, wegen seiner Bemühungen um das Judenthum, beehrt wurde.

Betrübend hingegen waren die Berichte, welche das verflossene Jahr über die zahlreichen Juden im Freistaat **Krakau** brachte. Die Zahl der dortigen Juden beläuft sich etwa auf 6000 Individuen, denen zum Nahrungszweig überhaupt der Handel und die Wechselgeschäfte dienen; einen untern Nahrungszweig verschaffen sich Viele leider durch — Schacher und Bettel. Sie wohnen ganz abgesondert von den Christen, und zwar nicht genug, daß man ihnen nicht allein einen Winkel der Stadt, als Ghetto, oder vielmehr einige der elendesten Vorstädte, eingeräumt hat, sondern man hat auch dahin getrachtet, sie durch eine natürliche Grenzlinie von der eigentlichen Stadt zu trennen, man hat ihnen daher einen Wohnort diesseits eines Armes der Weichsel, die den Kasimierz vom Stradom trennt, angewiesen. Außer einem Studenten, der seine Studien bereits im Gymnasio zurückgelegt, und einem praktischen Arzte, darf kein Jude jenseits wohnen, viel weniger noch ein Grundeigenthum sich ankaufen; ebenso dürfen sie weder in den schönsten Vorstädten (Przedmiéscia rogatkowe), noch in den Dörfern des ganzen freistädtischen Gebietes, Wohnungen oder Wirthshäuser nicht einmal miethen, so mußte ein jüdischer Gutsbesitzer, der durch seine Tracht und Vermögensumstände dies sein durfte, recht viel ausstehen, ehe er es dahin bringen konnte, einen jüdischen Wirthshäusler auf seinem eigenen Gute zu halten. Seine Waaren darf der Jude nur in seinem Stadtviertel ausbringen, und weil sie Alle — wiewohl sie hauptsächlich zum merkantilischen Flor beigetragen haben und noch beitragen — nicht zum kaufmännischen Konföderations-System gehören, so darf kein Jude sich in der Stadt mit neuen Waaren erwischen lassen, denn dann hat jeder gemeinste Ladendiener das Recht, das Amt eines Gerichtsdieners

auszuüben, und nicht allein ohne Weiteres ihm die Waaren wegzunehmen, sondern der arme Jude, der wohl nicht so lange warten kann, bis ein Käufer in den entlegensten Gegenden sich sehen läßt, muß noch einer polizeilichen Strafe unterliegen. Aber nicht blos wo es der Störung ihrer Geschäfte gilt, suchen die hiesigen Christen alle Mittel anzuwenden, um die Juden ihren Augen zu entziehen, selbst in ihrem allgemeinen Leben haben sie bei der Regierung auf alle mögliche Weise mit Hülfe erdichteter Lügen auszuwirken gesucht, keinen Juden am Sonntage und an ihren sonstigen Feiertagen in der Stadt zum Vorschein kommen zu lassen; wer aber ein Haar breit von dieser Vorschrift abweicht, unterliegt einer polizeilichen Verhaftung.

Die hämische Bosheit hat es hier so weit getrieben, daß den Juden in der Abendzeit des Sommers — wenn zwischen aufgeblasenen Stutzern auch zerlumpte Bettler und niederes Gesindel sich ergehen — nicht einmal vergönnt ist, die öffentlichen Spaziergänge zu besuchen; und es jammert Einen in der Seele, einen Israeliten, im Fall, daß ihn sein Weg durch eine Allee führt, einen Nebenweg einschlagen zu sehen, um den Menschenfeinden, sich wohl bewußt, daß er ihnen ein Stachel im Auge sei, und den Hieben der Gerichtsdiener zu entgehen.

Hingegen lassen es die dortigen Juden auch an Allem fehlen, was zur Besserung ihrer Lage führen könnte; weder direkt suchen sie durch Petitionen, Beschwerden rc., zur rechten Zeit angebracht, einzuwirken; noch streben sie nach innerer Erhebung; eine daselbst existirende gute Normalschule wird wenig besucht, sondern die Kinder in über 100 Chedarim verkrüppelt; die Handwerke sind ihnen verächtlich, und das frühe Heirathen erstickt das Gute im Keime; ein viele Jahre dauernder Zwist über die Rabbinenwahl und die lebhafteste Verketzerungssucht geben endlich dem Ganzen einen würdigen Abschluß. —

Mögen es uns die Leser freundlichst nachsehen, wenn wir sie jetzt wieder nach dem Süden führen, und auf die „ewigen Alpen" versetzen; sind es doch auch Freistaaten, und hegen sie gleichen Geist gegen die Israeliten, wie Krakau, soweit dies im Westen Europa's möglich ist. Seit dem französischen Kaiser-

thume wohnen Juden zu Basel, Bern und Genf. Aus späterer Zeit datirt sich die Niederlassung französischer Juden in den Cantonen Neufchatel, zu Bocles und La cheaux de fonds, de Vaud, Avenches, Lausanne und Yverdon, Bern und Solothurn. In Zürich trifft man sowohl französische als deutsche und schweizerische Juden. Von historischer Bedeutung sind am meisten die Juden zu Endingen und Lengnau, welche Dörfer zwischen dem Jura, dem Rhein, unweit der Städtlein Baden, Brugg und Zurzach, im Kanton Aargau, ihre Lage haben. Zu bedauern ist das Loos der Juden zu Basel, wo keinem jungen Ehepaare Niederlassung gestattet wird, und jeder Neuvermählte gezwungen wird, seine ihm wahrlich nicht umsonst lieb gewordene Vaterstadt zu verlassen, so daß von 25—30 Familien, die früher hier wohnten, nur noch 10 hier zu treffen sind. Erst im April 1841 gelang es, von der Regierung die wirkliche Besetzung einiger hier gebornen und erzogenen Israeliten zu erlangen. Eine bessere Stellung haben die Juden zu Bern, wo eine hochherzige Regierung ihnen mit den französichen Bürgern gleiche Rechte ertheilt. Erfreulich ist's hier den ausgezeichneten Prof. Dr. Valentin aus Breslau zu treffen, den die Regierung vor mehreren Jahren an die dortige Hochschule berufen, und der nunmehr seiner Tüchtigkeit und seines liebevollen Wesens halber bei Bürgern und Studenten in hoher Achtung und Liebe steht. Endingen und Lengnau bilden das Ghetto der aargauischen Juden, die nirgends anders in den herrlichen Gauen an der Aar, Reuß und Limmat wohnen dürfen. Viermal sind die Juden mit einem Gesuche zu diesem Zwecke beim großen Rathe vergebens eingekommen. Doch haben wir gegründete Hoffnung, diesen Wunsch in Balde erfüllt zu sehen. Hingegen besitzen beide Ortschaften sehr gute jüdische Schulen, die vom Staate mit Gelde unterstützt werden.

Steigen wir hinunter in die herrlichen Gauen **Italiens**, so begegnen uns unter den verschiedenen Herrschern sehr verschiedene Zustände und Gesetzgebungen. In dem einen Staate herrschen die Grundsätze des Mittelalters, in dem andern die unsrer Zeit vor. Modena und der Kirchenstaat stehen in den

ersteren, Toskana in den letzteren voran. Werfen wir daher hier einen Blick auf die beiden letztgenannten, um so die italienischen Verfassungen zu zeichnen. — Das römische Ghetto liegt dicht an der Tiber, deren Ueberschwemmungen es häufig ausgesetzt ist. Im Innern selbst findet man sehr enge Straßen, armselige Häuser, Bude an Bude und eine Menge Menschen. Der größte Theil des Judenviertels ist ein wahrer Trödelmarkt, wo man im buntesten Gemisch Kostüme und Lumpen von allen Farben und Gattungen sieht. Gewiß mehr denn die Hälfte der Bevölkerung sitzt unter oder vor der Thüre; die Hauptbeschäftigung ist Flicken. Und was nicht im Ghetto flickt, flickt in allen Häusern Roms, wo es nur Löcher zu stopfen und Risse zu vernähen gibt. In dieser Kunst haben die alten Weiber verdiente Berühmtheit erworben. Ein kleiner Theil des Ghetto hat indeß ein einigermaßen respectableres Aussehen: der gegen die Piazza Giudéa und Piazza delle Tartarughe zu, wo sich größere Magazine befinden. Diese werden von den Bewohnern Roms aus allen Klassen häufig besucht, indem man hier in Leinen-, Baumwollen- und Wollenzeugen und Waaren jeder Art gewöhnlich größere Auswahl findet als in andern Magazinen der Stadt. Auf der Piazza delle scuole ist die größere Synagoge, neben welcher es noch zwei Bethäuser gibt; sie ist ein modernes Gebäude und nicht ohne Geschmack, wenn auch durch eine unvortheilhafte Lage beeinträchtigt. Eine Art Vorbau, in einem viersäuligen geschlossenen Porticus bestehend, macht keine üble Wirkung. Die Fontaine, welche ihr Wasser von der Aqua Paola bezieht, ließ Papst Paul V. im Jahre 1614 errichten. An ihr sieht man neben dem Adler des borghesischen Wappens den siebenarmigen Leuchter des Tempels von Jerusalem. — Die Juden in Rom sind der speciellen Jurisdiktion des Kardinalvikars unterworfen; auch hat das Ghetto eine eigene polizeiliche Verwaltung. Dem Präsidenten stehen indeß noch andere Befugnisse zu, außer den gewöhnlichen; denn während er der Chef der eigentlichen Polizei ist, die Handlungsbücher beglaubigen muß u. s. w., liegt ihm auch die Administration des Oekonomischen ob, und durch ihn wird die Gemeinde (oder

Università degli Ebrei) der Regierung gegenüber repräsentirt, da dies nicht durch ihre eigenen Glieder geschehen kann. Es ist den Israeliten im Kirchenstaat die Erwerbung des Grundeigenthums untersagt, wenn auch einige Wenige das Gesetz dadurch umgehen, daß sie unter fremden Namen Güter kaufen. Die im Ghetto gelegenen Häuser gehören nun größtentheils Korporationen und Wohlthätigkeitsanstalten, welche dieselben meist zu geringen Preisen erworben haben. Die israelitischen Miether aber haben sie gewissermaßen in Erbpacht. Denn sie können nicht gezwungen werden, ihre Wohnungen zu verlassen, wenn sie den Pachtbedingungen regelmäßig nachkommen. Die Zahl der in den ältern Provinzen des Kirchenstaats befindlichen Israeliten beläuft sich auf ungefähr 6700. Von diesen kommen auf die Stadt Rom 4500, auf Ankona 1800, während die übrigen 400 auf Bologna, Perugia, Spoleto, Terni u. s. w. sich vertheilen, wo kein Ghetto eingerichtet ist. Das vormalige Herzogthum Urbino zählt gegen 1100, nämlich Sinigaglia, der Schauplatz der besuchtesten Messen Italiens, 500, Pesaro 400; Urbino selbst, welches jetzt auf keinen bedeutenden Verkehr mehr Anspruch machen kann, obgleich neue, vortreffliche Straßen ihm von seiner thronenden Höhe aus die Verbindung mit Toskana erleichtern, nur 150; der Rest in dem abgelegenen Gebirgsstädtchen Gubbio. Die ferraresische Provinz hat etwa 2250 aufzuweisen, von welchen 1800 auf die alte Hauptstadt der Este, 300 auf Lugo, 150 auf Cento kommen. Beinahe alle widmen sich dem Handel und Gewerbe, und in Rom selbst ziehen sie immerfort als Hausirer durch die Straßen, während die Weiber zum Ausbessern der Kleidungsstücke in die Häuser gehen. Die Zahl der Reichen ist nicht groß, die der Armen unverhältnißmäßig. Bürgerliche Rechte genießen sie nirgends und sind folglich von Aemtern, welche sie auch sein mögen, ausgeschlossen, wie sie denn überhaupt blos geduldet sind und ursprünglich zum römischen Volke in einem Vasallenverhältniß stehen. Ebenso wenig können sie inländische Universitäten besuchen, um z. B. den medizinischen Doktorgrad zu erhalten, da auf den hohen

Schulen des Kirchenstaates überhaupt das katholische Glaubensbekenntniß zur Promotion erforderlich ist.

Ganz anders, bürgerlicher Gleichstellung nur wenig entfernt, befinden sich die toskanesischen Israeliten, diese können wohnen, wo sie wollen, stehen unter denselben Tribunalen, wie ihre christlichen Mitbürger, können Grundeigenthum erwerben so viel sie wollen. In Livorno wohnen 4497 Israeliten, die eine Akademie für theologische Studien, eine Erziehungsanstalt für den Elementar- und höhern Unterricht der wohlhabenden Klassen, ein von Familienvätern gestiftetes Institut, zwei Schulen für den wechselseitigen Unterricht, eine Handelsschule, eine grammatikalische Schule, vier Anstalten für den Religionsunterricht, endlich zwei Kinderbewahranstalten für Knaben und Mädchen haben. Die Gemeinde zu Florenz zählte 1836 1006 Individuen. Eine Synagoge mit einem Rabbinen, eine öffentliche Schule für hebräische Sprache und Literatur, eine Verwahranstalt für Armenkinder männlichen Geschlechts, und verschiedene für wohlthätige Zwecke gestiftete Gesellschaften finden sich in der Florentiner Gemeinde, die der Regierung gegenüber durch einen Verwaltungsrath repräsentirt wird. Sie zählt eine nicht geringe Zahl wohlhabender und achtbarer Familien, die sowohl in geschäftlicher Beziehung einen sehr ehrenwerthen Namen haben, als zum Theil in die höhere Gesellschaft aufgenommen sind und sich auch durch die Unterstützung, die sie den schönen Künsten gewähren, vortheilhaft auszeichnen.

Ruhig, fast öde ist es in Italien in Betreff unsrer Glaubensgenossen; die Verhältnisse werden, wie sie einmal durch Zeit und Laune geordnet sind, festgehalten; eine Aenderung, eine Erhebung wird nirgends verspürt. —

So sind wir, geehrte Leser, nunmehr zu dem großen, uns so theuren Dreiblatt gekommen, zu Deutschland, Preußen und Oesterreich: diese, unsre herrliche Heimath, sind es, auf die wir die letzten Blicke werfen wollen. Allerdings enthüllt sich uns hier ein gewaltiges segensreiches Heben, Schwellen, Ringen. Der deutsche Geist, in der Abstraktion kühn, durchdringend, in der Praxis besonnen, bedächtig, im Charakter

am Gewohnten hangend, will die jüdischen Verhältnisse langsam und gründlich umgestalten. Daher ist in Deutschland nur die Emanzipation eigentlich eine Frage. In anderen Staaten ward sie entweder schnell abgethan, oder es ist auch nicht einmal ein Gedanke daran. Gerade dadurch hat aber das Judenthum selbst Gelegenheit, sich auf's trefflichste zu entwickeln, zu erstarken; und so wie unleugbar Wissenschaft und Kunst und allgemeine Bildung nirgends so schöne Wurzeln gefaßt bei den Israeliten, wie in Deutschland, so wird auch nirgends der theologische Inhalt des Judenthums kräftiger, vielseitiger entfaltet und bearbeitet und zur Wissenschaft erhoben, als hier. — Die Verhältnisse in den drei köstlichen Ländergebieten sind zu bekannt, als daß wir sie hier genauer zu schildern brauchten; es genügt zu erinnern, daß im Fürstenthume Hessen völlige Gleichheit, in Baden und Würtemberg bis auf Erlangung von Staatsstellen erreicht, in Baiern aber noch das drückende Matrikelgesetz vorhanden ist; Preußen schließt die Israeliten ebenfalls noch von allen Beamtenstellen aus, und läßt die Provinzialbarrieren bestehen. In dem Kaiserstaate haben aber die einzelnen Provinzen ganz gesonderte Judenverordnungen, in denen sich z. B. Ungarn und Mähren sehr gegenüberstehen. Wir können uns daher hier mit den reinen Thatsachen des Jahres 1841 begnügen.

Aus Baden ist zu bemerken, daß für die religiöse Belehrung der Sträflinge mosaischen Glaubens gesorgt worden; Petitionen bei den Ständen um Gleichstellung blieben ohne Erfolg. — In Würtemberg bezeugten die Israeliten den lebhaftesten Antheil an der Feier des 25jährigen Regierungsjubiläums des jetzigen Königs, dem sie so unendliche Wohlthaten verdanken, da unter ihm ihre Stellung fast bis zur unbedingten Emanzipation geführt, Zuschüsse für den Kultus bewilligt, viele Gnadengeschenke verliehen; und allein 51 israelitische Schulen gegründet worden. Die Israeliten in Stuttgart gründeten zu dieser Feier ein Waisenhaus. Würtemberg hat den Ruhm und das Verdienst, daß nirgends Synagogen- und Schulwesen besser geordnet sind. — In Baiern machte sich innerlich wie äußer-

lich ein weniger erfreulicher Geist bemerklich. Das vorhandene Gesetz wurde zwar nicht verändert; allein die Interpretation desselben da, wo es einen zweifelhaften Fall betraf, wurde stets ungünstig für die Juden getroffen. So wurde entschieden, daß wenn ein Jude, der sich zu einem Eide erboten, vor dessen Leistung stirbt, der Eid nicht als geleistet angesehen werden soll, wie dies bei Christen der Fall ist; so wurde den Juden der Handel mit Lumpen, den jüdischen Geistlichen bei Leichenbegängnissen das Tragen ihres Ornates untersagt, der ausschließlich orthodoxe Geist wurde überall genährt und ihm die Obhand gegeben. Demungeachtet entwickelte sich manches Gute, und der geregelte Gottesdienst gewann in einigen Provinzen immer mehr Konsistenz; so wurde auch ein Unterstützungsverein für israelitische Ackerbau- und Handwerkslehrlinge in Baiern geschaffen. — In der Gemeinde Frankfurt's am Main nahm der Zwiespalt der Parteien eine immer ostensiblere Gestalt an. Es zeigte sich dies namentlich in zwei Punkten: der Wahl eines zweiten Rabbinen, die beschlossen, aber bis jetzt nicht ausgeführt werden konnte, und einer neuen Leichenbestattungsordnung, die trotz dem Widerspruch der Chebroth durchgesetzt wurde, wohingegen diese ihre Thätigkeit nur in Gegenseitigkeit fortan bestehen lassen wollten. — Aus Nassau erfuhr man zwar, daß die daselbst noch unter dem Schutze stehenden Israeliten eine Umwandlung ihrer Verhältnisse erfahren sollten, bis jetzt geschah aber Nichts, als daß eine Verordnung des Kaisers Anastasius (!), daß ein Jude seine Forderung gegen einen Christen an einen Christen nicht abtreten dürfe, außer Kraft gesetzt wurde. — Auch in Mainz ist die Gemeinde aus ihrer Krise noch nicht herausgetreten, und obwohl es verlautete, daß ein tüchtiger norddeutscher Gelehrter an die Spitze des Kultus treten sollte, um ihn zu regeneriren, so ist dies doch auch nicht realisirt worden. Im Fürstenthume Lippe gehen die Israeliten einer bessern Zukunft entgegen. Bis zum Jahre 1809 bestanden noch die drückendsten mittelalterlichen Gesetze. Die Fürstin Pauline öffnete da den Juden Gewerke, Wissenschaften und Künste. Im verflossenen Jahre wurden wiederum einige Erleichterungen ge-

troffen; auch trugen die Landstände auf Verbesserungen an, und unsere Glaubensgenossen ließen es ihrerseits nicht an kräftigen Petitionen fehlen. Der Geist, der sich in den Staatsgewalten ausspricht, läßt nur das Beste erhoffen. — Schon 1838 hatte die Regierung von Hildburghausen ihren Ständen einen Gesetzentwurf vorgelegt, ohne daß derselbe zu gesetzlicher Kraft gelangt, so daß nur die kirchlichen Verhältnisse durch ein besonderes Gesetz geordnet worden; auch im vorigen Jahre ist der Entwurf mit einigen Modifikationen an die Stände gelangt, und abermals noch kein Resultat erzielt worden. Die Israeliten hatten auch in diesem Jahre eine sehr tüchtige Auseinandersetzung eingereicht. Unter den deutschen Herrschern hatte sich insonders der durchlauchtige Fürst von Schwarzburg-Sondershausen auch gegen die Israeliten auf's leutseligste gezeigt: öfter besuchte er die Synagoge, der Predigt und dem ziemlich geordneten Gottesdienst beizuwohnen; der Gemeinde ertheilte er einen Zuschuß zur Erhaltung ihres Predigers, stellte diesen selbst als Ordinarius an der fürstlichen Realschule an: dennoch entsprach das von ihm erlassene Landesgrundgesetz, welches mit dem 1. Januar 1842 in Kraft tritt, unseren Hoffnungen insofern nicht, als zwar den Juden bürgerliche Rechte, nicht aber Befähigung Beamte zu werden, und Antheil an der Wahl in die Stände ertheilt wurden — was jedoch nicht aus des Fürsten persönlicher Gesinnung, sondern aus den politischen Verhältnissen erfloß. — Hingegen ist in dem 1841 veröffentlichten Staatsgrundgesetz des Bundesstaates Luxemburg die unbedingteste Gleichstellung der Israeliten enthalten. — Aus dem Königreiche Sachsen ist lediglich zu bemelden, daß einige israelitische Großhäuser um Niederlassung in Leipzig angetragen, vom Magistrate aber abgewiesen wurden. — Schon 1837 hatten die Stände von Hannover ein neues Gesetz über die noch unerhört gedrückten Juden nach vielen Berathungen angenommen, und es lag zur königlichen Sanktion vor, als der König Wilhelm IV. starb. Im verflossenen Jahre wurde abermals ein Gesetzentwurf den Ständen vorgelegt, aber bevor sie ihn zu Ende berathen, wurden sie geschlossen. Den neu eröffneten wurde im

Dezember noch einmal derselbe vorgelegt, und sie sind damit noch nicht zu Ende. Im Ganzen enthält er übrigens wenig Günstiges, und nicht einmal über Aufhebung des Schutzgeldes können sie sich verständigen. — Die Gemeinde in Hamburg hatte im verflossenen Jahre mehrmals eine Feier zu begehen. Am 28. März wurde das 25jährige Jubiläum des äußerst wohlthätig wirkenden Vorschußinstituts, welches bereits beinahe 1 Million Mark Courant ausgeliehen, am 10. Juni die Grundsteinlegung zu dem neuen Krankenhause, das Salomon Heine erbauen läßt, am 31. Oktober das 25jährige Jubiläum der Freischule auf sehr solenne Weise gefeiert. Außerdem wurde auch ein neuer Tempel für die Tempelgemeinde zu bauen beschlossen, und die dazu nöthige Summe leicht aufgebracht. Dagegen entwickelte sich gegen Ende des Jahres ein bedauerlicher Streit, der in ganz Europa Wiederhall gefunden. Die Tempelgemeinde hatte eine neue Auflage ihres Gebetbuches veranstaltet; da erklärte sie der Chacham, Herr Bernays, in die Acht, der Frivolität, der Leugnung der Grundwahrheiten unsrer Religion schuldig, und jeden, der daraus betet, für einen Nichtjuden. Dem trat die Tempelgemeinde energisch entgegen und forderte die bedeutendsten Geistlichen Deutschlands zur Begutachtung auf. Auch der Oberrabbiner Ettinger zu Altona, obschon er Bernays Bulle nicht billigte, erklärte, daß der Israelit, der aus dem Gebetbuch bete, seiner ganzen Gebetpflicht nicht nachgekommen. Im Gegensatz erklärten eine Menge jüdischer Rabbinen das Gebetbuch aller jener Anschuldigungen frei, wie: Holdheim, Philippson, Geiger, Stein, Aub, Gutmann, Mannheimer, Auerbach, die israelitische Oberkirchenbehörde Würtemberg's, Friedländer, Kohn ꝛc. ꝛc. Daß diese Streitigkeiten auch in Persönlichkeiten ausarteten, ist sehr zu bedauern; doch hatten sie die Folge, Deutschland auf die Kultusreform wieder aufmerksam, und die Begriffe darüber bestimmter zu machen. In Hamburg selbst entstand eine sehr bedeutende Partei, welche die Reformirung wenigstens einer Synagoge dringend verlangt. — Für Altona endlich haben wir in kurzer Zeit ein sehr günstiges Gesetz zu erwarten. —

Das Jahr 1841 wurde von den Israeliten Preußen's mit großen Hoffnungen eröffnet, angeregt durch die huldreichen Worte des Königs an die Berliner Deputation. Auch im Laufe des Jahres wurden dieselben durch die Ansprache Sr. Majestät an die Deputation der schlesischen Juden in Breslau gehoben, worin derselbe seinen Willen, den Kreis der Aemter zu erweitern, welche von den jüdischen Staatsbürgern bekleidet werden können, kund that. Indeß brachte dieses Jahr noch nichts Entscheidendes. Zwar wurde das Gesetz über die jüdischen Vornamen wieder aufgehoben, indem den Juden nur einige wirklich christliche Vornamen verboten blieben; zwar erhielt ein Jude, der Hauptmann Burg, zum ersten Male einen preußischen Orden; eine Ministerialverfügung erklärte, daß Juden nur von den Bürgermeisterstellen, nicht aber vom Magistrate ausgeschlossen seien, und ein Cabinetsbefehl verordnete, daß keine Synagoge und kein jüdischer Gottesacker in Exekution genommen werden dürfe — hingegen wurden jüdische Rittergutsbesitzer von den landschaftlichen Kreisversammlungen ausgeschlossen, ein neues Land-Gemeindegesetz für die Provinz Westphalen ertheilte den Juden die Wahlfähigkeit zu Dorfverordneten nicht, und durch ein vom Minister bestätigtes Statut wurde der philosophischen Fakultät zu Breslau nachgegeben, keinen Israeliten zum Doktor phil. zu promoviren. Nicht minder ist es hervorzuheben, daß die westpreußischen Provinzialstände den Antrag, Stadtverordnete mosaischen Glaubens zur Wahl der Landtagsabgeordneten zuzulassen, zurückwiesen. In Bezug auf den Gottesdienst erklärte das Ministerium bei Gelegenheit, daß derselbe nur polizeilich zu bewachen sei, dessen innere Gestaltung den Behörden nicht unterliege. So sehen wir denn die Sache in statu quo geblieben, und muß die nächste Zukunft den rechten Maßstab zur Beurtheilung liefern. Im Allgemeinen ist der Geist der Bildung unter den preußischen Israeliten sehr lebendig, der Drang zur Hebung des Synagogen- und Schulwesens ist groß; aber allerdings fehlt es noch an jedem äußern Beförderungsmittel und an der Unzuverlässigkeit der Dinge scheitert alles Bemühen Einzelner. Wohl zu beachten ist die Eröffnung eines Schullehrer-

Seminariums und die Gründung eines Kulturvereins in Berlin. Letzterer will arme Israeliten, welche sich den Wissenschaften und Künsten widmen, unterstützen und Preisaufgaben zur Beantwortung stellen. —

Aus dem großen, herrlichen Kaiserstaate liegt des Materials so viel vor, daß es schwer wird, das Geeignete hervorzuheben, um so mehr, da insgesammt der Weg der Entwickelung, der äußern wie der innern, langsam, aber sicher beschritten wird. Der Geist der hohen kaiserlichen Regierung will, fördert und realisirt einen allmähligen, gemäßigten Fortschritt, und in den zahlreichen Israeliten der kaiserlichen Lande wirkt dieser selbe Geist und führt zum Bessern und Besten. Allerdings boten Mähren und Gallizien im verflossenen Jahre weniger Stoff dem Beobachter: desto mehr Böhmen, am meisten Ungarn. Für das Erstere war Folgendes von hoher Bedeutung. Die Normalverordnung für die Israeliten in Böhmen vom Jahre 1797 hat durch eine neuerliche Entschließung Sr. Majestät des Kaisers mehrere Aenderungen erfahren, die ein neuer Beweis der Humanität der kaiserlichen Regierung sind. Zuvörderst die Kultur der Israeliten berücksichtigend, wird angeordnet, daß die Jugend da, wo keine vorschriftsmäßig organisirten jüdischen Schulen bestehen, zum Besuche der christlichen Schulen anzuhalten sei. In Absicht auf den Religionsunterricht sei es vor Allem nöthig, zu diesem Behufe vollkommen geeignete Rabbinen zu bilden, und es ist darüber ein genau motivirter Bericht der Landesbehörde verlangt, ob nicht eine ähnlich mosaische Lehranstalt, wie sie in Padua besteht, auch für Böhmen zu errichten wäre, worüber die Vorsteher der jüdischen Gemeinden zu vernehmen seien. Der Gehalt für die Rabbinen sei von nun an nach Maaßgabe der Seelen, die jeder in seinem Sprengel hat, und nach den Ortsverhältnissen des Rabbinats zu bemessen, und der höchsten Hofbehörde zur Bestätigung vorzulegen. Unbeschränkt durch die frühere Verordnung, welche die Heirathsbewilligung für Israeliten an den Besitz einer sogenannten Familien-Matrikel, oder an den Betrieb der Landwirthschaft oder eines zünftigen Gewerbes band, ist nunmehr den Rabbinen oder ge-

prüften Schullehrern sich zu verehelichen gestattet, mit dem Beisatze jedoch, daß durch eine solche Heirath keine bleibende Familienstelle gegründet werde, somit ihre Söhne nur dann auf eine gleiche Begünstigung Anspruch machen können, wenn sie dem Berufe ihres Vaters im Rabbinat folgen oder geprüfte Schullehrer sind. Die bürgerlichen Verhältnisse der Israeliten betreffend, ist für jene, die nicht als Erstgeborene oder Aelteste in die Familienstelle, die ihr Vater besessen, eintreten können, die Heirathsbewilligung auf Grundlage eines Gewerbsbetriebs nur auf solche Beschäftigungen beschränkt, die bereits im Jahre 1797 zünftig waren, und findet die Ausdehnung dieser Begünstigung auf jene Israeliten, welche damals schon frei gewesene Beschäftigungen betrieben, nicht statt. Das bestehende Verbot, welches für Israeliten den Ankauf von Christenhäusern untersagt, hat zwar als Regel zu gelten, jedoch geruhten Se. Majestät der Kaiser Ihre Bereitwilligkeit zu erklären, denjenigen Israeliten, welche sich im Gebiete der Industrie, der Gewerbe und der Wissenschaften auszeichnen, oder sonst Verdienste um den Staat erwerben, den Ankauf und Besitz von Christenhäusern ausnahmsweise, gegen von Fall zu Fall einzuholende Allerhöchste Bewilligung, zu gestatten. Als aufgehoben wird dagegen die frühere Beschränkung erklärt, welche bisher selbst den israelitischen Großhändlern und Fabrikanten in Prag das Wohnen in gewissen Straßen und auf einigen Plätzen untersagte. Vom Ankaufe und der Pachtung unterthäniger Gründe bleiben die Israeliten zwar noch ferner ausgeschlossen, jedoch wird ihnen von nun an der Ankauf und Besitz von obrigkeitlichen und städtischen Kommunal-Grundstücken, mit dem Befugnisse, sich die nöthigen Häuser daselbst aufzuführen, gegen die Verpflichtung erlaubt, daß sie die Grundstücke mit eigenen Händen oder durch andere Israeliten bearbeiten; nur in der Saat- und Erntezeit ist ihnen gestattet, sich hierbei christlicher Hülfsarbeiter zu bedienen. Von der Pachtung der Mahlmühlen und dem Betriebe des Apothekergewerbes bleiben sie jedoch wie bisher ausgeschlossen. Ob übrigens die in Prag bestehende Israelitengemeinde als besondere Korporation aufzulösen und die sogenannte Judenstadt als

ein integrirender Theil der Stadt Prag zu behandeln, die Domestical-Kasse der ersteren einzuziehen und der Kostenaufwand für die öffentlichen Straßen-Anstalten aus der städtischen Kasse zu bestreiten, und an dieselbe die von den Israeliten bisher zu diesem Behufe geleisteten Beiträge einzuzahlen seien, darüber wurde die Aeußerung des Prager Magistrats verlangt. Die bisherige Taxe von 50 fl. für die Aufstellung der Tora in neuerbauten Synagogen wird nachgesehen, und auch die in der Judenordnung vom Jahre 1797 ausgesprochene Außerlandschaffung aufgehoben, welche für gewisse Vergehungen gegen jenes Patent ausgesprochen war, und sollen für die dort bezeichneten Uebertretungsfälle andere Strafen eingeführt werden. Eben so hat die frühere Bestimmung eines von den Israeliten zu entrichtenden Abfahrtsgeldes von 20 p. Ct. aufzuhören, und sind die Israeliten in Auswanderungsfällen auf gleichem Fuße mit den christlichen Unterthanen zu behandeln. — Auch rücksichtlich des Aufenthaltes der Juden in der k. Kreisstadt Budweis, woselbst den durchreisenden Juden kaum zwei Stunden zu verweilen gestattet war, erging eine günstige Entscheidung von Seiten der Hofstelle. — Der Bürgermeister Prag's, Herr Appellationsrath J. Müller, will eine große Waisenanstalt gründen, durch welche alle Waisen ohne Unterschied der Religion versorgt würden. Bei dem Comité befindet sich auch der Oberrabbiner Rapoport. —

Auch in Ungarn kamen häufig Fakta vor, welche erwiesen, daß die Wohlthaten, die den von Sr. kais. Majestät bestätigten Entschließungen des Landtages entfließen, auch zur Wesenheit gebracht werden. In einer Komitatsversammlung in Pesth wurde das Wahlrecht zur Erneuerung der Magistratsbeamten sehr ausgedehnt, so daß auch viele Nichtadelige ohne Unterschied der Religion befähigt werden. — Als am 21. September der Grundstein zu dem neuen israelitischen Spital in Pesth gelegt wurde, beehrten diese Feier außer vielen Behörden Se. k. k. Hoheit der erlauchte Erzherzog Joseph, Reichspalatin, mit Ihrer Gegenwart. — Die Biharer Stände bestimmten, daß die Physikatstelle nur von dem Berufstüchtigsten, mit Ausschließung aller Geburts- und Religionsrücksichten, besetzt werden solle.

Die Gesp. Arva wählte einen Israeliten zum Komitats-Chirurgen. — Ebenso wäre eine lange Reihe von Thatsachen zu berichten, in denen gute Werke gegenseitig zwischen den Bekennern der mosaischen und christlichen Religion verübt wurden.

So entwickelten denn auch die Israeliten Ungarns vielfach, daß sie ihre neue Stellung wohl begriffen, und wer nicht mit zu sanguinischen Hoffnungen, wer mit Kenntniß des menschlichen Entwickelungsganges der Zukunft entgegen ging, wird sich befriedigt fühlen. So zeigten die ungarischen Israeliten vielen Eifer, in das Heer zu treten und überhaupt die ungarische Sprache zu erlernen, so daß die öffentlichen Blätter viel Lobes darüber zu sprechen Veranlassung hatten. — In Papa, Arad, Groß-Kanischa, wo ein sehr würdiger junger Geistlicher, Dr. Löw, angestellt worden, Debas und vielen anderen Orten blühen Synagoge und Schule von Neuem auf, und verheißen eine gesegnete Zukunft. Das begonnene Werk wird fortgesetzt werden und immer mehr zur Nachahmung anfeuern. Wir können aber von Ungarn gewiß nicht scheiden, ohne dankbar der Schrift des Freiherrn von Eötvös zu gedenken, welche für die Israeliten so kräftig in die Schranken getreten ist.

Dies sind die hauptsächlichsten Ereignisse, welche die Bekenner des mosaischen Glaubens im Jahre 1841 betroffen haben. Mag der freundliche Leser die etwas ausführliche Schilderung damit entschuldigen, daß wir uns in diesem neuen periodischen Werke erst eine gewisse Basis schaffen mußten, auf die wir für die folgenden Jahre leichter bauen können. In diesen folgenden Jahrgängen werden wir auch nicht unterlassen, eine skizzirte Darstellung der literarischen Arbeiten, dieses wesentlichen Moments geistiger Thätigkeit, zu geben, woran wir diesmal durch den Mangel an Raum verhindert wurden.

Der Wunsch drängt sich aber eben sowohl den Lesern wie dem Schreiber Dieses am lebhaftesten auf, daß bei der Wiederkehr dieser Gabe wir uns recht Freudiges und Großes zu berichten haben mögen!

Charakteristik
berühmter Zeitgenossen.

Sir Moses
und
Milady Judith Montefiore.

Von

Dr. J. M. Jost

in Frankfurt a. M.

Seit dem Jahre 1840 steht der Name **Montefiore** mit unauslöschlicher Schrift auf den Tafeln der Geschichte nicht nur Israels und einiger morgenländischen Gegenden, sondern der Menschheit und ihrer herrlichen Blüthe im civilisirten Europa. Der bloße Name ruft vor unsere Phantasie eine Reihe von Bildern, die, je länger wir sie betrachten, desto stärker das Gemüth bewegen, und einen desto wohlthuendern und erhebendern Eindruck zurücklassen. Mit grausenhaftem Entsetzen erblicken wir dort, in Damask's lieblichen Gefilden, wo die Natur ihre ganze Pracht entfaltet, in jenem Garten des Herrn, wo nur Engel ihre Chöre anstimmen sollten zum Preise des Schöpfers, plötzlich Höllengeister, welche aus der Erde hervortummeln, und Haß und Tücke und Verrath und Mord in wilder Wuth alle Greuel verüben, wozu Habsucht oder Rache oder Uebermuth sie reizen; — von fern steht tief bekümmert der Genius der Menschheit, winkend den Nationen das Werk der Finsterniß zu schauen und herbeizueilen, um die Schatten zu verscheuchen; sie kommen und sehen, Staunen malt sich auf ihren Zügen, Schrecken und Zweifel beengen die Brust, hier werden bange Seufzer vernommen, dort fließt eine Thräne tiefen Mitgefühls, aber vergebens erwartet man Rettung, es schaudert vielmehr die Menge vor den wachsenden Ungeheuern, welche im Wirbeltanze das harmlose Geschlecht mit fortreißen, Gift sprühend und mit ihrem Geifer bespritzend selbst die reinern Sprößlinge Europa's, bis auch ihnen die Sinne schwinden und der Taumel sich vermehrt, — da erscheint ein rettender **Moses**, und es erbeben die Riesen der Unterwelt, sein Wort löset den furchtbaren Zauber, die Unholde versinken in der Erde Tiefen, die Wolken verschwinden und am verklärten Himmel schwebt der Friede, lächelnd dem versöhnten Menschengeschlechte und mit der Palme bekränzend das geweihte Haupt des Dieners, welcher nicht mit dem Schwerte, nicht mit der Flammenwuth, sondern mit der Kraft der Tugend, mit dem Worte der Wahrheit einen so glänzenden Sieg errungen.

Das ist Israels Ruhm, des Erstgebornen, von jeher erkoren, zu wandeln an der Hand des Herrn, nicht um Nationen zu überwältigen und mit gewaltigem Scepter weite Ländergebiete zu beherrschen, sondern an sich darzustellen ein Bild des kräftigen Glaubens und muthiger

Ausdauer in harten Drangsalen, und durch diese die Religion zu verherrlichen. Dies ist der Sinn des schaudervollen Drama's, welches unsre Augen gesehen, ein unwidersprechliches Zeugniß wider den glaubenverachtenden Leichtsinn und eine mächtige Anregung der erkalteten Herzen unsers Jahrhunderts.

Aus dieser allgemeinen Betrachtung kehren wir zurück, um unsre Blicke auf den Helden selbst zu richten, welcher berufen war, der erstarrenden Zeit warmen Lebensodem einzuhauchen. Was er geleistet und wie er gewirkt in den verhängnißvollen Tagen, ist Jedermann bekannt; wir wollen es hier nicht wiederholen. Aber Wenigen war es vergönnt, selbst unter denen, die auf seiner ruhmvollen Bahn ihm begegnen mochten, sich von ihm ein treues, lebendiges Bild zu entwerfen. Wer aber wünschte nicht sich schärfere Umrisse einzuprägen, von einem Manne, der durch einen heldenmüthigen Entschluß und eine so folgenreiche That das Eigenthum der Mit- und Nachwelt geworden? Wer nicht, bestimmte Vorstellungen in sich zu tragen von dem Manne, dessen Brust so hohe Gefühle hegt, und dessen Wille so stark sich über des Lebens Widerwärtigkeiten hinausschwang, um die weinende Unschuld zu trösten und den Arm der Tyrannei zu lähmen. Wer möchte nicht auch etwas genauere Kunde vernehmen über die großsinnige Gefährtin, welche seine Bestrebungen so liebevoll theilte, seine Begeisterung nährte, alle Gefahren mit ihm bestand; und an deren Seite er sich der häuslichen Seligkeit erfreuet, des schönen Lohnes seiner Tugenden?

Was wir selbst einst empfanden, setzen wir auch bei allen unsern denkenden und fühlenden Lesern voraus, und die Befriedigung, welche wir genießen, da wir die Freude hatten, das edle Paar in ihrem heimathlichen Kreise zu sehen, zu sprechen und mit wißbegieriger Theilnahme zu beobachten, gewährt uns die Ueberzeugung, daß unsern Lesern eine Skizze dessen, was zur Charakteristik derselben und zugleich zur Tilgung mancher Irrthümer dienen kann, um so willkommener sein dürfte, als sie die Verehrung für sie nur rechtfertigen und erhöhen wird.

S i r M o s e s M o n t e f i o r e ist ein wohlgebauter, stattlicher Mann, von kräftigem Aussehen, starken Formen, einnehmender Gesichtsbildung, gesunder Farbe, lebhaftem Auge, freundlichem Munde. Er muß einst als Jüngling schön gewesen sein. Gegenwärtig steht er in der Mitte der Fünfziger. Seine Haltung imponirt durch edeln Anstand, wie seine artige Zuvorkommenheit gefällt und anzieht. Seine Sprache ist rein, seine Organe klar, sein Ausdruck wohlgewählt und scharf bezeichnend, ohne Künstelei oder Affectation; sein Umgang leicht und ungezwungen, sein Urtheil offen und unbefangen die Aeußerung seiner Gedanken.

Den nächsten Anknüpfungspunkt zur Unterhaltung bietet dem Fremden das jüngst erlebte Ereigniß, welches den Ruhm Montefiores zum Culminiren brachte. S i r M o s e s verhehlt nicht die innere Zu-

friedenheit, mit welcher er auf sein Werk zurückschaut, aber er spricht davon mit lebendigem Gefühl, nicht gierig nach Lob und Bewunderung, sondern von Neuem gerührt durch die aufgefrischte Erinnerung, und stets wieder zur Begeisterung erglühend, so daß er mit ergreifender Rede schildert, was sein Auge und sein Herz empfunden. Die Ehren, welche er schon früher erworben — unter Andern ward er auch zum Mitgliede der Königlichen Gesellschaft ernannt, was die Buchstaben, die neben seinem Namen stehen, **F. R. S. (fellow royal society)** bezeichnen — die Auszeichnung eines socialen Verkehrs mit den größten Staatsmännern und vielen hervorragenden Geistern, welche ihm ihre Achtung bezeigen und mit welchen er freundliche Beziehungen unterhält, die ungemeine Verehrung, welche ihm nach Beendigung seiner jüngsten Mission von allen Seiten, selbst von gekrönten Häuptern dargelegt worden, haben weder seiner Bescheidenheit Eintrag gethan, noch sein Verhalten irgendwie verändert; seine Liebe, insbesondere für seine oft genug unschuldig bedrückten und ihres Glaubens wegen leidenden Religionsgenossen, ist durch die ihm zu Theil gewordenen Vorzüge nicht erkaltet, vielmehr noch gestiegen; und kein Wunsch ist in ihm lebendiger, als der, durch seine Stellung ihr Unglück nach Kräften zu mildern, so wie überall durch seine Glücksgüter wohlthätig zu wirken. Sogar durch das Wappen, mit dessen Verleihung die Königin Victoria, wie die Urkunde besagt, als einer höchst seltenen Auszeichnung ihm ihre Theilnahme ausdrückte, und worin der Name Jerusalem prangt, zeigt er offenkundig, daß er nicht, wie das oft bei Andern der Fall ist, sich seiner Abkunft schämt, oder vergessen möchte, daß er der Gemeinde Israels angehört. Auch seine religiöse Lebensweise, streng auf dem Gebiete der Tradition, hat sich nicht verändert, und wenn gleich darin Mancher eine nähere Richtung des Wesentlichen vom Unwesentlichen zu vermissen versucht sein möchte, so flößt es doch eine gewisse Achtung ein, daß die Ueberzeugung nicht den vielfältigen Anreizungen des Lebensgenusses gewichen ist.

Ganz dieselben Gesinnungen entfaltet Lady (Judith) Montefiore, geborene Cohen, eine Frau von hoher Geistesbildung und gleicher Charakterstärke.

Sie zählt etwa 10 Jahre weniger als ihr Gemahl. Ihre Gestalt bietet zartere Formen dar, sie ist von mittlerer Größe und proportionirtem Bau, und scheint, nach den überstandenen Mühen und Anstrengungen so weiter Seereisen zu urtheilen, sich einer kräftigen Natur zu erfreuen. Ihr Auge sowohl als ihre Rede bewegen sich ruhig und mild, doch zugleich lebendig auffassend und mittheilend, ihre Unterhaltung ist der Ausfluß einer durchgebildeten Denkkraft und geregelt durch den feinen Ton socialer Bildung, ohne Verleugnung der warmen Gefühle für Menschenwohl. Mit leichter Beobachtung weiß sie jedem Gegenstande eine interessante Seite abzugewinnen oder zu geben, und ihre Bemer-

kungen sind eben so lehrreich und anregend für den Minderkundigen, als anziehend für den Kundigen, welcher die nur durchschimmernde Fülle gediegener Kenntnisse und die Gewandtheit in deren Behandlung zu erkennen und zu würdigen weiß. Mit diesen durch keinerlei Eitelkeit oder Ziererei verunstalteten Vorzügen verbindet sie eine tiefe Sympathie für menschliche Leiden und Freuden, und einen wohlgebildeten Sinn für alles Schöne und Erhabene.

Die häusliche Einrichtung entspricht diesen Verhältnissen und dieser Sinnesart. Reichthum und Ueberfluß gibt sich überall darin kund, wie es ihre Stellung im socialen Leben dort fordert, aber zugleich ist die Wahl und Anordnung in allem geschmackvoll, einfach schön, ohne Ueberladung und schreienden Prunk oder unnützen Flitter, und das Auge empfängt von den Gegenständen rund umher wohlthuende Eindrücke, besonders ziehen manche schöne Gemälde die Aufmerksamkeit länger auf sich. Man fühlt sich bald heimisch und überläßt sich in ungezwungener Bewegung den freundlichen Gesprächen des größern oder geringern Kreises und verfehlt niemals, angenehme und nachhaltige Erinnerungen mitzunehmen.

Nicht leicht eignete sich ein anderer Mann so wie Montefiore zu der Mission des Jahres 1840; und zwar weil sich in ihm so viele Bedingungen vereinigen, die theils dem Engländer, theils dem Israeliten als solchen eigen sind, und sich selten zu einer solchen Gesammtheit zusammenfinden.

Die oben beschriebenen Vorzüge verdankt unser Held zum großen Theile dem Boden, dem Leben, so zu sagen der Atmosphäre Englands, in welcher bei den Grundbedingungen einer freieren Erziehung, nämlich einigem Wohlstande und gutem Streben, dieselben sich häufig entwickeln und zu einer gewissen Vollendung gelangen. Sir Moses ist von dieser Seite betrachtet, vollkommen Engländer, was für die nähere Erkenntniß seines Wirkens von Wichtigkeit ist. Die einheimischen Juden in England haben sich, besonders wenn sie im Stande sind, etwas mehr Weltbildung aufzusuchen, fast ganz diesem Lande akklimatisirt, obwohl sie von ihrer Religionsform nichts opfern. Es ist dies keine besondere Eigenheit des Judenthumes, sondern fast alle Religionen lassen eine Veränderung des Volkswesens nach Veränderung des Wohnortes und Klima's zu, aber es muß bei den Juden besonders hervorgehoben werden, weil viele Publicisten, getäuscht von der entgegengesetzten Erscheinung der Juden, eine solche Bildsamkeit absprechen, vielmehr dieselben überall gleich finden wollen, und deshalb auch eine strengere Nationalität ihnen beimessen. Wenn sich bei örtlicher Sonderung noch häufig die Juden in ihren charakteristischen Zügen und Handlungen gleich zeigen, so liegt das zum Theil darin, daß in vielen Gegenden Europa's ihre Ansiedelung in Masse noch nicht lange her ist, indem sie ihre Wohnplätze verlassen mußten, und daher vielfältig wechselten, so daß die gegenwär-

tigen Gemeinden oft nicht die Fortsetzung der ältern einheimischen sind, sondern aus jüngern Einwandrern bestehen, und daher auch meist eine andere Sprache sprechen. Die stärkste Anbildung nahmen die ehemaligen deutschen und die spanischen an, deren Sprache daher sich lange auch in fremden Ländern erhielt. Seit einem halben Jahrhundert hat dieser Wechsel durch Aus- und Einwanderung im Großen aufgehört, und die Juden sind an ihren Wohnplätzen einheimischer geworden. Ihre Sprache und Lebenssitten haben daher sich ganz in die des respectiven Vaterlandes umgewandelt, und um so schärfer unterscheiden sich die Juden nunmehr nach Völkern. Im Mittelalter glich die Beschreibung eines ausgezeichneten Juden aus nördlichen Ländern ziemlich der eines Südländers, denn sie lebten mehr durch und für einander, als für die Nationen, von denen sie gleichmäßig mißhandelt wurden; gegenwärtig leben sie geschieden und mehr für die Nation des Vaterlandes, daher können ihre hervorragenden Geister nur durch dieses erkannt und ihre Bildung aus demselben hergeleitet werden. Heil den Juden überall, wenn sie immer mehr danach streben, alle guten Eigenschaften der nächsten Mitbewohner ihres Vaterlandes anzunehmen, sich in die Sitten und Lebensansichten derselben recht hineinzuleben, bis sie mit ihrer Natur verwachsen und alle Isolirung abstreifen, so daß sie durch gleichen Sinn und gleiche Denkweise alle Interessen ihres Vaterlandes und Wohnsitzes theilen, mit ihren Nachbaren zu allen guten Zwecken sich leicht verständigen, die Vorurtheile in sich und Andern vertilgen und alle einander gern brüderlich und friedlich die Hand reichen!

Um nun zu unsrer Darstellung zurückzukehren, betrachten wir in Montefiore zuerst den Engländer.

Günstige Vermögensverhältnisse verdankt er, wie viele seiner Zeitgenossen, den glücklichen Geschäfts-Conjuncturen seines Vaterlandes, welche von unternehmenden und thätigen Männern wahrgenommen einen bedeutenden Wohlstand verbreiteten; einen Wohlstand, der in sich selbst gleichsam erblühete, als der reine Ertrag eines freien, umsichtigen und lebendigen Benutzens der Momente, die den minder Geschäftigen oft vorüberziehen. Wohlstand aber ist in England mehr als in andern Ländern eine Stütze der Unabhängigkeit, welche jeder Einzelne durch die Staatsverfassung in sich trägt, und nur dann recht empfindet, wenn nicht Lebenssorgen andere Abhängigkeit nothwendig machen. Der gebildetere Engländer, welcher vor Sorgen gesichert ist, kennt weder Unterwürfigkeit noch Herrschsucht. Eine bedeutende Stellung in der bürgerlichen Gesellschaft erlangt er nach Maßgabe der Theilnahme, welche er derselben beweiset, indem er gemeinnützige Werke befördert und großartigen Unternehmungen seine Aufmerksamkeit und Mittel zuwendet. Kein Land ist an diesen so reich wie England, und die Begüterten werden dort um so häufiger von sinnvollen Erfindern und industriellen Geistern zur Ausführung oft riesenartiger Entwürfe in Anspruch genom-

men. Daher vielfältige Besprechungen, Prüfungen, Berathungen, unter praktisch tüchtigen Männern, daher vielfache Gelegenheit zur Erweiterung der Einsichten, zur Erwerbung nützlicher Kenntnisse, zur Uebung, Schärfung und Berichtigung des Urtheils, daher zahlreiche Beispiele von überaus bewundernswürdiger Kunde in mannigfachen Zweigen des Wissens selbst bei denen, die in ihrer frühen Jugend des klassischen Unterrichtes entbehrten. Auch Sir Moses hat auf diese Weise durch Empfänglichkeit des Geistes leicht fortschreitend sich in und mit der Gesellschaft gebildet, und ist hauptsächlich ein praktischer Weltmann, mehr für die That als für die Theorie geschaffen.

Ferner entwickelt sich das Selbstgefühl des Engländers im Allgemeinen als ein ihm angebornes Element, nicht als eine leidenschaftliche Wallung, die danach strebt sich selbst zu befreien und die natürlichen Grenzen zu überschreiten. Wenige politische oder religiöse Partheigänger ausgenommen, erkennen sie Freiheit nur in der strengsten Beobachtung der Gesetze. Die ganze Atmosphäre Englands flößt Gesetzlichkeit ein. Alles hat eine positive Form; nicht bloß das Leben im Staate, sondern auch geselliger Verkehr, Unterhaltung, gemeinsame Berathungen, sogar der diätetische Theil des Lebens, — am meisten aber der Cultus. Die Religionsformen sondern sich streng und sind in viele Sekten versplittert, aber jede hat ihre bestimmte Einrichtung, und diese bildet ihr Gesetz. Zu welchem Cultus einer sich bekennt, dessen Vorschriften und Gewohnheiten nimmt er an, und verläßt er den bisherigen, um sich einem andern zuzuwenden, so ist er diesem gleich treu zugethan. Indifferentismus wird in jedem Cultus getadelt und kommt selten vor. Man darf sich daher nicht wundern, daß die dortigen Juden derselbe Geist beseelt, und die gesetzliche Form des Herkommens nicht von der zunehmenden Weltbildung, wie sonst so häufig, verdrängt wird; ja die Reichen und Begüterten und die Unterrichtetsten geben hierin das Beispiel. Aber derselbe Geist ist auch dem Fanatismus unzugänglich. Alle Culte stehen mit gegenseitiger Achtung neben oder gegen einander, sie führen Beweise gegen Beweise, aber die Menschenliebe und der gesellige Umgang hängen nicht von der Glaubensform ab, jene wirkt, wohin das Herz sie ruft, und dieser verbindet, was die Kirche scheidet, sobald die Seelen einander begreifen. Alle diese Eigenthümlichkeiten sind auch bei den dortigen Juden zu finden. So lebt auch Sir Moses streng in der Form der religiösen Sitten, und zwar nach portugiesischem Brauch, in welchem er erzogen; aber er verketzert nicht Andersdenkende, er flieht nicht die, so seine Weise nicht theilen.

Oeffentliche Blätter haben jüngst über das Verhältniß M's zu der neuen West London Synagogue ihre Bemerkungen auf eine Weise gemacht, welche ihn als einen Fanatiker erscheinen lassen. Namentlich ist ihm zum Vorwurfe gemacht worden, daß er seinen Bruder, welcher sich dieser reformirenden Richtung anschloß, gemäß vorangegangener Dro-

hung, wirklich enterbt habe, nachdem dieser sich entschieden gezeigt, seinen Grundsätzen treu bleiben zu wollen. — Es kann unsre Absicht nicht sein, einen solchen Akt, wenn in der That nur eine Divergenz religiöser Ansichten zum Grunde liegt, in Schutz zu nehmen, wie denn auch überhaupt unsre Darstellung kein Panegyricus sein soll. Nur halten wir uns nicht für berechtigt, eine isolirte Handlung, bei welcher mannigfache Familienangelegenheiten als mitwirkend eintreten können, einer öffentlichen Beurtheilung zu unterwerfen. Inzwischen darf man auch nicht vergessen, daß die Errichtung der neuen Synagoge zugleich eine sehr starke Parteiaufregung hervorgerufen hat, und daß M. an der Spitze der conservativen Partei steht, und was ein Parteistreit in London sagen will, ist Niemandem unbekannt. — Die neue Synagoge ist übrigens, trotz der Bannflüche des Ober-Rabbinen und trotz der vielen Hindernisse, welche dessen Partei ihr bereitete, in vollem Gange, und erfreut sich seit ihrer am 27. Jan. c. gefeierten Einweihung einer wachsenden Theilnahme, die jedenfalls nicht verfehlen wird, auf die Reform der alten Synagogen wohlthätig zurückzuwirken. Die Einweihungsrede, von Dr. Marks gehalten, ist ein merkwürdiges Aktenstück und ein wahrhaftes antithalmudisches Manifest. Sie ist in Druck erschienen unter dem Titel: Discourse delivered in the West London Synagogue of british Jews, Burton streeh, Burton Crescent, on the day of its consecration, thurs day 16th Sebat, A. M. 5602 — 27th January 1842. By the Rev. D. W. Marks, ministor of the Congregation. London.

Wir haben uns mehrfach überzeugt, wie hier bei Sir Moses nur ganz die vaterländische Denkart waltet. In dieser mag immerhin eine gewisse Starrheit und Unbeweglichkeit, zumal da, wo sie nicht von den Religionsquellen ihren Nahrungssaft zieht, auffallen, und in der That sind die Juden dort weit weniger mit diesen Quellen bekannt, als die Christen, — aber eine feste Charakterstärke bildet sie dennoch. In Sir Moses wird sie, wie wir nachher bemerken, durch starkes Gefühl und lebhafte Phantasie beweglicher und lebensvoller. Das religiöse Element aber hat vorzüglich viel dazu beigetragen, ihn zu seiner Mission vorzubereiten und ihren mächtigen Einfluß wirksamer zu machen.

Ehe wir dies nachweisen, müssen wir noch die sociale Seite beleuchten; denn hier finden wir vornehmlich die Bedingungen, welche eher nöthig waren, um durch Offenheit und besonnene Geistesgegenwart dem Despotismus zu imponiren, als da, wo Gewandtheit und Lebensklugheit schnelle Vortheile zu erringen suchen. Auch hier finden wir den vaterländischen Geist. In allen Zusammenkünften der Engländer, wie leidenschaftlich auch die Gemüther aufgeregt sein mögen, herrscht eine positive Form, welche dem Ausbruche wilder Gefühle Schranken setzt. Eine strenge Ordnung regelt selbst die allerhitzigsten Debatten, und zwingt sie, insbesondere, sich von Persönlichkeiten und Nebendingen

fern zu halten, und nur die Frage nach allen Seiten hin zu besprechen. Das Ergebniß ist dann immer eine klar ausgedrückte Entschließung. Für die jüdischen Gemeinden, in denen, als Folge der Unruhe ihrer Lebensverhältnisse, von jeher eine unlenksame Regsamkeit der Empfindungen waltet, und die stete Ungeduld es nicht verträgt, ruhige Erwägungen anzuhören, sondern immer kurz und voreilig auf's Fertigsein dringt, ist diese allgemeine Sitte eine wahre Schule der Ordnung geworden, so daß in den dortigen Gemeinden auch hierin eine merkwürdige Veränderung sichtbar ist. Alle ihre Verhandlungen bekunden gesetzliche Besonnenheit, genaue Beobachtung der Form, Streben nach klarer, bestimmter Ansicht und Erlangung wohlbegründeter Resultate; — eine Eigenthümlichkeit, welche dem wahren, wenn auch nur allmähligen Fortschreiten sehr förderlich erscheint. Wir können nicht umhin zu wünschen, daß alle jüdischen Verhandlungen, in denen es häufig so stürmisch hergeht, oft alle zugleich sprechen, oft die Hitze, der Eifer oder der Unwille in abgebrochenen, kaum verständlichen Sätzen, ihr Votum hinwerfen, oft nur Einzelne ihr Ansehen geltend machen, und meist nichts weiter erfolgt, als heftige Aufregung ohne heilsamen Beschluß, — sich die englische Berathungsweise zum Muster nehmen könnten.

Auf unsern Sir Moses hat die vielfache Gelegenheit, an solchen Versammlungen thätigen Antheil zu nehmen, nicht geringen Einfluß gehabt. Wie alle denkenden Männer seines Landes und besonders der Hauptstadt, wo die Oeffentlichkeit der Verhandlungen dem freien Wort seinen hohen Werth verleihet, drückt er seine Gedanken in ruhiger Entwickelung aus, und wählt selbst in der Wärme der Empfindungen stets das treffende Wort und diejenige Wendung, welche am nächsten zur Ueberzeugung führt. Eine Gabe von der höchsten Wichtigkeit in einer Mission, die ihn mit so verschiedenartig gebildeten, sowohl Glaubensbrüdern als orientalischen Machthabern in nahe Berührung bringen mußte, bei denen von Haltung und Sicherheit des Wirkens ein großer Theil des Erfolges bedingt war.

Wenn wir nun die Eigenthümlichkeiten unsers Helden bisher von den Seiten betrachtet haben, welche ganz seinem heimischen Boden, seinem Vaterlande ihren Glanz verdanken, so dürfen wir nicht außer Acht lassen, daß er Israelit ist, und ein Theil seines Wesens der Gemeinde Israels angehört. Und hier tritt uns hauptsächlich sein Gemüth entgegen, welches durch wahrhaft religiöse Bildung an eine fromme Auffassung der Lebenszwecke gewöhnt, jenen äußern Vorzügen erst den wahren Werth aufdrückt, indem er sie von der Kehrseite schützt, welche man so oft an ihnen wahrnimmt. Wo nicht eine solche Gemüthlichkeit obwaltet, schlagen jene Eigenschaften gar häufig um in kalte Selbstsucht, unbiegsame Starrheit, steife Beharrlichkeit, Theilnahmlosigkeit für Leiden und Freuden der Individuen selbst bei großartigem Sinn für allgemeine Ideen. Sir Moses aber hat seine Gemüthlichkeit in ei-

ner Gemeinde genährt, deren Schicksale sowohl als Religionslehren tief die Seele ergreifen und durchdringen. Keine Gemeinde in der Welt ist so sehr und so unablässig darauf hingewiesen der Armuth und dem Elende liebevolle Theilnahme zuzuwenden, und die Wunden, welche ein hartes Geschick so grausam schlägt, zu heilen oder zu lindern, und nirgends geben die religiösen Riten so vielfältigen Anlaß, dem Antriebe zum Wohlthun mit religiösem Sinne zu genügen. Hier fand Sir Moses schon früh einen ergiebigen Boden zur Entfaltung seiner Menschenliebe, namentlich in London, wo mit der Zahl der Armen nicht bloß die Wohlthätigkeit in Israel gestiegen ist, sondern auch die Freude am Wohlthun eine Menge Vereine für dauernde Abhülfe des Nothstandes, welchen sich alle Begütertern gerne anschließen, hervorgerufen hat.

Sir Moses geht auch hierin Hand in Hand mit einer Gattin, welche das volle Ebenbild seines menschenfreundlichen Sinnes darstellt. Mit Sprößlingen ist ihre Ehe nicht gesegnet,*) desto wirksamer widmen beide ihre liebende Aufmerksamkeit der leidenden Menschheit. Unterschiede in der Uebung der Mildthätigkeit kennen sie nicht, nur daß der traurige Zustand der jüdischen Gemeinden sie häufiger in Anspruch nimmt, und sie besonders in Syrien und Palästina den Bedrückten und Verlassenen mehr als gewöhnliche Spenden zugeführt haben.

Wir können nicht umhin hier auf eine Anmerkung des durch Reiseberichte rühmlich bekannten Dr. Löwe, unsers sehr geehrten Freundes, in seinem eben erschienenen Werke: **Efes Dammim, translated from the Hebrew**, zu verweisen, worin es heißt:

„Wahrscheinlich haben nur Wenige von einer andern Reise des Sir Moses Kunde, als von der letzten, welche allerdings ihm den Beifall aller Gebildeten jeder Nation erworben hat; selbst viele Israeliten sind mit seinen frühern Leistungen in jener Gegend unbekannt; darum hält es der Verfasser für seine Pflicht, zu erwähnen, daß zwei Jahre vor dem traurigen Ereigniß zu Damask Sir Moses und seine Gemahlin, so wie in der jüngsten Mission von dem Verfasser begleitet, das heilige Land und dessen benachbarte Länder lediglich zu dem Zwecke besuchten, um die Mittel, mit denen Gott sie gesegnet hat, zum Besten ihrer Mitmenschen dort, ohne Rücksicht auf Abkunft oder Religion, zu verwenden. Wo in jenen Gegenden Armuth ist, da hat sie einen herzerschütternden Charakter und ist häufig mit zerstörender Krankheit verbunden. Aber wo Krankheit und Mangel sich zeigten, dahin lenkten Sir Moses und seine Gemahlin ihre Schritte, und der Leidende, wer er auch sein mochte, erfreute sich ihrer Güte."

---

*) Eine Schwester des Sir Moses Montefiore ist die Gemahlin des Herrn Benjamin Cohen, Bruder der Lady Judith Montefiore, welcher eines der ersten israelitischen Häuser in London bildet.

Diese Reise war um so verdienstlicher, als bereits 12 Jahre zuvor beide schon dieselben Länder in ihrer ganzen Verwahrlosung kennen gelernt hatten. Ein frommes Gefühl zog sie hin nach den Gegenden, von wo die ächte Gottesverehrung zuerst mit schönem Morgenlichte strahlte, und wo seit Jahrhunderten finstere Barbarei allen vormaligen Glanz der israelitischen Heiligthümer verwischt hat. Sie suchten dort wohlthuende Anschauungen für ihr religiöses Gemüth und zugleich eine nachhaltige Befriedigung ihrer Mildthätigkeit, da wo die Leidenden so selten sich einer menschenfreundlichen Hülfe erfreuen. Im Mai des Jahres 1827 traten sie die Reise nach Jerusalem an, und im Februar 1828 kehrten sie zurück. Bei Juden und Christen ließen sie in Aegypten und Palästina ein segenreiches Andenken. Mylady Montefiore hat ein Tagebuch von dieser Reise, jedoch nur für Freunde drucken lassen, ohne solche durch den Buchhandel zu verbreiten, wiewohl viele interessante Bemerkungen darin eine weitere Verbreitung verdienten. Aus demselben setzen wir, ungern die gemüthlichen Schilderungen ihres Besuchs der Pyramiden, so wie anderer Merkwürdigkeiten übergehend, diejenigen Betrachtungen hieher, welche die Charakteristik ihres Sinnes vervollständigen können. Am 17. Oktober hatten sie Jerusalem erreicht. Untertm 18. bemerkt Lady M. Folgendes:

„Keine Stadt in der Welt hält in Beziehung auf Theilnahme einen Vergleich aus mit Jerusalem, — so verfallen, öde und traurig die Stadt auch erscheint, so verändert sie auch ist seit den Tagen ihres Glanzes. Die Hauptstädte der alten Welt flößen uns, wenn wir ihre verfallenen Denkmäler betrachten, Gedanken ein, welche uns weit in die frühere Geschichte unsers Geschlechts zurückführen, und Gefühle, welche das Gebiet unsrer Phantasie dadurch erweitern, daß sie Erinnerungen aus der Vorzeit in die wesentliche Gestalt der Dinge, wie sie jetzt sind, hereinziehen; aber die menschliche Seele besitzt auch die Kraft, ohne äußerliche Hülfsmittel, eben so gut, als wo diese im Ueberfluß da sind, sich alte Begebenheiten lebhaft vorzustellen. Auf der Ebene von Marathon sind keine marmornen Denksteine, die den Enthusiasmus des Reisenden anregen, aber er vermißt dergleichen nicht; so ist es immer, sobald ein starkes und bestimmtes Gefühl unsrer sittlichen Natur in uns lebt; da brauchen wir nur an dem Orte zu sein, wo große Begebenheiten sich zugetragen haben, und sind solche irgend verbunden mit dem Schicksale zahlreicher Völker, oder mit der Geschichte der eigenen Religion, sofort empfinden wir eine Ehrfurcht und eine andachtsvolle Erhebung, ein in jedem Betracht edleres Gefühl, als das, welches die Pracht oder die Wunder aus alter Zeit in uns erzeugen. Daher ist Jerusalem, obgleich die Heiden mit der Pflugschar darüber hingezogen, viel ergreifender als Rom, Athen und sogar die ägyptischen Städte, ungeachtet diese noch viele Denkmäler ihrer ehemaligen Größe besitzen, ja weit mehr als alle andern Orte, welchen die

„Profangeschichte des Menschengeschlechts eine Weihe geben kann.
„Kein Ort hat so sehr gelitten, wie Jerusalem; es ist mehr als wahr-
„scheinlich, daß nicht das Geringste mehr übrig ist von der Stadt, welche
„die Freude der ganzen Erde war; die aufmerksamsten und begeistertsten
„Reisenden gestehen vielmehr, daß so oft sie einige Zeichen aufsuchten,
„um daran fortzuschreiten, sich ihnen Weniges nur darbot, um sie zu
„Forschungen zu ermuthigen. Allein es bedarf in der That nicht der
„Ueberreste von Tempeln und Pallästen, um hier Ehrfurcht zu er-
„wecken; wäre hier auch noch weniger Wahrscheinlichkeit, mit einigem
„Erfolge die Lage ehemaliger Gebäude zu ermitteln, so würde Jerusa-
„lem immer die Stadt bleiben, zu welcher ein frommes und nachdenk-
„liches Gemüth sich mit tiefer Sehnsucht hinwendete. Das Gefühl für
„Jerusalem ist ähnlich dem für den heimathlichen Ort unsrer Kindheit;
„wäre dieser auch gänzlich dem Boden gleich gemacht, und fänden wir,
„nach vielen Jahren zurückkehrend, an dessen Stelle ein beackertes Feld
„oder eine öde Wüste, so würden in uns dieselben Gedanken aufsteigen,
„als stünde jedes Gebäude noch vor uns, und einen noch tiefern Eindruck
„dadurch auf uns machen, daß die Zerstörung daran so alles vernich-
„tet hat."

„Es ist fast unumgänglich, daß der Reisende, welcher Jerusalem
„besucht, solche Gefühle empfindet; und nur nach Maßgabe der Ver-
„ehrung, die er für den Ort hegt, unabhängig von dem, was man hier
„wahrnimmt, kann er die Weihe desselben recht würdigen. Kann seine
„Denkkraft sich nicht dem einfachen Impulse des Geistes fügen, oder ist
„seine Seele nicht fähig, ohne Monumente, Inschriften oder Statuen
„in Thätigkeit zu treten, so darf er in Jerusalem nicht auf Befriedigung
„rechnen; und verläßt er sich auf Sagen, welche sich hier Jahrhunderte
„hindurch angehäuft haben, so sind alle seine Betrachtungen nur geistige
„Schattengebilde. Er muß sich gänzlich dem Begriff von der allgemei-
„nen Heiligkeit des Ortes hingeben. Jerusalem ist in Hinsicht auf
„Denkmäler auf demselben Punkte jetzt, wo es war, als es Davids
„Stadt wurde; nur die Felsen und Thäler sind noch da, um zu zeigen,
„daß dieser Ort und das alte Jerusalem — eins ist."

„Aber ist einmal die Seele zu den Gefühlen gestimmt, welche ohne
„äußerliche Gegenstände auftauchen müssen, so wird jeder Fuß breit des
„Bodens, den der Reisende in Jerusalem und dessen Umgebung betritt,
„die Lebhaftigkeit jener Empfindungen verstärken. Eine starke Verän-
„derung ist seit Jerusalems Falle sogar in dem Gewande der Natur
„eingetreten, und ihr gegenwärtiger Schmuck ist in auffallender Ueber-
„einstimmung mit den letzten Capiteln der Geschichte dieser Stadt.
„Noch bedecken der Oelbaum, der Feigenbaum und der Weinstock manche
„der Hügel umher mit ihren reichbelasteten Zweigen; sogar die Rose
„blüht in prächtiger Ueppigkeit in den Schlüften der Thäler, und
„manche der Ebenen zeigen ihre Fruchtbarkeit in reichen Ernten; aber

„doch sieht man überall schauderhafte Zeichen der Trostlosigkeit und der „Reisende fühlt unwillkührlich, daß er sich in einem Lande befindet, „von dem es, fast ohne figürlichen Sinn, heißt, das Herz des Landes ist „gebrochen."

„Einer reflectirenden Seele wird es nicht schwer, sich die mannig„fachen — feierlichen und angenehmen — Empfindungen vorzustellen, „welche sich des Pilgers bemächtigen, wenn er der ehrwürdigen Haupt„stadt dieses seltsamen Landes nahet. Das Schauerliche und Melan„cholische, das dieser Gegend eigen ist, wird durch den Genuß, den der „Wanderer hat, am Ziele einer langen und schwierigen Reise zu stehen, „gemildert; fast alle, die Jerusalem besucht haben, bekennen sich zu sol„chem Gefühle."

Die edle Reisende erzählt hierauf in Kurzem die Schicksale Jerusalems; ein rascher Flug durch die Geschichte der Veränderungen, welche die Stadt erfuhr, besonders unter den Römern, unter Titus, Hadrian, Constantin, dann unter Cosru und wieder unter Omar und dem Islam, die vielfachen Leiden derselben in den Kreuzzügen, und zuletzt ihre gänzliche Verwahrlosung unter den Türken.

„Aber, setzt sie hinzu, indem ich von diesen Betrachtungen zu mei„nen eigenen Empfindungen übergehe, kann ich nicht genug dem All„mächtigen danken, daß er uns vergönnt hat, die Stadt glücklich „zu erreichen. Die Hindernisse, welche sich darboten, die Gefahren, „die uns bedrohten, die Aufhaltungen und Plackereien, die wir „ertragen mußten, alle standen mir recht lebhaft vor der Seele, in„dem ich mich der Freude ganz überließ, mit welcher ich nunmehr „meines geliebten Mannes lange genährten Wunsch erfüllt sah. Mein „Wonnegefühl ward nicht w nig durch die Erinnerung erhöht, daß ich „ihn kräftig ermahnt hatte, seine Reise fortzusetzen, so oft sein Eifer „etwas nachgelassen und ich sogar den Rath und die Wünsche unsrer „Gefährten zu überwinden hatte."

Die beiden Reisenden logirten bei einem Herrn Amzlac. Dort empfingen sie die Besuche von allen angesehenen Juden, Rabbinen und Vorstehern der Gemeinde schon am 18. October, und an den folgenden Tagen kamen zu ihnen auch viele angesehene Christen und Moslemen. Am 19. machten sie Excursionen, Montefiore um die Heiligthümer Jerusalems zu sehen, Lady Montefiore besuchte Bethlehem. Den 20. war Sabbath, und schon am 21. verließen sie Jerusalem wieder. Und in diesen wenigen Tagen hatten sie Zeit genug gefunden, um Vorkehrungen zur augenblicklichen und fernern Unterstützung der vielen hülflosen Familien zu treffen, welche seitdem den Namen Montefiore in ihre Gebete einschließen. Das Tagebuch enthält hierüber nur eine schwache Andeutung, aber anderweitige zuverlässige Nachrichten sind über diesen Punkt desto ausführlicher.

Mehr als zu jener Zeit und nachdrücklicher wirkten sie auf ihrer

zweiten Reise, von der wir bedauern, kein Tagebuch vor uns zu haben. Sir Moses ließ sich damals ganz besonders angelegen sein, in die statistischen Verhältnisse mit möglichster Genauigkeit einzudringen, um eine klare Uebersicht von der Seelenzahl, den Umständen und den Bedürfnissen jeder Familie zu erlangen. Diese Untersuchung ist eine weitläufige, höchst mühsame Arbeit, welche Sir Moses mit bewundernswürdiger Ausdauer durchführte, indem er alle Hausväter oder Hausmütter einzeln über jeden Punkt befragte, und sich der Wahrheit der Aussagen versicherte, worüber er dann ein specielles Verzeichniß mit Eintragung aller Personennamen und nöthigen Bemerkungen anfertigte. Dies merkwürdige Verzeichniß haben wir in seinen Händen gesehen und wirklich bewundern müssen. —

Aus dieser Schilderung des trefflichen Paares und ihrer im Heimathlande sowohl als in Aegypten und Syrien hochgeehrten Gesinnung und Handlungsweise erklärt sich's leicht, daß zur Zeit des entsetzlichen Trauerspiels zu Damaskus keiner geeigneter erscheinen konnte, die wichtige Mission zu übernehmen und mit erwünschtem Erfolge zu vollführen, als Sir Moses. Es war demnach natürlich, daß auch die ausgezeichnete und denkwürdige Versammlung hochgestellter Christen zu London, in der Aegyptischen Halle am Freitage den 3. Juli 1840 gehalten, welche zum Zwecke hatte, den Israeliten ihre ernste Theilnahme in dieser Angelegenheit auszudrücken, ebenfalls auf Sir Moses ihr Vertrauen setzte, und hoffte sein Unternehmen mit einem glücklichen Erfolge gekrönt zu sehen, wozu sie ihn mit ihren Segenswünschen begleitete.

Es gibt Beurtheiler im Publicum, welche jeder verdienstlichen Handlung kleinliche Motive unterzulegen suchen, zu deren Bewährung man in jedem Menschen leicht Schwächen aufsucht. Auch Sir Moses findet, und insbesondere in England, Widersacher genug, welche ihn in den Augen der Welt zu verkleinern bemüht sind, und vielleicht vorzugsweise wegen seiner allzustarken Einmischung in die Angelegenheit der neuen West-Synagoge, über welche abzuurtheilen man ihm mit Recht allen Beruf abspricht. Allein auch die ausgezeichnetsten Charaktere verkennen öfters ihre Stellung, oder werden durch dieselbe, und durch das Andringen Anderer, welche sie zu Parteizwecken benutzen wollen, leicht bewogen, ihren Einfluß auch über die Grenzen ihrer Kräfte hinaus geltend machen zu wollen. Dies muß jedoch mißlingen, ohne darum die Verdienste, welche unbestreitbar der Geschichte angehören, irgend zu verringern.

Ohne dem berühmten und durch seinen Eifer für Erkämpfung der Menschenrechte und Zerstörung ungerechter Vorurtheile bekannten französischen Rechtsgelehrten, welcher sich bald darauf jener Mission anschloß, von seinem Antheil an der in Alexandrien durchgesetzten Abfassung der Unschuldserklärung und Erlösung der unglücklichen Opfer zu

Damask, das Mindeste schmälern zu wollen, bleibt es doch gewiß, daß dem Sir Moses der größere Ruhm gebührt, zu Konstantinopel den Ferman vom 12. Ramasan 1256 (6. Nov. 1840) beim Sultan Abdul Megid erwirkt zu haben, welcher einer Erneuung ähnlicher Greuelscenen für immer vorbeugt. Dieser Ausgang darf nicht als ein zufällig hinzugetretenes Ereigniß betrachtet werden; es lag vielmehr sogleich beim Antritt jener Reise im Plane des Sir Moses, sich keineswegs auf die bloße Befreiung der mißhandelten Individuen zu beschränken, welches der einzige Zweck des französischen Advokaten war — ein Umstand, welcher das Vernehmen der beiden Männer gestört hat, — sondern den Gang der Dinge so lange zu verfolgen, bis auch in jenem despotischen Reiche das Menschenrecht zu seiner vollen gesetzlichen Anerkennung gebracht sein würde. Diesen großen Zweck behielt er daher, auch nachdem der Pascha die Opfer der fanatischen Wuth auf freien Fuß gestellt hatte, noch im Auge, und ihm widmete er, unter mannigfachen neuen Gefahren und besorglichen Umständen, in einer, wie Jedermann weiß, sehr bedenklichen Zeit, seine Thätigkeit; stets begleitet von der muthvollen und nicht minder ausdauernden Gemahlin, bis ihm die Freude zu Theile ward, sein Werk ganz zu vollenden.

Wir würden diese Charakteristik mit noch vielen andern erfreulichen Zügen aus dem Leben des gefeierten Paares ausschmücken können, wenn wir nicht fürchteten, die Grenzen der Discretion zu überschreiten, welche uns die edele Bescheidenheit derselben auferlegt, die wir durch keine weitere Ruhmrede verletzen möchten.

Ueber einige neuere wohlthätige Veranstaltungen innerhalb der israelitischen Gemeinde zu Wien.

Von

Joseph Wertheimer,
Vertreter der hiesigen israelitischen Gemeinde.

Es darf der israelitischen Gemeinde zu Wien mit gerechtem Lobe nachgerühmt werden, daß fast von jeher Männer in ihrer Mitte walteten, welche sich die Errichtung nnd Vervollkommnung eigenthümlicher Wohlthätigkeitsanstalten angelegen seyn ließen. Die ältere Zeit hat in dieser Hinsicht schöne, ja großartige Denkmale ihres gemeingeistigen und gemeinnützigen Wirkens aufzuweisen, und nennen wir nur die vorzüglichsten, als Spital, Tempel (mit Inbegriff der Reform in Gottesdienst und rituellen Ceremonien) und Religionsschule; so erwähnen wir wohl allgemein anerkannter Institutionen, deren Wirksamkeit sich weit über Nutz und Frommen der hiesigen israelitischen Einwohnerschaft ausdehnte: einmal weil es in ihrem Wesen lag, den Fremden eben so sehr, wenn nicht selbst in größerem Maße als den Einheimischen, daran Theil zu gönnen, und dann, weil sie mehrfach als Antrieb und Muster zur Nachahmung dienten. So rühmlich sich aber jene Leistungen als Erscheinungen an und für sich darstellen, so würden sie durch Betrachtung der Zustände, aus denen sie hervorgingen, sich noch weit glänzender herausstellen, während es zur Würdigung der inneren Verdienstlichkeit, die ihnen zu Grunde liegt, nicht zu übersehen ist, daß sie inmitten verhängnißvoller Zeiten, welche Kämpfe aller Art mit sich führten, zu Tage gefördert wurden, und in denen deren eifrigste und ausdauerndste Beförderer durch umfassende Sorgen im Interesse ihrer eigenen zahlreichen Familien in Anspruch genommen waren.

Unter solchen Verhältnissen hieße es neuere Leistungen irgend einer Art nur geflissentlich in Schatten stellen, wollte man sie jenen gegenüber halten. Es möge darum nur so viel davon Erwähnung geschehen, als nöthig, und zwar nicht so sehr

um der Neuzeit, die kaum mehr als schuldige Ablegung eines unabweislichen Tributs zu vindiciren, als mehrere derselben, die ihrer Natur und der Zeit ihres Entstehens nach, weniger bekannt seyn dürften, zu einer umfassenderen und gemeinnützigeren Kenntniß zu bringen.

Der Armenverein. Zwar bestand schon seit längerer Zeit eine Veranstaltung zur Betheilung fremder Armen und zur Verhütung der Bettelei, doch zeigte sich dieselbe nach manchen fruchtlosen Versuchen ungenügend, selbst zur Erfüllung des vorgesteckten beschränkten Zweckes. Dieß veranlaßte vor wenig Jahren mehrere Gemeindeglieder zu dem ernstlichen Versuche, durch ein kräftiges Zusammenwirken dem Uebel zu steuern; und gleichzeitig jener Veranstaltung eine größere Ausdehnung zu geben. Eine ununterbrochene Reihe von Berathungen führte im Wesentlichen zu dem Ergebnisse, daß der fremden Bettelei einerseits durch größere und wiederholtere Aushülfe, andrerseits durch eine möglichst strenge Aufsicht und Controlle zu steuern sei, daß aber bei solcher Sorgfalt für die fremden Armen die Rücksicht gegen die eigenen, wenn nicht voran, doch wenigstens gleich zu stellen sei. Leicht war es zu erkennen, daß es hierbei vorzüglich darauf ankomme, die beiden großen Hebel jedes Wohlthätigkeitszweckes — persönliche Verwendung und materielle Unterstützung — in Bewegung zu setzen; allein es übertraf die Erwartung, daß angesehene und vielbeschäftigte Männer sich herbeiließen, nicht nur die ausgedehntesten Aufforderungen zum Beitritte persönlich zu betreiben, sondern auch zu dem nichts weniger als annehmlichen, sich wöchentlich mehrmals wiederholenden Geschäfte der Armenbetheilung abwechselnd einzufinden und sich in die Führung des Buch-, Controll- und Cassewesens zu theilen, wobei wir ohne weitere Erörterung uns nur an die Frucht des raschen gemeingeistigen Wirkens halten. Diese war wie immer in dem Falle eine sehr erfreuliche. Man vereinigte sich bald über einen Statutenentwurf des neu zu organisirenden Armenvereins, welcher späterhin die allerhöchste Sanction erhielt, und die Aufforderungen zum Beitritte hatten einen so guten Erfolg, daß kaum Einer der hier wohnhaften

israelitischen Einwohner sich von der Theilnahme ausschloß, während die früheren Beförderer dieses Wohlthätigkeitszweckes durch dessen Erweiterung und kräftiger Betreibung zu nahmhaft erhöhten Beiträgen veranlaßt wurden. Um nicht weitläufig zu werden, wollen wir, statt in den fernern Verlauf umständlich einzugehen, nur einige der uns heute vorliegenden Resultate anführen. Ungeachtet mancher in der Zwischenzeit entstandener sehr fühlbarer Lücken, hat sich die Summe der Armenbetheilungen gegen die frühere Zeit fast verdreifacht, und erreichte im verflossenen Jahre die nahmhafte Summe von 10,000 fl. C.-M. Damit wurden 79 hiesige Arme mit Jahrespensionen von 24—100 fl. betheiligt, andere mit augenblicklichen sich bis auf 25 fl. C.-M. steigenden Unterstützungen bedacht, und nebstdem die schon früher üblichen Aushülfen an Winterholz und Osterbrot fortgesetzt, so wie endlich für Studierende Beiträge geleistet. Andrerseits wurden nicht weniger als 2182 fremde Arme mit Gaben von 1 — 5 fl. C.-M. und demnach in einem günstigeren Verhältnisse als im vorhergegangenen Jahre betheilt. Endlich hat die Bettelei in den Häusern und Straßen, wenn sie gleich nicht völlig ausgerottet ward, doch ohne Vergleich gegen früheren Unfug sehr bedeutend abgenommen.

Wenn hiermit der Aufgabe eines Armenvereins gewiß sehr bedeutend näher gerückt ward, so soll damit nicht vermeint werden, als bleibe zu ihrer Erfüllung nicht noch ein Nahmhaftes zu thun erübrigt. Insbesondere ist es zu wünschen, daß für die Bedürfnisse der hiesigen Armen auf eine noch ausreichendere Art gesorgt werde, so wie daß die Aushülfen an fremde Arme, namentlich bei besonders berücksichtigenswerthen Anlässen, reichlicher ausfallen könnten. Wenn übrigens in letzterer Hinsicht auch zu bedenken kommt, daß bei ergiebigeren Aushülfen jeder Vorwand zum Bettelunfug beseitigt würde, so darf doch andrerseits nicht übersehen werden, daß selbst der Mildthätigkeit hier eine heilsame Grenze abzustecken ist, damit nicht fremde Bettler aus den umliegenden und durch die Eisenbahnen noch näher gerückten Ortschaften herbeigelockt werden. Endlich bleibt wohl auch eine allseitige kräftige Unterstützung zur Aufrechthaltung

*

einer genaueren Controlle den dießfälligen frommen Wünschen anzureihen, da eine größere Strenge gegen den — zumal professionellen — Bettler sich vielleicht durch größere Milde gegen das nützliche und betriebsame Individuum ausgleichen ließe.

Der Pensionsfond für hiesige israelitische Bethausbeamte. Die Idee zu einem solchen Fonde entstand aus der Betrachtung, daß verdienten Männern, welche ihr ganzes Leben der Erbauung oder Belehrung der Gemeinde widmen, billiger Weise die Sorge abzunehmen sei, ihre Hinterbleibenden dem Mangel preisgegeben zu sehen. Aus welchem Anlaß dieselbe erwuchs, gehört wohl kaum hierher, und es genügt zu bemerken, daß schon vor vielen Jahren eine ähnliche Idee angeregt ward, und selbst eines der angesehensten und verdientesten Gemeindeglieder schriftlich einen Beitrag von 1000 fl. zu solchem Zwecke gezeichnet hatte. Die betreffende Schrift ward im Jahre 1834 von dem damaligen Actuar bei Uebernahme des Archivs unter vielen andern Schriften aufgefunden und der Gegenstand dadurch neuerdings in Anregung gebracht. Der Erfolg war ein glücklicher, indem das gedachte Gemeindeglied edelmüthig genug war, nicht nur gegen die Rechtsgültigkeit jener Schrift keinerlei Einwendung zu erheben, sondern den gezeichneten Betrag in 2½ procentigen Bethausobligationen sogleich zu erlegen. Dieser kleine Fond erhielt bald eine Vermehrung, indem derselbe Actuar zu gleichem Behufe ein ganzes 500 fl. Loos des k. k. Anlehens von 1834 zum Gedächtnisse seines eben verstorbenen Vaters hinterlegte, auch kurz darnach sich entschloß, die Actuarsgeschäfte zu Gunsten dieses Fonds zu versehen, so daß die daran geknüpften Emolumente von jährlichen 500 fl. C.-M. in denselben fließen sollten, was auch drei Jahre hindurch geschah. Mittlerweile vergrößerte sich der Fond durch kleinere Gedächtnißstiftungen (d. i. zur namentlichen Erwähnung verstorbener Verwandten bei dem Gottesdienste für die Hingeschiedenen), freiwillige Abzüge von den Gehalten der Bethausbeamten selbst (etwa 4 pCt.), Spenden im Bethause, Zinsen, und andere Zuflüsse, bis daß größere Widmungen und Gedächtnißstiftungen, namentlich von Seite des zuvörderst gedachten ersten Wohlthäters dieses Fonds,

denselben bis auf die Höhe von etwa 12,000 fl. brachte, zu welcher er sich heutigen Tages erhebt. Wenn diese Summe allerdings bedeutend genug für den unmerklichen Anfang erscheint, womit das Unternehmen vor so wenig Jahren begonnen, auch sehr durch den glücklichen Umstand gefördert ward, daß kein einziger Todesfall hemmend eintrat, so muß sie dagegen als sehr mäßig, ja als kaum genügend in Erwägung dessen angesehen werden, daß vier Familien (nämlich des ersten und zweiten Religionslehrers, des ersten Cantors und des Rabbiner-Stellvertreters) daran gewiesen werden, wobei der allerdings accidentelle Umstand nicht zu übersehen ist, daß dieselben sich bereits auf 33 Köpfe belaufen! Nach den geschilderten erfreulichen Anfängen läßt es sich jedoch mit gutem Grund erhoffen, daß diesem nützlichen Fonde größere Zuflüsse, insbesondere durch Schenkungen und Gedächtnißstiftungen nicht fehlen werden, so wie zu erwarten steht, daß die Art und Weise seiner Wirksamkeit durch ordentliche Statuten demnächst genau bezeichnet werde, da einstweilen nur vorläufig festgesetzt ward, daß bei Dienstesunfähigkeit oder dem Hintritte eines der Benannten, die betreffende Familie zu einer ordentlichen Sustentation aus jenem Fonde berechtigt seie, welche einerseits nach Maßgabe des Verdienstes, der Dienstzeit und des bezogenen Gehalts, andrerseits nach jener der vorhandenen Mittel zu bemessen komme. Es ist wohl unnöthig zu bemerken, wie sehr unsere besten Wünsche, sowohl aus allgemeinen als individuellen Rücksichten auf den spätesten Eintritt eines jeden solchen Falles, so wie auf das weitere kräftige Gedeihen des ganzen Unternehmens abzielen!

Der Verein zur Beförderung gewerblicher Betriebsamkeit. (Handwerksverein.) Der Bericht über die Leistungen des provisorischen Ausschusses dieses Vereins im Jahre 1841 ist bereits durch den Druck verbreitet worden. Wir entlehnen mehrere Notizen daraus, indem wir einige frühere Daten vorausschicken. Die Heilsamkeit von Vereinen zur Beförderung von Handwerken ist unter den Israeliten von beinahe ganz Europa so thatsächlich anerkannt, daß uns die Angabe, warum hier nicht früher ein Versuch hiemit angestellt

ward, eher verlegen machen könnte, als die Vindicirung des gegenwärtigen. Indeß ist nicht zu übersehen, daß bereits seit dem Jahre 1823 eine von dem verstorbenen Großhandlungsgesellschafter, Emanuel Wertheimer, eingesetzte Handwerksstiftung mit einem ansehnlichen Capital ins Leben trat. Als aber dasselbe theils durch die eigenthümlichen Dispositionen des Stifters, theils durch die den eigenen Verwandten zugewendete Bevorzugung sich allzusehr in Anspruch genommen zeigte, und hinwieder die Zeitbedürfnisse die Ersprießlichkeit von anderweitigen Unterstützungen an den Tag legten, mußte die Idee eines eigenen Handwerksvereins, durch Beispiele in Nähe und Ferne immer mehr angeregt, endlich erwachen, und konnte sich durch bloße Mittheilung bald einen fördernden Kreis bilden. Ja, so nahe lag es, eine Veranstaltung zu treffen, damit land- und glaubensgenossene Knaben und Jünglinge vom verderblichen Klein- und Hausierhandel abgezogen würden, zur Belebung eines tüchtigen Handwerksstandes beitrügen, und eine selbstständige, an keinen Ort gebundene Versorgung fänden: daß die Anregung jedes entfernter liegenden Wohlthätigkeitszweckes, wie der Druck einer Springfeder, auf die Realisirung eines solchen Vorhabens wirken mußte. Durch einen thätigen Beförderer desselben ward alsbald das Interesse des Freiherrn S. M. von Rothschild dafür angeregt, welcher mit der ihm eigenthümlichen Großherzigkeit in Beförderung alles Guten und Schönen alsbald die Begründung eines Fonds mit einem Geschenke von 2000 fl. in 4procentigen Metalliquesobligationen eröffnete. Ein so schönes Beispiel konnte nicht ohne Nacheiferung bleiben, und wir ergreifen gerne diese Gelegenheit, um die nachträglichen Wohlthäter dieses Fonds zu erwähnen. So erhielt derselbe von

Herrn Hermann Todesco . . 500 fl. in 4procentigen Metalliques,
„ Jonas Königswarter 250 = in 2½proc. Bethausobligat.,
„ Anton Schnapper . . . 250 = in idem,
„ David Pollak . . . . . . 250 = in 2½proc. Bankobligat.,

so wie neuerlich von den Frauen Auspitz und Lieben zum Gedächtnisse ihrer Mutter, der hochverehrten Frau Judith Lewinger, gebornen Wertheimer, 500 fl. in Baarem.

Nebstdem war es dem Vorhaben höchst ersprießlich, daß sich eine Anzahl von Wohlgesinnten vorfand, um es mit jährlichen Geldbeiträgen zu unterstützen, andrerseits Mehrere sich zu einer persönlichen Verwendung verstanden, die nicht hoch genug angeschlagen werden kann. Denn viele hülflose und preisgegebene Knaben wurden durch bloße Bevorwortung zu einem nützlichen Handwerke untergebracht und dadurch für ihre Lebenszeit versorgt, während andere geschützt, berathen, überwacht zur Benützung vorhandener Belehrungs- und Bildungsmittel angeleitet wurden. Die materielle Unterstützung aber äußerte sich bisher auf eine vierfache Weise, nämlich a) in der Theilnahme an den Lehrlingskosten unbemittelter hiesiger Knaben, b) in der Unterstützung hiesiger vaterloser Mädchen zur Erlernung einer weiblichen Kunst, c) in der Unterstützung hülfloser inländischer Handwerker, vornemlich durch Bekleidung, d) in der Eröffnung einer sonn- und festtäglichen Zeichnungsanstalt für inländische Lehrlinge und Gesellen. Da die beiden letzteren, den größeren Theil der Geldmittel absorbirenden Rubriken auch den nicht hiesigen inländischen Handwerkern zu Gute kommen, und ihnen wesentliche materielle und geistige Unterstützung gewähren, so steht es zu erwarten, daß diese Veranstaltung, welche im Begriffe steht, sich als Verein zu constituiren und ihre Statuten zu unterbreiten, von allen Theilen des Inlands, und zwar sowohl von Gemeinden als Privaten, nicht minder an Stiftungscapitalien als an Jahresbeiträgen kräftigen Beistand erhalten werde. Man kann sich dieser Aussicht um so mehr überlassen, wenn man erwägt, daß Wien sich als Centralpunkt des gewerblichen Wirkens in der Monarchie darstellt, und viele Gewerbe daselbst sich durch die erreichte Stufe einen europäischen Ruf erworben haben, mithin ähnliche Veranstaltungen, so sehr ihre Vervielfältigung zu wünschen ist, kaum irgendwo die nämliche Bedeutung erlangen können. Denjenigen, die sich für diesen Gegenstand lebhafter interessiren, diene ich gerne mit dem kleinen Vorrathe der vorjährigen Berichte und mit anderweitigen dahin einschlagenden Auskünften, in so weit mir Letzteres meine Zeit gestattet.

Der israelitische Frauenverein ist zwar ebenfalls eine ältere Veranstaltung, deren Idee durch Frau Judith Ofenheimer und die jüngst verstorbene Frau Judith Lewinger, gebornen Wertheim, angeregt war, und die schon längst im Stillen Treffliches wirkte, allein eben erst durch Entwerfung und Unterbreitung förmlicher Statuten im Begriffe steht, eine ordentliche Consolidirung zu erhalten, wobei manches einer zeitgemäßen Revision unterzogen ward. Der Zweck dieser Veranstaltung ist vorzüglich Unterstützung verschämter Nothleidenden, namentlich des weiblichen Geschlechts unter den hiesigen Israeliten, erstreckt sich aber auch auf Hülfsleistungen an auszustattende Bräute, zu versorgende blinde und taubstumme Kinder und zu promovirende Hebammen, Chirurgen und Aerzte. Wie bereits angedeutet, haben seit einer Reihe von Jahren mehrere der edelsten Frauen diesen milden Zwecken ihre volle Theilnahme zugewendet, und sie haben dabei selbst christliche Institute bedacht, die ihrerseits Israeliten von ihrer Wirksamkeit nicht ausschließen. Höchst rühmenswerth und musterhaft ist der Eifer, den sie sowohl für die Vermehrung ihrer Hülfsquellen, als für die angemessene Verwendung derselben an den Tag legen, und die sprechendste Anerkennung davon ist wohl, daß fast jede hier verheirathete Israelitin sich gerne mit einem Jahresbeitrag anschließt, auch die sonstigen sinnigen Veranstaltungen dieses Frauenkreises zur Erzielung besonderer Einnahmen sich stets der allgemeinsten Theilnahme erfreuten. Ohne Zweifel wird diese bei zu erhoffender Genehmigung und Bekanntgebung ihrer Statuten der so segensreich wirkenden Institution noch in größerem Maße zugewendet werden.

Die Unterstützung israelitischer Studierender zur Leistung der Rigorosentaxen ist namentlich durch den in alle Zweige des israelitischen Wohlthätigkeitswesens höchst thätig eingreifenden und namentlich um die Einführung eines musterhaften Gottesdienstes außerordentlich verdienten Predigers Mannheimer gefördert und geordnet worden. Es haben sich nämlich sowohl mehrere Gemeindeglieder als auch einige der genannten Wohlthätigkeitsanstalten zu dießfälligen

Beiträgen verstanden, welche dann in Gemäßheit der geschehenen Einreichungen, und nach Rücksichtswürdigkeit der Bewerber vertheilt werden. Indem dadurch einestheils die vielfachen frühern Belästigungen wegfallen, wird gleichzeitig das Ehrgefühl und die Würde der Hülfsbedürftigen, die sich einem wissenschaftlichen Beruf widmen, geschont, und ihnen die Demüthigung des Selbstcollectirens erspart. Gewiß wäre daher auch dieser Einrichtung eine verbreitetere Anerkennung zu wünschen.

Der Friedhof der hiesigen Israeliten hat in neuerer Zeit sowohl eine beträchtliche Erweiterung als sehr wesentliche Zugaben und Verschönerungen erlangt. Namentlich wurde ein neues Leichenhaus erbaut und mit allen nöthigen Einrichtungen zu den vorgeschriebenen Ueberwachungen und Waschungen der Leichen, sodann mit einem geräumigen Saale zur Abhaltung der gottesdienstlichen Functionen und allfälligen Leichenreden, endlich mit einer ordentlichen Wächterswohnung versehen. Auf dem Friedhofe selbst wurden die zahlreichen Leichensteine numerirt, hiernach in ein ordentliches Nachschlageprotocoll eingetragen und darin weiter bezeichnet, wodurch man einem längst gefühlten Bedürfniß nachgekommen ist. Auch wurden sie soviel als thunlich in ordentliche Reihen eingetheilt, zwischen welchen schmälere und breitere Wege mit Kies angelegt, und die letzteren mit Bäumen bepflanzt und mit Bänken versehen worden sind. Andere Verschönerungen gingen aus der hierdurch angeregten individuellen Pietät hervor, die sich in sinniger Anpflanzung von Bäumen und Blumen um die Gräber der theuern Verstorbenen immer mehr gefiel, dergestalt, daß durch Alles dieses jener ernste Ort ein geregelteres, freundlicheres, und selbst gartenähnliches Ansehen erhielt, und sogar an weltberühmte Vorbilder an andern Orten erinnern dürfte, die bei diesen Einrichtungen ihren Urhebern vorgeschwebt haben mochten.

Das Archiv der israelitischen Gemeinde wurde nach Jahrgängen und Materien auf das sorgfältigste geordnet und eine Registratur mit den nöthigen Protocollen da-

rüber eingerichtet, so daß jedes vorhandene noch so alte Stück augenblicklich aufgefunden werden kann.

Unter den neuern Stiftungen ist vorzüglich die W. J. Nassau'sche mit einem Capital von 6000 fl. C.-M. hervorzuheben. Die jährlichen auf 300 fl. festgesetzten Zinsen sind gleichmäßig zu folgenden Zwecken zu verwenden: a) zum Israelitenspitale, b) zum israelitischen Armenvereine, c) zum israelitischen Frauenvereine, d) als Sustentationsbeitrag für den jeweiligen ersten Religionslehrer, e) als Stipendium für einen Mediciner, f) als Stipendium für einen bildenden Künstler.

Wir schließen vorerst diese kurze Uebersicht mit dem aufrichtigen Wunsch, und der in dem Wohlthätigkeitssinne der hiesigen israelitischen Einwohner wohl begründeten Hoffnung, daß es niemals an Eifer und Umsicht mangeln möge um die schon bestehenden Wohlthätigkeitsanstalten — die älteren wie die neueren — zu erhalten und zu vervollkommnen, andere nützliche ins Leben zu rufen, und den ehrenvollen Beruf eines über den engen Localkreis sich erhebenden Wirkens stets im Auge zu behalten! *)

---

*) Wiewohl diese kurze Uebersicht keineswegs auf Vollständigkeit Anspruch macht, so ist doch jedenfalls namentlich zu erwähnen, daß im Jahre 1840 auch ein allgemeiner Versorgungsverein für israelitische Witwen und Waisen von dem um die hiesige Gemeinde in vielfacher Beziehung hochverdienten Vertreter, Hrn. M. L. Biedermann, gegründet ward. Da die Statuten dieses Vereines bereits im Druck erschienen sind, so können wir uns begnügen, darauf hinzuweisen und zur Kenntniß zu bringen, daß die betreffende Versorgung, nach Maßgabe der ein für allemal zu machenden Einlage, dann eines jährlichen Beitrages erzielt wird.

Pia desideria

von Joseph Wertheimer.

Es bedarf wohl kaum einer Bevorwortung, daß die wenigsten Pia desideria, die sich uns hier aufdrängen, sich auch zur öffentlichen Verhandlung eignen, und daß deren Besprechung vielleicht am unpassendsten da erscheinen dürfte, wo die verliehene Stellung es mit sich brächte, eher nach Kräften zur Verwirklichung eines mehrfach erkannten Guten beizutragen, als davon zu reden. Indessen gibt es wohl eines und das andere, das sich außerhalb dieses Kreises stellt, und worüber einige flüchtige Winke nicht am unrechten Orte erscheinen mögen.

Ich erlaube mir den Wunsch einer israelitischen Kleinkinderbewahranstalt für Wien voranzustellen. Allerdings müßte ich mich bei dem Interesse, das ich an diesen Anstalten im Allgemeinen nehme, in solcher Anregung für befangen halten, wenn nicht schon anderweitig die Nützlichkeit israelitischer Kleinkinderbewahranstalten durch Wort und That ausgesprochen worden wäre. Der rühmlich bekannte Rabbiner, Hr. Abraham Kohn zu Hohenems, hat in einem der frühern Jahrgänge der Jost'schen Annalen einen vortrefflichen Aufsatz über diesen Gegenstand niedergelegt, auf welchen ich hinweise. In Livorno, Prag und Pest, wahrscheinlich wohl noch an mehreren andern Orten, bestehen besondere israelitische Kinderbewahranstalten*), wobei nicht unerwähnt blei-

---

*) Während ich dieses niederschreibe, wird mir der Aufruf eines provisorischen Vereins zur Begründung einer israelitischen Kin-

ben kann, daß die israelitische Kinderbewahranstalt zu Prag zur deutschen Musteranstalt für Böhmen erhoben ward, und wie ich mich durch eigenen Augenschein überzeugte, diesen Vorzug allerdings verdient. Etwas über den Nutzen der Erziehung der ärmeren Klassen und des frühesten Kindesalters, und endlich der Kleinkinderbewahranstalten im Allgemeinen zu sagen, erscheint mir meinerseits um so überflüssiger, als ich mich bereits an andern Orten darüber weitläufiger ausgesprochen habe. Ich erlaube mir daher nur die Meinung zu äußern, daß man die Heilsamkeit der Kinderbewahranstalten, erst dort, wo sie angefangen haben ins Leben zu treten, recht erkennt, was sich wohl am besten dadurch erweist, daß die Kinderbewahranstalten in der Residenz, durch das Gute, das sie förderten, und das den Besuchern aus andern Provinzen und andern Ländern schon bei einmaligem Besuch in die Augen fiel, zu einer so verbreiteten Nacheiferung geführt haben.

Da ich den Aufsatz des Hrn. A. Kohn nicht zur Hand habe und mir derselbe in seinen Details nicht mehr erinnerlich ist, so könnte ich leicht mit seinen Ansichten zusammentreffen, wenn ich etwas über den speciellen Nutzen von israelitischen Kinderbewahranstalten sagte. Um so nöthiger finde ich es, mich darüber so kurz als möglich zu fassen. Oefter als unter andern Verhältnissen ereignet es sich bei den Israeliten, daß beide Eltern dem Lebenserwerbe nachgehen und ihre Kleinen fremder Obsorge überlassen müssen; dringlich erscheint es, von frühester Kindheit an, darauf zu achten, daß sie keine unangenehme verletzende Manieren annehmen, und ihre deutsche Aussprache rein und dialektfrei werde; sehr heilsam stellt es sich dar, wenn sie in den frühen Lebensjahren mehr als es jetzt geschieht, zur Bewegung im Freien und zu Frohsinn erweckenden Spielen an-

derbewahranstalt in Preßburg mitgetheilt, und werde ich deshalb mit mehreren Anfragen angegangen. Ich hoffe, daß ein in solcher Nähe angeregtes Unternehmen, dem ich möglichste Förderung wünsche, zur schnelleren Realisirung des obgedachten Wunsches beitragen möge!

geleitet werden; sehr nützlich endlich dürfte sich die vorläufige Anleitung zu kurzen Gebeten und zur Kenntniß der hebräischen Druck- und Schriftzeichen und ihrer Laute ergeben, und dadurch der Schule in Vielem vorgearbeitet werden, ohne der kindlichen Fassungskraft zu viel zuzumuthen. Schon aus diesen letztgenannten Rücksichten wären besondere israelitische Kinderbewahranstalten zu empfehlen. Allein es sprechen noch andere Gründe hiefür. Zwar bestehen bereits sieben Kinderbewahranstalten in Wien und seinem Weichbild, aber zufällig alle gerade in solchen Bezirken, in denen keine oder nur wenig Israeliten wohnen, und es ist mir auch nur eine Kinderbewahranstalt bekannt (zu Margarethen), worin sich vor einiger Zeit etliche israelitische Kinder vorfanden. Dagegen bestehen in der Stadt und vorzüglich in der Leopoldstadt, wo die meisten Israeliten wohnen, keine Kinderbewahranstalten.

Wenn ich übrigens eine israelitische Kinderbewahranstalt als eine sehr wohlthätige ansehe, so betrachte ich sie nicht als eigentliche Wohlthätigkeitsanstalt im gewöhnlichen Sinne des Worts. Ich glaube nämlich, daß eine solche Anstalt sich leicht durch sich selbst ohne andere Unterstützung, als etwa die ganz unbedeutenden Kosten der ersten Einrichtung in Anspruch nähmen, erhalten könnte. Mein einfacher Calcül ist folgender: Die Unterhaltungskosten einer Kinderbewahranstalt in Wien belaufen sich auf 6—800 fl. Da jedoch ein passendes Locale sammt Gärtchen selbst in einem abgelegenen Theile der Leopoldstadt theuerer als anderswo kommen könnte, auch vielleicht ein israelitischer Lehrer nebst Gattin einen etwas besseren Gehalt in Anspruch nähmen, so schlage ich die Kosten einer solchen Anstalt auf 1000 fl. C.-M. an. Dagegen rechne ich nur auf eine Permanenz von 100 besuchenden Kindern, wiewohl die gewöhnliche Anzahl 150 — 200 ist. So wie ich die Verhältnisse kenne, so würden sich so viele Eltern gerne zu einer Vergütung von täglichen 2 Kreuzern oder wöchentlich 12 Kreuzer verstehen, um ihre noch nicht schulfähigen Kinder auf die bekannte Art leiblich und geistig während des ganzen Tages zu versorgen. Wie mittelst eines kleinen Zuschlages diejenigen mit einer einfachen Mit-

tagskost betheilt werden könnten, welche ohne alle Unterbrechung in der Anstalt verbleiben wollten, gehört wohl zur näheren Erörterung dieses Gegenstandes. Jene wöchentlichen 12 Kreuzer würden aber jährlich per Kopf 10 fl. ausmachen, mithin 100 Kinder den Bedarf von 1000 fl. schon decken. Das Wesentlichste wäre wohl, daß sich ein Paar vorfände, welches mit der erforderlichen Befähigung wahrhaften innerlichen Beruf zu einem solchen Unternehmen in sich trüge, und damit entweder auf eigene Hand hervorträte, oder sonst dazu veranlaßt würde. Ebenso fern muß es daher von dem eben ausgesprochenen Wunsche liegen, daß Unberufene aus bloßer Speculation, oder weil sie sonst nichts anzufangen wissen, sich damit befassen.

Hieran knüpfe ich den Wunsch von Stipendien zur Beförderung der körperlichen Erziehung, die ich unter unsern Glaubensgenossen noch viel zu wenig berücksichtigt finde. Die Thatsache, daß in allen Schulen und Bildungsanstalten die israelitische Jugend beiderlei Geschlechts sich hervorthut, und unter den Prämianten und sonst Ausgezeichneten erscheint, — in den Elementarschulen wie in den Gymnasien, an der Realacademie, im polytechnischen Institut, im Musikconservatorium und an der Academie der bildenden Künste, so wie endlich an der Hochschule, — diese Thatsache, so ehrenvoll sie auch für uns ist, dürfte uns nur um so mehr darauf hinlenken, auch der körperlichen Erziehung ihr volles Recht einzuräumen, und einem Ueberreiz des nervösen Lebens, an dem unsere ganze Zeit so sehr leidet, bei Zeiten vorzubeugen. Wie so die körperliche Erziehung durch Stipendien befördert werden könnte, ist wohl eine schwerer zu erörternde Frage, da dieser Gegenstand im Allgemeinen noch eine bedeutende Lücke darbietet. Zunächst und allerdings nur vorläufig denke ich, daß es durch die Beförderung des in so vielfacher Hinsicht heilsamen, bewahrenden und kräftigenden Schwimmunterrichts geschehen könnte, für welchen der bloße Gebrauch der kalten Badeanstalten, so eine große Wohlthat sie auch für die Bewohner Wiens sind, nimmermehr als stellvertretendes Surrogat angesehen werden können, was wohl jeder erfahrne Arzt bestätigen wird.

Wiewohl aber ein Schwimmcours mit den Nebenauslagen auf höchstens 20 fl. zu stehen kommt, so dürften sich doch die wenigsten aus den unbemittelteren Klassen zu einer so besonderen Auslage verstehen, einmal insofern es ihnen ihre Umstände wirklich nicht gestatten, und dann weil sie zur rechten Würdigung des Gegenstandes noch nicht gelangt sind. Mit einem verhältnißmäßig geringen Opfer könnte daher hier sowohl auf dem öffentlichen als Privatwege ein weit sich verzweigendes Gutes gefördert werden.

Haben wir uns mit der Kindheit und Jugend beschäftigt, so ist es billig, daß wir auch dem hülflosen Alter einen Blick zuwenden. Eine **Versorgungs- und Siechenanstalt für erwerbsunfähige hiesige Israeliten** erschiene sehr wünschenswerth, und das Nützliche einer solchen Anstalt ist schon aus einigen Fällen hervorgegangen und wurde auch bereits im Kreise der Leiter dieser Gemeinde anerkannt. Doch dürfte es wohl noch einige Zeit währen, bis diese als solche sich ernstlich mit diesem Gegenstand beschäftigen könnte, da sie zunächst durch schwere Verpflichtungen, welche die Errichtung ihres Tempels veranlaßte, in Anspruch genommen ist. Es ist daher zu hoffen und zu wünschen, daß sich früher auf dem Privatwege die Realisirung dieser Idee eröffnen werde. Dazu dürfte sich die größere Ausbreitung der Spitalslocalität, besonders der Höhe nach, als sehr fördernd herausstellen. Der normale Krankenstand im Spital ist mäßig genug, um aus solcher Vereinigung keinerlei Uebelstände besorgen zu lassen, während andrerseits die Küche, der Garten und ein Theil des Personals zur gemeinschaftlichen Benützung dienen könnten und dadurch wesentliche Ersparnisse zugelassen würden. Wären demnach nur einmal die Kosten des Aufbaues und der ersten Einrichtung aufgebracht, so dürften dann Pfründner gegen ein sehr mäßiges Entgeld zugelassen werden, und Stiftungen für Verwandte oder sonst Bedürftige sehr erleichtert werden.

Mögen diese einfachen, wohlgemeinten Worte bei empfänglichen Gemüthern Eingang finden, und Veranlassung

ergeben, an die sinnigen, dem Indischen nachgebildeten Verse zu mahnen, die ich zum Schlusse mir anzuführen erlaube:

Ein Tropfen Regenwasser
Fiel auf ein glühend Eisen,
Und war nicht mehr.

Er fiel auf eine Blume
Und glänzt als eine Perle,
Und blieb ein Tröpfchen Thau.

Er sank in eine Muschel
Zur segensreichen Stunde,
Und ward zur Perle selbst.

Wessen kann der Mensch vor Gott sich rühmen?

Jeremias 9; 22. 23.

Predigt

am Versöhnungstage כ"ב חקצ"ט,

gehalten

im israelitischen Bethause zu Wien,

von

J. N. Mannheimer,

Prediger.

„Lehre mich kennen, Herr, deine Wege, führe „mich in deine Pfade!“
„Geleite mich in deiner Wahrheit, daß ich er„kenne, wie du Gott bist mein Heil, in dir „ist mein Heil! Auf dich hoffe ich heute und „alle Tage!“

Auf dich, mein Gott und Vater, daß du mich kräftigen werdest mit deinem Heil.

Auf dich, Gott der Huld und Milde, daß du mit deiner Wahrheit meine Seele füllen, und meine Worte kräftigen und erwärmen werdest; mit deinem Geiste, mit dem du schon so oft mich emporgehoben und begnadigt und erfreuet, auch heute mich begnadigen und erfreuen werdest. Obgleich ich nur ein sündiger Mensch bin vor dir, und an allen Menschenschwächen und an allen ihren Mängeln mein volles Theil auf Erden habe; auf dich hoffe ich, Herr, daß du um meines heiligen Berufes willen, um der innigen Lust und Liebe, mit der ich deinem heiligen Dienste mich geweihet, um deines göttlichen Wortes willen, das ein Leben lang auf meinen Lippen hat geschwebet, und mir die Seele bewegt und erschüttert in ihren tiefsten Tiefen; mich mit deinen Gnadengaben, mich mit deinem Geiste, mit deinem Lichte und Rechte heute und wann und wo immer ich in deinem Namen rede, begnadigen und erfreuen werdest; daß wo ich rede und was ich rede, den Herzen und den Seelen, zu deren Heile ich das Wort führe, zur Verständigung und Erbauung, zur Warnung und Veredlung, zur Versöhnung und Verklärung gereiche; daß die ich warne gewarnet, die ich tröste getröstet, die ich rufe berufen, die ich segne gesegnet sein mögen. Laß deine Liebe, die mich bisher in allen meinen Wegen hat geleitet, auch hier mich nicht verlassen, wo ich vom heiligen Eifer für dein göttlich Recht entbrannt, dem sündigen Trieb im Menschen, der sündigen Verfallenheit in uns, der sündigen Verkehrung und Entweihung deiner göttlichen Veranstaltungen und Verheißungen zürnend entgegentrete! O daß der Strahl von deinem Gotteslichte, der mir hier die Seele erhebt, auch die vielen, vielen Herzen mit mir erhebe; daß der heilige Gottesfunke, der in mir glimmt und glüht, auch in ihnen sich zur heiligen Gottesflamme erhebe. Auf daß ein heiliger Gottesfriede in die Seelen ziehe; heiliger Gottesfriede, Herr, in jedem Herzen, in jedem Hause; heiliger Gottesfriede, Herr, in unserer Gemeinde; heiliger Gottesfriede, Herr, über Israel und alle seine Stämme walte, und daran die Welt erkenne, daß dein Geist noch waltet über uns, und dein göttlich Wort noch lebendig ist in uns, und dein Name verherrlicht in uns und über uns. Amen.

*

Darum rede ich Euch an mit dem Worte des alten Propheten:

Jeremias 9, 22. 23.

אל יתהלל חכם בחכמתו Es rühme sich nicht der Weise seiner Weisheit — wo Gott in seiner Weisheit uns das Recht spricht.

אל יתהלל גבור בגבורתו Es rühme sich nicht der Starke seiner Stärke — wo Gott nur stark ist in uns, und wir sind schwach in ihm.

אל יתהלל עשיר בעשרו Es rühme sich nicht der Reiche seines Reichthums, — wo wir Alle arm und nackt und bloß, und, so Gott mit uns ins Gericht geht, an allem Verdienste baar und ledig stehen vor Gott!

כי אם בזאת יתהלל המתהלל השכל וידוע אותי Dessen rühme, dessen freue und erhebe sich, wer nach dem ewig unsterblichen Ruhme verlangt, der verständigen Erkenntniß Gottes daß er mit aller Geisteskraft und Seelenstärke seinen Gott erkannt, und sein göttlich Licht und Recht in sich habe walten lassen. ! כי אני ה׳ עושה חסד משפט וצדקה בארץ Denn ich bin es, der Heil und Frieden, ich, der Milde und Liebe, ich, der Recht und Gerechtigkeit auf Erden schaffet, und daran habe ich meine Lust, und daran mein Gefallen!

Dazu stehet Ihr nun heute vor Gott in der Anbetung und Verehrung seines Geistes, daß Ihr aller eigenen menschlichen Sorgen und Gedanken Euch begebet, Euere Weisheit in ihrer Trüglichkeit erkennet, und die höhere Weisheit Gottes walten lasset über Euch.

Ihr fastet, Ihr kasteiet Euern Leib, daß Ihr Eure Schwäche fühlet, Euere Ohnmacht und Hinfälligkeit vor Gott, und Euch Eurer Stärke nimmer rühmet, und nicht zu Eurem Fleisch und Blut sagt, das ist mein innerstes bestes Leben, sondern den Geist in Euch walten lasset, den Geist und Odem des allmächtigen Gottes, und darin Euch gekräftiget, darin Euch gehoben, über jede menschliche Schwäche, über jedes Leid, jedes

Sorgen, Bangen Euch emporgehoben fühlet. Dazu stehet Ihr da vor Gott, ראשיכם שבטיכם זקניכם, Euere Häupter, Euere Stämme, Euere Alten, טפכם נשיכם, Mann und Weib und Kind; alle in der gleichen Stellung, in der gleichen Demuth und Unterwerfung vor Gott, auf daß Ihr Eurer Armuth und Dürftigkeit vor Gott Euch bewußt werdet, ולא נאמר עוד אלהינו למעשה ידינו, und wir nicht mehr sagen zu dem Werke unserer Hände: das ist mein Gott und Herr! sondern das Recht Gottes walten lassen über uns, und zu der Erkenntniß uns erheben, כי בך ירחם יתום, daß wir Alle unmündig, verwaist und verlassen sind vor Gott, und Er unser Vormund und Erbarmer und Erlöser; alle gleich und ebenbürtig sind vor Gott, und wie hier nicht, so nirgends einen Vorzug geltend machen können als den einer gläubigen und verständigen Erkenntniß und einer innigen und willigen Hingebung in den Willen Gottes.

Dazu stehen wir heute da, und dazu erforschen und ergründen wir unseren Weg und Wandel. Es ist der Preis des Lebens, um den wir ringen, השכל וידוע אותי, zur verständigen Erkenntniß Gottes und unser selber uns zu erheben! Es ist der Preis des Lebens, um den wir ringen, sein göttlich Recht und Licht in uns, seine ewig waltende Liebe und Milde in uns zur Herrschaft und zur Geltung zu bringen; das verlorene Gleichgewicht in uns wieder herzustellen; wo das Göttliche in uns gegen das Menschliche im Sinken ist, oder gar daniedergehalten, es wieder empor und in die Höhe zu bringen, und zur herrschenden und zur siegenden Macht in uns zu erheben, daß wir nicht mehr als die reuigen und büßenden Sünder, sondern als die wohlwollenden und wohlthuenden Boten und Engel Gottes zurück ins Leben kehren, dahin uns Gott geleite.

Es ist nicht zu leugnen, meine Freunde, das alles Verderbniß, alle Zerwürfniß nach Innen wie nach Außen darin zu suchen, darin seinen Grund und Ursprung habe, daß wir jener Güter, vor deren Ueberschätzung uns der Prophet gewarnet, mehr als recht und billig ist, mit einer gewissen Selbstgefälligkeit und Selbstgenügsamkeit uns rühmen; uns rühmen, dessen wir uns nimmer rühmen sollten, und darob das um so

viel niederer halten, oder ganz außer Achtung und Geltung kommen lassen, das uns der Prophet als das Einzige, das des Rühmens werth ist, angepriesen.

Es ist nicht zu leugnen, daß unsere Weisen sich ihrer Weisheit, unsere Starken sich ihrer Stärke, unsere Reichen sich ihres Reichthumes mehr als der verständigen Erkenntniß Gottes rühmen, mehr als des Rechtes und der Pflicht und der Liebe, daran Gott seine Lust hat und sein Gefallen, daß mithin eben in den Gütern, die uns Gott zur Würdigung und Weihe, zur Erhebung und Veredlung, zum Anbau und zur Befruchtung des Lebens gegeben, seine Entwürdigung, seine Gesunkenheit, seine Verödung und Verwüstung zu suchen sei.

Ist nun der Gottesspruch, den ich Euch da verkündiget habe, die unumstößliche Satzung fürs Leben, so lasset uns darin erforschen und ergründen unsern Weg und Wandel, um den Mißverstand, in den wir gerathen sind, in allen drei Stücken uns anschaulich zu machen, uns von solcher Ueberschätzung einerseits und Mißbrauch der göttlichen Gaben und Güter andererseits, frei zu machen, und uns zur gläubigen, verständigen und innigen Erkenntniß Gottes und unserer selbst zu erheben.

Wir sprechen ein Sündenbekenntniß vor Gott, darin wir aller Vergehungen gedenken, die wir nicht begangen; warum nicht lieber eben jene drei Gebrechen in Demuth vor Gott bekennen, darin alle unsere Verirrungen, alle unsere Zerwürfnisse, alle unsere Thorheiten und Laster ihren Grund und Boden haben?

Dazu möge nun heute unser Tagwerk vor Gott gesegnet und geheiliget sein. Amen.

I.

אל יתהלל חכם בחכמתו „Es soll der Weise sich nicht rühmen seiner Weisheit.“ Damit fangen wir an. Die Weisheit, meine Freunde, ist eine hohe Himmelsgabe. „Sie stellt den Menschen auf die Höhe des Lebens,“ wie schon der alte Weise an ihr

gerühmt, der sie gepriesen und besungen. „Bei mir ist Rath „und Vollkommenheit, bei mir ist Verstand und Macht. Durch „mich bestellen die Könige ihr Königthum, die Fürsten Gesetz „und Recht. Durch mich herrschen die Herrscher, erheben die „Edlen sich zu Richtern der Welt.“ „Alles Verdienst, alle „Veredlung, alle Vervollkommnung ist in der Weisheit gege„ben.“ „Es hat der Verstand seinen Vorzug vor dem Unver„stand, wie das Licht seinen Vorzug hat vor der Finsterniß!“

Und doch, fragt Ihr, wäre in ihr das Verderbniß der Zeit? Und doch — sage ich!

Der Verstand, sagt einer unserer alten Schrifterklärer, der Verstand ist der Engel, ist der Vermittler zwischen Gott und dem Menschen. שכלו הוא המלאך בין אדם לאלהיו Ihr werdet mir gestehen, es ist das von einem Gottesgelehrten ein vielsagendes Geständniß, der Verstand ein Engel Gottes, der Vermittler zwischen Gott und Menschen, der ihm die Offenbarungen Gottes deute und auslege. Wo nun aber der Verstand, dem das Mittleramt ist anvertrauet, sich selbstständig macht, und auf eigene Hand, auf eigene Rechnung sein Geschäft treibt; und wenn die Weisheit, statt uns nach des Himmels Höhen zu geleiten, und aus den Niederungen, in die wir uns versenken und versinken, uns mit sich emporzuheben, uns nicht weiter und nur dahin führt und leitet, wohin uns der sündige Herzenstrieb in uns zieht, und statt mit der Fackel uns vorzuleuchten, nur immer hinterdrein geht, und der lüsternen Begehrlichkeit in uns sich zur Magd verdingt, und uns das Licht hält bei unseren Verirrungen; — ist sie da auch das heilige Gotteslicht im Menschen, der Engel, der Vermittler zwischen Gott und Menschen?

Und wenn er an dem Worte des allmächtigen Gottes, das er zu deuten, auszulegen, aufzuklären ist bestellt, Nichts als ein Menschliches erkennet, daran er seinen Witz und Scharfsinn übet und erprobet, und daran krittelt, wie ers nun eben heutzutage in der Art hat, daran krittelt, bis daß aller heilige Geist daraus ist gewichen, alle Weihe ihm abgeht, und alle Macht der Empfindung, alle Gläubigkeit der Seele im Zweifel ist un-

tergegangen; und wenn er über Jegliches, das nicht auf dem flachen Felde einer menschlichen Erfahrung ist auf- und emporgegangen, und über Jegliches, das nicht zu seinen Zwecken für heute und morgen ist zu gebrauchen und zu verwenden, selbstsüchtig und gefällig abspricht, und jede Erinnerung, die in dem tiefen Schachte der Vergangenheit, und jedes menschliche, heilige Gefühl, und jeden göttlichen, gläubigen gottseligen Gedanken, der in den Tiefen einer Menschenbrust, darin sie Gott hineingelegt, ihren Grund und Boden hat, und jede Hoffnung und Ahnung und Verheißung, die nicht in gangbare Münze sich umsetzen läßt, die in einer dereinstigen lichtvollern, lebenskräftigeren Zeit der göttlichen Erleuchtung und Erlösung ihre Verwirklichung und Geltung findet, verwirft als Traum, Wahn und Vorurtheil, und allen Glauben aus den Seelen und alle Hoffnung aus den Herzen bannt, bis daß ihnen Nichts geblieben als der Glaube an ihre eigne Menschlichkeit, Nichts als die nackte, kahle, schale, nüchterne Wahrheit, daß der Mensch keinen Vorzug habe, Nichts voraus habe vor dem Thiere, Nichts vor dem Vieh im Stalle, Nichts als das Bischen Selbstbewußtseyn, und die größere Seelenfertigkeit, sich das Leben gefälliger, behaglicher zu machen, kunstgerechter auszubilden; — ist er da auch das lichte, reine, ungetrübte Gotteslicht in uns, der Engel, der Vermittler zwischen Gott und Menschen, sein Ruhm und Stolz?

Ich habe Euch selber gar oft sagen hören, und ich preise, rühme, segne Euch darob: „Der und der hat Verstand, der hat Geist, der hat Witz, der hat Talent; — aber Schade, er hat kein Herz;" und habe Euch wieder sagen hören: der hat Geist und hat Gemüth, hat Poesie, — aber keinen Glauben! Es ist das ein Gottesspruch, den Ihr da gesprochen! Wisset Ihr aber, was noch ärger ist als kein Herz? Ein verderbtes Herz!

Als einst die Weisen in Israel die Frage in Erörterung und Untersuchung zogen, was wohl das höchste Kleinod sei im Leben, daran sich der Mensch zu halten habe? שידבק בו האדם; da meinte der Eine: ein gutes Aug, עין טובה, ein freundlich heller Blick ins Leben; der Andre und der Dritte meinte: שכן טוב,

חבר טוב, eine freundlich heitere Umgebung; ein Vierter erklärte sich für einen verständigen Blick in die Zeit, הרואה את הנולד, der das Werdende im Werden und Entstehen sieht; da meinte denn der Letzte, das wäre alles gut und löblich, aber Eines wäre besser — לב טוב ein gutes, frommes Herz! Und der Lehrer und Meister, der das mit angehört, meinte, es wäre recht so, denn in dem Einen wäre alles Andere enthalten. Und als sie nun wieder fragten, welches das Schlechteste sei, das der Mensch mehr als Alles und Jegliches zu meiden und von sich ab und fern zu halten habe? da sagte der Eine, ein neidisch Aug, ein böser Blick; der Andre, eine schlechte, böswillige lieblose und leichtfertige Umgebung; der Dritte meinte: der Undank, der wäre das Schlechteste, הלוה ואינו משלם, wer borgt und nicht zahlt, ob er nun Gott oder Menschen den Dank und die Zahlung schuldig bleibe. Endlich schnitt der Letzte die weitere Erörterung ab, und sprach: ein schlechtes Herz; das ist das Schlechteste in der ganzen, großen, weiten Gotteswelt. Und der Lehrer der stimmte ihm bei, denn darin sei jegliches Verderbniß mit einbegriffen, שבכלל דבריו דבריכם.

Und wie meint Ihr nun, daß solch ein böses und verderbtes Menschenherz; — denn vom Anfang und vom Ursprung an haben alle die gleiche Richtung und Empfindung, — daß solch ein böses Menschenherz sich finde und gestalte? Wo der Verstand sich von allen göttlichen, gläubigen Gedanken hat losgemacht, und mit einer gewissen Selbstgefälligkeit über das Leben und seine Höhen und Tiefen schwebet; wo er dem Nützlichen und Practischen statt dem Seelenerhebenden sich hat zugewendet, und keines der Beachtung werth findet, das er nicht für den alltäglichen Gebrauch und Nutzen, für die alltägliche Lust und Liebe weiß zu verwenden; — da ist auch das Herz verderbt und verschlechtert, in seinen seligsten Hoffnungen und Erinnerungen verarmt, und des eigentlichen und wahrhaften Lebensschatzes verlustig worden.

Und das ist das Verderbniß der Zeit. Es ist die Verständigkeit; — nicht der Verstand; denn der fehlt den Meisten trotz dem, Ihr dürftet ihnen nur in ihrem gewöhnlichen Thun und

Treiben nachsehen, wie da der Unverstand vor dem Verstande hergeht; — es ist die Verständigkeit, die unvernünftige Verständigkeit, die Krittelei und Makelei und Zweifelei und ewige Rechthaberei über die innere Herzensregung und Seelenerhebung Herr und Meister worden. Ihr habt die äußere Lebensbildung der innern Herzensbildung, der innern Herzensrichtung und Seelenstimmung voran und vorausgehen lassen. Ihr rühmet Euch Eurer Weisheit, und schämt Euch Eurer eigenen und edelsten Gedanken und Empfindungen. Ihr glaubt nicht an Euere eigene Tugend, an Euere eigene Unsterblichkeit, an Eure eigene Ueberzeugung, geschweige denn an Gottes Wort und Lehre, das aus einer anderen Welt Euch überkommen ist. Ihr habt von der Wahrheit Nichts als den Begriff, das Zeichen und Merkmal, das Bild und Gleichniß — das heißt den Schemen und den Schatten — in Euch aufgenommen, das Ihr mit Euerm Verstand, oder eigentlich mit und nach Eurer Phantasie habt aufgefaßt; aber habt nicht sie selber. Sie ist nicht in Euch, weil Ihr nicht seid in ihr.

Das Weib in Israel, und ich rede eben von dem zuerst, weil in ihm das Herz die schönere, edlere, bessere Seite ist, darin alle Lebenspulse ein und ausgehen und zusammenschlagen; das Weib in Israel, das auf Herz und Schmerz und Brust und Lust den Reim in sich hat klingen hören, und über Kunst und Poesie sich ein Urtheil hat gemacht, und die alte und die neue Fabelwelt an sich hat hin und vorüberziehen lassen; das stellt sich auf die Höhe des Lebens, und spricht mit Spott und Hohn von dem, was des Menschen und der Völker innerstes Seelenleben ist und war.

Ich will der Verkehrtheit, die sich aus solcher Verstandesrichtung hat ergeben, nicht weiter nachgehen. Ich will nicht reden von den Wortführern in der Zeit, und wie sie mit einem oft nicht gar zu frischem Witz, mit einem Witzworte und Wortwitz eine ganze Vergangenheit, alles Heil der Seelen, alle gläubige Erkenntniß, alle Seelenweihe und Empfindung, alle Offenbarungen des allmächtigen Gottes, alle Ahnungen und Erinnerungen einer großen Menschenseele Euch verdächtigen und aus

dem Herzen und aus dem Leben bannen; wie es oft weiter Nichts bedarf als einen Scherz, um Euch von der gläubigsten Erkenntniß und Anerkennung und Ergebung zur schmälichsten Verwerfung umzustimmen und hinzureißen. Ich will nicht reden von den Kindern, die in den Kinderschuhen schon die Altklugen, die Weisen und Philosophen machen, vor denen sich die Weisen aus der alten Zeit zu schämen und zu verkriechen haben, und über Jegliches, das ins Gebieth der Gotteslehre fällt, wenn auch nicht ein besseres, doch ein keckeres Urtheil haben, als ihre Väter und Altvordern vor ihnen, die das Alles geglaubt, und daran geglaubt, worüber sie sich schon im Flügelkleide emporgehoben und geschwungen haben.

Ihr kennt das und wißt das und fühlt das, und wisset auch, wohin es Euch und uns geführt. Es war nur um des Gedankens willen, der mich darauf geführt; sonst hätte ich wahrlich nicht einmal das Wort daran und darum vorloren.

Eines ist, was den Menschen über sich und seine Zeit erhebet, ihn mit der ewigen Vorsehung Gottes stets im Bunde hält, darin er die Vergangenheit und Zukunft in sich einiget; — das ist die gläubige Erkenntniß Gottes, die Innigkeit des Herzens, mit der er in die Zeiten schauet, und das Walten Gottes darin erkennet, und das allmächtige Wort Gottes in sich zur Klarheit und zur Anschauung bringet. Daran erhebet er sich, daran erhält er sich im Glauben und in der Hoffnung, in der freudigsten Zuversicht, und weiß, daß, was Gott ihm zuschickt und über ihn verfügt, auch zu seinem Heil auf Erden ist.

Darum sage ich: es rühme sich der Weise nicht seiner Weisheit, sondern der verständigen Erkenntniß Gottes, darin sein Licht und Heil auf Erden ist.

II.

Aber es rühme sich der Starke auch nicht seiner Stärke. Nicht weil sie hinfälliger ist als die Weisheit, es kann auch der Weise in seiner Weisheit sich nicht des kommenden Tages rühmen;

sondern, weil sie, wo sie von Gott sich abgewendet, eben so unverläßlich ist, ebenso leicht in sich verfällt und verdirbt und den Menschen zum Verderbniß führt.

„Drei Güter gab Gott dem Menschen, sagen die alten „Weisen, Weisheit, Macht und Reichthum. Wer eines hat, „hat aller Welten Lust und Herrlichkeit, זכה באחת נטל חמדת „כל העולם כלו. Weisheit ist ein köstliches Gut, Macht und „Stärke ist ein köstliches Gut, und Reichthum ist es nicht min„der." Nur fragt es sich, was der Mensch daraus macht, wie er die Gottesgabe verwende?

„Zwei waren die Weisen der Welt, Bileam und Achitophel, „und sie gingen zu Grunde in ihrer Weisheit." Bileam fiel im Kampfe gegen Gottes Volk. Achitophel, der Absalon zum Verrath und Aufstand gegen seinen alten Vater angereizt, endete — mit einem Selbstmorde! Es ist das einer der wenigen, die uns die Schrift hat vorgeführt. Saul und Achitophel, sonst wüßte ich keinen in der dreitausendjährigen Geschichte Israels, die die Schrift umfaßt. Das ist auch so eine Erscheinung, die erst neuerdings ist zum Vorschein gekommen, von der unsere Väter ehedem Nichts geahnet und Nichts gewußt. חדשים מקרב באו לא שערום אבותיכם. Ein Kind der Zeit, ein Bild der Zeit, ein grauenhaftes Bild der Zeit, die der innern Zerrissenheit nicht Herr und Meister werden kann, und für ihr schweres Leid und Weh kein andres Heil zu finden weiß, als daß sie gegen sich selber wüthet, und die Hand legt ans eigene Leben!

„Zwei waren die Starken der Welt, Simson und Goliath, „und sie sind zu Grunde gegangen in ihrer Stärke, weil sie ihre Kraft und Stärke nicht ihrem Gott geweiht, sondern sich ihrer in eitler Selbstgefälligkeit gerühmet.

Des Menschen Jugendkraft und Stärke, überhaupt das rege Selbstgefühl der innern Selbstständigkeit, der regen Lebenskraft und Fülle — ist eine hohe Himmelsgabe. תפארת בחורים כחם, והדר זקנים שבה, sagt wieder der heilige Seher und Sänger. „Des Jünglings Schmuck ist seine Kraft, des Greises „Herrlichkeit ein greises Haupt." Ihr verdanken wir so manche schöne, große, edle That, die die Blätter in der Weltgeschichte

füllet; ihr vertrauen wir unsere schönsten Lebenspläne, ihr unser Angedenken in den Menschenherzen, ihr unsern unsterblichen Ruhm auf Erden! Wohl dem, dem sie Gott vergönnt und gegeben, der die freie, rege Kraft in sich fühlt, und in sich läßt walten, und sich nicht beugt und krümmt unter des Lebens Last.

Und doch — rühme Keiner sich seiner Stärke!

Selbstständig soll der Mensch da auf Erden stehen, und aller Bande, die ihn binden, und aller Fesseln, die ihn drücken, und aller Schranken, die ihn hemmen und ihm den Weg ins Leben sperren, sich frei und los und ledig fühlen, auf daß die göttliche, heilige Idee in ihm, die göttliche heilige Idee des Rechtes und der Liebe, daran Gott seine Lust und sein Gefallen hat, ihn in aller jugendlichen Gluth und Lust und Liebe durchdringe und durchglühe, und er für das, was seines Amtes und Berufes und Gewerbes ist, selbstständig und selbstthätig in die Schranken trete; רץ כצבי וגבור כארי לעשות רצון אבינו שבשמים, „schnell und leicht wie der Hirsch, stark und muthig „wie ein Löwe, seines Herrn Willen, seines Herrn Werk auf „Erden fördere."

Wo aber eben dieser jugendliche Muth in den Uebermuth des Lebens einschlägt, und das Selbstgefühl, eben weil es sich selbst fühlt, und Nichts als sich selber fühlt, in seinen Gegensatz, in Selbstsucht und Selbstvergötterung sich auflöset und versenket; und die Selbstständigkeit sich ihrem Gott und Herrn gegenüber frei und selbstständig machen will, und die jugendliche Kraft und Lebensfülle und Strömung uns von jeder Höhe herab, aus jeder freien, festen, ehrenvollen Stellung heraus, und in den Strudel hineinzieht, in dem wir alle Besinnung unserer selbst, alle Achtung vor dem, was Recht und Pflicht und Sitte beut, alle Schaam und Scheu, jedes Angedenken und jede Erinnerung an Gott und sein göttliches Gesetz, an die Hüther und die Pfleger unserer Kindheit und unserer Jugend, an die Segnungen und Warnungen, die Gott und Menschen uns einst aufs Haupt gelegt, vergessen und verlieren; — nicht wahr? da sei Gott vor, daß wir solcher Jugendkraft und Stärke, und solcher Jugendlust und Liebe uns je rühmen sollten!

Ob nun das ein Gebrechen in der Zeit ist? In die Frage gehe ich nimmer ein! Mit den Weisen, mit den Reichen nehme ich es auf; mit den Starken laß ich mich nimmer ein. Was ich darüber noch zu sagen habe, das sag' ich nur so nebenher, und klopf mir dabei selber auf die Finger und auf den Mund!

Wenn Ihr Euch aber selber fraget: warum die jugendliche Kraft in unsern jugendlichen Helden so wenig Heil und Segen schaffe, und das altersschwache Israel an seiner Jugend sich nicht verjünge? so wird Jeder von Euch, ich rufe Euch selbst zum Zeugen und zum Richter auf, Euch die Antwort geben: Eure Jugend, die hält die Welt in ihren Schlingen fest und läßt sie nimmer aus. Eure Jugend, die ist selbstständig worden; die ist selbstständig, wo es des Lebens Lust, nicht wo es die Kraft, wo es den Kampf des Lebens gilt. Von Euren Alten könnt Ihr Heil und Trost, von Euren Alten noch den regen Sinn, die ewig jugendliche Lust und Liebe hoffen; sie sind die Ersten bei Euch im Rathe, die Ersten bei Euch, wo und wann es gilt, die Rüstigkeit des Geistes und die Kraft im Dienste Gottes zu bewähren. Eure Jugend hat in ihrer Ungebundenheit sich selbst und ihr besseres Ich verloren. Eure Jugend hat zu viel zu leben, und zu viel gelebt, um für ein Höheres und Besseres zu leben.

Und wenn Ihr wieder fragt, wie es gekommen, daß das lebendige Gotteswort, das erst seit Jahren wieder ist lebendig in uns worden, so wenig Anklang in den jugendlichen Herzen findet, und troß dem, daß es alle Töne anschlägt, die in den jugendlichen Herzen wiederklingen, dennoch nicht in die Herzen dringe, und sie für sich gewinne? so wird wieder Jeder Euch die Antwort geben: es habe es darin versehen, daß es der jugendlichen Schwäche sich nicht habe anbequemen, der Leichtfertigkeit nicht die Waltung lassen, der ewig schlaffen Selbstbehaglichkeit nicht die Kissen und die Polster habe unterschieben wollen, auf der sie behaglich ruhe.

Hoffen wir auf eine bessere Zeit — תכתב זאת לדור אחרון עם נברא יהלליה, „Möge mein Wort für eine Zeit, die kommt, geschrieben sein; ein Geschlecht, das noch im Werden ist, wird

Gott den Herrn preisen." Unsere Jugend ist noch zu schwach, um sich mit dem Schwung und Flug der Gotteskraft in uns auf die Höhe des Lebens zu erheben, auf die uns Gottes Wort gestellt, und fühlt sich noch im jugendlichen Rausch und Uebermuth zu stark, um sich vor dem Gottesworte zu beugen.

Simson war ein mächtiger Held, ein gewaltiger Kämpfer Gottes, ein Held, wie Wenige seines Gleichen an Muth und Kraft. Meint Ihr, es war die Kraft die rohe und unbändige Kraft, der Muth der wilde, ungestüme Muth in ihm? Nicht doch! Er war auch klug und bedächtig und besonnen und erfahren; wußte Zeit und Kraft und Mittel stets mit Bedacht und mit Geschick zu wählen! Aber Eines ging ihm ab, — der Muth und die Kraft und die Besonnenheit sich selber zu beherrschen, sich selber zu bezwingen, da der Lockung und Versuchung, dort dem Reiz der Lust und Liebe, da der innern aufwallenden und auflodernden Herzensgluth, dort der gleißnerischen Ueberredung zu widerstehen; und weil ihm die Kraft und der Muth und die Besonnenheit abging, die erst den Riesen zum Helden macht, fiel er wie ein Schwächling fällt, im ehrlosen und wehrlosen Kampfe, und hatte nicht einmal den Trost, daß er sein Volk zum Sieg geführt. Ein Weib, das ihn umschlungen, hielt ihn in seinen Schlingen fest, riß ihm die Krone des Herrn vom Haupt, brach ihm die Kraft im Herzen, schlug ihm die Waffe aus der Hand, und gab ihn wehrlos seinen und seines Volkes Feinden und Verächtern hin.

Das ist des Menschen Kraft und Stärke in ihrer Gottvergessenheit! Ein hochwallender Strom, der über Berg und Gründe rauscht, und bald im Schaum und Nebeldunst zerrinnet, bald jählings sich von Fels zu Fels und in den Abgrund stürzt, und spurlos darin vergeht. Und seine Fluthen tränken keine Flur, auf seiner Bahn und Straße blüht kein Blümchen, reifet keine Saat. Sein Weg ist dunkel und verschlungen, sein Grab deckt Finsterniß und Grauen und ein Schauer der Nacht.

Darum sage ich mit dem alten Propheten: „Es rühme „sich der Starke nicht seiner Stärke, wohl aber der verständi„gen Erkenntniß Gottes, dieweil Er Heil und Frieden, Licht und

„Recht und Liebe schaffet in den Herzen, und daran hat seine „Lust und sein Gefallen!“

III.

Darum rühme auch der Reiche sich nicht seines Reichthums! Auch das ist eine Gottesgabe, eine hohe Himmelsgabe aus dem reichen Schatze der göttlichen Gnade! Brauche ich es Euch erst begreiflicher zu machen, welchen reichen Gottessegen Gott dem Menschen mit seinem Geld und Gut hat in die Hand gegeben? Wie er mit seinem Reichthum die Hungernden laben, die Trostlosen trösten und erfreuen, so manche Lücke in der Weltordnung füllen, so manche Trümmer wieder auferbauen, so manches heillose Leid, wo nicht heilen, doch mildern und mit Gott versöhnen kann? Es ist, als ob Gott dem Menschen einen Wunderstab habe in die Hand gegeben, und ihm selber die Wahl und die Verfügung überlassen.

Und doch, sage ich, es rühme Keiner sich seines Reichthums! יש עושר שמור לבעליו לרעתו! „Es gibt einen Reich„thum, der seinen Herrn nur zum Argen treibt, ihm selber nur „zum Argen ist und der Welt zum Aergerniß.“

„Zwei waren die Reichen der Welt, Korach und Haman, „und sie gingen unter und zu Grunde in ihrem Reichthume,“ weil sie ihn nicht als ein Gottgegebenes empfangen, sondern mit frevelnder Hand danach gegriffen.

Doch, das will ich eigentlich gar nicht sagen, obgleich auch das vom Argen ist, und wo erst das Geld und Gut sich mehrt, da auch die sündige Lust und Liebe an und zu dem Gelde Geist und Seele und Hand und Herz bezwinget, אין להעשיר לא ינקה, und wer erst nach dem Gelde hascht, selten ohne Schuld und Sünde aus dem Kampf und Dienst des Lebens scheidet. Doch das war es nicht, was ich sagen wollte. Das ist nicht das Verderbniß, das ich rügen wollte; nicht im Punkte der Rechtlichkeit fehlt es unter uns! Wovor ich Euch gewarnet wissen wollte, das ist ein Anderes, wurzelt tiefer in der Menschenbrust: daß der Reichthum seinem Herrn das Herz verhärtet, ihn stumpf

macht, ihn unempfindlich und unempfänglich macht für das, was des Menschen Herz bewegen sollte; daß der Reichthum seinen Herrn verweichlicht, ihn üppig, lüstern, leichtfertig macht, den Geist schlaff, die Sitten locker; daß der Reichthum seinen Herrn stolz und hoch= und übermüthig macht, daß er seinen Brüdern gegenüber sich für was Anderes und Besseres hält und gibt, und ihr Leid, das auch das seine ist, nicht als das eigene Leid fühlt, das auch ihn berührt, und ihre Furcht und ihre Hoffnung sich nicht so zu Herzen nimmt, als hätte auch er sein Theil daran; daß der Reiche in seinem Reichthum sich geborgen fühlt, und darum aller Sorge sich begibt, und in solcher Sorglosigkeit einer gewissen Unsträflichkeit sich versichert hält, und darob das Heil verfehlet, darnach der Mensch zu ringen hat, — das wäre, was ich zu rügen hätte.

Ich habe Reiche gekannt in Israel, die mit ihrem Gelde mehr gewirkt, als alle Erleuchteten, Weisen und Starken ihrer Zeit; sinkende Gemeinden haben auf= und emporgebracht, fallende Gotteshäuser haben gestützt und aufgebaut, mit ihrem eigenen Gelde haben auferbaut; das dunkelnde Gotteslicht in Israel mit ihrem Seelenlichte genähret, und ihm das Oel und den Docht gespendet und beschieden haben, daran es ihm gefehlt; erloschene Gluthen mit ihrem Lebensodem wieder haben angefacht, zerrissene Bande wieder haben angeknüpft, verlorene Seelen wieder haben gewonnen und zurückgeführt zur göttlichen Erkenntniß und innigen Hingebung in den Bund und Willen Gottes.

Aber, meine Freunde, das waren nur die wenigsten. Gesegnet sei ihr Angedenken in heiliger Stunde! Die Mehreren, die Vielen, die Gott gesegnet hat mit seinem Gute, die haben das Alles nicht gethan, haben das Alles nicht über sich vermocht! Wie es heutzutage den Anschein hat, ist es eben der Gottessegen über sie, der die Herzen von Gott abwendig macht, und sie für das Leid und Weh in Israel und für jegliche Erhebung im Geist und Gemüth stumpf und unempfänglich macht.

„Als Jeschurun war feist und fett geworden, schlug es aus, „verstieß den Gott, der es zu dem gemacht, was es geworden, und „schändete den Hort und Fels, aus dem sein Heil entsprungen!"

Wollt Ihr ein Bild einer üppigen Zeit? Ich lese es Euch aus einem Propheten vor: השוכבים על מטות שן סרוחים על ערשותם „Die da liegen auf ihren weichen Betten von Elfenbein und „Ebenholz, hingestreckt auf weichen Pfühl, die ihre Schafe auf „ihren Triften halten und die Kälber auf der Mast, die da „klimpern auf der Harfe und der Leier und sich für einen David „halten, wenn sie die Laute schlagen, die aus vollen Bechern „schlürfen und mit der Blüthe und dem Duft des Oels sich sal„ben, — die fühlen nicht das Leid und Weh und nicht den „Bruch und Riß in Israel." לא נחלו על שבר בית יוסף!

Darum sage ich: es rühme sich der Reiche nicht seines Reichthums, sondern der verständigen Erkenntniß Gottes!

Wollt Ihr, daß der Reichthum Euch zum Ruhm und Heile, der Welt zum Segen sei, verwaltet ihn als ein anvertrautes Gut, darob ihr einst zur Rechenschaft gezogen werdet.

Wahret das Gotteslicht in Euch, und fördert und verbreitet das Gotteslicht der Wahrheit und Erkenntniß in Euerem Volke; spendet dem glimmenden Licht das Oel und spendet ihm den Docht, darüber Ihr die Verwaltung habt.

Wahret Gottes Recht in Euch, und schirmet Eures Gottes und Eures Volkes Rechte gegen jegliche Anfechtung! Ihr seid die Starken und Gewaltigen im Lande. Euer Wort hat den vollen Klang; וחכמת המסכן בזויה, und des Armen Weisheit ist verrufen! Das ist nun einmal so, und wird sobald nicht anders! Seid Ihr die Weisen unter uns, und seid Ihr die Starken unter uns, seid Ihr es, die uns Heil und Frieden bringen.

Uebet Liebe und Milde an Euerem Volke, wie Ihr wollet, daß Gott sie an Euch übe, auf daß Gott seine Lust und sein Gefallen an Euch habe, und Euer Angedenken bis an der Zeiten Ende gesegnet sei in Israel!

Noch Eines, meine Freunde! Es ist ein Rath, den ich Euch zu geben habe, Gott weiß es, daß ich ihn Euch aus einem wohlwollenden und bedächtigen Herzen gebe. Wollt Ihr, daß Heil und Friede in Euern Häusern sei, und Gotteslicht und Recht darin walte; lasset es Euere Kinder nicht merken, daß Ihr die Reichen seid in Israel! Ihr werdet mir nun freilich für

den Rath keinen Dank wissen, und Eure Kinder noch weniger — das thut Nichts! ich gebe ihn Euch umsonst! Sehet Ihr, darin wurzelt das Verderbniß, und wenn sie, die jugendlich Starken so wenig Heil in ihrem Volke schaffen, Nichts als Schwächen und als Härten zeigen, die Euch selber gar oft fühlbar werden; wenn wir darüber zu klagen haben, daß in der aufblühenden Jugend die Blüthe des Lebens schon ist abgeblüht, bevor sie noch der Welt zum Heil und Segen sich hat aufgeschlossen; — so liegt das darin, daß Ihr die schöpferische Kraft in den jugendlichen Menschen, die Gott in Jeden von uns hat hineingelegt, bevor sie noch geweckt war und im Aufgehen, erstickt habt und daniedergehalten. Eure Kinder haben eine größere und umfassendere Welt- und Lebensbildung als sonst wo und anderswo in Israel. Warum soll ich Euch das Lob vorenthalten, das Euch gebührt? Sie schaffen aber aus innerer Lebenskraft und Fülle weniger als sonst und anderswo. Eine Gemeinde wie die Eure, müßte ihre Männer stellen, deren Namen durch die Welt geht! Der Gefeierten, der Erleuchteten und Gepriesenen in Israel, deren Name durch die Welt gehe, ist noch Keiner unter Euch aufgestanden. Das kommt daher, weil es ihnen an jedem Antrieb und an jeder Schwungkraft fehlt; weil ihnen das, was ihnen das Leben behaglich machen soll, schon von selbst in reicher Fülle ist zugeflossen; weil Ihr es ihnen zu leicht und zu bequem gemacht; weil Ihr sie verweichlichet, statt sie abzuhärten; sie verwöhnet, statt sie an den schweren Dienst und Kampf des Lebens zu gewöhnen.

Es ist gut, wenn der Mensch eine Last, eine drückend schwere Last zu tragen hat in seiner Jugend. Und die unter Euch, die eine solche drückend schwere Last getragen in ihrer Jugend, die sind darum nicht die Schlechteren, nicht die Schwächeren, nicht die Aermeren und nicht die minder Achtbaren und Ehrwürdigen geworden. Wo der Mensch sein Lebensgut als sein fertiges Theil empfängt, dazu er aus eigenen Mitteln und Kräften Nichts dazu zu thun hat; da verarmt er in sich, wie er nach Außen hin sein Gut sich mehren sieht; weiß mit seinen Mitteln und Kräften nichts Gescheidtes anzufangen, fühlt eine

Leere und Oede in sich, greift nach Jeglichem, das ihm die Leere füllen kann, und verfällt in dem Maße in jegliche Ausschweifung, je nachdem gerade der sündige Trieb in ihm die Richtung hat, oder ihm von da und dort die Richtung wird gegeben.

Darum rühmet Euch, Ihr Reichen, nicht Eures Reichthums, vor Euren Kindern am wenigsten! Rühmet Euch der verständigen Einsicht und Erkenntniß Gottes. Erziehet sie in Demuth und Bescheidenheit vor Gott zur Selbstmäßigung und Selbstbeherrschung, הצנע לכת עם ה' אלהיך; daß sie als die Weisen, sie als die Starken, sie als die Reichen, Gottbegabten unter uns Euch zum Ruhme, Gott zur Ehre, uns zum Heile auf- und heranwachsen, und uns Heil und Frieden bringen, Heil und Frieden über Israel. Amen!

„Um unserer Freunde und Brüder willen bringe ich Euch „den Frieden, um unseres Gotteshauses willen, erbitte und er„bete ich Euch das Glück, das Heil, den Frieden und den Segen „Gottes!"

O daß solcher heiliger Gottesfriede bei Euch einziehe, jede Schwäche aus Eurem Herzen, jeder Wahn aus Eurer Seele, jede Täuschung und Verblendung vor Eurem Seelenlichte schwinde, Wahrheit Euer göttlich Theil, Rechtfertigung vor Gott Euer nächstes Bestreben, heiliger Gottesfriede Euer Lohn auf Erden sei, und darin jedes Herz sich versöhnet fühle. Friede unter Brüdern, Friede zwischen Eltern und Kindern, Friede, heiliger Gottesfriede in jedem Hause und Herzen, das sich dem Herrn heute aufgethan. Amen!

Die Tücke der Welt,

aus dem Hebräischen des

Mose ben Jakob ben Esra,

von

Dr. M. Sachs,

Prediger der israelitischen Gemeinde in

Prag.

10

Das nachstehende Gedicht ist eine Uebersetzung aus dem Hebräischen des R. Mose ben Jacob ben Esra, 1) eines der ausgezeichnetsten und fruchtbarsten unter den jüdischen Dichtern der arabisch jüdischen Epoche. Das Original hat Dukes in seiner schätzbaren Monographie über diesen Dichter 2) mitgetheilt. Von den Lebensumständen dieses trefflichen Autors ist fast Nichts bekannt. Sein Geburtsort ist Granada; daß er **1138** noch gelebt, hat der gelehrte, um die Förderung jüdischer Literatur so rastlos und uneigennützig bemühte S. D. Luzzato in Padua erwiesen. Auf diese dürftige Daten beschränkt sich, wie bei den meisten der hervorragendsten jüdischen Geister, unsere historische Kenntniß. Desto reicher und mannigfacher sind die Zeugnisse seines geistigen Lebens, und seiner poetischen Schöpferkraft. Philosophie und Poesie, durch das Medium der Araber vermittelt, waren die beiden Hauptrichtungen, in denen sich, wie so Viele seiner Zeit und nach ihm, Mose ben Esra bewegte (S. Dukes a. a. O. S. **2**).

Aus dem überreichen Schatze seiner religiösen Dichtungen, haben sich die verschiedenen Liturgien der, dem s. g. sefaradischen Rituale folgenden Gemeinden in Italien, Südfrankreich, Afrika u. a. befruchtet, und was wir von ihnen kennen, zeugt

---

1) Das schlagendste Zeugniß für den Namen des Vaters scheint Dukes übersehen zu haben. Es befindet sich in dem zweiten Gedichte des ben Sahol S. 103.

2) Moses ben Esra aus Granada, Altona 1839.

von einer erstaunlichen Vielseitigkeit und Mannigfaltigkeit in der Auffassung religiöser Momente, von großer Meisterschaft in der Handhabung der Formen, auch der kunstvollsten und schwierigsten, so wie von überraschender Gewandtheit in der Verwendung und Einlegung biblischer Stellen. So ergreifend und durch würdevollen Ernst imponirend viele seiner Bußgedichte sind, — ein von ihm mit besonderer Liebe angebautes Gebiet religiöser Lyrik — so ist dennoch der ihm eigenthümliche vorherrschende Zug nach dem Pikanten und Epigrammatischen in der Akkomodation von Bibelversen dem Ausdrucke des unmittelbaren religiösen Gefühls mehr hindernd als förderlich, und wo den Leser eine glückliche Pointe, eine ungeahnte Combination überrascht, mag der Betende — eben durch das Reflektirte und Berechnete — sich gestört und gehemmt fühlen. Wenn bei dem edlen Juda Hallevi die reine Gluth eines von der tiefsten Andacht erfüllten Herzens alle Schlacken, auch der Form, ausschmelzt, und dem überwältigenden Gedanken Ausdruck und Reim in ungesuchter, gehorsamer Willigkeit sich fügen, dominirt bei Mose ben Esra sichtlich die Form, und nicht immer zu Gunsten des Inhaltes. Daher Vieles, was im Originale den Leser mit unwiderstehlichem Wohlgefallen festhält, kaum die Feuerprobe der Uebertragung ins Deutsche bestehen wird. (So die Paraphrase der Geschichte des Propheten Jonah im Rituale von Avignon; eine Art biblischen Epos, bei einzelnen wirklich dichterischen Stellen, doch im Ganzen nur durch die Eleganz der Diktion werthvoll).

Von seinen weltlichen Poesien, ist eine nicht minder zahlreiche Sammlung erhalten in seinem Diwan, bisher ungedruckt, im Besitze Luzzatto's, der ein Inhaltsverzeichniß bei Dukes (S. 12 ff.) uns mitgetheilt, und diesem ist das hier übersetzte Gedicht entnommen. Das berühmteste Werk unseres Autors ist das Buch Tarschisch, ein bunter prächtiger Poesiegarten,— das, so wie der Diwan, des erlösenden Moments harret, der

es aus dem engen Raume der Bibliotheken in das Licht der Oeffentlichkeit ruft. Möchte dieser nicht fern sein, und die in einem kleinen Kreise mit seltner Treue und Aufopferung gepflegte jüdische Wissenschaft bald umfassendere Theilnahme und Förderung von daher gewinnen, wo die Mittel zu Theaterlogen und eleganten Keepsakes mit englischen Stahlstichen in Hüll' und Fülle vorhanden sind, aber für die Unterstützung jüdischer Schriftwerke, mit dem Interesse für die Nationalliteratur fehlen. Das von jüdischen Magnaten oft so theuer erkaufte Mäcenathenthum, sollte wenigstens der jüd. Literatur auch einmal zu Gute kommen! —

Die bei unserm Dichter nicht selten wiederkehrende Klage über falsche Freunde, über Kränkungen und Schmähungen von Feinden und sonst erfahrene persönliche Unbill, — wovon sich, sonderbar genug, selbst in eines der tiefgefühltesten und ergreifendsten seiner religiösen Lieder eine Erwähnung eindrängt, und den schönen Gedankenrhytmus differirend unterbricht, — (s. bei Dukes S. 92.) so wie die Düsterkeit seiner Weltanschauung, die nicht blos den asketischen Ernst, wie er sonst im Allgemeinen den jüd. Dichtern mit ihren arabischen Vorbildern gemein ist, ausdrückt, sondern mit bittrer Schärfe, wie sie nur Selbsterlebtes und Erfahrnes eingiebt, hervorbricht, zeugt dafür, daß Mose ben Esra nicht blos in beschaulicher Ruhe des Weisen und Gelehrten seine Tage verbracht, sondern im Leben sich vielfach umgesehen, davon unsanft berührt und umhergeworfen worden. Daß ihm auch dessen Freuden und Genüsse nicht fremd geblieben, dafür sprechen einige erotische Stücke, die Dukes mittheilt, und ein großer Theil des Tarschisch, so weit wir aus dem theilweisen Verzeichnisse auf dessen Inhalt zurückschließen können. Die erotischen Sachen sind in echt orientalischem Geiste, und so mag auch wohl ein, für einen jüdischen Dichter seinem Stoffe nach befremdliches Stück (Dukes S. 97 N. 4) mehr als ein Tribut gelten, der herrschenden dichterischen Sitte dargebracht,

als auf ein wirkliches Substrat zu beziehen sein. Die Lobgedichte des R. Josef ben Sahol sprechen für die außerordentliche Anerkennung unseres Dichters bei seinen Zeitgenossen. (Zeugnisse Späterer über ihn, bei Dukes). Daß R. Josef ben Sahol — ein Schüler des als Dichter ausgezeichneten, mehr noch als rabbinische Autorität gewichtvollen R. Isaak Ibn Giat, seiner Frömmigkeit so wie seiner Gelehrsamkeit wegen gerühmt, Rabbi zu Cordova, woselbst er 1124 verstorben, — mit solchen Lobe von Mose ben Esra spricht, zeugt für die Lebensfrische und regsame Empfänglichkeit jener herrlichen Cultur-Periode des Judenthums, so wie gegen die später eingetretene Verdumpfung und starre Einseitigkeit der Vertreter religiösen Lebens und Interesses.

Von den religiösen Poesien Mose ben Esra's hoffen wir in der Kürze an einem andern Orte mehrere Proben geben zu können. Hier das Stück, dem diese flüchtigen Andeutungen zur Einführung dienen sollten: —

O Welt, gieb Acht, und lasse dich belehren,
Thu' auf das Ohr, um sorgsam anzuhören!
Vernimm aus dessen Mund den Spruch der Wahrheit,
Dem dein Geheimstes ward zu lichter Klarheit,
Der sie erforscht, erprobt die Zauberkünste,
Dein falsches Wesen, deiner Bilder Dünste, —
Wie's dir gelingt, die Thoren zu berücken
Mit glatter Red' und heuchlerischen Blicken.
Wie Honig süß, wie ist so sanft dein Wort,
Doch wenn du zürnst, ein Dolch, gezückt zum Mord;
Wie du sie täuschst im Schmuck, der golden blinkt,
Und mit dem Aug' verführerisch geschminkt.
Du schmückst umsonst dich mit dem Purpurkleid,

Zur Täuschung legst du an das Prachtgeschmeid,
Und hetzest Schlang' und Natter ihnen auf,
Kein Zauberwort hemmt ihres Wüthens Lauf.
Ein ehebrechrisch Weib muß ich dich nennen,
Seit ich dein zuchtlos Buhlen konnt' erkennen.
Du brichst dem Gatten die geschworne Treue,
Und rühmst dich deiner Schmach, frech, ohne Reue.
Dein treulos Walten — Alle trifft's vereint,
Du schaffest Leid dem Freunde, wie dem Feind'.
In deiner Hand todschäumend winkt der Becher,
Und Arm' und Reich — sie schlürfen ihn als Zecher.
In frechem Trotz magst du nicht Ehr' erweisen
Dem Altergrauen noch dem ernsten Weisen.
Du wirbst und freist, und Alles, was da quält,
Ist Angebind' an die, die du vermählt.
Du rufest deinen Buhlen Friedensgruß,
Es beißt dein Zahn sie in dem Liebeskuß.
Du mordest sie und läugnest ihren Tod,
Von ihrem Blut sind deine Räume roth.
Zum dunklen Traum machst du ihr ganzes Leben,
Der Tod erst wird ihm Deutung, Lösung geben.
Hast du den Tisch zum Mahle angerichtet,
Dein Lügenbrod liegt darauf aufgeschichtet.
In Silberkrügen reichst du ihnen Wein,
Der Natter Gift und Gluth mischst du hinein.
Du reichest Blumensträuße, und dazwischen
Aus Ros' und Lilien Schlangen wüthig zischen.
Du breitest hin vor ihnen bunte Decken,

In denen Stacheln, Spitzen sich verstecken,
Und hebst du froh die Stimme zu Gesang,
Wie nah dem Jubel ist die Klage bang.
Eh' deine Hände den Palast noch bauen,
Ist Grabmal, Denkstein darin ausgehauen.
Du hältst die Harfe, trägst die Pauk' in Händen, —
Der Strick zum Gurt umschlinget schon die Lenden.
Wohl ist es Pflicht, die Mutter hochzuachten,
Doch deinen Kindern Pflicht ist's, dich verachten,
Pflicht, aufzudecken deine Schmach und Schande,
Entblößt der Hüllen und der Prachtgewande.
D'rum auf, mein Geist! nicht länger hier verweile,
In deine Wohnung heimzugehen eile,
Zur Friedensstätte wonnig wiederkehre,
Um das Verlaßne weine keine Zähre.
Dort nach dem Tode lebst du auf verjüngt,
Dort deines Gottes Glanz dem Auge winkt.
Dort wirst du schöpfen aus des Segens Bronnen,
Der Freude Wellen und den Strom der Wonnen.
D'rum weihe dich, o Lautrer, ohne Säumen,
Zu deines Herrn und Meisters heil'gen Räumen!

Rachel.

Biblisch-romantisches Gedicht

von

Ludwig August Frankl.

Und Jakob richtete ein Mal auf über ihrem Grabe, dasselbe ist das Grabmal Rachels bis auf diesen Tag.
Mose I, 35, 20.

In die Heimath mit den Seinen
Zieht der Patriarch von fern,
Und errichtet fromm aus Steinen
Einen Altar für den Herrn.

Betend gießt er in die Flamme
Duftges Oehl und Opfertrank;
Heil verheißen seinem Stamme
Ward, als er in Schlummer sank.

„Ich bin Gott! Geh hin, es werden
Völker stammen einst von dir,
Mächtge Könige auf Erden
Herrschen, deiner Lenden Zier"!

Mit verheißungtrunknem Herzen,
Gläubig weiter zieht der Greis,
Doch bald nahen bittre Schmerzen
Seiner stolzen Seele heiß.

Nah bei Efrat mit den Seinen
Gräbt der Patriarch ein Grab,
Senkt mit herzgetrübtem Weinen
Sein geliebtes Weib hinab.

Rachel starb als sich der Knabe
Ihr entwunden unter Qual;
Jakob schlichtet auf dem Grabe
Ihr aus Steinen fromm ein Mal.

Weiter mit betrübter Seele
Zieht er einsam, freudenarm —
Und ihm folget der Kamehle
Und der Heerden reicher Schwarm. — —

Heute noch, wenn Pilger ziehen
Ins gelobte Wunderland,
An dem Grabe Rachels knieen
Sie in Andacht festgebannt.

Doch vom Herrn der guten, frommen,
Schönen Mutter ists gewährt,
Aus dem Grab heraufzukommen,
Wenn die Kinder Gram verzehrt.

Tröstend darf sie auferstehen,
Lindern ihrer Kinder Qual,
Bald als Stimme sie umwehen,
Und begeistern als ein Stral.

Eine Mutter — bester Segen,
Den der Himmel uns verlieh,
Wenn sie auch ins Grab sie legen,
Sie verläßt die Kinder nie.

Unsichtbare Stralenfäden
Knüpfen Herz an Herz gelind,
Die von Engelhand in Eden
Uns zum Trost gesponnen sind.

Wenn ein frommes Kind gesunken
Selig an der Mutter Brust,
Trinkt es ein Erinnern trunken
An des Paradieses Lust.

Daß wir uns gewöhnen lernen
An die Unermeßlichkeit
Jener Liebe über Sternen,
Hält das Leben uns bereit:

Mutterliebe — Süße Wonne,
Dich begrüßt Begeisterung,
Einer ewgen Liebessonne
Irdisch schöne Spiegelung!

So haben wir den Jusuf festgestellt im Lande Egyptens, um ihn zu lehren die Auslegung der Begebenheiten und Sagen.

Koran, 30 Sure.

In dem Wüstenoceane,
Langsam in der Sonne Brand,
Zieht die müde Karavane
Hin zu der Egypter Land.

Schwarzes Volk mit krausen Haaren
Weißem Turban, buntem Kleid,
Giebt beladnen Dromedaren
Unter Liedern das Geleit.

Aufgeschreckt im Windesfluge
Jagt Gazellenvolk heran —
Und die Männer in dem Zuge
Halten stumm die Zügel an.

Bis sich von dem schlanken Volke
Keine Spur im Raume zeigt,
Und die aufgejagte Wolke
Gelben Sand's sich wieder neigt.

Schöner Jüngling vom Kamehle
Blikst du schweigend vor dich hin —
Andre Bilder deiner Seele
Scheinen trüb vorbei zu ziehn!

Fette Heerden, helle Gloken,
Hügel schönen Au'n gepaart,
Deines Vaters weiße Loken,
Deiner Brüder wilde Art.

Fremden Männern preisgegeben,
Ach, ein Sklave bist du jetzt,
Wie die schönen Lippen beben,
Und die Augen sind genetzt.

Einsam bist du, arme Waise!
Wehmuth füllt das Herz dir an.
Plötzlich weht es duftig, leise —
Zieht Oasenhauch heran?

Und es fächelt, schimmert blendend,
So wie weißer Tauben Flug,
Und den Blik zum Glanze wendend
Fühlt der Jüngling raschern Zug.

Und es hat ihn überkommen,
Himmelher, ein Frühlingsstral,
Wie ein Rosenduft geschwommen
Lieblich kommt aus Sarons Thal.

Geist der Mutter, Geist des Trostes,
Kommst du bei des Kindes Schmerz?
Heil dir mutterliebumkostes,
Du beglücktes Kindesherz!

Rasch versiegen seine Thränen,
Holder Leichtsinn schwellt sein Blut,
Antheil an den Wüstenszenen
Nimmt sein frischer Reisemuth.

Und im Pharaonenlande
Ist's der Mutter frommer Geist,
Der ihn aus dem Sinnenbrande
Jenes schönen Weibes reißt.

Und sie lehrt ihn Träume deuten,
Führt ihn aus des Kerkers Haft,
Zeigt profetisch ihm die Zeiten,
Lehrt ihn Weisheit, Herrscherkraft.

Aus des jüngern Bruders Mienen
Lächelt sie verwandt ihn an;
Und er weint gerührt mit ihnen,
Da sich ihm die Brüder nahn.

Als nach schön durchkämpftem Leben
Er im Sterben schweigend lag,
Traurig Alle ihn umgeben
Bis zum letzten Herzenschlag:

Weht es plötzlich fächelnd, leise;
Ein Oasenduft umkost
Alle ringsumher im Kreise,
Und es überkommt sie Trost.

Geist der Mutter! schwebst du nieder
Ruhe suchend in der Gruft?
Bis aus deiner Heimath wieder
Dich der Gram der Kinder ruft!

Der Herr aber sprach zu Samuel, sie haben nicht dich, sondern mich verworfen, daß ich nicht soll König über sie sein.

Samuel 8, 7.

Grüne Arme strekt die Palme
Betend in die Morgenluft,
Aus dem Meer der goldnen Halme
Steigt mit Liedern frischer Duft.

Von des Libanones Cedern
Rauscht ein Adler kühn hervor,
Auf den schwunggeübten Federn
Steigt er königlich empor.

Und im Glanz des Morgenlichtes
Schreitet stumm ein Jüngling fort,
Träumerischen Angesichtes,
Sinnend des Profeten Wort:

„Bin ich vom geringsten Stamme
Denn nicht der geringste Sohn?
Und mein Aug' soll Herrscherflamme
Leuchten von Judäas Thron?

Meines Vaters Eselinnen
Aufzusuchen ging ich aus —
Bringe, seltsames Beginnen!
Eine Krone mir nach Haus.

Hat im Hause des Profeten
  Mich bethört ein Traumgesicht?
Ist er nicht zu mir getreten?
  Salbt' er mir den Scheitel nicht?

Küssend sprach er, mich zu segnen:
  Gott verleiht sein Erbe dir.
Träume! Träume! — doch begegnen
  Sollen zween Männer mir;

Redend: „die du suchen gangen,
  Beide sind gefunden nun;
Und dein Vater spricht mit Bangen:
  Was soll um den Sohn ich thun?"

Und er schreitet langsam weiter,
  Zweifel hegt er fort und fort;
Und zween Männer kommen heiter
  Ihm entgegen mit dem Wort:

„Die du bist zu suchen gangen,
  Beide sind gefunden nun;
Und der Vater spricht mit Bangen:
  Was soll um den Sohn ich thun?"

Und der Jüngling zieht betroffen
  Stumm vorbei an ihren Gruß;
Soll er das Verheißne hoffen?
  Flüchtger eilt des Wegs sein Fuß.

„Eines traf von seinen Zeichen,
Doch ich bin nicht zweifelfrei!“
Und bei Tabor an den Eichen
Nahen ihm der Männer drei.

Böklein, Wein und Brode tragen
Opfernd sie nach Beth = El hin.
„Lass' vom Brode dir behagen,
Eh wir uns vorüberziehn.“

Zwei der weißen Brode reichen
Sie dem Jüngling, die er nimmt;
„Auch das zweite seiner Zeichen,
Spricht er weiterschreitend, stimmt!

Wahr gesprochen hat der Seher,
Doch mein Herz ist zag und bang!“
Plötzlich kommen Stimmen näher —
Welche Lieder? welch ein Klang?

Und mit Harfen und mit Psalter
Kommt heran ein Männerkreis,
Bleich gefärbt das Haar von Alter,
Die Gewänder silberweiß.

Und vom Hügel singend, klingend
Wallen langsam sie herab,
Und Profetenworte bringend
Kommen sie zu Rachels Grab.

*

Und der Jüngling steht erschroken,
Hebt die Hand empor geschwind
Und befühlt des Hauptes Loken,
Die von Salböhl duftig sind.

Neben ihm, vom Grabe hebt es
Säuselnd sich und unsichtbar,
Vor des Jünglings Augen schwebt es,
Wie ein Glanz in Wellen, klar.

Steigst du wieder aus der Erde
Mit dem milden Mutterblik?
Ahnst du, daß den Kindern werde
Auferstehn ein neu Geschik?

Und ihn faßt es, und ergreift es,
Muthig tritt er in die Schaar,
Und profetenkundig streift es
Ihm die Seele wunderbar.

Und er weissagt unter ihnen,
Und er hat ein ander Herz,
Und es sprüht aus Blik und Mienen
Adlermuthig himmelwärts!

Singend mit dem Sängerorden
Zieht er hin in freier Lust,
Und der Geist ist König worden
In des Hirten zager Brust.

„Man höret eine klägliche Stimme und bitteres Weinen auf der Höhe: Rachel weint über ihre Kinder und will sich nicht trösten lassen, denn es ist aus mit ihnen."
Jeremias 31, 15.

Auf Judäas Berge traurig
Sank die sternenlose Nacht,
Lautlos liegt das Land und schaurig,
Wie ein Blachfeld nach der Schlacht.

Weithin lagert durchs Gefilde
Israels gefangne Macht,
Schweigend hält mit Schwert und Schilde
Stolz der Babilonier Wacht.

Ausgebrannt sind alle Feuer
Und in Schlaf versenkt der Gram,
Der verzehrend, ungeheuer
Ueber Israels Kinder kam.

Plötzlich durch die nächtge Schwüle
Fängt es heimlich an zu ziehn,
Eine frische Windeskühle
Wiegt den Oehlbaum her und hin.

Und des Himmels Wolken schweben
Plötzlich wie vom Sturm geraubt,
Dumpf und träumerisch erheben
Schläfer da und dort ihr Haupt.

Seltsam rauschts in allen Wipfeln,
Und ein bittres Weinen zieht
Durch das Thal von Bergesgipfeln
Wie ein banges Klagelied.

Rachel weint um ihre Kinder,
Jeden Trost verschmäht sie bang,
Weil der mächtge Ueberwinder
Sie, die nicht mehr sind, bezwang.

Und erwiedernd aus den Lüften
Klingt es durch die Wolken fort,
Wie ein Donner fern in Klüften,
Also spricht des Herren Wort:

„Spar' und trokne deine Zähren,
Deine Treue wird erkannt,
Und sie werden wiederkehren
Aus dem bittern Feindesland."

Wieder überm Schläfervolke
Lautlos herrscht die Nacht und schwer,
Ruhig wieder schwebt die Wolke,
Und der Oehlbaum schwankt nicht mehr.

Als die Blumen sich befeuchten
Morgenfrisch in Ramas Thal,
Und Judäas Berge leuchten
In der Sonne goldnem Stral:

Weicht vom Lager rings der Schlummer,
Es erwachen Alle froh,
Und der seelentiefe Kummer
Von den Kindern Rachels floh.

Und es hat sie überkommen,
Himmelher ein selger Trost,
Wie ein Traum, der halb vernommen
Noch am Morgen uns umkost.

Alles Trübsal wird entfliehen,
Ihnen wird der Heimath Gut;
Und in die Verbannung ziehen
Sie mit gläubig stillem Muth.

Die Taube hat ihr Nest, der Fuchs die Kluft,
Der Mensch die Heimath, Juda — nur die Gruft!
Byron, nach Hilschers Uebersetzung.

Eins kann nicht der Mensch verschmerzen,
Eine Sehnsucht bleibt zurük:
Nach dem lieben Mutterherzen,
Nach der Heimath stillem Glük.

Wehe wer verbannt von Beiden
Einsam, losgerissen irrt,
Wer sich muß von ihnen scheiden,
Wem die bange Trennung wird.

Kanaan! du Land der Väter,
Wo in Strömen Honig fließt,
Wo ein ewig blauer Aether
Sich um Cedernwipfel gießt.

Land der Harfen, Land der Psalmen,
Gottverheißnes Wunderland,
Aus dem Schatten deiner Palmen
Ist dein Volk verbannt, verbannt!

In der Erde heißen Wüsten,
Ueber die Gebirge weit,
Und an alle Meeresküsten
Ists verweht und hingestreut.

Ein Benoni auf der Erde
Irrt's messiasgläubig hin,
Hofft daß ihm Erlösung werde
In das Heimathland zu ziehn.

Wenn sie auferstehen sollen,
Die gestorben ferneher,
Werden die Gebeine rollen
Qualvoll unter Land und Meer;

Bis sie dem geweihten Boden
Langsam, gräbersprengend nahn,
Und des Lebens frischer Oden
Füllt sie erst in Kanaan.

Aber ach zu lang geknechtet,
Seiner Abkunft kaum bedacht,
Arg verhöhnt und bös geächtet,
Ruht's auf ihm mit finstrer Macht.

Einen Abgott hat's erkoren
Halb verbrechrisch, thöricht halb,
Und wie damals — sinnverloren
Tanzt es um ein goldnes Kalb.

In der Passahnacht den Becher
Füllt es fromm mit Purpurwein,
Hofft, ein unsichtbarer Zecher,
Stelle sich befreiend ein.

Halbverstandne Weisen singt es
In der Passahnacht hinan:
„Ach wer bringt dein Volk, wer bringt es
Herr! zurük nach Kanaan?"

Oeffnet ihm die Länderpforten,
Alle Häfen thut ihm auf —
Und es bleibt! ruft es mit Worten —
Und es achtet nicht darauf!

Wie ein lang Gefangner nimmer
Aus dem Kerker ziehen mag,
Blendet es der goldne Schimmer,
Fürchtet es der Freiheit Tag.

Geist der Mutter, Geist des Trostes,
Sehnsucht füllt das Herz nach dir!
Ach, verlasse dein bemoostes
Grabmal, lang schon harren wir!

Deines Wandels Segensnähe
Hast du immer ausgeübt,
Wenn mit dunklem Wolkenwehe
Sich der Kinder Tag getrübt.

Gab ein Machtspruch die Befehle
Abzuschwören ihren Gott,
Warst du nahe ihrer Seele,
Und sie trugen Schmach und Spott;

Warfen fort die goldnen Güter,
Heimathlos in Nacht und Wind,
Freudig, daß sie noch die Hüter
Des gesunknen Tempels sind.

Abglanz wars von deinem Bilde,
Der die Jungfrau überwob,
Daß der trunkne, sinnenwilde
Fürst zum Herzen sie erhob.

Wenn ein Mann von unsrem Stamme
Forschend bei der Lampe denkt:
Du bist nahe, wenn die Flamme
Sich wie eine Fahne schwenkt.

Komm und sammle mild zur Einheit
Jedes Geist- und Herzenslicht,
Daß in wundervoller Reinheit
Durch die Nacht die Sonne bricht.

Lehre Heimweh deinem Volke;
In ein Kanaan will sein Herz?
Führe denn als Feuerwolke
Seine Sehnsucht himmelwärts!

Daß es hier auf Erden walle,
Seiner Sendung sich bewußt,
Und die Urim Tumim schnalle
Priesterlich um seine Brust.

Und ein Jeder von dem Stamme
Trage wie das Würmlein sacht,
Still die reine Gottesflamme,
Schützend durch die Erdennacht.

Wenn sie dich verhöhnen, trage!
Leuchtend wandle immerdar;
Mache so, verklärt, die Sage
Von dem ewgen Juden wahr.

Anmerkungen.

Seite 120. „Tröstend darf sie auferstehen."

Talmudische Sage.

— 132. „Ein Benoni auf der Erde."

Benoni, d. h. Sohn des Schmerzes, so nannte die sterbende Rachel ihren Sohn, Jakob aber nannte ihn Benjamin.

— „ „Wenn sie auferstehen sollen." —

Talmudische Sage.

— 133. „Ein unsichtbarer Zecher."

Elias der Profet, der einen Tag vor dem Messias kommen soll.

— 134. „Abglanz wars von deinem Bilde."

König Casimir in Pohlen.

Moses in seiner Würde.

Nach dem

Midrasch rabbah zu Wesoth habberacha

von

Dr. M. Sachs.

Prediger der israelitischen Gemeinde in

Prag.

Ob noch so Viele Großes auch vollbracht,
Du überstrahlest All' in deiner Pracht.
Ueber aller Frommen That und Werke
Ragt Moscheh empor in seiner Stärke,
Und ob auch Alle ihre Größe melden,
Er ist der Herrlichste der Gotteshelden.
Es nahet Adam:
Du willst dich mir vergleichen,
Der Gottes Ebenbild trägt als sein Zeichen?
Und Moscheh spricht:
Hast du verloren nicht das Gotteslicht?
Und ich — in seinem Glanz strahlt noch mein Angesicht!
Es kommt Noach:
Du willst an mich dich wagen stolzbethört?
Nur ich war meinem Gotte lieb und werth.
Denn als die Fluth die Sünder weggerafft,
Ward ich gerettet durch des Glaubens Kraft.
Und Moscheh spricht:
Du schirmtest dich allein,
Ich trat für mich und für die Sünder ein.
Ein treuer Fährmann in empörter Fluth
Vergisset sein, und ist des Schiffes Hut;
Wie darf der fordern Lohn und Dank,
Der nur für sich gesorgt, als Alles rings versank?
Es nahet Abraham:
Du willst mit mir dich messen,
Der freundlich Pilgern reichte Trank und Essen?

Es spricht Moscheh:
Du speis'test Blinde, Wahnbethörte,
Ich nährte Gottesdiener, Gottgelehrte;
Du reichtest Nahrung in dem wohlverseh'nen Haus, —
Ich mitten in der Steppe wildem Graus.
Es naht Jizchak:
Du willst mit meinen Werth beginnen Streit,
Der freudig sich zum Opfer hat geweiht?
Dem, da er seines Gottes Spruch erfüllt,
Zum Lohn des Himmels Herrlichkeit sich hat enthüllt?
Und Moscheh spricht:
Doch ward dein Auge dunkel, ungewohnt *)
Des Glanzes, der in Gottes Höhen thront.
Ich sah ihn unverhüllet, offenbar,
Und es ward licht in mir, mein Auge klar.
Es naht Jaakob:
Du bist zu meinen Range nicht gedrungen,
Der mit dem Engel siegreich ich gerungen.
Und Moscheh spricht:
Du rangst auf Erden, deinen Herrschgebieten,
Da war es leicht, an Kraft ihn überbieten.
Doch ich — Hinauf zu ihren lichten Höhen,
Fand ich den Weg, und sah sie zitternd stehen
Vor einem Sterblichen, ich sah sie beben
Vor mir, die Schaaren Gottes, die da ewig leben.
Drum spricht der Herr:
Da er vor Allen sich bewährt,
Ist er allein mein Volk zu segnen werth! —

*) Vgl. Ber. rabbah p. Toledot sect. 65.

Die stummen Zeugen,

eine romantisch-didaktische Sage

aus dem Talmud

von

M. E. Stern.

Es weilt ein Gott in klaren, lichten Sphären,
Deß Vaterauge ob der Schöpfung wacht,
Deß Vorsehung und Huld sich uns bewähren
Mit stets erneu'ter, majestät'scher Pracht.
Es ist ein Gott, muß Tag den Tag belehren,
Und Kunde gibt hievon die Nacht der Nacht;
Es ist ein Gott, ruft Wald und Flur und Auen,
Und was geschieht, sein Auge muß es schauen.

Es ist ein Gott, ein Richter unsrer Thaten,
Der aller Menschen Thun und Denken zählt,
Und was geheim im Herzen wir berathen,
Er sieht's und wiegt's eh sich's zur That beseelt;
Und blühen muß die Straf' den Frevelsaaten,
Ist leblos auch der Bote, den er wählt:
Ein Wort gebrochen, feierlich gegeben,
Wird d'rob der Stein zum Rächer sich beleben.

Ein Auge wacht, dem Düster gleich dem Lichte,
Das aller Finsterniß Geweb' durchschau't;
Der Glaube lehrt's, es kündet's die Geschichte,
Die Vorwelt predigt es der Nachwelt laut.
Und strenge sitzt ein Richter zu Gerichte;
Und jedes Wort den Lüften anvertrau't,
Verzeichnet wird's im großen Weltenbuche,
Gedeiht zum Segen, oder reift zum Fluche. —

I.

Die Sonne strahlte heiter aus den Höhen,
Und grüßte freundlich lächelnd die Natur,
Und sanftes Säuseln, mildes Zephirwehen,
Umwogte spielend Auen, Wald und Flur;
Die Schöpfung feierte ihr Auferstehen,
Die Frühlingsstunde schlug die Weltenuhr.
Die Erde trug der Blumen Prachtgeschmeide,
Zum Brautfest der Verjüngung und der Freude.

Doch standen auch in ihrer schönsten Blüthe
Die Blumen da, im Farbenschmuck verklärt;
Als Schönste prangt im weiten Blumgebiete —
Da Wen'gen nur solch Liebreiz ist gewährt, —
Ein Frauenbild, wie's einst im Reich der Mythe
Die Götter selbst als Venus hochverehrt;
Was Künstler oft in hundert Bildern malen,
Sah man vereint aus ihren Zügen strahlen.

Des reichen Nathan's Tochter war's, die holde
Rebekka, diese Blume Wunderschön.
Als hätte sie die Grazien im Solde,
Als stünden Amoretten ihr zu Lehn,
Und Zephir spielte mit der Locken Golde,
Als freut' er sich sie küssend zu umweh'n —
Die einsam sinnend ging sich zu ergehen,
Die Rose, ihre Schwestern, zu besehen.

Im grünen Schatten dichtbelaubter Bäume,
Schritt selbstvergessen sie und träumend hin, —
Wer kennt die Macht nicht jugendlicher Träume,
Wenn sie der Unschuld Sinnesreich durchzieh'n!
Im raschen Flug durchfleugt's die Weltenräume,
Die Wirklichkeit muß vor der Traumwelt flieh'n. —
So ging geschloss'nen Blick's sie in die Ferne,
Tritt fehl, und — stürzt in offene Cisterne.

Wie kühne Segler rasch das Meer durchschiffen,
Und träumend schon begrüßen fernes Land,
Die unversehn's an spitzen Felsenriffen
Zu scheitern droh'n, an ödem, wüsten Strand:
So ward von bangem Beben sie ergriffen,
Als in der dunkeln Tiefe sie sich fand,
Aus der kein Aufgang führte, keine Stufen, —
Und todesbang' konnt' nur um Hülf' sie rufen.

Sie weinte, rang verzweiflungsvoll die Hände,
  Hob andachtsvoll den frommen Blick empor,
Und ihre Thränen floßen ohne Ende,
  So perlt der Thau am off'nen Blumenthor, —
Daß Gott ihr einen Rettungsengel sende,
  Der ihrem Flehen hülfreich neigt sein Ohr.
So rief empor sie, blickte zagend nieder,
Und nur das Echo gab den Ruf ihr wieder.

Doch nicht vergebens fleht der fromme Beter,
  Nicht unerhört verhallt sein Klagelaut,
Und nie verläßt der ew'ge Wunderthäter,
  Den, der da kindlich seinem Schutz vertrau't;
Und thront er hehr auch unsichtbar im Aether,
  Er ist es, der die Schöpfung überschau't;
Und der im Drang sich hoffend zu ihm wendet,
Dem wird auch der Erhörung Strahl gesendet.

Hernieder kam von nahgeleg'ner Höhe,
  Ein munt'rer Jüngling, der den Gau durchzog,
Der kaum vernimmt den Hülfruf in der Nähe,
  Als spähend schon sein Blick den Wald durchflog —
Konnt' nichts erschau'n, wußt' nicht wie ihm geschehe —
  War's ein Phantom, das seine Sinne trog? —
Doch schritt er vor und nah'te der Cisterne,
Und bebt zurück — beim Glanz der Augensterne.

Bewußtlos der Erscheinung zugewendet,
  Erstarrt und ohne Regung stand er da,
Er starrte hin und starrte unbeendet,
  Mit stierem Blick, wußt' nicht wie ihm geschah —
Sein Auge, von der Schönheit Glanz geblendet,
  Bezweifelte ob Wirklichkeit es sah. —
Ihn bannt' es fort, als wär's ein Geist der Höhe,
Und magisch fesselnd zog's ihn in die Nähe.

Doch sah er Thränen unaufhörlich fließen,
Vernahm der sanften Stimme süßes Fleh'n:
»Laß, theurer Fremdling mich in dir begrüßen,
»Den gottgesandten Retter aus den Höh'n!
»O rette mich, und dankbar dir zu Füßen
»Sollst du den vielgeliebten Vater seh'n!
»Den höchsten Preis, den du auch magst verlangen,
»Er gibt ihn, so er mich von dir empfangen.«

Da war er bald von seiner Furcht genesen,
Und wie bezaubert auch, er faßte Muth.
Er sah, daß es kein überird'sches Wesen,
Wie himmlisch auch, doch nur von Fleisch und Blut;
Sah sich zu ihrem Retter auserlesen,
Und heiß entbrannt' sein Herz in Liebesgluth,
Und von der Schönheit Göttermacht bezwungen,
War ihm auch bald der Rettung Werk gelungen.

Und vor ihm stand sie nun in voller Schöne,
Ein Glorienbild der grauen Mythenwelt,
In ihrem Auge glänzte eine Thräne,
Wie Thauesperle die auf Blüthen fällt.
So lächelt nimmer Sanzio's Magdalene,
Wie über Alles sie die Kunst auch stellt —
Wie sie gelächelt, als mit süßem Laute,
Sie nun ihm dankte und ins Antlitz schau'te:

»Sprich, welchen Dank soll, Fremdling, ich dir sagen?
»Sprach tief bewegt sie, senkend ihren Blick —
»Ich kann der Sprache Armuth nur beklagen,
»Und meines Unvermögens Mißgeschick.
»Doch fürchte nicht zu hoch ihn anzuschlagen,
»Sprichst du den Preis aus — bringst du mich zurück;
»Denn Vater Nathan, wird ihn freudig geben,
»Sei er auch groß, es gilt der Tochter Leben!«

»Du mir noch danken? rief er hingerissen, —
»Du danken mir? Wie dank' ich's dem Geschick,
»Das dich durch mich der Todesnoth entrissen,
»Dem Leben und den Deinen gab zurück!
»O nimmermehr kann, Holde, ich dich missen,
»Und ohne dich find' ich kein Lebensglück!
»Ob Reiche auch zum Preis mir Nathan bringe,
»Bist Du es nicht, ich achte sie geringe!«

»Für dich allein nur will hinfort ich leben,
»Nur deinem Heile meine Tage weih'n,
»Will so wie itzt dich schirmend stets umschweben,
»In deinem Anschau'n mich des Daseins freu'n.
»Du siehst darob die Rechte mich erheben
»Zum Schwure: nie wird eine And're mein!
»In dir allein will meine Welt ich finden;
»Wo nicht, ein Schatten von der Erde schwinden.«

Wie Gluthenstoff der wieder Gluthen findet,
Und nahe kömmt dem Feuerelement,
Zur hellen Flamme lodernd sich entzündet,
Und blitzesschnell entglühet und entbrennt;
So ist der Liebe Gluth, wo sie sich kündet,
Der Flammen Mächtigste — wie man sie nennt —
Wo Herz zum Herzen spricht und sich gefunden,
Entglühen beide — für und für verbunden. —

Rebekka stand verschämt, gebeugt, und lauschte
Den süßen Worten, die der Jüngling sprach;
Und jeder Laut entzückte und berauschte
Sie, tönt als Echo ihr im Herzen nach.
Und eh' sie Worte noch und Schwüre tauschte,
Ward schon des Herzens glüh'nde Regung wach. —
Die Gluth, bei ihm in Worten ausgesprochen,
War auch in ihrem Herzen ausgebrochen.

Und fromm spricht sie, mit holdgesenktem Blicke,
Und kaum verhüllend mehr was sie empfand:
»Wohlan, ist von dem Lenker der Geschicke,
»Wie es fast scheint, geschlossen dieses Band;
»So komm' zum Vater, und zu unsrem Glücke,
»Gibt er, wie ich das Herz, dir meine Hand.
»O zweifle nicht, hat er den Preis vernommen,
»Mein Retter ist als Eidam ihm willkommen!«

»Was du betheuert, will auch ich beschwören:
»Beim Gott des Lebens der da ewig wahr!
»Nie will ich einem Andern je gehören,
»Nie folgen einem Andern zum Altar!
»Und fehlen Zeugen auch den Schwur zu hören;
»Ihn höret, der da waltet unsichtbar,
»Das Wiesel das da schlüpfet in die Ferne,
»Sei Zeuge, und die offene Cisterne«!

»So sei's«! sprach er — »und Zeugen sind die Beiden,
»Dein Schwur gilt mir als theures Unterpfand!
»Und wenn wir auch für kurze Zeit itzt scheiden,
»Indem ich zieh' ins ferne Heimathland;
»So währt nur kurz der Trennung Schmerz und Leiden
»Bald komm' ich, fordre offen deine Hand,
»Und mag's die Zeit bewähren und entfalten:
»Wer treu den Schwur der Liebe hat gehalten!«

Und träumend von der Zukunft heiterm Loose,
Beglückter Liebe goldnem Feenland,
Ward jeder Halm für sie zur blüh'nden Rose,
Der duftend ihnen sich zum Kranze wand.
Und unter zärtlich traulichem Gekose,
Ging sie der Heimath zu an seiner Hand,
Bis unter Küssen, Schwüren, süßen Worten,
Sie schieden traut an ihres Wohnorts Pforten.

Treu hielt Rebekka was sie zugeschworen,
Blieb fest und unerschüttert treu dem Wort.
Der Edeln viele hatten sie erkoren,
Und zogen unerhöret wieder fort.
Sie lebte ganz in ihrem Traum verloren,
Ihr galt die Wirklichkeit als öder Port. —
Da half kein Bitten, Drängen und Beschwören,
Sie mochte nie von einem Freier hören.

So glüht die Liebe edelsinn'ger Frauen,
Wo einmal sie geopfert Sinn und Herz;
Wie Flammenfeste ist sie anzuschauen,
Und lodert neugenährt stets himmelwärts.
Ein fester Zedernstamm ist ihr Vertrauen,
Und ihre Treue wie ein Bild von Erz.
Fürs Vließ der Treu' sind Frauen Argonauten — —
So liebte auch Rebekka ihren Trauten. —

Nicht so der Jüngling. — Bald war sie verglommen,
Die Gluth, mit welcher er doch sie beschwor.
Kaum in der Heimath Kreisen angekommen,
Umwob sie des Vergessens dichter Flor.
Bald hatte eine Andre er genommen,
Und was da war schwebt' kaum als Traum ihm vor.
Ließ leichten Sinnes ganz es unbeachtet,
Ob brechend dort ein Herz darob verschmachtet.

Doch schlummert nie der Richter in der Höhe,
Scheint säumend auch des Lasters Geißelzucht;
Sein Auge wacht, er straft mit bitterm Wehe,
Und ahndet's schwer wenn ihn der Staub versucht. —
Zwei Knäblein schmückten seinen Bund der Ehe,
Ein Zwillingspaar, der Liebe Erstlingsfrucht,
Wie Götter schön und hold zur Augenweide,
Der Eltern Seelenlust und Herzensfreude.

In stillem Frohsinn, häuslichem Vergnügen,
Schwand kaum ein Jahr hin dem beglückten Paar,
Da schliefen sanft die Knäblein in den Wiegen,
Als sacht' die Amme fortgeschlichen war;
Ein Wiesel nah't, würgt Eines, läßt es liegen —
Schlüpft fort. Die Amme sieht's und ruft: »Gefahr«!
Doch war's zu spät, wie sie auch mochte klagen,
Das kleine Herz, es hatte ausgeschlagen. —

Drei Jahr' nachdem der Kleine ward begraben,
Vergessen in des Lebens Frohgewühl,
Befand sich einst der zweite von den Knaben,
Im Hof', bei harmlos kindisch frohem Spiel,
Läuft hin und her und nahte sich dem Graben,
Und wirft den Ball und übet sich im Ziel,
Läuft ihn zu holen rasch hin in die Ferne,
Fällt achtlos in die offene Cisterne.

Wer malt des Vaters Noth in Schreckensbildern,
Als er des einz'gen Kindes Tod vernahm!
Und wer vermag's der Mutter Drang zu schildern,
In der Verzweiflung trostlos herbem Gram!
Ach, nichts vermochte ihren Schmerz zu mildern,
Nicht fassen konnte sie es, wie es kam — —
Und jammernd rang, verzweifelnd sie die Hände,
Ob beider Kinder fürchterliches Ende. —

Und zu dem Gatten sprach sie schmerzbeklommen:
»Wohl weiß und fühl' ich, was der Glaube spricht:
»Es gab der Herr sie und hat sie genommen,
»Recht ist deß Walten, der da weilt im Licht!
»Doch nimmer will mir diese Tröstung frommen,
»Und räthselhaft bleibt mir sein Strafgericht:
»Wie kam's: ein Wiesel raubte mir den Einen,
»Und durch den Brunnen muß ich den beweinen«!

»Läg' er gestorben da im Leichentuche,
»Natürlich wär's, ich schwiege fromm gebeugt;
»Doch wo wie hier der Segen wird zum Fluche,
»Da wird auf ein Vergehen hingezeigt,
»Das eingetragen dort im Schuldenbuche,
»Wo's wuchernd reift, wenn auch der Richter schweigt,
»Der endlich spricht in furchtbar grausen Zeichen:
»Daß Zeit es sei, es sühnend auszugleichen!«

»Und wie ich nun auch meinen Wandel prüfe,
»Und schau' in die Vergangenheit zurück,
»Und wie ich auch durchspäh' des Herzens Tiefe;
»Es zeigt sich kein Vergehen meinem Blick,
»Das im Verborg'nen längst vergessen schliefe,
»Und nun gereift zu solchem Mißgeschick!
»Und kindlich rein von jeglichem Verschulden,
»Muß ich der Strafe herbe Zucht erdulden«! —

»So prüf' denn du dein hingeschwund'nes Leben,
»Beschwöre die Vergangenheit herauf!
»Durchspäh' dein Thun, dein Mühen, Ringen, Streben.
»Und richte forschend deinen Blick darauf;
»Und deutlich wird sich's zeigen und ergeben:
»Daß eine Schuld in deiner Tage Lauf.
»Da's zweifellos, daß einer von uns beiden,
»Verschuldete dies unerhörte Leiden«!

»Sprich, hast du einst in unbewachter Stunde,
»Gespielt mit eines Mädchens Lebensglück?
»Fehlt darum so der Segen unsrem Bunde,
»Weilt darum Fluch darauf und Mißgeschick? —
»Zieh' hin denn, heil' die unvernarbte Wunde!
»Lös' ein dein Wort und lasse mich zurück!
»Lös' unsern Bund, dem Heilesstrahlen fehlen,
»Zieh' hin, dich mit der Treuen zu vermälen«!

Wie Traumgebilde, die den Sinn durchziehen,
Umgaukelnd uns im süßen Schlaf der Nacht,
Wo feenhaft uns Wald und Auen blühen,
Ein Zauberreich, die Welt entgegen lacht;
Wenn plötzlich sie entschwinden und entfliehen,
Und wir zur rauhen Wirklichkeit erwacht —
Dahin all unser Träumen, Wähnen, Hoffen,
Wir stehn erstarrt, gesenkten Blick's, betroffen. —

So stand der Mann durchschauert und vernichtet,
Ihm sträubte sich in scheuer Angst das Haar,
Ihm war nun die Vergangenheit gelichtet,
Und was geschehen ward ihm plötzlich klar;
Und deutlich sah er's, daß der Gott gerichtet,
Der einst am Brunnen gegenwärtig war.
Und Thränen füllten seine Augenlieder,
Und weinend stürzt er vor der Gattinn nieder.

»Ja, Arme,« rief er, »ich nur bin der Sünder!
»Und schuldlos bist du, fromm und engelrein,
»Nur ich allein bin Mörder deiner Kinder,
»Denn nimmer durfte je um dich ich frei'n.
»Was ich gethan, ein schuldbelad'ner Blinder,
»Mag es ein Gott, mögst du es mir verzeih'n,
»Daß solche Leiden, bitt'res herbes Wehe,
»Du Heil'ge, ich gebracht in deine Nähe«!

»Wohl hab' ich einst im Liebesrausch verblendet,
»Ein harmlos reines Mädchenherz bethört.
»Hab' heilig Wort und Schwüre ihr verpfändet,
»Die kindlich Gegenliebe mir gewährt,
»Und jene, die der Rache Gott gesendet,
»Sie waren es, die meinen Schwur gehört;
»Denn Zeugen waren Wiesel und Cisterne,
»Und Jener, der da lenkt den Lauf der Sterne!

»So hab' vergiftet ich dein theures Leben,
»Und banne selbst mich nun aus deiner Näh',
»O könntest, Edle, du mir auch vergeben,
»Wie reu'gen Sündern Gott in seiner Höh'!
»Mag seines Schutzes Engel dich umschweben,
»Und dir ersetzen das erlitt'ne Weh'!
»An eines Bessern Seite Heil dir spenden,
»Das ich zerstört mit sündbefleckten Händen.«

»So zieh' denn hin«! rief sie, »wir sind geschieden!
»Zieh' hin! erfülle treulich deine Pflicht!
»Gib wieder jener Armen ihren Frieden,
»Bevor ihr Herz vor Gram und Sehnsucht bricht.
»Zieh' hin zum Heil! Uns beide trennt hienieden
»Das göttliche und menschliche Gericht.
»Und heute noch vermag ich's ohn' Erröthen,
»Vor früherm, älterm Recht zurückzutreten«!

Gesetzlich ward die Scheidung bald vollzogen,
Und aufgelöst das unheilvolle Band.
Und gleich dem Aar am weiten Himmelsbogen,
Eilt ungesäumt er hin nach fernem Land,
In welchem jene weilt, die er betrogen
Durch falscher Schwüre eitles Unterpfand,
Um endlich einzulösen sein Versprechen,
Und so's noch Zeit, zu sühnen sein Verbrechen.

III.

Rebekka saß an heiterm Morgen eben,
Hing sinnend ihren Traumgebilden nach.
Der greise Nathan saß gebeugt daneben,
Der endlich sanft das ew'ge Schweigen brach:
»Willst, Theure, so verträumen du dein Leben?
»Hält er denn dir, was heilig er versprach?
»Den Vater kränkst du ohne ihn zu schonen,
»Um Meineid und Vergessen zu belohnen!« —

»O schonet mein«! erwiedert sie mit Thränen,
»Und raubt mir nicht der einz'gen Hoffnung Strahl,
»Euch muß, wie Gott, der Treue Macht versöhnen,
»Wenn ich nicht folge eurer Gattenwahl.
»Es kömmt der Tag, er wird mein Hoffen krönen,
»Er bringt mir meines Traumes Ideal.
»Er schwor es mir, und wird zur Zeit erscheinen,
»Um sich mit mir für immer zu vereinen«!

»Ach, wie beklag' ich dich, du Treugesinnte!
»Sprach d'rauf gebeugt der schwache Greis zu ihr,
»Wie Viele irrten schon im Labyrinthe
»Der Träume luftgewobenem Revier!
»Wer zieht des Wahnes schwache Hiacinthe
»Der Rose vor« — da pocht es an die Thür —
Ein Jüngling naht — Rebekka die ihn schau'te,
Eilt auf ihn zu mit frohem Freudenlaute.

»Er ist es«! ruft sie jubelnd und in Thränen,
Und führt ihn lustberauscht zum Vater hin,
»Mein Retter ist's! Vergolten ist mein Sehnen,
»Und der so heiß Erwartete erschien!
»Hältst du mein Hoffen noch für eitles Wähnen?
»Hast du der Treue Starrsinn nun verzieh'n? —
»Dies ist der Traute, dem ich mich verbunden,
»Vor Gott, als wir am Brunnen uns gefunden«!

Daß seiner Tochter Sehnsuchtsqual zu Ende,
Wie freu't sich d'rob der kindisch frohe Greis.
Verzieh'n ward auch des Reuigen Legende, —
Grollt je man in der Liebe Zauberkreis! —
»Kommt, sprach der Vater, reichet euch die Hände,
»Sie ist nun dein, als ihrer Rettung Preis!
»Und eh' sich noch die Abendschatten senken,
»Seyd ihr vereint und — preist des Himmels Lenken«!

Die Sprüche der Väter.

Ein

Beitrag zur Charakteristik des Geistes der Mischna

von

Dr. Jakob Auerbach.

Zu den wichtigsten Elementen des jüdischen Lebens gehörte von jeher auch die allgemein verbreitete Kenntniß derjenigen Aussprüche und Lehren unserer Schriftgelehrten, Weisen und Gesetzeslehrer, welche, wegen des in ihnen athmenden volksthümlichen Geistes und ihrer eigenthümlichen praktisch-populären Form, wie durch den in ihnen enthaltenen reichen Schatz ächtjüdischer Lebensweisheit, Gemeingut des Volkes werden konnten. Namentlich lebten jene weisen Denk- und Sittensprüche, Lebensregeln und Lebenserfahrungen, die uns in dem mit dem Namen Aboth oder Pirke Aboth benannten Traktate der Mischna aufbewahrt sind, und welche bekanntlich an den Sabbathen der Sommermonate beim Nachmittags-Gottesdienste gelesen werden, und daher auch in unsere gewöhnlichen Gebetbücher *) aufgenommen sind,

*) Die vortreffliche Uebersetzung dieser Sprüche, welche in dem von Herrn Prediger Mannheimer bearbeiteten Gebetbuche enthalten ist, brauchen wir wohl dem Lehrer nicht anzurühmen. Eine metrisch-gereimte Uebersetzung derselben, hat Herr M. E. Stern unter dem Titel: Perlen des Orients u. s. w. (Wien, v. Schmid u Busch 1840) geliefert. Wir verweisen auch auf die in dem Vorworte zu dieser Schrift (S. II.) enthaltenen sehr richtigen Bemerkungen über die Pirke Aboth.

jederzeit in dem Gedächtnisse aller jüdischen Volksklassen, und wurden nicht selten, sobald sich die Veranlassung dazu ergab, aus dem Munde des nichtgebildeten wie des gebildetern Israeliten vernommen. Diese Sprüche der Väter verdienen also gewiß auch dem allgemeinen Verständnisse unserer gegenwärtigen Generation näher gelegt zu werden, und halten wir es daher für zweckmäßig, Inhalt, Form, Entstehung und Bedeutung derselben hier im Allgemeinen zu besprechen, und dann in den folgenden Jahrgängen dieses Volkskalenders auf sie im Einzelnen näher einzugehen.

Wir besitzen in ihnen eine Sammlung sittlich-religiöser Aussprüche der gefeiertsten Lehrer und Autoritäten des Judenthums, welche während der ersten und wichtigsten Periode in der Entstehung des Thalmuds, nämlich von den ersten Anfängen bis zum Abschlusse der Mischna lebten, von den letzten Männern der großen Synode oder Synagoge (כנסת הגדולה), den Vorgängern des Hohenpriesters Simon des Gerechten angefangen, bis auf die nächsten Nachfolger des Sammlers der Mischna, R. Jehuda hannasi's, von denen also die ältesten vor mehr als **2000**, die jüngsten vor ungefähr **1600** Jahren gewirkt haben. Wie sie während eines Zeitraumes von **4 — 500** Jahren in festgeschlossener Kette sich an einander reihten, Hand in Hand von Geschlecht zu Geschlecht mit einander gingen, zwar nicht ohne manigfache Kämpfe, aber nur „um Gottes Willen" und darum mit vereinter Kraft und im Grunde mit einmüthigem Geiste arbeiteten, das Gesetz zu befestigen, nach den veränderten Zeitbedürfnissen und Lebensanschauungen auszubilden, den Geist der Lehre, wie er sich vom Sinai her fortgepflanzt, weiterzuleiten, werden uns hier ihre bedeutendsten Sentenzen und Ueberlie-

ferungen über wichtige allgemeinere Fragen und Gegenstände des Lebens mitgetheilt. Unverkennbar hatte der Sammler dieser Lehren und Denksprüche den mehr oder weniger bestimmten Zweck, uns die ältesten mündlich überkommenen Lehren, und mit ihnen zugleich die obersten Grundsätze und leitenden Gesichtspunkte, wie auch die wichtigsten Lebensansichten derjenigen Gesetzeslehrer, welche bei der Fortbildung des Judenthums am thätigsten waren, vorzüglich aber auch die Aufeinanderfolge dieser Autoritäten, also gewissermaßen den leitenden Faden zur Kenntniß der Geschichte und des Geistes der Tradition zu überliefern. Er stellt uns sogleich am Eingange der Sprüche auf diesen Standpunkt, indem er sie mit den Worten einleitet: „Mose empfing die Lehre von Sinai her; und er überlieferte sie dem Josua; Josua den Aeltesten; die Aeltesten den Propheten; und die Propheten überlieferten sie den Männern der großen Synode. Diese sprachen drei Dinge als Grundsätze aus, u. s. w." und demgemäß in der Aufzählung der nachfolgenden Weisen und ihrer Sprüche fortfährt.

Es gehört freilich ein unverwöhnter Geschmack dazu, um in diesen größtentheils ganz einfachen, schmuck- und kunstlosen Sätzen den tiefen Sinn zu würdigen, den sie enthalten, und in ihnen den Geist zu erkennen, der das ganze riesige Gebäude des spätern Judenthums auferbaut, das Volk in seiner Zerstreuung und Zersplitterung, mitten unter allen Anfechtungen der Welt erhalten hat. Sie unterscheiden sich durch Form und Inhalt gänzlich von jenen halbphilosophischen beletristischen Bonbons unserer Tage, die unter dem Namen Aphorismen, Gedankenspäne u. s. w. im Gange sind; wer

nach solcher Kost verlangt, wird an dem Tische unserer Weisen leer ausgehen. Das Alterthum, wo es uns noch in seiner Ursprünglichkeit entgegentritt, liebt überhaupt nicht die Viel- und Schönrednerei späterer Zeiten, sucht nicht den glänzenden Ausdruck und schlägt diesen, wo er sich von selbst ergibt, nicht breit, sondern es greift nach dem Gedanken selbst in seiner ganzen Tiefe, und deutet ihn in seiner Einfachheit und Unmittelbarkeit zuweilen blos mit einem einzigen, oft nur gelegentlich eingeschobenen Worte an, das dem denkenden Geiste zur Betrachtung und Beachtung hingegeben wird. Besonders aber gilt dieses von den alten Lehrern des Judenthums, die bei ihren Worten freilich am allerwenigsten nach einer künstlerisch vollendeten schönen Form strebten, dagegen aber sich dem Gegenstande ihrer Rede in seinem hohen Ernste ganz hingaben, niemals in Oberflächlichkeit oder Leichtfertigkeit — im Grunde Eines und dasselbe — verfielen. Unsre Väter waren in ihren Aussprüchen schweigsam und erhaben, kurz und tiefsinnig; sie wurden dadurch zuweilen dunkel und räthselhaft, niemals aber weitschweifig. „Mein ganzes Leben" — sagte Rabbi Simon, Sohn des Gamaliel (Aboth I, 15) —

„Mein ganzes Leben bin ich aufgewachsen unter Weisen,
Und hab' nichts Beß'res für den Mund *) gefunden,
als — das Schweigen.
Die Hauptsach' ist die That, und nicht das Lernen,
Lehren, Deuten;
Wer Worte häuft, kann Anlaß zur Versündigung nicht
meiden."

---

*) Wir übersetzen so, weil dieses mit dem Ausdruck ולא מצאתי לגוף טוב כשתיקה: angedeutet ist. Ohne sich näher darüber zu

Diese Männer faßten das, was sie ihren Zeitgenoßen anempfehlen wollten, in kurze Regeln, welche später an einen Faden gereiht und im Namen ihrer Urheber mitgetheilt wurden, gaben in einzelnen Aussprüchen die im Leben zu beachtenden Hauptpunkte an, und zählten diese zuweilen auf — woraus in spätern Sprüchen ein Spielen mit Zahlen entstand, — bezeichneten manchmal ihren Gegenstand durch ein kurzes treffendes Bild oder Gleichniß, stellten Satz und Gegensatz scharf gegeneinander, und führten hin und wieder das Ergebniß jener lebendigen Discussion und Wechselwirkung zwischen Lehrern und Schülern, welche in ihren Schulen herrschte, in der Weise seiner Entstehung vor. Was sie lehrten, ist voll des strengsten, uns zuweilen finster erscheinenden Lebensernstes und der tiefsten Lebensweisheit; so kurz und abgebrochen ihre Aussprüche sind, so gedankenvoll und inhaltsreich sind sie. Sie konnten an der Außenseite der Dinge um so weniger haften, mußten um so eher in den innersten Grund, und die wesenhaftesten Beziehungen derselben eindringen, als sie jeden Gegenstand stets aus dem höchsten Gesichtspunkte betrachteten, den der Mensch nehmen kann, dem — religiösen. Die Gotteslehre und nur diese, stetes Forschen in ihr, strenge Ausübung der göttlichen Gebote — das ist die Summe ihrer Weisheit; so verschieden auch die Gegenstände sind, über die sie sich aussprechen, so tritt uns doch allenthalben das Charakterbild ihres gottgeweihten Lebens, und jenes wahrhaft

---

erklären, sagte R. S. B. G.: Für den Leib und sein nächstes Organ des Gedankens, den Mund nämlich, ist nur Schweigen gut; der Geist soll denken, der Leib handeln, nicht aber viele Worte machen, welches weder für den Gedanken noch für die That zuträglich ist.

heiligen Sinnes entgegen, der in den Anforderungen an sich selbst, in der Erfüllung des göttlichen Willens, sich nie genug thun kann, obgleich in der Beurtheilung Anderer Milde und Nachsicht zur Pflicht gemacht wird, und der in dem ganzen Leben die Aufgabe einer steten Selbstbewachung und Selbstbeschränkung sieht. Solche Weisheit uns anzueignen, dazu gehört allerdings Hingebung, Ernst und ein eindringender Gedanke auch von unsrer Seite; es muß der Geist graben und bis auf den innersten Grund der Erscheinungen dringen, wenn er diese Schätze haben will. Die Lehrer, die hier zu uns sprechen, verlangen von ihren Jüngern, wie Jose ben Joäser sagt (I, 4), daß sie im Staube zu ihren Füßen sitzen und ihre Worte mit brennenden Durste einsaugen:

„Es sei dein Haus der Weisen Sammelort,
Du — sitz' im Staub zu ihren Füßen dort,
Und saug' mit heißem Durste ein ihr Wort!"

Die Meisten dieser Sprüche sind bekanntlich erst lange nach dem Tode der Männer, von denen sie ausgegangen, aufgezeichnet worden; im Munde des Volkes und der Besten im Volke haben sie lange Zeit gelebt, und wurden sie, wie ein kostbares Vermächtniß, von Geschlecht zu Geschlecht mitgetheilt; ehe sie zusammengereiht und der Nachwelt durch die Schrift aufbewahrt wurden. Denn in alter Zeit pflanzten sich die Lehren und Erfahrungen der Weisen und Gereiften noch lebendig fort, und waren das Band, das die Gegenwart mit der Vergangenheit innig verknüpfte; sie gingen von Mund zu Mund und brauchten nicht in den todten Buchstaben vergraben zu werden. Erst als die Gesichtspunkte mannigfaltiger, aber auch die Geister flüchtiger wurden, erst dann fand man es nöthig, solche von den Vätern ererbte Schätze in der

Schrift aufzubewahren, um sie der Vergessenheit zu entreißen. Nicht um gelesen zu werden, sind die Sprüche der Väter ursprünglich entstanden, sondern als das Produkt der unmittelbaren Lebensverhältnisse. Obgleich aus ernster religiöser Betrachtung hervorgegangen, liegt ihnen doch anderseits überall die praktische Erfahrung zu Grunde; das Ergebniß eines ganzen Lebens ist hier zuweilen in einen einzigen Spruch zusammengedrängt. Diese Sprüche sind Schlaglichter und Gedankenblitze, mit denen tiefsinnige, zwar unverwandt nach einem Punkte hinblickende, aber durchdringende Geister zuweilen plötzlich eine ganze Reihe von Verhältnissen und Beziehungen erleuchten; sie sind der lebendige Ausdruck des Volksbewußtseins und der wesentlichsten Richtung ihrer Zeit, indem sie die Verirrungen derselben und das Ziel, nach dem die Bessern in ihr gestrebt, zugleich anzeigen. Solche Sittensprüche bilden eine wahre Lebensesenz, aus dem Leben gezogen für — das Leben. Freilich mögen sich manche Aussprüche auf Verhältnisse und Zustände bezogen haben, die uns fremd sind; aber was gewissen Zeiten ferne liegt, kann unter andern Umständen gerade wieder seine volle Bedeutung und Wahrheit erhalten, und der Werth dessen, was auch für uns Geltung hat, ist um so höher anzuschlagen, als es nicht, wie die selbstbeschaulichen Reflexionen moderner Schriftsteller, aus abstrakter Bücherweisheit entstanden ist. Wer sich im Gebiete der Literatur mit prüfendem Blicke umgesehen, weiß, was das heißen wolle: Weisheitslehren, die der unmittelbare Ausdruck des Lebens sind.

Gewiß geschah es nach einem richtigen Tacte und im Gefühle dessen, was dem Volke eigentlich noth thue, daß die Sprüche der Väter, abwechselnd mit den „Wanderliedern,"

an Sabbathtagen in der Synagoge gelesen werden. Solche dem Gedächtnisse früh eingeprägte Fingerzeige sind für alle Lagen und Verhältnisse, für jede Bildungsstufe des Menschen und Israeliten von unschätzbarem Werthe, vorausgesetzt, daß es der Schule und dem Gotteshause gelingt, ein lebendiges Verständniß derselben zu erwecken. Es würde daher gewiß fruchtbringend seyn, wenn diese Sprüche an den zum Lesen derselben bestimmten Tagen, statt des frühern mechanischen Hersagens, öffentlich erklärt würden, welches zugleich, etwa in Verbindung mit Vorträgen über die Psalmen, die Stelle der frühern שעורים vertreten, und die passendste Form für die sogenannte „Kinderlehre" abgeben dürfte. Es muß in allen Beziehungen unsre Aufgabe sein, nicht nur nach der höchsten allgemein menschlichen Bildung zu streben, sondern auch zu den Quellen des jüdischen Lebensgeistes in ihrer Reinheit zurückzukehren, und die Gesammtheit nach allen Seiten hin davon durchdringen zu lassen, damit die Söhne der neuen Zeit auf keine Weise, weder an der frühern Gottergebenheit und innern Frömmigkeit der Gesinnung, noch an der alten Einfachheit, Reinheit, Enthaltsamkeit, Aufopferungsfähigkeit und innern Gebundenheit der Sitten einbüßen mögen.

Miszellen.

Personal-Chronik.

Nekrologe.

(Aus dem letztverflossenen Jahre)

Miszellen.

Afrika.

(Vom Cap der Guten Hoffnung). Am letzten Versöhnungstage wurde mit dem ersten vollständigen Minjan in dieser Colonie der Gottesdienst abgehalten, indem ein eben auf dem „Prinz Rupert" angekommener Mann die Zahl voll machte. Es erweckte dieser Umstand eine große Freude, und man wählte sofort ein Comité, um die Gemeinde gehörig zu konstituiren, und den Gouverneur um ein Stück Land anzugehen.

Alexandria. Ein Christen-Mädchen war vor einiger Zeit in den Harem eines mächtigen Würdeträgers in Constantinopel gerathen, welcher sie aus Rache, daß sie sich ihm trotz aller angewandten Versuche nicht ergeben wollte, und dem christlichen Glauben treu blieb, nach Alexandria sendete, um sie als Sklavin zu verkaufen. Unter dem Vorwande einer Spazierfahrt, wurde sie an den Mahmudin (Mündung des Nilkanals) gebracht, wo sie mit Gewalt nach Kairo eingeschifft werden sollte. Verdacht schöpfend, leistete sie den kräftigsten Widerstand, doch sie mußte der Uebermacht weichen und wurde nach dem Schiffe geschleppt. Auf ihren Hilferuf eilten die gerade auf demselben Wege begriffenen Israeliten, die Herrn J. Sonnino und Giuseppe di L. Morpurgo aus Triest, herbei: an dem Worte Giaur erkannten sie, daß es sich da um die Rettung einer Christin handle — und sie warfen sich schnell in's Mittel, ohne die augenfällige Lebensgefahr zu scheuen, — da sie sich plötzlich von einer Schaar fanatischer Araber umgeben sahen, welche das Heiligste ihres Heiligthums, das Gut eines Harem's, in den Händen der Giaurs verletzt hielten, — und es gelang ihnen endlich das heroische christliche Mädchen zu retten, das sie in Alexandria den Behörden übergaben, ohne es jedoch, bis zum Einschreiten des russischen Viceconsuls, aus den Augen zu lassen. Dieser wirkte bald, wiewohl mit Mühe, die Freiheit der Christin aus, und noch vor Sonnen Untergang war sie unter russischem Wappen in Sicherheit und vor weiterer Verfolgung geschützt.

Ein Schreiben aus Oran vom 24. April, von dem Groß-Rabbiner, zwei Mitgliedern des Tribunales, dem Adjunkt der Mairie und vielen Anderen gezeichnet, an die Herrn Mitglieder des Konsistoriums zu Straßburg, meldet ein schreckliches Unglück, welches die Juden von Telemcen und Mascara getroffen. Nach der Einahme dieser Städte durch die Franzosen, zwang Abd-el-Kader diese Unglücklichen ihm in's Innere des Landes zu folgen, nun aber nach einer allgemeinen Niederlage sah er sich genöthigt vor der französischen Armee zu fliehen und unsere unglücklichen Glaubensgenossen zu entlassen. Die französische Armee und die befreundeten Araber hielten nun diese für einen dem Feinde angehörenden Haufen, richteten ein schreckliches Gemetzel unter ihnen an, und sahen erst nach langem Blutvergießen ein, daß sie mit unglücklichen nicht feindlichen Leuten zu thun hatten. Seit ungefähr 14 Tagen sind zu Oran an 4000 angekomen, welche außerdem, daß sie ihre Väter, Gatten, Verwandte vor ihren Augen haben erwürgen sehen, auch ihres Vermögens ganz beraubt sind und nun ganz entblößt da stehen Es wurden an mehreren Orten bereits Sammlungen für die Unglücklichen veranstaltet.

Deutschland.

Die „Gesellschaft der Freunde" in Berlin hat von der Münchner-, Achner- Feuer-Versicherungs-Gesellschaft, die bekanntlich ihre Ueberschüsse wohlthätigen Zwecken widmet, ein Geschenk von 500 Thalern erhalten.

Diese Gesellschaft der Freunde feierte am 30. Januar ihr 50 jähriges Jubiläum. Die Gesellschaft hat das Glück noch 9 von den Stiftern und 2 von den Mitgliedern des Jahres 1792 zu besitzen. Am Morgen fand ein Rede-Act statt, auch wurde eine allegorische Zeichnung von Hoffmann als Andenken vertheilt, und eine Chronik der Gesellschaft vom Sekr. Hr. Ludw. Lesser verfaßt, den Anwesenden übergeben. — Zwei Zwecke waren es, welche die Gesellschaft verfolgte: den der Unterstützung, welchen sie durch Verausgabung von 80,092 Thalern in 50 Jahren erreicht, und der, wenn er gleich einflußlos auf das Allgemeine war, doch sehr segenreich für die Berliner Juden wirkte; und den der Abschaffung voreiliger Beerdigungen, wodurch sich die Gesellschaft auch ein allgemeines Verdienst erworben. Nachmitags fand ein glänzendes Festmahl statt, welchem der Oberbürgermeister, der Polizeipräsident, die geh. Oberregierungs-Räthe Streckfuß und Brüggemann beiwohnten. Auf öftere Toaste antworteten diese Herren in wahrhaft herzlichem Tone, indem sie ihre Vorurtheilslosigkeit gegen verschiedene Glaubensansichten aussprachen. Ergreifend war eine kleine Rede, welche der Veteran Dr. Rintel sprach. Von anwesen-

den Künstlern wurden einige Gesangstücke vorgetragen, welche eigens von Neidhart, J. Mayerbeer und Felix Mendelssohn komponirt waren.

So wurde dieses seltene Fest würdig, nicht eindruckslos, erfreulich gefeiert; nur vermißte man jede religiöse Weihe.

Man erzählt sich, daß die Spritze der Altonaer Judengemeinde, beim furchtbaren Brande von Hambug am 8. Mai, die Alsterhalle, aus welcher vor einigen Jahren ihre Glaubensgenossen hinausgewiesen wurden, gerettet; eine edle Rache! —

Oldenburg Am Sabbath 26. Mai fand da die erste Confirmation statt; freudig überrascht und in ihrer festlichen Stimmung erhöht wurde die Gemeinde durch die Anwesenheit Sr. k. Hoheit des Großherzogs, welcher die Predigt und nachfolgende Confirmation mit anhörte, und am Schlusse seine volle Befriedigung und Anerkennung in den gnädigsten Ausdrücken äußerte.

Frankreich.

Das Budget des israelitischen Kultus für 1843, welches die Kammern bewilligt haben, ist:

68,500 Francs für 103 Rabbiner verschiedener Grade,
10,000 — für die rabbinische Central-Schule zu Metz,
7500 — Verwaltungskosten für die Consistorien,
5000 — für die Synagogen. —
5000 — zur Bezahlung der auf dem Tempel de la rue Neuve-Saint-Laurent zu Paris haftenden Schulden, wurden von der Regierung verlangt, die Commission hingegen hatte sie verworfen.

Oesterreich.

Lemberg. Die Wahl eines Rabbiners für L. ist auf das Jahr 1846 verschoben wurden. Mögen nun die Herrn Vorsteher, die sehr ehrenwerthen Herrn Dr. Blumenfeld, Dr. med. Barach, Dr. Menkes, Marcus Dubs, J. Rosenstein und S. Rappoport mit Eifer die sehr darniederliegenden Verhältnisse der Gemeinde aufrichten und ungehindert vom Zettergeschrei des Fanatismus das wahre Interesse der Gemeinde beherzigen, und, wie sie am Vorabend des 19. April 1842, als am Geburtsfeste Sr. Majestät des Kaisers Ferdinand I., das sie so würdevoll in dem von ihnen geschmückten Bethause gefeiert, durch Stiftung eines israelitischen Waisenhauses begonnen, mit Kraft durchführen. — Gleichzeitig bildete sich auch daselbst ein edler israel. Frauenverein zur Unterstützung der Verpflegung der im israel. Waisenhause aufgenommenen Waisenknaben.

Preßburg. Vor einigen Monaten hat sich hier ein „Israelitisches Casino" gebildet, in demselben wird Jedermann, ohne Unterschied des Glaubens aufgenommen, wenn ihn sittlicher Charakter und Bildung dazu befähigen. Durch viele wohlthätige Spenden bethätigte dieser Verein bereits, daß es ihm nicht blos um Unterhaltung zu thun ist; die Mitglieder desselben waren es auch, welche in ihrem gemeinnützigen und wohlthätigen Streben einstimmig beschlossen, hierorts eine „Israelitische Kleinkinder-bewahr Anstalt" zu begründen; ihr Aufruf war vom glänzendsten Erfolge und nicht blos in Preßburg, sondern auch in der Residenz gingen Beiträge zu diesem Zwecke ein, von denen ein Beitrag mit 10,000 fl. C. M. des H. Tedesco vorzüglich zu erwähnen ist.

Proßnitz (in Mähren). Herr Ignatz Brüll, hinterließ 1000 fl. C. M. für das israel. Spital und 1000 fl. C. M. der Thalmud Tora Schule daselbst.

Rußland.

St. Petersburg, (5. März) Bei einer vor Kurzem auf einem Edelhofe im Gouvernement Grodno entstandenen Feuersbrunst, gaben der Jude Breisch und der Edelmann Milkovski, bei eigener Lebensaufopferung ein seltenes Beispiel der Nächstenliebe. Das Haus des Amtmanns in Flammen gewahrend, eilten sie zu dessen Rettung herbei. Alle Eingänge zum Hause waren schon vom Feuer ergriffen, sie bahnten sich einen Eingang durch die Fenster. Nicht achtend auf die über sie fallenden Trümmer des brennenden Daches, stürzten sie in die Wohngemächer, retteten hier des Amtmanns Frau und seine beiden Töchter, und Mehreres von seinen Effekten. Der Jude Breisch, mit einem baumwollenen Rock bekleidet, erhielt mehrere tödtliche Brandwunden, an welchen er am folgenden Tage starb. Herr von Milkovsky wurde am Leben erhalten. Der Jude Breisch opferte hier sein Leben bei der Rettung fremder Glaubensgenossen. Se. kais. Majestät haben befohlen, seiner verwaisten Familie 200 Silberrubel aus dem Reichsschatze auszuzahlen.

Personal = Chronik.

Herr Bischofsheim, ein sehr thätiges Mitglied des israel. Konsistoriums zu Brüssel, dem die Gründung und Organisation der Schule Vieles zu verdanken hat, der seit vielen Jahren Commissär an der belgischen Bank war, wobei er sehr Vieles durch Geist und Vermögen für die Industrie des Landes wirkte, wurde wegen seines Rufes als edler wohlthätiger Mann und seiner trefflichen Dienste, die er dem Lande that, zum Ritter des Leopold-Ordens ernannt.

Herr D. S. Boas, der zuletzt Rath und Vizepräsident des Kriminalgerichtes von Amsterdam war, ist so eben zum Richter am Provinzialhofe von Nord-Holland ernannt worden. Es ist dies die höchste Amtswürde, die bis jetzt einem Israeliten in Europa übertragen wurde.

Herr Burg in Berlin ist der einzige Israelit in Preußen, welcher die Charge eines Hauptmanns bekleidet; derselbe hat den rothen Adler-Orden vierter Klasse erhalten.

Herr S. Frankl, Kaufmann aus Berlin, bewohnte zur Zeit des schrecklichen Brandes in Hamburg, seit einigen Tagen das Streit'sche Hotel; erst beim Sprengen verließ er dasselbe, ermunterte die Mannschaft eines englischen Schiffes, ihm zu folgen, um an einer von Haarburg herübergekommenen Spritze zu arbeiten, und dirigirte selbe mit so unermüdlicher Thätigkeit und Entschlossenheit in seinem Rettungsplane, daß es ihm gelang die Hälfte der beiden Häuserreihen der kleinen Bäckerstrasse und des Fischmarktes zu erhalten; Herr Frankl, aus Breslau gebürtig, ist als orientalischer Reisender bekannt, und hat sich auch beim Brand in Konstantinopel ausgezeichnet und vom Sultan eine große Auszeichnung erhalten.

Herr Godefroi, ein junger jüdischer Advokat, (als ein geschickter und tüchtiger Mann bekannt), ist zum Substitut-Staats-Anwalt am Gerichtshofe in Amsterdam ernannt worden. Das ist eine der ersten Ernennungen seitdem der Justizminister das Solicitiren um richterliche Aemter verboten hat.

Der Advokat Lippman in Amsterdam, der zur liberalen Partei gehört, und öfters schon Prozesse gegen staatliche Behörden geführt hat, erhielt vom Könige den Löwen-Ritter-Orden.

Sir Moses Montefiore hat die königl. Erlaubniß erhalten in seinem Wappen Supporter's zu führen, ein Recht, welches in der Regel nur den Pairs und den Ordens-Rittern zukömmt.

Meyerbeer befindet sich unter den Rittern des neuen Ordens der Friedensklasse des Verdienst-Ordens für Künste und Wissenschaft. Diese Ernennung ist im gegenwärtigen Augenblicke um so wichtiger und erfreulicher, als Sr. Majestät der König von Preußen dadurch den klarsten Beweis liefert, wie er von einer anderweitig so viel besprochenen jüdischen Nationalität nichts wissen will, indem ein Jude als stimmfähiger Ritter aus „der deutschen Nation" aufgenommen ist.

Dr. H. Oppenheim, ein junger Israelit aus Frankf. a. M. ist zum Wirkungskreise eines Privat-Docenten an der Heidelberger Universität zugelassen worden. Die Anstellung des Hr. O. welcher seine Vorlesungen (über Staatsrecht) bereits eröffnet hat, beweist, welcher humane Sinn die großherzoglich (badische) Regierung beseelt.

Dr. Peter Rieß, durch seine mathematischen und naturhistorischen Kenntnisse rühmlichst bekannt, ist von der Akademie der Wissenschaften in Berlin zu ihrem ordentlichen Mitgliede mit 36 gegen 3 Stimmen aufgenommen und von Sr. Majestät dem Könige bestättiget worden.

Dr. J. J. Sachs, der rühmlichst bekannte Redakteur der Berliner medizin Central-Zeitung, ist sowohl von der k. k. Gesellschaft der Aerzte in Wien und den drei medizin. Gesellschaften Belgiens zu Brügge, Brüssel und Gent, als von der Société medicale d'Emolution in Paris, der kais. med. chirurg. Akad. in Wilna, und der Gesellschaft der Aerzte in St. Petersburg und Warschau, theils zum correspondirenden, theils zum Ehren-Mitgliede ernannt worden.

Dr. Gotfried Schmelkes, erhielt von Sr. Majestät dem König von Preußen für Ueberreichung seines Werkes „Teplitz und seine Mineralquellen" eine goldene Medaille in Begleitung eines Handbillets zugesendet.

Herr S. Sulzer, Ober Cantor der israel. Gemeinde in Wien, erhielt von Sr. k. k. Majestät für Ueberreichung seines „Schir Zion" einen werthvollen Brillantring in Begleitung eines Schreibens als Merkmahl des Allerhöchsten Wohlgefallens an diesem trefflichen religiös-musikalischen Werke.

Nekrologe.

In der Nacht von 20. auf den 21. Mai 1841, starb zu Mühlheim (Großherz. Baden) Herr Juda Israel Jakobsohn in seinem 74. Lebensjahre, ein Mann, der in unserer Zeit eine desto seltenere Erscheinung war, weil er bei einer gänzlichen Vernachläßigung der Erziehung sich durch einen klaren Sinn und hochherzigen Geist für alles Gute und Edle während seiner ganzen Lebensdauer auszeichnete, weßwegen er auch von Allen, die ihn kannten, ohne Unterschied der Religion, geliebt und geachtet war. Im Jahre 1819 stiftete er ein Kapital von 300 fl. Renten nebst einer Wohnung zur Begründung eines israel. theologischen Institutes für das Studium israel. Theologen und Schullehrer. Nicht lange vor seinem Tode stiftete er noch 8000 fl., deren Zinsen alle drei Jahre zur Aussteuer armer Mädchen, die sich durch sittliches und religiöses Betragen auszeichnen, verwendet werden soll.

Am 28. Januar 1842, starb zu Paris Herr Emanuel Deutz, Groß-Rabbiner des Central-Consistoriums, in seinem 79. Lebensjahre. Er war Mitglied des großen Sanhedrin's, in welcher Versammlung er sich eben so sehr durch tiefe Gelehrsamkeit wie durch einen Geist weiser Duldung, so selten in jener uns schon so fernen Zeit, auszeichnete. Seit mehr als 20 Jahren Groß-Rabbiner, war er unter der israelitischen Volksklasse sehr beliebt, und hatte sich auch die Achtung seiner Kollegen in den beiden Consistorien erworben.

Der sehr große Leichenzug wandte sich zum israelitischen Tempel, und durchzog nach daselbst abgehaltener Feier, und Leichenrede die rue du Temple und den Boulevard bis zum Kirchhof Père Lachaise. Herr Deutz hinterläßt eine Witwe in Armuth; im Tempel selbst wurde eine Subscription zu ihren Gunsten eröffnet. Herr v. Rothschild, der der Ceremonie beiwohnte, zeichnete 500 Francs.

Am 3. Februar 1842, ist der Oberdirektor der jüdischen Elementarschulen und Mitglied der Censur zu Warschau, Herr Abrah. Stern, im 80. Jahre seines Alters gestorben, er zeichnete sich schon in seiner Jugend durch unermüdlichen Fleiß aus. Der Hang zu philosophischen Forschungen erweckte in ihm später die

Neigung zum mathematischen Studium, dem er sich ganz hingab. Die erste Frucht seines geistvollen Sinnens war die Erfindung einer Rechenmaschine (1812) die er später vervollkommnete; durch die Aufnahme als Mitglied der gewesenen „Königl. Warschauer Gesellschaft der Freunde der Wissenschaften" fand er die Anerkennung seiner Verdienste und wurde sein Geist zu neuen Erfindungen geweckt; er erfand einen trefflichen topographischen Wagen zur Flächen-Ausmessung und Entwerfung der Pläne, und seine Verbesserungen im Mechanismus der Drehmaschine, Schneidemühle und eine neuerfundene Sichel, so wie eine sehr nützliche Veränderung an der Wagendeichsel, haben bedeutend zur Vervollkommnung dieser Maschinen beigetragen. — 1822 wurde er Direktor der Elementarschulen. Fast in jedem Felde der Wissenschaft einheimisch verband er mit allem Erlernten Scharfsinn und Einbildungskraft; der hebräischen und chaldäischen Sprache war er ein tiefer Kenner, seine Schriften sind in dem correctesten Style abgefaßt; außer den von ihm durch den Druck veröffentlichten befinden sich in seinem Nachlasse werthvolle Manuscripte, die reiche Fundgruben für hebr. Grammatik, Lexicographie und biblische Kritik liefern würden. —

Den 18. Februar 1842 starb Dr. Karl Rehfuß, Prediger und Oberlehrer in Heidelberg, 50 Jahre alt. In den drückendsten Verhältnissen, aber unermüdlich thätig und fleißig verlebte er seine Jugendjahre, und erhielt am 19. Okt. 1821 Amt und Titel eines israelitischen Oberlehrers und Predigers. Unter kaum zu ertragenden Mühseligkeiten, von finstern Zeloten verfolgt, trotz eigener Mittellosigkeit wirkte er Außerordentliches, verwandelte das versunkene Beth hamidrasch in eine schöne Bezirks-Stiftungs-Schule, lehrte seit 1822 selbst an derselben, errichtete 1823 einen Betsaal zur sabbathlichen Andacht; die noch bestehende Leichen-Ordnung und der Unterstützungsverein für Studirende in Heidelberg sind meist das Werk seines unermüdlich thätigen Geistes, der noch außerdem sehr viel zum Nutzen seiner Glaubensbrüder wirkte. Als Anerkennung dessen ertheilte ihm die philosophische Fakultät zu Heidelberg (1831) das Ehrendiplom Doctoris et Magistri liberalium artium, nachdem er zuvor schon das Heidelberger Bürgerrecht erhalten hatte. Allein in Folge ausgestandener Leiden und Anstrengungen zehrte an ihm die Schwindsucht 14 Jahre, deren letztes mit schrecklichen Leiden verbunden war, und dennoch litt die Energie seines Geistes nicht. Er veröffentlichte einige werthvolle literarische Werke (sein ספר החיים ist das Trefflichste in seiner Art). — Am 20 war sein Leichenbegängniß dem mehr als 200 Personen folgten. Um ihn weinen eine biedere Gattin mit drei des Vaters würdigen Kindern, um ihn trauern

seine vielen Schüler und Verehrer, um ihn Badens Juden, die ihre Verbesserungen in Schule und Cultur meist ihm verdanken. —

Am 21. Feb. 1842, verstarb zu Töplitz (Böhmen) der allverehrte Rabbi D. Kulb, in einem Alter von 75 Jahren. Sein talmudisches Wissen war gründlich und umfassend, und trotz den streng orthodoxen Prinzipien jener Zeit, der er eigentlich angehörte, wußte er doch durch humane Toleranz so manche religiöse Differenzen der Gegenwart schonend auszugleichen. — Sowohl aus eigenen Mitteln als durch Erweckung der Theilnahme bei seinen Glaubensgenossen war er eine nie versiegbare Quelle des Trostes und der Hülfe für jeden Dürftigen. Er hatte das Unglück seine Gattin, alle seine Kinder und selbst sein einziges Enkel zu überleben, und alle diese Schläge ertrug er mit einer frommen Hingebung in den Willen des Höchsten. So verdiente er als Gelehrte wie auch als Mensch die Hochachtung Aller. —

Am 26. Feb. 1842, erlitt Preßburg durch das Hinscheiden des Herrn Alex. Cohn, Gründers und ersten Vorstehers der dortigen k. israel. Primär-Schule, einen höchst beklagenswerthen Verlust. Die Gründung einer so trefflichen deutschen israelitischen Schule inmitten einer Engherzigkeit Aller, und der unbeschreiblichen Verfolgung der unzähligen Bigotten und Scheinheiligen, wie sie nur Preßburg in dem Maße vor zwanzig Jahren besaß, ist als ein Riesenwerk anzustaunen. Er starb im 55. Jahre, seines für alles Gemeinnützige und besonders für seine Glaubensbrüder rastlos thätigen Lebens. Er leistete in diesen wenigen Jahren als Kaufmann, Familienvater und Menschenfreund was nur großen und edlen Geistern möglich ist.

Zu Königsberg in Preußen, starb am 4. März 1842 im kräftigsten Lebensalter, inmitten seines segensreichen Wirkens, der als Mensch wie als Arzt hochverehrte Dr. Louis Jakobson; er war Stifter und Begründer der dortigen israel. Vereins- (Armen) Schule, die er als Vorsteher mit musterhafter Sorgfalt verwaltet und für tüchtige Leistungen in derselben gesorgt hat. Im Vereine mit seiner gleich edlen Gattin leitete er seit einer Reihe von Jahren mit Eifer und völliger Hingebung das dortige Armenwesen und spendete fortwährend Tausenden Rath, Trost und Hülfe, und schaffte auch, als ausgezeichneter Arzt der dortigen israelitischen Kranken-Anstalt, uneigennützig jedem Leidenden Hülfe und Pflege. Tief und innig war die Theilnahme die sich bei seinem großen Leichenzuge kund gab.

Am 23. März 1842 starb zu Bayone Herr Jakob Athias,

Rabbiner der dortigen Gemeinde, er war seinem Vater sehr frühzeitig im Amte gefolgt, hatte es sehr gut verwaltet und war erst 48 Jahre bei seinem Tode alt. — Er wurde sehr pomphaft begraben, an seinem Grabe wurden drei Reden gehalten, die erste von Herrn S. E. Leon, Mitglied der höhern Administration, die zweite von Herrn Rodrigues Elz, die dritte von Herrn Guery, einen Katholiken.

Am 6. Mai 1842, starb in Jungbunzlau der allgemein hochgeachtete Kreisrabbiner Isak Spitz in seinem 78. Lebensjahre. Außerordentlich war die Theilnahme die sich bei seinem Leichenkondukte bekundete. Vor dem Leichenwagen sämmtliche jüdische Zöglinge und Schüler der Haupt- und Gymnasial-Schulen, 18 Mitglieder der Brüderschaft in Trauermäntel, um den Wagen 18 schwarz gekleidete junge Männer. Beim Rathhause anlangend reihten sich diesem Zuge, P. T. k. k. Herr Gubernialrath und Kreishauptmann Johann David, das wohllöb. Kreisamts Personale, Sr. Hochwürden, Konsistorialrath, Vikar und Stadt-Dechant P. Durdik, der Herr Präfekt des hiesigen Piaristen Ordens mit mehrern von Klerus; der Herr Bürgermeister mit sämmtlichen Kriminal- und Magistratsräthen, vielen andern Beamten und Bürgern, und die Israeliten der ganzen Umgegend mit ihren Vorstehern. Beim Grabe des Verblichenen hielt dessen Neffe Herr Hamburger, Rabbiner in Böhmisch-Leippa, eine ergreifende treffliche Rede. —

Am 11. Mai 1842, starb zu Stettin Herr Levin Moses. Streng orthodox, genoß er wegen seiner strengen Redlichkeit und seines beispiellos mildthätigen Sinnes allgemeiner Hochachtung, und ward nicht nur von seinen Kindern und zahlreichen Enkeln, sondern von der ganzen Gemeinde betrauert. Namentlich hat die dortige Synagoge viele bedeutende Geschenke von ihm aufzuweisen.

Friede ihrer Asche!

Verzeichniß

von

hebräischen Werken

welche

in unserem Verlage erschienen

und

aus dem Frühern des Herrn Anton Edlen v. Schmid, an uns übergangen sind.

Wir empfehlen diesen unsern reichhaltigen Verlag zur geneigten Beachtung, und bemerken hierbei, daß wir in den folgenden Jahrgängen unseres Kalenders nur die neuen Erzeugnisse unserer Presse mitzutheilen uns erlauben werden.

Die Verleger.

Anmerkungen.

Die in diesem Verzeichniße angesetzte Preise sind in C. M., 20 Guldenfuß für das ungebundene Exemplar; doch sind in unserer Verlagshandlung, Seitenstättengasse Nr. 495 auch elegant gebundene Exemplare immer vorräthig.

Für das Ausland wird 1 fl. C. M. = 17 g. Gr. berechnet, und sind alle unsere Verlagswerke zu diesem Preise von unserm Comissionair in Leipzig, Herrn Eduard Kummer, durch jede Buchhandlung zu beziehen.

Die mit einem * bezeichneten Werke können mittelst Pränumeration ohne Preiserhöhung theilweise abgenommen werden.

A. Talmudische Werke.

תלמוד בבלי (Talmud Babli), der babylonische Talmud mit allen früher erschienenen Commentaren, nebst neuen Zugaben und Anmerkungen, von den berühmten Rabbinern Jesaia aus Berlin, Elia aus Wilna, Marcus Japhe, (Verfasser der לבושים Lebuschim), und Wolf aus Boskowitz, in **12** Foliobänden, auf Druckp. **45 fl.**
Großdruckp. **60 —**
Großvelinschreibp. **85 —**

* תלמוד בבלי (Talmud Babli), neue Prachtausgabe in 36 Bänden gr. Folio; mit allen früher erschienenen Commentaren, nebst neuen Zugaben, Anmerkungen und Erklärung aller in den alten Commentaren vorkommenden Fremdwörter. Druckp. **60 fl.**
Groß fein Schreibp. **75 —**
Groß stark Velinschreibp. **100 —**
(Davon sind bereits **7** Bde. fertig und versandt worden.)

מסכתות (Messachtoth), einzelne Tractate des Talmud, zum Gebrauche für Schulen, mit allen, dem ganzen Talmud beigedruckten Commentaren u. s. w.:

ברכות	(Tractat Berachoth)	Druckp.	—	**35** kr.
שבת	(— Sabbath)	—	**2** fl.	**35** —
ביצה	(— Beza)	—	—	**30** —
כתובות	(— Kethuboth)	—	**1** —	**15** —
קדושין	(— Kiduschin)	—	—	**35** —
גיטין	(— Gittin)	—	**1** —	**15** —
בבא מציעא	(— Baba Mezia)	—	**1** —	**30** —
מכות	(— Makoth)	—	—	**25** —
נדה	(— Nidda)	—	—	**35** —
עירובין	(— Erubin)	—	**1** —	**30** —
הגיגה	(— Chagega)	—	—	**15** —
מנחות	(— Menachath	—	—	**30** —
מועד קטן	(— Moed Koton)	—	—	**15** —
תענית	(— Thaanioth)	—	—	**15** —
מגלה	(— Megillah)	—	—	**20** —
פסחים	(— Pesachim)	—	**1** —	**15** —

תלמוד ירושלמי (Talmud Jeruschalmi). Seder Moed, Schreibp. 4 fl.
Regal Schreibp. 6 —

משניות (Mischnajoth), mit den Comment. Barthenora und Thossephoth Jom Tob, gr. 4. 6 Thle. Schreibp. 14 fl.
auf großem Schreibp. 18 —

*משניות (Mischnajoth), in großen Lettern, punctirt, mit dem trefflichen Commentar מלא כף נחת (Melo Caph Nachath) in groß 8. 6 Theile, Druckp. 6 fl.
(Einzelne Theile dieser Ausgabe, 1 fl. 15 kr.)

*משניות (Mischnajoth), in großen Lettern, punctirt, mit dem Commentar מלא כף נחת (Melo Caph Nachath) und einer vollständigen, treuen, rein deutschen Uebersetzung in groß 8. 6 Theile in 12 Heften, Druckp. 12 fl.
(Einzelne Hefte dieser Ausgabe, 1 fl. 15 kr.)

מהרש"א עם מהדורי בתרא (Maharscha Im Mehadure Bathra), Erklärungen sammt Zugaben zu den Commentaren des Talm. in Fol. Druckp. 3 fl. — —
Schreibp. 4 fl. 30 kr.

מהדורי בתרא להמהרש"א (Mehadure Bathra Lehamaharscha), Erläuterungen über den Talmud, Druckp. 30 kr.

מהרש"ל (Maharschal), Talm. Commentar. Druckp. 45 —

*רב אלפס (Rab Alfass), Abriß des Talmud, neue Ausg. 8 Thl. in Fol. mit nachstehenden Zugaben: רמב"ן על בכורות וחלה (Ramban Al Bechoroth Uchala) mit dem scharfsinnigen Commentar des A. F. Algasi, und רמב"ן וריט"ף על נדרים (Ramban Weriph Al Nedarim), mit den Commentaren Nimucke Joseph und Ritba (eine zum ersten Mal erschienene Ergänzung des Rab Alfass). Druckp. 28 fl.
Velinp. 42 fl.

*יד חזקה לרמב"ם (Jad Chasaka Lerambam), ein Compendium aller talmudischen Gesetzlehren und Vorschriften, von Maimonides. 8 Theile, in Fol. Druckp. 20 fl.
Schreibp. 28 —
Velinp. (Die ersten 6 Theile sind bereits erschienen). 36 —

ארבע שלחן ערוך (Arba Schulchan Aruch), sämmtliche Ritualgesetze enthaltend, in 8. 5 Theile Schreibp. 13 fl.

אורח חיים (Orach Chajim), ein für sich bestehender Theil letztgenannten Werkes, in 8. Druckp. 3 fl. 30 kr.

חשן משפט (Choschen Mischpot) detto, 8. Drp. 3 fl. 30 kr.

ספר הארוך מש"ך (Sefer Hearuch Meschach), Commentar über den Jore Dea, Folio Druckp. 1 fl.

מחצית השקל (Machzith Haschekel), Commentar über den Magan Abraham, von Samuel aus Kolin, Fol. 2 Theile Druckp. 5 fl. — —
Schreibp. 6 fl. 30 kr.

שאלות ותשובות הרשב"א (Schaloth Utschuboth Haraschba, R. Salomo Ben Adereth), gelehrter Briefwechsel, Fol. Druckp. 1 fl. 30 kr.
Schreibp. 2 fl. 30 —

אורים ותומים (Urim Wethumim), Abhandlungen, das Mein und Dein betreffend, vom R. Jonathan Eibischütz, Rabbiner in Altona, Hamburg und Wansbeck, 2 Theile in Fol. Druckp. 6 fl.
Schreibp. 8 —

יערת דבש (Jaarath Debasch), moralische Reden und Abhandlungen von demselben, mit dem getroffenen Bildniß des Verfassers, 2 Theile 4. auf Druckp. 2 fl. 15 kr.
Schreibp. 3 — — —

כרתי ופלתי (Crethi Uplethi), Commentar über den Jore Dea von demselben, Fol. Druckp. 2 fl. 45 kr.
Schreibp. 3 — — —

אוצר נחמד (Ozar Nechmad) d. i. des Nachmanides (רמב"ן Ramban), Commentar des Talmud-Tractats Sabbath in 4. (zum ersten Male gedruckt, aus einer kostbaren Handschrift.), Druckp. 1 fl.

ספר מנחת כהן (Sefer Minchath Cohen), von Abraham Cohen Pimintili. 4. Druckp. 1 fl.

גבול בנימי' (Gebul Benjamin), Regeln des Schlachtens und der Untersuchung des geschlachten Viehes. 8. Druckp. 10 kr.

זבחי שלמים (Sibche Schelamim), über denselben Gegenstand. 8. Druckp. 10 kr.

תוצאות חיים (Tozaoth Chajim), über denselben Gegenstand von Ch. Tauber. 4. Druckp. 20 kr.

ביאור הרמב"ן (Biur Haramban), des Nachmanides Commentar zur Thora 4. Druckp. 2 fl. 30 kr.

B. Hebräische Werke verschiedenen Inhalts.

ספר מורה נבוכים (Sepher More Nebochim, Doctor Perplexorum), von Moses Bar Maimon (gemeiniglich Maimonides), theologisch-philosophische Abhandlungen, im Geiste der aristotelisch-arabischen Schule, mit dem Gibeath Hamore, Narbonne u. einem Commentar v. J. Satanow 3 Theile 4. Schreibp. 5 fl. 30 kr.

ספר מאור עינים (Sepher Meor Enaim), Abhandlungen, kritisch-theolog. Inhalts, über die wichtigsten Gegenstände der israelitischen Geschichte u. Ueberlieferung, von .R Asaria dei Rossi (מן הארומים), mit beigefügten Anmerkungen von Moses Provenzale und Gegenbemerkungen vom Verfasser. 5 Abtheilungen 8. Druckp. 3 fl. 30 kr.
Schreibp. 5 — — —

מורה המורה (More Hamore) ein zum ersten Male gedruckter Commentar über Maimonides More Nebuchim, vom berühmten R. Schem Tob Ben Palkire. Druckp. 1 fl. 20 kr.

ספר החינוך (Sepher Hachinoch), die aus den 5. B. M. abgeleiteten 613 Gesetzvorschriften. Druckp. 2 fl. — —
Schreibp. 2 — 45 —

ספר בחינת הדת (Sepher Bechinath Hadath), theolog-philosophische Abhandlung, von E. Del-medigo, mit einem geistvollen Commentar, von I. S. Reggio. 8. Druckp. 1 fl. — —
Schreibp. 1 — 45 kr.

אגרות יש"ר (Igeroth Jaschar), Briefe von J. S. Reggio an einen Freund, verschiedene kritische Untersuchungen enthaltend. 1. Theil Druckp. 1 fl. 15 kr.
detto 2. Theil Druckp. 1 — 15 —

מאמר התגלחת (Maamar Hathiglachath), über das Rasiren an den Zwischentagen der verschiedenen israelitischen Feste, (חול המועד), von I. S. Reggio, 8. Druckp. 30 kr.

מפתח אל מגלת אסתר (Prolegomenon in librum Esther) eine historisch kritische Untersuchung über das Buch Esther von I. S. Reggio 12. Velindruckp. 20 kr.

קנאת האמת (Kinath Haemeth), über Religion, Philosophie und die Schwärmerei der Chassidim, von J. L. Mises. 8. Druckp. 1 fl. 15 kr.
Schreibp. 1 — 45 —

דד מרדכי (Dod Mardechai), über den Charakter der karäischen Secte, von dem Karäer Marcus Ben Nisan, an J. Triglandius, Rector Magnificus zu Leiden; sammt einem Verzeichniß aller karäischen Schriften, sowohl der gedruckten als der Manuscripte. 4. Schreibp. 50 kr.

אוהב גר (Oheb Ger), über Onkelos Paraphrase zu den 5 B. M. von Pr. S. D. Luzzatto. 8. Druckp. 1 fl. 15 kr.
Schreibp. 1 — 45 —

גן נעול (Gan Naül), über hebräische Synonima, von H. Wessely. 2 Theile. 8. Druckp. 3 fl.
Schreibp. 4 —

מכתבים (Michthabim), 5 Sendschreiben über Kindererziehung u. s. w., mitunter auch polemischen Inhalts, von H. Wessely, 8. Druckp. 1 fl. 15 kr.
Schreibp. 2 — — —

כרם חמד (Kerem Chemed), Briefe und Abhandlungen gelehrter Zeitgenossen, wissenschaftlichen und belletristischen Inhalts. 2 Theile, 8. Druckp. jeder Theil 1 fl. 30 kr.

בחינת עולם (Bechinath Olam), poetisch-didaktische Betrachtungen über die Schicksale des Menschen, von J. P. Badarschi mit deutscher Uebersetzung und hebräischem Commentar. 8. Druckp. 45 kr
Schreibp. 1 fl. — —

מליצת ישרון (Melizath Jeschurun), eine hebräische Poetik mit Beispielen aus der heiligen Schrift, von S. Lewisohn. 8. Druckp. 30 kr.
Schreibp. 45 —

התורה והפילוסופיאה (Hathora Wehaphilosophia), Vereinigung der Theologie mit der Philosophie, in popularem anmuthigen Vortrag, von J. S. Reggio. Druckp. 1 fl. 15 kr.
Schreibp. 2 — — —

יקוו המים (Jikawu Hamajim), ein tiefsinniger, philosophischer Tractat über die Schöpfungs-Geschichte und andere wichtige Gegenstände, von R. Samuel Aben Thibon,

*

(ebenfalls zum ersten Mal aus einem seltenen Manuscript abgedruckt). Druckp. 1 fl.

שפת יתר (Sephath Jether), Erklärung dunkler Bibelstellen, und Rab Saadia Gaon's Erklärungsweise gegen R Adonim Levita (Ben Livrat) vertheidigend, von R. A. Ben-Esra mit einer Einleitung von M. Letteris. Velin-Druckp. 30 kr.

מלוכת שאול (Meluchath Schaul), eine dramatische Dichtung, die Geschichte der Regierung Saul's enthaltend. von Joseph aus Troplowitz, 8. Druckp. 1 fl. — —
Schreibp. 1 — 30 kr.

גזע ישי (Gesa Jischai), eine Nachbildung der französischen Tragödie Athalie, von Jean Racine, im antiken hebräischen Styl, durchgehends metrisch und in Reimen bearbeitet von M. Letteris. 8. Druckp. 1 fl. 15 kr.

חקרי לב (Chikre Leb), ein Sendschreiben über das Studium der heiligen Bücher, von M. Letteris. 12. Druckp. 15 kr.

ניר דוד (Nir David), Epos in 20 Gesängen, von Salomon Jacob Cohen, mit dem Bildnisse des Verfassers. 12. 4 Bändchen Druckp. 3 fl. — —
Schreibp. 4 — 30 kr.

תפארת התשבי (Tiphereth Hathischbi), ein episches Gedicht in 8 Gesängen, über das Leben des Propheten Elias, von M. E. Stern, 8. 2 Theile Druckp. 1 fl. 15 kr.

כנור נעים (Kinor Naim), Gedichte und Uebersetzungen, sammt beigefügtem lateinischen und italienischen Urtexte, von Professor Samuel David Luzzatto. 8. Schreibp. 35 kr.

אלה בני הנעורים (Ele Bne Hanëurim) von Dr. E. Luzzatto.

והגיון בכנור (Wehigajon Bechinor) von Joseph Almanzi. Gedichte, theils original theils übersetzt, mit Beifügung des italienischen Urtextes. Druckp. 1 fl.

שארית יהודה (Scheerith Jehuda), eine Purim-Dichtung, von S. L. Rapoport, Rabbiner in Prag, 8. Druckp. 25 kr.
Schreibp. 40 —

משא בערב (Massa Baarab), Beschreibung einer Reise nach der Berberey, von Samuel Romanelli. 12. Druckp. 30 kr.
Schreibp. 45 —

בכורי העתים (Bikure Haïthim), ein Almanach mit Beiträgen von den berühmtesten israelitischen Gelehrten, complet in 12 Jahrgängen. 8. Druckp. 8 fl. — —
Schreibp. 10 — — —

מלות הגיון (Miloth Higajon), kurzgefaßte Logik von Maimonides, mit hebräischem Commentar von M. Mendelssohn und deutscher Uebersetzung sammt hebräischen Zugaben von M. S. Neumann. Druckp. 30 kr.

מאמר השכל להראב"ן (Maamar Haskel Leharaben), Erklärungen der 613 Gesetzvorschriften. Druckp. 30 kr.

מגלת יהודית (Megiloth Jehudith), eine Abhandlung über die Geschichte der Judith, hebräisch und deutsch, von J. L. Bensew. 8. Druckp. 6. kr.

מליצה לפורים (Meliza Lepurim), Purim-Dichtung von demselben. 8. Druckp. 9 kr.

מבוא (Mabo), Einleitung in das alte Testament, nach Eichhorns großem Werke im Auszuge bearbeitet, und zweckmässig eingerichtet, von J. L. Bensew. 8. Druckp. 20 kr.

C. Unterrichtsbücher.

א"ב (Aleph Beth), das hebr. A B C. 100 Stück, 1 fl. 30 kr.

למודי הקריאה (Limude Hakria), Unterricht im Lesen, sowohl im Hebräischen als im Deutschen, mit Kupfern 8. Druckp. 12 kr.
Schreibp. 24 —

מורה דרך (More Derech), Leitfaden zum Unterricht im hebräisch Lesen, von Sam. Detmold. 8. Druckp. 12 kr.

בית הספר (Beth Hassepher), sammt dem למודי המשרים (Limude Hamescharim), Lehrbuch für die Jugend, von J. L. Bensew, mit einer kurzgefaßten hebr. Sprachlehre und Uebersetzungs-Uebungen vermehrte und verbesserte achte Ausgabe, v. M. E. Stern. 8. Velin-Druck. 45 kr.
Schreibp. 1 fl. 6 —

תולדות ישראל (Tholdoth Israel), kurzgefaßte Geschichte der Hebräer, der biblischen Erzählung nachgebildet, mit deutscher Uebersetzung und Anmerkungen, von Peter Beer. 8. Druckp. 42 kr.

קורות ישראל (Koroth Israel), das Geschichtliche der Bibel in ihrem Urtexte mit wörtl. deutsch. Uebersetz., moral. Bemerk. und Beisetzung aller Stammwörter. Druckp. 36 kr.

אמרי שפר (Imre Schepher), ein religiös-moralisches Unterrichtsbuch für die erwachsene Jugend, von Herz Homberg. 2 Theile 8. Druckp. 36 kr.
Schreibp. 1 fl. — —

יסודי הדת (Jessode Hadath), ein moralisch religiöses Lehrbuch für die Jugend, in Fragen und Antworten, hebräisch und deutsch, von J. L. Bensew. 8. Schrp. 1 fl. 15 kr.

אלומי יוסף (Alume Joseph), Unterricht in der mosaischen Religion, in Fragen und Antworten, von Jacob Joelsohn. 8. Druckp. 35 kr.
Schreibp. 50 —

בן יקיר (Ben Jakir), über Glaubenswahrheiten und Sittenlehre von H. Homberg. 8. Druckp. 12 kr.

תודת אמונת בית ישראל (Todath Emunath Beth Israel), Confirmationsbuch für die Jugend in katechetischer Form, hebräisch, deutsch und französisch, von Heinemann. 8. Druckp. 15 kr.

מחנה ישראל (Mahane Israel) u. מחנה יששכר (Mahane Isaschar), Gesetzesvorschriften für Frauen, nebst Anhang, die Kunst in der Ehe glücklich zu leben, von B. Frankel. Druckp. 20 kr.
Schreibp. 30 —

חוט המשולש (Chut Hamschulosch), Erläuterungen über Tephilin und Zizith, von demselben, in hebr. deutschen Lettern. 8. Druckp. 6 kr.

מלאכת החשבון (Melecheth Hacheschbon), Rechenbüchlein von M. S. Neumann. 8. Druckp. 18 kr.
Schreibp. 30 —

תלמוד לשון עברי (Talmud Leschon Ibri), hebräische Sprachlehre von J. L. Bensew 8. Druckp. 1 fl. 15 kr.
Schreibp. 2 fl.

תורת לשון עברית (Thorath Leschon Ibrith), hebräische Grammatik, in hebräisch-deutschen Lettern, von Salomon Cohen; mit verbessernden Zugaben von Samuel Detmold. 8. Druckp. 50 kr.
Schreibp. 1 fl. 15 —

מסלול לשון עבר (Masslul Leschon Eber), ein in Fragen und Antworten eingerichtetes Handbuch der hebräischen Sprache, von M. E. Stern. 8. Druckp. 24 kr.

מעגל ישר (Magal Jaschar), nach logischen Regeln eingerichtete hebr. Sprachlehre von M. S. Neumann. 8. Druckp. 30 kr.
Schreibp. 45 —

יסודי הלשון (Jessode Halaschon), die Kunst, die hebräische Sprachlehre leicht und ohne Hilfe eines Lehrers zu erlernen, eingetheilt in 3 Stunden, von S. Pergamenter. 8. Druckp. 36 kr.

לוח הפעלים (Luach Hapaalim), Conjugations-Tabellen der hebräischen Zeitwörter 8. Druckp. 10 kr.

מבוא לשון הארמית (Mebo Leschon Aramith), Einleitung in die aramäische Sprache; die erste aramäische Sprachlehre für Israeliten, v. J. L. Jeitteles. 4. Dr. 30 kr.

כתב יושר (Kethab Joscher), hebräischer und deutscher Briefsteller sammt Musterstellen aus beliebten hebräischen Schriftstellern, von S. J. Cohen. 8. Druckp. 30 kr.
Schreibp. 45 —

מכתבי עברית (Michthebé Ibrith), ein hebräischer und deutscher Briefsteller, von M. S. Neumann. 8. Druckp. 42 kr.
Schreibp. 1 fl. 15 —

אוצר השרשים (Ozar Haschoroschim), ein vollständiges hebräisch-deutsches und deutsch-hebräisches Wörterbuch von J. L. Bensew. Dritte, vermehrte und verbesserte Auflage. gr. 8. 3 Theile, wovon der 3. Theil, der ganz neu und vollständig umgearbeitet wird, unter der Presse ist.
Velindruckp. 4 fl. 30 kr.
Schreibp. 5 — 30 —

D. Bibel-Werke.

תנ"ך (Thenach, Thora, Nebiim, Chetubim), die ganze heilige Schrift, in verschiedenen Ausgaben.

1) *כתבי קדש (Kithebe Kodesch), die heilige Schrift mit deutscher Uebersetzung von M. Mendelssohn, und anderen berühmten israel. Gelehrten (in hebräischen Lettern und hebräischem Commentar (באור), ferner mit Raschi's

(Jarchi's) Erklärungen, sammt Verbesserungen und Übertragung der darin befindlichen altfranzösischen Wörter (מלות בלע"ז); mit תולדות אהרן (Tholdoth Aaron) sammt beigegebenen Sabbath = Gebeten und Jozeroth. in 8. 20 Theile auf Druckp. 25 fl.
Schreibp. 36 —
Velinp. 45 —

נ"ך (Nach d. i. Nebiim u. Chethubim), die Propheten und die Hagiographen ohne den Pentateuch von derselben Ausgabe. Druckp. 17 fl.

Dasselbe nebst einer Hinweisung auf die im Talmud citirten Verse der heil. Schrift, unter dem Titel תולדות אהרן (Toldoth Aaron) (von einer frühern Ausgabe) Druckp. 15 fl.

2.) עשרים וארבע (Esserim Wearba), die 24 heiligen Bücher, mit Raschi, Minchath Schaj und Onkelos aramäischer Paraphrase in 4. 4 Bände. Druckp. 9 fl.

3.)* מקראי קדש (Mikrae Kodesch), Text ohne Commentar und Uebersetzung, äußerst correct, nach den kostbarsten Editionen, 9 Theile. groß 8. Druckp. 5 fl.
Schreibp. 8 —

נ"ך (Nebiim und Chethubim), von derselben Ausgabe. Druckp. 3 fl.

4.)* תנ"ך (Thenach), der Text mit einer treuen, deutschen Uebersetzung (in hebräischen Lettern) und einer wörtlichen Übertragung des Pentateuchs von Prof. Joel Levi. 15 Theile in gr. 8., 300 Bog. stark! Druckp. nur 9 fl.
Schreibp. 15 —

נ"ך (Nebiim u. Chethubim), von derselben Ausgabe. Druckp. 6 fl.

5.)* תנ"ך (Thenach) der Text mit einer treuen, deutschen Uebersetzung (in deutschen Lettern), 15 Theile in gr. 8. 300 Bogen stark! Druckp. nur 9 fl.
Schreibp. 15 —

נ"ך (Nebiim und Chethubim), von derselben Ausgabe. Druckp. 6 fl.

6.)* תנ"ך (Thenach), die Uebersetzung der ganzen heiligen Schrift (in deutschen Lettern) ohne hebräischen Text, 5 Thle. in 8. 180 Bogen stark, Druckp. 4 fl.

נ"ך (Nebiim u. Chethubim), von derselben Ausgabe. 8. Druckp. 2 fl. 30 kr.

חומשים של רבי משה בן מנחם (Chumaschim Schel R. Mose Ben Menachem), die 5 Bücher Mosis mit Uebersetzung von M. Mendelssohn, Onkelos, Raschi, Biur, Erklärungen der vorkommenden altfranzösischen Wörter und Tholdoth Aaron, nebst allen Haftoroth u. Chamesch Megiloth mit deren Uebersetzung 5. Ausgabe mit beigegebenen Sabbath-Gebeten und Jozeroth. Druckp. 9 fl.
Schreibp. 13 —

חומשים (Chumaschim) die 5 B. M. mit wörtlicher deutscher Uebersetzung (in hebräischen Lettern) von Professor Joel Levi. 5 Th. in gr. 8. Druckp. 3 fl. — —

detto 5 Theile in 4. Schreibp. 3 — 30 kr.

detto mit einer treuen deutschen Uebersetzung (in deutschen Lettern) 5 Theile in groß 8. Druckp. 3 fl. 30 kr.

detto mit Onkelos, Raschi, Erklärungen der fremden Wörter und Tholdoth Aaron, in 4. 5 Thle. Druckp. 2 fl. 15 kr.
Postschreibp. 4 — — —

חומשים (Chumaschim), mit באר רחובות מזוקק (Beer Rechoboth Mesukok, Zugaben zu Raschi), mit Onkelos und Raschi in 8. Druckp. 4 fl. — —
Postpap. 5 — 30 kr.

detto 5 Theile in gr. 4. Schreibp. 4 fl. — —

חומשים (Chumaschim), die 5 B. Mosis mit Raschi und Onkelos in 12. 5 Theile. Druckp. 2 fl. — —
Schreibp. 2 — 30 kr.

חומשים (Chumaschim) die 5 B. M. ohne Raschi und Onkelos 12. Schreibp. 1 fl. 15 kr.

detto (große Lettern) ohne Raschi und Onkelos, 5 Theile in groß 8. Druckp. 2 fl.
Schreibp. 3 —

תיקון סופרים (Thikun Sofrim), die 5 B. M. blos Text mit Punctation 4. Schreibp. 2 fl.

חומש תיקון סופרים (Chumisch Tikun Sofrim), die fünf B. M. der Text, höchst correct, nach den kostbarsten Editionen, mit allen Haftorath und Megiloth, mit schönen deutlichen Lettern, elegant, 12. Velindruckp 1 fl. 30 kr.
Postschreibp. 2 — — —

תיקון תורה (Thikun Thora), die 5 B. M. blos Text ohne Punctation 8. Druckp. 36 kr.
Schreibp. 50 —

ד"טש חומש (Deutsch-Chumisch), blos Mendelssohns deutsche Uebersetzung (in hebräischen Lettern) mit Haphtoroth und 5 Megiloth, ebenfalls in deutscher Sprache, in 4. Druckp. 50 kr.
Schreibp. 1 fl. 15 —

Die 5 Bücher Mosis, aus dem hebr. Urtexte in's Deutsche treu übersetzt, v. M. Mendelssohn (in deutschen Lettern) für das gebildete weibliche Geschlecht, gr. 8. Drp. 1 fl. 30 kr.
Schreibp. 2 fl. 30 kr.

Die Psalmen von M. Mendelssohn, mit deutschen Lettern, in 8. Druckp. 24 kr.

detto in klein Taschenformat. 12. Druckp. 30 —

Einzelne Theile der Nebiim u. Chethubim (Aus der Ausgabe Nro. **106** mit deutscher Uebersetzung, Raschi u. Biur. 8.)

יהושע ושופטים (Josua und Richter)	1 fl.	15 kr.
שמואל (Samuel),	1 —	15 —
מלכים (Melachim) Buch der Könige.	1 —	15 —
ישעיה (Jesaia), 2 Theile	2 —	30 —
תרי עשר (Tre Asser) 2 Theile	2 —	— —
תהלים (Thilim), Psalmen 2 Theile Druckp.	2 —	30 —
משלי (Mischle), die Sprüche Salomo's,	1 —	— —
איוב (Hiob), Druckp.	1 —	— —
דניאל, עזרא, נחמיה (Daniel, Esra, Nehemia)	1 —	24 —
דברי הימים (Dibre Hajamim)	1 —	24 —

חמש מגלות (Chamesch Megiloth), das hohe Lied, der Prediger, die Klagelieder Jeremias, Ruth und Esther, mit deutscher Uebersetzung, Raschi und Biur. 8. Schreibp. 36 kr.

משלי (Mischle), mit wörtlicher Uebersetzung und Commentar von M. E. Stern. 8. Druckp. 24 kr.
Schreibp. 36 —

צנת דוד (Zinnath David), Die Psalmen, der hebr. Text in großen Lettern, begleitet von einem historisch kritischen Commentar von I. Randegger. 8. Velindruckp. 1 fl.

חכמת יהושע בן סירא (Chochmath Jeschua Ben Sirach), das Buch Sirach, hebräisch, aramäisch und deutsch, von J. L. Bensew. 8. Druckp. 30 kr.

E. Gebetbücher.

Für alle Tage, so wie für besondere Feste und Feiertage.

מחזורים (Machsorim), Festgebete nach pohlnischem Ritus, mit W. Heidenheims hebräischem Commentar, sammt den gewöhnlichen täglichen Gebeten, Selichoth, Kinoth, Psalmen, Kether Malchuth und Mamar Haskel, 2 Thle. in Fol. Druckp. 6 fl.

מחזורים (Machsorim), dieselben, mit deutscher Uebersetzung und hebräisch. Commentar von W. Heidenheim, sammt Selichoth, Psalmen und Vorschriften der religiösen Gebräuche. 10 Thle. 8. Druckp. (ältere Ausgabe) 9 fl.
Schreibp. 12 —
Velinp. 16 —

מחזורים (Machsorim) Dieselben, neue 5. Ausgabe, vermehrt durch die Uebersetzung der Selichoth 10 Theile 8.
Druckp. 8 fl. 30 kr.
Velindruckp. 10 — 30 —
Postschreibp. 14 — — —

מחזורים (Machsorim) dieselben, mit W. Heidenheims Uebersetzung (in hebr. Lettern) ohne dessen Commentar (באור) 5 Theile 8. Druckp. 6 fl.
Schreibp. 8 —

מחזורים (Machsorim), dieselben. mit deutscher Uebersetzung und neuhinzugekommenen Gebeten und Vorschriften, auch für Frauenzimmer geeignet. 4. Druckp. 3 fl. 30 kr.
Schreibp. 5 fl. 15 —

מחזור לכל מועדי השנה (Machsor l'chol moade haschanah) die sämmtlichen Festgebete der Israeliten nach pohl. Ritus, mit einer deutschen Uebersetzung (in deutschen Lettern) von W. Heidenheim, theils auch durch die neue Uebersetzung des Herrn I. N. Mannheimer ersetzt, gr. 8. 5 Theile. Schreibp. 8 fl.

מחזור למועדי אל (Machsor lemoade el), die Festgebete der Israeliten nach dem in Wien, Prag, Pest und vielen andern Gemeinden eingeführten geregelten Gottesdienst, mit einer neuen deutschen Uebersetzung von I. N. Mannheimer 3 Theile gr. 8. Druckp. 4 fl. 30 kr.
Schreibp. 6 — — —
Velinschreibp. 7 — 30 —

מחזורים (Machsorim) nach pohln. Ritus, vollständig, ohne Uebersetzung, 2 Theile in 8. Druckp. 1 — 15 —
Schreibp. 2 — — —

מחזור אשכנזי (Machsor Askenasi), nach deutschem Ritus, ganz vollständig mit Jozeroth, Hagada und Chamesch Megiloth 5 Theile (92 Bogen!) 8. Druckp. 2 fl.

תפלה מכל השנה (Thephila Mikol Haschana), Gebetbuch zum Gebrauche für das ganze Jahr, nebst Thilim Maamadoth, nach Anordnung des Salomon London. 8. Schreibp. 2 fl. 30 kr.

תפלה זכה (Thephila Saka), Gebete mit grammatischen Erläuterungen von J. L. Bensew. 8. Velinp. 1 fl. 30 kr.

תיקון שלמה (Thikun Salomo), Gebete mit Zugaben. 8. Schreibp. 1 fl. 30 kr.

תפלת ישרים (Thephilath Jescharim), vollständiges Gebetbuch für das ganze Jahr, mit hebräischen und jüdisch-deutschen Anmerkungen (דינים), 8. Druckp. 30 kr.
Schreibp. 48 —

תפלה לאל חיי (Thephila Leel Chajai), Gebete 8. Dr. 15 kr.

ואתחנן סידור (Waetchanan Sidur), vollständiges Gebetbuch mit noch vielen Vermehrungen, als: Thilim und Maamdaoth, Jozeroth, Selichoth, Maarowoth, Haschanoth, Hagada u. m. dgl. 12. Druckp. 1 fl. 15 kr.
Schreibp. 2 — — —

detto ohne Thilim. Druckp. — — 50 —
Schreibp. 1 — 15 —

תהלים סדור (Thilim Sidur), Gebete sammt den Psalmen. 12. Druckp. 50 kr.

תפלין סדור (Thephilin Sidur), sehr kleines Gebetbuch geeignet für den Thephilin-Sack, vollständig und elegant, 32. Druckp. 9 kr.

תפלות ישראל (Thepihlath Israel), Chor-Sidur, enthaltend: die gewöhnlichen Gebete für das ganze Jahr (hebräischer Text und die Uebersetzung in deutschen Lettern) 2 Theile 8. Druckp. 1 fl. — kr.

תפלות ישראל (Tephilath Israel), Gebete der Israeliten für das ganze Jahr nebst den Pirke Aboth und andern wichtigen Zugaben; mit einer neuen deutschen Uebersetzung von I. N. Mannheimer gr. 8. Druckp. 1 fl. 15 kr.
Postschreibp. 1 — 45 —

תפלות ישראל (Thephilath Israel), dasselbe mit einer deutschen Uebersetzung in hebräischen Lettern, mit allen Vorschriften und Gebräuchen, in deutscher Sprache, nebst Hoschanoth, so wie auch mit allen für das weibliche Geschlecht besonders vorgeschriebenen Gebeten, und einer ganz neuen Uebersetzung der Sprüche Aboth. 8. Druckp. 1 fl. — kr.
Schreibp. 1 — 30 —

Gebete der Israeliten aus dem Hebräischen von J. Euchel, mit deutschen Lettern. 8. Druckp. 18 kr.
Schreibp. 25 —

תפלת ישרון (Thephilath Jeschurun), dasselbe mit einer wörtlichen deutschen Interlinear-Uebersetzung, von Eph. Wehli, und vermehrt mit dem Jom Kippur Koten 8. Druckp. 1 fl. — kr.
Schreibp. 1 — 30 —
Velinp. 2 — — —

קרבן מנחה סידור (Korban Mincha Sidur), die Gebete für das ganze Jahr mit deutscher Uebersetzung in jüdisch deutschen Lettern nebst sehr vielen Zugaben und Vermehrungen, auch deutsche Techinoth zum Gebrauche für Frauenzimmer, gr. 8. Druckp. 3 fl. — —
Velindruckp. 3 — 30 —
Schreibp. 5 — — —

תפלות שבת (Tefilath Schabbath) mit vollständiger Uebersetzung, Thilim, Maamadoth, Jozeroth, Pijutim u. s. w. gr. 8. Druckp. 2 fl. 30 kr.
Schreibp. 3 — 30 —

פרקי אבות (Pirke Aboth), Perlen des Orients, in einer metrisch-gereimten Uebersetzung in deutschen Lettern, von M. E. Stern. Druckp. 30 kr.

Klänge aus der Vorzeit, enthaltend hebräische Synagogal-Poesien in metrisch-gereimter Uebersetzung in deutschen Lettern, von M. E. Stern. 30 kr.

רנה ותפלה (Rina Uthephila), ein deutsches Gebetbuch für Frauenzimmer von H. Engländer. Schreibp. 42 kr.

תחנוני בנות ציון (Tachnune B'noth Zion), deutches Andachtsbuch für Israels Frauen und Mädchen zur öffentlichen und häuslichen Gottesverehrung an allen Wochen-Fest- und Bußetagen, und für alle Verhältniße des Lebens von M. E. Stern. 12. Druckp. 30 kr.
Postschreibp. 45 kr.

Die fromme Zions-Tochter. Dasselbe in deutschen Lettern von M. E. Stern. 12. Druckp. 36 kr.
Postschreib 48 kr.
Fein Velinschreibp. 1 fl. — —

ש"ס תחנות (Schass-Techinot), besondere, in reinem Deutsch abgefaßte Gebete für Frauenzimmer (mit jüdisch-deutschen Lettern) 8. Druckp. 12 kr.

תחנה (Thechina), Gebete für israelitische Frauenzimmer, besonders für Neujahr, Versöhnungstag, Ostern, Wochenfest u. s. w. 8. Druckp. 4 kr.
Schreibp. 6 —

שערי ציון (Schare Zion), besonders seltene Gebete, die sich in den gewöhnlichen Gebetbüchern nicht befinden. 12. Druckp. 30 kr.
Schreibp. 40 —

מעבר יבק (Maabar Jabok), Vorbereitungen, Erbauungen für Kranke und Sterbende, dann Gebete beim Leichenzuge Begräbnisse und am Grabe. 8. Schreibp. 30 —

מעבר יבק (Maaber Jabok) ins Deutsche übersetzt, nebst einem Anhang original-deutscher Gebete desselben Inhalts, von J. L. Jeitteles. Druckp. 30 kr.

אמונה לישני עפר (Emuna Lijeschene Aphar), Gebete in deutscher und hebräischer Sprache; auf den Gräbern von Verwandten u. s. w. zu beten. 8. Druckp. 30 kr.
Schreibp. 45 —

סליחות (Selichoth), Gebete an den festgesetzten Bußtagen, mit einer neuen deutschen Uebersetzung von M. E. Stern; vollständig, und sowohl für den Ritus in Böhmen, Mähren, Ungarn u. s. w. als auch für den von Groß- und Kleinpohlen geordnet. 8 Druckp. 1 fl. 30 kr.

Dieselben ohne Uebersetzung. Druckp. 18 kr.

Dieselben mit den gewöhnlichen Morgengebeten, 8. Druckpapier 24 —

Dieselben für deutschen Ritus. Druckp. 6 —

Dieselben für Groß- und Kleinpohlen. 8. Druckp. 18 kr.
Schreibp. 45 —

סדר אשמורת הבקר (Seder Aschmoreth Haboker), Gebete und Erbauungen für die Morgenstunden 8. Druckp. 12 kr.

יוצרות (Jozeroth) in Taschenformat Kl. 12. Druckp. 20 kr.

הגדות (Hagadoth, Alschach), Legenden, Sagen und Gebete für das Osterfest (Pesach) mit vorzüglichen Commentaren und Kupfern in 4. Druckp. 42 kr.
Schreibp. 1 fl. — —

הגדה (Hagadah) Erzählung von Israels Auszug aus Ägypten mit einer deutschen Uebersetzung in deutschen Lettern mit großen schönen Buchstaben. 8. Velindruckp. 20 kr.

Dasselbe mit Commentar des Raschbaz mit deutscher Uebersetzung in 8. Druckp. 18 kr.

Dasselbe mit deutscher Übersetzung in 4. Druckp. 12 —

Dasselbe mit deutscher Uebersetzung. 8. Druckp. 7 —
Schreibp. 12 —

Dasselbe ohne deutscher Uebersetzung. 8. Druckp. 4 —

Dasselbe mit 5 Kupfern. 16. Schreibvelin. 30 kr

תקון ליל שבועות והושענא רבה (Thikun Lel Schebuoth Wehoschana Rabba), Gebete und Legenden am Vorabende des Wochenfestes und Hoschana Rabba, mit punctirten großen Buchstaben. 8. Druckp. 51 kr.
Schreibp. 1 fl. 30 —

קינות לת"ב (Kinoth Letischebeab), Klagelieder am Tage der Zerstörung Jerusalems, mit deutscher Uebersetzung und hebräischem Commentar zu den Klagliedern Jeremias von Wolfssohn, und zu den Zionim (Zionlieder) von S.

Levisohn, nebst Gebeten für diesen Tag. 8. Drp. 30 kr.
Schreibp. 45 —
Dasselbe ohne Uebersetzung mit den gewöhnlichen Morgengebeten. 8. Druckp. 18 kr.
תהלים (Thilim), Psalmen mit deutscher Uebersetzung, sammt מעמדות (Maamadoth) 8. Druckp. 36 kr.
Schreibp. 1 fl. — —
Dasselbe mit טעמים (Accenten) 12. Druckp. 15 —
Schreibp. 24 —
Dasselbe mit Accenten und Maamadoth. 12. Druckp. 24 —
Schreibp. 45 —
לקוטי צבי (Lekute Zebi), außerordentliche Gebete an bestimmten Tagen und Festen. 12. Druckp. 12 kr.
Schreibp. 20 —
סוד ה׳ עם שרביט הזהב (Sod Haschem Im Scharbit Hasahab), Gebete und Verfahren bei einer Beschneidung. 8. Velinschreibp. 20 kr.
in 16. detto. 24 —
מגלת אסתר (Megilath Esther) in einer Rolle, zum Gebrauch am Vorabende des Purimfestes 15 kr.
סדר ספירת העומר (Seder Sephirath Haomer), Abendgebet zwischen dem Ostern und Wochenf. 32. Druckp. 5 kr.
תפלת הדרך (Thephilath Haderech), Gebete vor und während der Reise. 32. Druckp. 2 kr.
לוח (Kalender) 32. gestämpelt und broschirt 8 kr.
Derselbe für Ungarn oder ins Ausland 100 Stück 3 fl. 30 kr

F. Hebräische Bücher nach italienischem und spanischem Ritus.

חמשה חומשי תורה (Chamischa Chumsche Thora), die 5 Bücher Mosis mit italienischer Uebersetzung u. hebräischem Commentar von J. S. Reggio. Druckp. 6 fl.
מחזורים (Machsorim), Feiertagsgebete für den italienischen Ritus. 8. Druckp. 3 fl. — —
Schreibp. 5 — 30 kr.
מסלת הלמוד (Messilath Halimud), hebräisch. Unterrichts- und Lesebuch von J. L. Bensew; für die italienische Jugend Druckp. 24 kr.

סידור (Sidur), Orazioni quotidiani, Gebetbuch mit italienischer Uebersetzung. 8. Druckp. 30 kr.

סליחות (Selichoth), Italia. 8. Druckp. 10 —

ת"נך (Thenach), die ganze heilige Schrift mit Raschi, spanischer Uebersetzung und Minchath Schai, von Jedidja Salomo Norzi. 4. Druckp. 10 fl.
Schreibp. 12 —

חמשה חומשי תורה (Chamischa Chumsche Thora), die 5 Bücher Mosis, mit detto. 4. Druckp. 4 fl.

תפלה מכל השנה (Thephila Mikol Haschana), Gebetbuch fürs ganze Jahr nach spanisch. Ritus 8. Drckp. 1 fl. 15 kr.
Schreibp. 2 — — —

בית תפלה יקרא (Beth Tephila Jikare), Gebetbuch für spanischen Ritus. 8. Druckp. 18 kr.
Schreibp. 36 —

סידור (Sidur), Gebetbuch für spanisch. Ritus 16. Drckp. 24 —
Schreibp. 36 —

detto 32ger kl. Taschenformat Druckp. 18 —

מחזור (Machsor) für alle Feiertage. 3 Thle. 8. Drp. 3 fl.
Schreibp. 5 —

detto bloß für die Oster-Wochen- und Laubhütten-Feste 8. Druckp. 1 fl. 15 kr.

קריאי מועד (Kerie Moed), Gebete und Legenden für die siebente Nacht des Oster- und die erste Nacht des Wochen- und die fünfte Nacht des Laubhütten-Festes (nämlich: הושענא רבה Hoschana Rabba). 8. Druckp. 1 fl.

תהלים (Thilim), Psalmen mit span. Übersetz. 8. Druckp. 18 kr.

חובת הלבבות (Chobath Halbaboth), die Pflichten des Herzens, moralisches Lesebuch. 8. Druckp. 1 fl.

יהושע בן סירא (Jeschua Ben Sirach), aus dem Hebräischen ins Spanische übersetzt. 8. Schreibp. 1 fl.

חנוך לנער (Chanoch Lanaar), Lesebuch für die Jugend. 12. Druckp. 15 kr.

אוצר החיים (Ozar Hachajim), Unterrichts und Lesebuch der hebräischen Sprache für die Jugend, in spanischer Sprache. Druckp. 30 kr.

Auch ist so eben bei uns erschienen:

Rachel

romantisches Gedicht

von

Ludwig August Frankl.

Pracht-Ausgabe in gr. 4. 12 g. Gr. 45 kr. Conv. Münze.

Dieses Gedicht, eigens für unser Jahrbuch geschrieben, wurde später, durch eine besondere Veranlassung, der Dem. Rachel in Paris gewidmet. Wir wollen das Widmungs-Gedicht, da es wegen vorgerücktem Druck nicht mehr eingeschaltet werden konnte, unseren Lesern nicht entziehen und lassen es hier folgen:

Begeistert Weib von meinem Stamme,
Ein Sohn des lichten Morgenlands,
Begrüß ich mit der Dichtung Flamme
Aus weiter Ferne Deinen Glanz.

Ein Glaube hält uns noch umschlungen,
Der endet auch auf Erden nie,
Begeistert nennen Dichterzungen
Ihn Religion der Fantasie.

Wie einst der Patriarch am Bronnen
Zum Erstenmale Rachel fand,
Und mit den schwarzen Augensonnen
Die schöne Jungfrau vor ihm stand;

Ergriff es ihn mit sel'gen Schmerzen,
Er küßte sie, und weinte laut,
Und grüßte sie im tiefsten Herzen
Voll Ahnung als geliebte Braut:

So trat der Genius entgegen
Dir Rachel! mit dem freud'gen Gruß,
Und nannte sein Dich, Dir zum Segen
Und weihte Dich mit einem Kuß.

Was Dichter tragisch tief entwarfen,
Begeistert singt es nach Dein Ton,
Erschütternd, wie die hundert Harfen
Am Waidenbaum vor Babilon.

Verschwanden unsers Stamms Profeten,
Ein Abglanz blieb der Himmelsgunst:
Viel Priester sind hervorgetreten
Zum heil'gen Tempeldienst der Kunst.

Und opfernd stehst Du am Altare,
Mit hellem Geist und keuschem Sinn —
Ich grüße Dich Du wunderbare,
Du geistentflammte Priesterin!

Inhalts=Verzeichniß.

I. Kalender für Israeliten auf das Schalt=Jahr 5603

II. Jahrbuch für Israeliten.